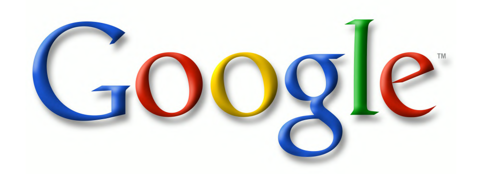
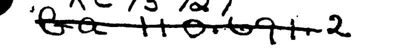
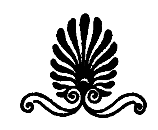

Google





Ausgewählte Komödien

des

Aristophanes,

enthaltend

die Ritter; die Wolken; die Vögel; die Frösche.

Im Versmaß der Urschrift

übersetzt

von

C. F. Schnitzer und W. S. Teuffel.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Aristophanes' Leben.

Aristophanes hatte zum Vater einen sonst völlig unbekannten Philippos und gehörte zum Demos Kydathenaion, welcher selbst zur Phyle Pandionis zählte. Sein Geburtsjahr ist wohl Ol. 83, 4 oder 444 v. Chr.; wenigstens wissen wir daß er noch sehr jung war als im J. 427 (Ol. 88, 1), dem vierten des peloponnesischen Krieges, sein erstes Stück aufgeführt wurde. Dieß waren die Schmausenden (Daitaleis), welche Komödie den Contrast zwischen der alten und der neuen Erziehungsweise behandelte und die Früchte beider Methoden in den Charakteren zweier Jünglinge, eines tüchtigen und eines lüderlichen, darstellte. Das Stück erhielt den zweiten Preis, wurde aber nicht unter dem Namen des Aristophanes aufgeführt, sondern wahrscheinlich unter dem des Dichters Philonides, während Kallistratos darin die erste Rolle gespielt zu haben scheint. Die Ursache dieser Erscheinung ist angedeutet Wolken 530 ff. und scheint darin gelegen zu haben daß der Dichter damals noch zu jung war um schon den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte zu haben, zu welchen auch die Aufführung eines dramatischen Stückes auf Kosten eines vom Archon zu bezeichnenden Bürgers gehörte. Wohl aus demselben Grunde schob der Dichter im folgenden Jahre (426 v. Chr. oder Ol. 88, 2) bei der Aufführung seines zweiten Stückes, betitelt die Babylonier, den Kallistratos vor. Hatte das erste Stück eine überwiegend sociale Richtung gehabt, so dieses zweite eine politische. Es geißelte, aus Anlaß von Vorgängen in der unmittelbarsten Gegenwart, zweierlei Fehler am athenischen Volke: einmal den Leichtsinn wo-

mit sie durch Bundesgenossen welche ihrer Eitelkeit zu schmeicheln wußten sich in kostspielige und gefahrvolle Unternehmungen hineinziehen ließen, andererseits die Gleichgültigkeit womit sie die Bedrückungen mitansahen welche ihre Vertreter an den Bundesgenossen und Unterthanen verübten, und die Härte welche sie selbst wohl auch sich gegen diese zu Schulden kommen ließen. Schon der Titel war in dieser Beziehung bezeichnend: er ist, wie gewöhnlich, vom Chore des Stückes entnommen, und diesen bildeten die Bundesgenossen, welche als Sklaven (Babylonier, — weil die Heimat der Sklaven meist der Osten war) dargestellt waren. Das Stück wurde an den großen Dionysien aufgeführt, zu welchen sich die Bundesgenossen in Athen einzufinden pflegten, um ihre Beiträge an die attische Staatskasse abzuliefern. Die wohlgemeinten Rügen des Dichters ließen sich daher als eine Verhetzung der Bundesgenossen ausbeuten, und wurden so auch von dem damaligen Leiter des athenischen Volkes, Kleon, dargestellt und zu einer Anklage vor dem Rathe benützt. Diese hatte ohne Zweifel der nominelle Verfasser des Stückes, Kallistratos, durchzufechten, da er auch den Ruhm des Sieges eingeerntet hatte und die Verantwortlichkeit kennen mußte die er mit dem Stücke übernehme; indessen war es wohl ein öffentliches Geheimniß daß er nicht der wahre Verfasser sei, und dieser Umstand mochte zu seiner Freisprechung mitbeitragen. Vielleicht um ihn für die erlittenen Unannehmlichkeiten zu entschädigen überließ Aristophanes demselben Kallistratos auch sein nächstes Stück, die Acharner, aufgeführt an den Lenäen von Ol 88, 3 oder 425 v. Chr. und mit dem ersten Preise gekrönt, den es auch verdiente durch die Bedeutsamkeit des Stoffes, die Kühnheit der Anlage, die Manchfaltigkeit und Lebendigkeit der Ausführung, die Fülle des Witzes, den Glanz der Sprache. Seinem Hauptinhalte nach ist es eine warme Mahnung zum Friedensschlusse. Schon dadurch trat der Dichter in Opposition gegen Kleon, als das Haupt der Kriegspartei, welchem noch überdieß (Vers 300 f.) gedroht wird daß er demnächst eigens werde bedacht werden Die Ausführung dieser Drohung suchte Kleon dadurch zu vereiteln daß er gegen Aristophanes, der aus seiner Urheber-

schaft immer weniger Hehl machen mochte und das nächste Mal mit offenem Visier aufzutreten beschlossen hatte, eine Klage wegen widerrechtlicher Aneignung des attischen Bürgerrechtes anhängig machte. Irgend welchen Schein des Rechtes muß Kleon für sich gehabt haben, wiewohl nicht bekannt ist worin er bestand, da die Angaben, Aristophanes sei ein Rhodier oder ein Aegyptier oder ein Aeginete gewesen, geschichtlich werthlos sind und zum Theil auf unrichtiger Stellenauslegung beruhen. Insbesondere scheint Kleon behauptet zu haben, Aristophanes sei nicht der wirkliche Sohn des (Atheners) Philippos, was der Dichter mit den homerischen Worten (Odyss. I, 215 f.) abfertigte:

Daß deß Sohn ich seie versichert die Mutter; ich selbst weiß
Nichts darüber: bei seiner Erzeugung ist Keiner zugegen.

Wirklich wurde der Dichter freigesprochen, und brachte nun an den nächsten Lenäen (Ol. 88, 4 = 424 v. Chr.) in den Rittern das angekündigte Stück gegen Kleon auf die Bühne. Kleon scheint sich dafür in seinem Stile gerächt zu haben, und bei dieser Verfolgung machte der Dichter in Bezug auf das Publicum die Erfahrung daß thatkräftiger Schutz von diesem nicht zu erwarten sei. In Folge dessen ließ Aristophanes eine Zeit lang Kleon in Ruhe und erneuerte erst in den Wespen seine Angriffe auf denselben, wiewohl nicht mit der alten Heftigkeit und nur beiläufig. In diese Zeit des Waffenstillstandes fallen wohl die Landleute (Georgoi) des Dichters, die gleichfalls auf Empfehlung des Friedens hinarbeiteten, sowie dessen Frachtschiffe (Holkades), sicher aber die erste Bearbeitung der Wolken, von welchem Stücke später noch eigens die Rede werden wird.

Durch das Schicksal der Wolken, wie es scheint, entmutigt brachte Aristophanes sein nächstes Stück, die Wespen, aufgeführt an den Lenäen von Ol. 89, 2 = 422 v. Chr., wieder unter dem Namen des Philonides auf die Bühne, wofern diese Angabe nicht etwa auf einer Verwechslung beruht und Philonides nicht vielmehr als derjenige welcher die Hauptrolle des Stückes spielte in den alten Theaterverzeichnissen (Didaskalien) aufgeführt war. Weniger zweifelhaft ist daß Aristophanes in dem gleichen Jahre, bei der nämlichen Aufführung, demselben

Philonides sein „Proagon“ (Vorspiel) betiteltes Stück überließ, wie zur Entschädigung für die Gefahr die er mit Uebernahme der Wespen sich selbst auflud. Letzteres Stück ist gegen die Ausartung des Geschworenenwesens gerichtet, durch die es in Athen zu einer Versorgungsanstalt für Müßiggänger geworden war. Es erlangte den zweiten Preis, der Proagon den ersten. Dagegen den Frieden führte Aristophanes unter seinem eigenen Namen auf, an den großen Dionysien von Ol. 89, 3 = 421 v. Chr., ein halbes Jahr nach Kleon's Tode, zur Feier des dem Abschluß nahen und wenige Wochen später auch wirklich abgeschlossenen Friedens des Nikias. Es erhielt den zweiten Preis und wurde von dem Dichter später umgearbeitet.

Die in den nächsten sechs Jahren verfaßten und aufgeführten Stücke kennen wir nicht mit Sicherheit; doch ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen daß in diesen Zeitraum von den verlorenen Komödien besonders die „das Alter“ betitelte gehört. An den Lenäen von Ol. 91, 2 = 414 aber wurde der Amphiaraos aufgeführt, und an den Dionysien desselben Jahres das Prachtstück der aristophanischen Komödie, die Vögel, beide jedoch anonym, d. h. so daß der erste Schauspieler in denselben, Kallistratos, sich zugleich als Verfasser derselben einschreiben ließ. Die Häufigkeit womit sich diese Erscheinung bei Aristophanes wiederholt könnte auf die Annahme führen daß der Dichter gegen die Nennung seines Namens oder gegen die rein technischen Geschäfte (besonders die Einübung der Choreuten) einen Widerwillen gehegt habe, und die andern Komiker ermangelten auch nicht diese Sitte ihres Nebenbuhlers zum Gegenstande ihrer Spöttereien zu machen. So ließ Aristophanes auch Ol. 92, 1 = 411 v. Chr., die Lysistrate durch Kallistratos auf die Bühne bringen. Auch dieses Stück arbeitet auf die Beseitigung des seit 413 wieder ausgebrochenen Krieges hin, und läßt zu diesem Zwecke die Weiber eine Verschwörung eingehen. Die damit eingeschlagene Richtung auf die Darstellung des weiblichen Geschlechts hält auch das nächste Stück fest, die Thesmophoriazusen (die Weiber am Thesmophorienfeste), nur daß dießmal zu jenem socialen Stoffe noch ein literarischer hinzukommt, die Persiflierung des

Euripides. Das Stück wurde aufgeführt an den Lenäen von Ol. 92, 2 = 410 und scheint solchen Anklang gefunden zu haben daß der Dichter dadurch später zu einer zweiten Bearbeitung desselben Gegenstandes ermutigt wurde, in welcher er die Weiber ebenso nach der Seite ihrer äußeren Erscheinung und ihren wirtschaftlichen Eigenschaften schilderte wie die ersten Thesmophoriazusen sich mit ihrem ethischen Verhalten beschäftigen. Andererseits machte der Dichter die literarische Kritik zu seiner ausschließlichen Aufgabe in den Fröschen, nächst den Vögeln der vollendetsten unter den Komödien des Aristophanes, aufgeführt (durch Philonides) an den Lenäen von Ol. 93, 3 oder 405 v. Chr. und mit dem ersten Preise gekrönt. Von diesem Stücke wird später genauer die Rede sein müssen. Dagegen lenkte der Dichter zu den politischen Stoffen zurück mit seinen Ekklesiazusen (Weibervolksversammlung), aufgeführt wahrscheinlich an den Dionysien von Ol. 96, 4 = 392 v. Chr., in welchem Stücke das ganze Männergeschlecht, in Anerkennung seiner erfahrungsmäßigen Unzulänglichkeit, das Ruder des Staats an die Weiber abtritt, welche denn auf socialistischer Grundlage (Gemeinschaft der Güter und Weiber) den Staat neuzugestalten suchen. Endlich der Plutos (Gott des Reichthums) beschäftigt sich mit einem allgemeinmenschlichen Probleme, Verdienst und Glück in das rechte Verhältniß zu einander zu bringen, so daß die Gaben des Glückes statt blind vielmehr nach einem verständigen Plane, nach der Würdigkeit der Einzelnen, vertheilt würden. Das Stück wurde von dem Dichter zweimal auf die Bühne gebracht, i. J. 408 und (in veränderter Gestalt, wie es jetzt vorliegt) i. J. 388 v. Chr., und ist das letzte welches unter dem Namen des Aristophanes aufgeführt wurde. Denn die beiden später verfaßten, mit mythologischer Einkleidung, Kokalos und Aiolosikon, trat der Dichter an seinen Sohn Araros ab, um diesen dadurch bei dem Publicum zu empfehlen. Außer diesem hatte Aristophanes noch zwei Söhne, von denen der eine nach dem Großvater Philippos hieß, also wohl der älteste war; der dritte wird bald Nikostratos bald Philetairos genannt. Keiner derselben gelangte zu Berühmtheit.

nanien zurückgekommene Demosthenes beigegeben und ihm gestattet, wenn er es für gut finde, mit denselben Schiffen eine Unternehmung gegen die Küsten des Peloponnes auszuführen. Dazu bot sich Gelegenheit als ein Sturm die Flotte nöthigte in den Hafen bei dem Vorgebirge von Pylos einzulaufen. Dieses Pylos bildet die südwestliche Spitze des Peloponnes und war nur 20 Stunden von Sparta entfernt. Der Hafen war durch die vor ihm liegende Insel Sphakteria so gedeckt daß nur zwei schmale Eingänge auf beiden Seiten frei blieben. Demosthenes setzte es durch daß dieser Ort befestigt werde, wozu die natürliche Lage und der Vorrath an Holz und Bausteinen Anlaß genug bot. In sechs Tagen war Pylos an den angreifbaren Stellen auf der Landseite befestigt, und Demosthenes blieb mit fünf Schiffen dort zurück. Sobald die Spartaner die Wichtigkeit des Platzes erkannten ließen sie die 60 Schiffe von Kerkyra nach Pylos zurückkommen, auch kehrte ihr Landheer unter Agis von seinem Einfalle in Attika heim, und Demosthenes sollte nun vom Land und von der See angegriffen werden. Noch ehe aber das peloponnesische Heer vor Pylos ankam hatte er heimlich zwei Schiffe abgesandt, um die athenische Flotte, die bei Zakynthos vor Anker lag, herbeizurufen. Noch vor dieser war jedoch die spartanische auf dem Platze und setzte den Kern ihrer Schwerbewaffneten, 420 Mann, auf der Insel Sphakteria aus, den übrigen Theil des Fußvolks aber am Festlande. Demosthenes zog seine drei Schiffe unter die Verschanzungen und umgab sie mit Pfahlwerk. Sein Schiffsvolk bewaffnete er so gut er konnte, und mit diesem und 60 schwerbewaffneten Messeniern schlug er nicht nur die Angriffe des Fußvolks auf seine Befestigungswerke, sondern auch einen Landungsversuch des Brasidas zurück, bis die athenische Flotte erschien. Diese drang durch beide Eingänge zugleich in den Hafen ein und lieferte den Spartanern ein hitziges Gefecht, nach welchem diese sich auf das Festland zurückziehen und ihre 60 Schiffe den Athenern überlassen mußten. Die 420 Spartaner auf der Insel waren nun abgeschnitten. Die Athener wagten es nicht sie mit ihren wenigen Schwerbewaffneten anzugreifen und schloßen sie mit den Schiffen ein, während das spartanische Heer auf dem Lande müßig

zusehen mußte. Die Ephoren fanden sich aus Sparta persönlich ein, überzeugten sich von der Unmöglichkeit der eingeschlossenen Mannschaft Hülfe zu bringen, und schloßen einen Waffenstillstand mit den Athenern, während dessen die lakedämonischen Schiffe in der Gewalt der Athener bleiben und die Besatzung der Insel als Kriegsgefangene bewacht werden sollten; inzwischen begaben sich spartanische Gesandte nach Athen, um dort Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Aber auf Kleons Betreiben stellten die Athener so harte Friedensbedingungen daß die Gesandten, als auch ihr Wunsch mit einer Commission zu verhandeln durch Kleon zur Verwerfung gebracht worden war, unverrichteter Sache nach Pylos zurückkehrten. Der Waffenstillstand wurde aufgehoben, und die Feindseligkeiten begannen aufs Neue. Den Lakedämoniern gelang es, trotz der strengen Bewachung der Insel durch die Athener, dennoch ihren Hopliten auf Sphakteria Lebensmittel zuzuschicken; während die Athener, die in ihrer Verschänzung fortwährend angegriffen wurden, nicht nur an Proviant, sondern auch an Trinkwasser Mangel litten. Einen Angriff auf die Insel selbst aber wagte Demosthenes nicht, theils wegen des unsichern Terrains, theils weil er keine genügende Zahl Schwerbewaffneter besaß, und mit dem Einbrechen des Winters mußte sich die Lage der Athener noch mehr verschlimmern. Demosthenes schickte daher Boten nach Athen, um den Stand der Dinge darzulegen und Verstärkung zu verlangen. Jetzt bereute das Volk daß es dem Rathe Kleons gefolgt war und die Friedensanträge der Lakedämonier von der Hand gewiesen hatte. Kleon suchte sich zuerst damit zu helfen daß er die Nachrichten für falsch erklärte. Als man nun aber auf den Antrag der Abgeordneten beschloß ihn selbst mit Theagenes an Ort und Stelle zu schicken, um sich von der Sachlage zu überzeugen, so war vorauszusehen daß die Untersuchung zu seiner Beschämung ausfallen müsse. Er stellte daher den Antrag: lieber gleich Schiffe mit gehöriger Mannschaft hinzuschicken, um die Eingeschlossenen gefangen zu nehmen. Wenn die Feldherren Männer wären, setzte er hinzu, wäre ihnen das ein Leichtes, und er selbst würde sich dazu anheischig machen, wenn er das Commando hätte. Nikias, welcher damals Stratege

und der angesehenste Mann von Kleon's Gegenpartei war, nahm ihn beim Worte, erklärte sich bereit ihm das Commando abzutreten, und Kleon sah sich, nach anfänglicher Weigerung, zuletzt genöthigt es anzunehmen. Nun gewann er auch sein Selbstvertrauen wieder, erklärte, er werde ohne Mannschaft aus der Stadt mit 400 Bundesgenossen, meist Leichtbewaffneten, die gerade in Athen waren, und mit der Besatzung von Pylos binnen 20 Tagen die Spartaner auf der Insel entweder lebendig nach Athen bringen oder dort niedermachen. Kleon ließ sich von den Feldherren in Pylos nur den Demosthenes beigeben, und schiffte sich mit der von ihm verlangten Mannschaft ein. Demosthenes hatte bereits einen Plan zur Landung auf der Insel entworfen, und als Kleon ankam wurde derselbe sogleich ins Werk gesetzt. Durch einen zufällig entstandenen Waldbrand wurde das Dickicht welches die Spartaner versteckte gelichtet, und Demosthenes konnte seine Anordnungen treffen. Durch wiederholte Angriffe von Schwerbewaffneten, hauptsächlich Messeniern, und durch Umgehung der Spartaner, welche sich in ihre Schanzen zurückzogen, mittelst der leichtbewaffneten Insulaner die Kleon mitgebracht hatte, unter der Anführung eines messenischen Hauptmanns, wurden Jene zur Uebergabe gezwungen. Von 420 Mann waren aber nach den Gefechten nur noch 292 übrig, unter diesen 120 edle Spartiaten, welche Kleon, seinem Versprechen gemäß, vor dem zwanzigsten Tage im Triumph nach Athen brachte. Zum Danke erhielt er die Speisung im Prytaneion, so wie einen Ehrenplatz bei festlichen Gelegenheiten; mit der Verwaltung der Finanzen Athens, der höchsten amtlichen Stellung in Athen, war er wohl schon vorher betraut gewesen. Für Athen war der Sieg ein großer Gewinn. Die Spartaner zogen sich von Pylos zurück, und der Nimbus ihrer Unbesiegbarkeit war nun zerstört. Die Athener besetzten den Platz mit Messeniern, hatten so festen Fuß im Peloponnes gefaßt, und die Gefangenen „von Pylos“ waren in ihren Händen ein wirksames Zwangsmittel gegenüber von Sparta. Die Gegner Kleons aber verdroß dessen Erfolg, nicht blos weil seine Stellung dadurch befestigt wurde, sondern besonders weil die Friedenshoffnungen damit auf lange hinaus vereitelt scheinen mußten.

Diesem Verdrusse leiht der Dichter in bitterster Weise Worte, und wir müssen diese Verschiedenheit des politischen Parteistandpunktes bei Allem in Abzug bringen was derselbe gegen Kleon aussagt. Kleon war der Führer der Progressisten, zu welchen außer dem besitzlosen Haufen auch die Männer der Industrie und des Handels gehörten. Mag an den Beschuldigungen welche der Dichter gegen ihn schleudert auch vieles Wahre sein, jedenfalls vertrat er ein berechtigtes, in Athens Eigenthümlichkeit und Vergangenheit wurzelndes Princip, und zwar mit einer Energie welche vor keinen Consequenzen zurückbebte. So stellt ihn namentlich auch sein Gegner Thukydides dar in der Rede welche er ihn in der Sache der Mytilenäer halten läßt (III, 37 ff.). Die Mytilenäer waren mit dem größten Theile der Insel Lesbos im J. 428 v. Chr. von Athen abgefallen, aber nach langwieriger Belagerung im folgenden Jahre wieder unterworfen worden. Auf Kleons Antrag faßten nun die Athener den Beschluß, nicht nur die tausend Rädelsführer, sondern alle mannbaren Bewohner der Insel (mit Ausnahme der treugebliebenen Methymnäer) zu tödten, die Weiber und Kinder als Sklaven zu verkaufen, und der Befehl dazu war bereits abgegangen. Ueber Nacht kam die Athener doch Reue an, und in einer zweiten Versammlung setzte besonders Diodotos (ein Sohn des Eukrates) es durch daß blos tausend Mytilenäer hingerichtet werden sollten, gegen den Widerspruch des Kleon, welchen bei dieser Gelegenheit Thukydides rücksichtslos von dem Wankelmuth des Volkes sprechen läßt, von seiner Unfähigkeit über Andere zu herrschen, und von der Nothwendigkeit die Herrschaft Athens, die nun einmal eine Tyrannei über andere Staaten sei, durch Maßregeln des Schreckens aufrecht zu erhalten.

Aristophanes dagegen stand mit seinen Sympathien auf der Seite der conservativen Partei, deren Schwerpunkt in den Grundbesitzern ruhte und zu deren eifrigsten Mitgliedern die Ritter gehörten. Diese bildeten in Athen die einzige auch im Frieden militärisch organisierte Truppe (damals von 1000 Mann); sie konnten daher der Natur der Sache nach zu ihrem größten Theile nur der Classe der Grundbesitzer angehören, und zwar den vermöglichen, da ihre Waffe einen beträcht-

lichen Aufwand erforderte. In Folge dessen gab es zwischen ihnen und Kleon fortwährende Reibungen, und aus ihnen, als den erbittertsten Gegnern dieses Demagogen, setzt darum auch der Dichter in unserem Stücke seinen Chor zusammen, und macht sie — neben Nikias und Demosthenes — zu Trägern seiner Tendenz. Den Sturz des Kleon läßt der Dichter dadurch bewirken daß jener mit seinen eigenen Waffen geschlagen, in seinen eigenen Mitteln, besonders der Volksschmeichelei, noch überboten wird, und mit dessen Sturze tritt dann unmittelbar auch die bessere Zeit wieder ein. Die noch größere Schlechtigkeit ist personificiert im Wursthändler, ohne daß dabei jedoch irgend an eine lebende Person zu denken wäre. Auch Kleon erscheint nicht in eigener Person auf der Bühne (nur in dem Chorliede 973 ff. wird sein Name genannt), sondern in der freilich höchst durchsichtigen Maske eines Oberſklaven in dem Hause des Demos, welche zugleich gestattete das Bild desselben möglichst craß zu zeichnen. Aber auch der Demos selbst, das gesammte athenische Volk, wird in sehr wenig schmeichelhafter Weise geschildert, wiewohl der Dichter nicht vergißt die bittere Pille durch mancherlei Zuthaten zu versüßen. Im Ganzen aber muß die rücksichtslose Bitterkeit womit der Dichter in diesem Stücke um sich schlägt ebensosehr uns mit Bewunderung für seinen Muth erfüllen wie sie bezeichnend ist für die politischen und socialen Zustände des damaligen Athen.

Die nachfolgende Bearbeitung dieses Stückes beruht in der Hauptsache auf der i. J. 1852 in derselben Verlagshandlung erschienenen Uebersetzung desselben. Da jedoch deren Verfasser abgehalten war die durch den Plan der gegenwärtigen Sammlung bedingte Umarbeitung selbst vorzunehmen, so sind die Abweichungen durch welche sich das Vorliegende von der ursprünglichen Gestalt unterscheidet auf die Rechnung ihres Urhebers, des Prof. W. Teuffel, zu setzen.

Personen.

Erster Sklave (Demosthenes)	
Zweiter Sklave (Nikias)	im Dienste des Demos.
Der Paphlagonier (Kleon)	

Der Wursthändler, nachher Agorakritos genannt.
Demos von Athen (das athenische Volk).
Chor der Ritter.

* * *

Aufgeführt an den Lenäen unter dem Archon Stratokles.
Olymp. 88, 4. v. Chr. 424.

Anm. Zur Bequemlichkeit der Leser sind in der Uebersetzung, wie auch in den meisten Ausgaben des Textes, die eigentlichen Namen der drei ersten Personen als Ueberschriften gebraucht, obgleich diese von dem Dichter selbst nicht gesetzt worden sind.

Vor dem Hause des Demos.

Demosthenes und **Nikias**, seine Diener, stürzen nach einander heraus, sich den Buckel reibend.

Demosthenes.

O weh, o weh! ach schwere Noth! o weh, o weh!
Daß doch die Götter diesen neuerkauften Schuft
Von Paphlagonier sammt seinen Ränken brächten um!
Seitdem der Kerl in unser Haus hereingeplumpt
Zieht er dem Hausgesinde nichts als Schläge zu.

Nikias.

Tod und Verderben diesem Erzlärmtrommler, ja!
Sammt seinen Lügen!

Demosthenes.

Armer Schelm, wie geht es dir?

Nikias.

So schlecht wie dir.

Demosthenes.

So komm denn her und laß einmal
Uns eins zusammen heulen nach Olympos' Art.

Beide.

Mymy, mymy, mymy, mymy, mymy, mymy.

V. 3. Paphlagonier, Kleon. Das Wort bezeichnet eine schlechte Art von Sklaven (die aus Paphlagonien am schwarzen Meere stammten) und zugleich einen Polterer.

V. 9. Olympos, mit Marsyas und Hyagnis eine der ältesten Phasen der hellenischen Musik, in ihrem Uebergange aus Phrygien, bezeichnend.

Demosthenes.

Was winseln wir vergeblich! Sollten wir nicht vielmehr
Auf Rettung Beide sinnen, statt des Wehgeheuls?

Nikias.

Wie wäre sie möglich?

Demosthenes.

Sage du's.

Nikias.

Nein, sag' es du:
Ich mag nicht streiten.

Demosthenes.

Nein, beim Apoll! ich nicht zuerst.

Nikias.

„Wie, wenn du selbst aussprächest was ich sagen soll?“

Demosthenes.

Sprich nur beherzt, alsdann erklär' auch ich mich dir.

Nikias.

Nicht doch, mir fehlt das „Trätrā“. — Könnt' ich also wohl
Aussprechen das Wort so recht euripidisch verblümt?

Demosthenes.

Nein doch, ich bitte, nein, verkerble mir es nicht;
Besinne dich auf einen Marsch vom Herrn hinweg.

Nikias.

So sage schnell: Gelaufen! hintereinanderweg.

Demosthenes.

Nun ja, ich sage: Gelaufen!

V. 15. Aus Euripides' Hippolytos V. 345, wo Phädra ihr Geheimniß (die Liebe zu ihrem Stiefsohn) nicht auszusprechen wagt und verlangt daß ihre Amme es errathe.

V. 17. Trätrā (θρέττε), der Trompetenton: das kriegerische Wesen des Demosthenes fehlt dem Nikias.

V. 19. Anspielung auf den Gemüsehandel der Mutter des Euripides, statt: vereuripidisiere es nicht.

Nikias.

Hänge nun hinten an
„Gelaufen“ das Wort „davon“.

Demosthenes.

Davon.

Nikias.

Recht brav gemacht.
So wie Abwichser pflegen, sprich jetzt langsam erst
„Gelaufen“, dann schnell hintereinander drein „davon“.

Demosthenes.

Gelaufen, davon, gelaufen, davongelaufen —

Nikias.

Nun,
Schmeckt das nicht süß?

Demosthenes.

Beim Zeus, nur daß ich für meine Haut
Besorgt bei dieser Vorbedeutung bin.

Nikias.

Wie so?

Demosthenes.

Weil von dem Wichsen Einem die Haut vom Fleische geht.

Nikias.

„Am besten also wär's für uns in dieser Noth“ —
Wir giengen hin und wärfen uns vor ein Idol.

Demosthenes.

Wie? Was? Idol? So glaubst du gar an Götter noch?

Nikias.

Ja wohl.

Demosthenes.

Was hast du aber für Beweis dafür?

V. 29. Zugleich Beziehung darauf daß entlaufene Sklaven, wenn man sie wieder bekommt, durchgewichst werden.

V. 30. Parodische Anspielung auf Aeschyl. Prometh. 216.

Nikias.

Daß mich die Götter hassen. Ist das nicht genug?

Demosthenes.

Sehr überzeugend. Denk' jedoch auf andern Weg. —
Was meinst du, trag' ich dem Publicum die Sache vor?

Nikias.

Das kann nicht schaden. Um Eines bitten wir es nur:
Durch ihre Mienen offenbar uns kund zu thun,
Ob unser Reden sie erfreu' und unser Thun.

Zustimmung.

Demosthenes.

So will ich sprechen. Wir haben Beide einen Herrn,
Jähzornig, gallesprühend, bohnenfresserisch,
Demos den Pnyxer, einen mürrischen alten Kauz,
Harthörig etwas. Dieser kauft' am letzten Markt
Sich einen Sklaven, den Gerber aus Paphlagonien,
Den abgeschlagensten, hinterlistigsten Kerl der Welt.
Der hat des Alten schwache Seiten sich abgemerkt,
Der Gerbepaphlagonier; kriechend vor dem Herrn,
Umwedelte, schmeichelt', heuchelt', hintergieng er ihn
Mit dünnen Lederschnitzeln, redet' ihm also zu:
„Geh baden, Demos, da du entschieden Einen Fall,
Iß, trinke, laß dir's schmecken, nimm den Dreiobol!
Soll ich das Abendbrod dir bringen?“ Dann rupst er weg
Was Einer von uns dem Herrn zurichtet', und hat den Dank
Dafür erhascht, der Paphlagonier. Neulich erst,

V. 41. Bohnen, in doppeltem Sinn, weil es eine Lieblingsspeise der Athener war, und weil mit Bohnen geloost wurde, namentlich um die meisten Staatsämter.

V. 42. Pnyxer, von der Pnyx, dem Versammlungsplatz des Volkes. Dieß war ein freier Raum auf einem (gleichnamigen) Hügel, westlich vom Areopag.

V. 51. Dreiobol, das damalige Taggeld eines Geschworenen. Volksschmeichler erleichterten diesen Verdienst, indem sie die Geschworenen schon nach Aburtheilung eines einzigen Falls entließen.

Da hatt' ich in Pylos eingeweicht lakon'schen Teig,
Gleich schleicht er sich hinten herum, rafft mir es heimlich weg
Und tischt von sich auf was von mir geknetet war.
Uns jagt er weg und duldet nicht daß ein Anderer
Den Herrn bediene; mit der Fliegenklatsche steht
Er hinter ihm beim Essen und wehrt die Redner ab.
Auch singt er Orakel; der Alte hat die Sibyllensucht;
Und wenn er ihn nun völlig eingesimpelt sieht
So spinnt er seine Ränke. Wer im Hause ist
Wird keck von ihm verleumdet; Peitschenhiebe setzt's
Für uns; der Paphlagonier läuft im Haus umher,
Und fordert, ängstigt, nimmt Geschenk' und sagt dazu:
„Seht ihr, wie Hylas meinethalb gegeißelt wird?
Gewinnt ihr mich zum Freunde nicht, ihr hängt noch heut."
Drum geben wir, und thun wir's nicht, bekommen wir
Fußtritte vom Alten, daß man achtfach fallen läßt.

Zu Nikias.

Nun laß geschwind zum Schluß uns kommen, lieber Freund,
Wohin wir uns jetzt wenden müssen und zu wem.

Nikias.

Die beste Wendung ist das „Gelaufen!" lieber Freund.

Demosthenes.

Unmöglich kann dem Paphlagonier was entgehn.
Denn Alles überschaut er, hat das eine Bein
In Pylos, das andre auf dem Volksversammlungsplatz.
Indem er so mit ausgespreizten Beinen steht,
Befindet der Steiß leibhaftig sich in Offenau,
Die Händ' in Heischdorf und der Sinn in Rapseburg.

Nikias.

Das Beste wäre für uns: zu sterben.

V. 55. Die Einschließung der 400 Spartaner auf der Insel Sphakteria, vor dem Hafen von Pylos (in Messenien). S. die Einl. S. 9—12.

Demosthenes.

Siehe zu
Indessen, daß wir sterben aufs Mannhafteste.

Nikias.

Wie denn wohl, wie geschäh' es aufs Mannhafteste? —
„Am besten wird es sein, wir trinken Rinderblut."
Zu sterben wie Themistokles sei unsre Wahl!

Demosthenes.

Nein, einen Becher lautern Weins „dem guten Geist".
Dann kommt vielleicht uns irgend ein heilsamer Rath.

Nikias.

Da seht mir: lautern! Nur um den Trunk ist dir's zu thun.
Wie käme doch auf klugen Rath ein trunkner Mann?

Demosthenes.

Im Ernst, das meinst du? Wasserkrugsalbaderer!
Du wagst den Wein zu schmäh'n in Betreff der Erfindsamkeit?
Was fändest denn du Thatenkräft'geres als den Wein?
Siehst du denn nicht, sobald die Leute trinken, dann
Sind reich sie, unternehmend, sieghaft vor Gericht,
Für sich beseligt und den Freunden förderlich?
Nein, hole nur mir hurtig eine Kanne Weins,
Damit ich den Witz anfeucht' und was Gescheides sag'.

Nikias.

O weh! was bringst du über uns mit deinem Trunk!

Demosthenes.

Nur Gutes. Hol nur! (Nikias ab.) Streck' ich mich indessen hin!
Denn bin ich angetrunken, überström' ich rings
Mit Plänchen und mit Pfiffchen und Kniffchen Alles hier.

V. 83. Aus Sophokles. Schol. — Daß Themistokles nach seiner Flucht zu Artaxerxes sich mit Rinderblut vergiftet habe, um nicht gegen sein Vaterland ziehen zu müssen, erzählen Mehrere; auch Cicero (Brut. 11) erwähnt dieser Sage. Thukydides läßt ihn eines natürlichen Todes sterben. Von der Vergiftung durch Rinderblut spricht auch Herodot III, 15.

V. 85. „Dem guten Geist" zu Ehren nippte man nach dem Mahle, zum Beginn des Trinkgelages, von einer Schaale ungemischten Weins.

Nikias mit einem Krug aus dem Hause.

Das ist ein Glück daß Niemand mich ertappt, als ich
Dadrin den Wein stahl.

Demosthenes.

Sage, was macht der Paphlagon?

Nikias.

Salzkuchen, confiscierte, hat der Wicht geleckt,
Und schnarcht nun rücklings auf den Häuten aus den Rausch.

Demosthenes.

Geschwind nun, schenke Lautern ein mir, daß es klatscht,
Zur Spende.

Nikias.

Da nimm und bring's dem guten Geiste dar.

Demosthenes.

Zieh, zieh! den ersten Becher dem Geist des Pramniers! —
Nach einem tüchtigen Zuge.
Ha! guter Geist, von dir ist der Einfall, nicht von mir.

Nikias.

Sag' an, ich bitte; welcher ist's?

Demosthenes.

Die Orakel schnell
Gestohlen dem Paphlagonier und herausgebracht,
Dieweil er schläft!

Nikias.

Sehr wohl. Allein ich fürchte fast,
Der Geist verwandelt sich mir in einen bösen Geist. Ab.

V. 103. Eine Art Salzkuchen war der gewöhnliche Nachtisch, um zum Trinken zu reizen. Von Auspfändungen, Confiscationen bekam in vielen Fällen der Angeber oder Kläger den dritten Theil, in andern der Vollstrecker, und beim Verkauf konnte dieser ohnehin sich etwas erübrigen.

V. 107. Pramnier war eine halbmythische Sorte Rothwein, stark und herb.

Demosthenes allein.

Wohlauf! mir selber führ' ich jetzt die Kanne zu,
[Damit ich den Witz anfeucht' und was Gescheides sag'].

Nikias zurückkommend.

Wie überlaut der Paphlagonier farzt und schnarcht!
Er merkt' es gar nicht als ich den heilgen Spruch ihm nahm,
Den immer so fest er verwahrte.

Demosthenes.

O du schlauer Kopf!
Gib, daß ich ihn lese. Schenk' indessen zu trinken ein,
Geschwind ein wenig. Laß doch sehn, was drinnen steht. —
Ah, Göttersprüche! Gib mir, gib den Becher schnell!

Nikias.

Hier ist er. Was spricht das Orakel?

Demosthenes trinkt.

Nochmals eingeschenkt!

Nikias.

Steht das in den Göttersprüchen: „Nochmals eingeschenkt"?

Demosthenes.

O Bakis!

Nikias.

Nun, was ist es?

Demosthenes.

Gib den Becher schnell!

Nikias.

Oft, scheint es, hat der Bakis den Becher angesetzt.

Demosthenes.

O Schuft — Paphlagonier! Darum also bargst du's längst,
Vor dem Spruche über dich erbebend?

V. 114. Der Vers ist aus V. 96 wiederholt, um die vermeintliche Lücke auszufüllen. Aber der Gedanke ist ja jetzt gefunden.

V. 123. Bakis, alter Sehername, dessen Sprüche schon zur Zeit der Perserkriege in Geltung waren.

Nikias.

Nun, was ist's?

Demosthenes.

Da steht's geschrieben, wie der Kerl verenden wird.

Nikias.

Und wie?

Demosthenes.

Nun wie? Das Orakel sagt es geradezu,
Wie hier zuerst ein Werrighändler sich erhebt;
Der nimmt zuerst die Staatsgeschäfte in die Hand.

Nikias.

Da wär' einmal Ein Händler. Was nun weiter? Sprich.

Demosthenes.

Nach diesem tritt als zweiter ein Schafviehhändler auf.

Nikias.

Zwei Händler also. Und wie soll es diesem geh'n?

Demosthenes.

Soll herrschen, bis ein andrer noch Verruchterer
Als dieser komme; dann wird Er zu Grunde geh'n.
Es wächst der Lederhändler nach, der Paphlagon,
Ein Habicht, Schreihals, der des Waldstroms Stimme hat.

Nikias.

So mußte der Schafviehhändler wirklich fallen durch
Den Lederhändler?

Demosthenes.

Ja, bei Zeus.

V. 129. Werghändler, Eukrates von Melite. Er hatte zugleich ein Mühlwerk, woher er auch „Kleienhändler" genannt wird und in den Babyloniern des Aristophanes die Verbündeten Athens als Sklaven in der Mühle desselben auftraten. Er scheint bis zum Jahre 427 eine Rolle gespielt zu haben, von da an aber durch Kleon so bedrängt worden zu sein daß er sich „in die Kleien flüchtete".

V. 132. Schafhändler, Lysikles, der zweite Gatte der Aspasia und durch sie auf die politische Bühne getrieben. Er wurde während der Belagerung Mytilene's im Herbst 428 mit vier andern Feldherrn ausgesandt, um Geld einzutreiben, und kam in der Ebene des Mäander (in Karien) um.

Nikias.

O große Noth!
Wo treibt man nun noch einen einz'gen Händler auf?

Demosthenes.

Noch Einen gibts der ein glänzendes Gewerb betreibt.

Nikias.

Sag' an, ich bitte, wer es ist.

Demosthenes.

Ich sagen —?

Nikias.

Ja!

Demosthenes.

Ein Blutwursthändler ists der diesen stürzen wird.

Nikias.

Ein Blutwursthändler? O Poseidon, welche Kunst!
Wo finden wir denn, sage, diesen Mann heraus?

Demosthenes.

Erst suchen wir ihn!

Nikias.

Nein, dort kommt er ja heran,
Wie gottgesandt, dem Markte zu.

Der **Wursthändler** mit Geräthen tritt durch einen Seitengang an der Orchestra ein.

Demosthenes.

Du Mann des Glücks,
O Blutwursthändler, hieher, hieher, bester Freund!
Herauf, der du der Stadt und uns zum Heil erscheinst!

Wursthändler von unten her.

Was ist's? Was wollt ihr von mir?

Demosthenes.

Komm doch her, vernimm,
Wie glücklich, wie großartig du gesegnet bist!

Der **Wursthändler** steigt die Treppe herauf.

Nikias zu Demosthenes.

Wohlan, die Wurstbank nimm ihm ab und leg' ihm aus
Den Göttersspruch, was der für ihn zu bedeuten hat.
Ich geh' hinein, zu hüten den Paphlagonier. Ab.

Demosthenes zu dem Wursthändler.

Wohlan, zuerst nun lege dein Geräthe ab,
Dann küsse die Erd' und sage den himmlischen Göttern Dank.

Wursthändler legt ab.

Geschieht; was gibt's?

Demosthenes.

O Seliger du, o reicher Mann!
Zwar heut' ein Nichts, doch morgen übermächtig groß;
O Fürst Athenä's, dieser hochbeglückten Stadt!

Wursthändler.

Was soll das, Guter? Laß mich spülen dies Gedärm
Und meine Würste verkaufen. Was verhöhnst du mich?

Demosthenes.

O thörichter Mann du! Was Gedärm? Dort schau' mal hin.
Nach den Zuschauern deutend.
Du siehst die Reihen dieser Völker doch.

Wursthändler.

Ja wohl.

Demosthenes.

Von diesen allen wirst du selbst der Oberherr,
Du Herr des Markts, der Häfen werden und der Pnyx;
Den Rath zertrittst du, und die Feldherrn knickst du ab,
Wirfst sie in Fesseln und Kerker, und — buhlst im Prytanensaal.

Wursthändler.

Ich?

V. 167. Im Prytaneion, wo die Prytanen, der Fünfzigerausschuß des Raths der 500, welcher nach der Zahl der Phylen zehnmal im Jahre wechselte, und verdiente Männer auf Staatskosten speisten. Dieses Speisen ist aber hier in einer dem Wesen des Agorakritos angemessenen Weise überboten.

Demosthenes.

Freilich du; noch überschaust du Alles nicht;
Drum steig' einmal auf diese Wurstbank da hinauf,
Und sieh auf diese Inseln alle ringsumher.

Wursthändler.

Ich sehe.

Demosthenes.

Und dann die Stapelpläß' und Schiffe auch?

Wursthändler.

Ja wahrlich.

Demosthenes.

Wie? und fühlst du dich nicht hochbeglückt?
Nun wirf das rechte Auge noch nach Karien
Hinüber und das andre gen Karthago hin.

Wursthändler.

Ist das ein Glück wenn ich die Augen mir verdreh'?

Demosthenes.

Nein, aber durch dich wird dieß Alles ausverkauft.
Du nämlich wirst, wie das Orakel hier erklärt,
Der größte Mann.

Wursthändler.

O sage mir doch auch, wie Ich
Wursthändler hier ein großer Mann noch werden soll?

V. 173 f. Karien, vgl. zu V. 132. Karthago, weil schon zu Perikles' Zeit die ausschweifenden Phantasien der Athener auf großartige Eroberungen im Westen gerichtet gewesen waren, welche von Perikles mit Mühe im Zaume gehalten wurden, vor der Aufführung der Ritter aber wieder in Anregung gekommen waren (vgl. V. 1303), wiewohl die wirkliche Ausführung erst durch Alkibiades begonnen wurde (mit dem sikilischen Feldzuge). Gerade in dem Unmöglichen und Widersinnigen der Zumuthung liegt das Komische und (im Sinne des Aristophanes) die Aehnlichkeit mit jenen Phantasien. Uebrigens sahen die Schauspieler von der Bühne aus gegen Norden, hatten also den Osten wirklich rechts, den Westen links.

V. 176. Ausgepreßt, statt verwaltet, will er sagen; der Wursthändler aber verkauft sie.

Demosthenes.

Nun eben darum wirst du ja der große Mann,
Weil du gemein und von der Straße bist und frech.

Wursthändler.

Ich schätze selbst mich würdig nicht so großer Macht.

Demosthenes.

O weh, was ist's denn daß du dich selbst nicht würdig hältst?
Noch eines edeln Zuges scheinst du dir bewußt.
Bist doch nicht von „gutedler“ Art?

Wursthändler.

Bei'm Himmel, nein!
Von ganz gemeiner.

Demosthenes.

Ha! Beseligt vom Geschick,
Welch großen Vorzug für die Geschäfte bringst du mit!

Wursthändler.

Doch, Bester, auch von Musenkünsten versteh' ich nichts
Als Lesen und Schreiben, und das auch wahrlich schlecht genug.

Demosthenes.

Das Bischen kann dir schaden, ists auch schlecht genug.
Die Führung des Volkes ist ja nicht die Sache mehr
Des gebildeten Mannes, noch des wohlgesitteten;
Dem Rohen, Gemeinen kommt sie zu. Drum halte fest
Was dir die Götter in den Orakeln zugedacht.

Wursthändler.

Wie spricht denn nun das Orakel?

Demosthenes.

Bei den Göttern, schön,
Und wohlverwickelt und fein in Räthsel eingehüllt:

Er liest aus der Rolle.

„Aber sobald anpackt krummklauigt der Ledereradler

V. 85. Die „Edelundguten“, „Schönundguten“ bezeichnet die Gebildeten, die „gute“ Gesellschaft in Athen.

Mit dem Gebisse den Drachen, den dämischen Blutaussauger,
Alsdann wird Paphlagonen die Knoblauchbrühe verschüttet,
Aber Gedärmeverkäufern verleiht viel Ruhmes die Gottheit,
So sie nicht vorziehn auch ferner mit Würsten zu handeln."

Wursthändler.

Wie paßt nun aber das auf mich? Belehre mich.

Demosthenes.

Der Ledereradler ist der Paphlagonier hier.

Wursthändler.

Was aber soll „krummklauigt" heißen?

Demosthenes.

So viel etwa,
Daß er mit krummen Fingern rapst und an sich reißt.

Wursthändler.

Wozu jedoch der Drache?

Demosthenes.

Das ist sonnenklar.
Der Drach' ist etwas Langes, lang ist auch die Wurst.
Ein Blutverschlinger ist der Drach', und auch die Wurst.
Der Drache also, heißt es, wird den Lederaar
Nunmehr bezwingen, so er sich nicht beschwatzen läßt.

Wursthändler.

Die Göttersprüche schmeicheln mir; doch wundert michs
Wie ich zum Vormund für den Demos fähig sei.

Demosthenes.

Spottleichte Arbeit: was du thust thu ferner auch.
Mischmasche, wurste die Staatsgeschäfte insgesammt
Brav durcheinander; den Demos mache stets dir hold,
Indem du mit Kochkünstlers-Plauderei'n ihn kirrst.
Das übrige Demagogenwesen besitz'st du ja,
Die gräßliche Stimm' und niedre Geburt und das Marktgewerb:
Kurz, Alles hast du was zur Staatsleitung gehört.
Und auch die Orakel, selbst das pythische, treffen zu.

Drum kränze dich und spende dem Tölpelgenius,
Und setze dich gegen ihn zur Wehr.

Wursthändler.

Wer aber wird
Mein Kampfgenosse werden? Denn die Reichen sind
Voll Furcht vor ihm, und das arme Völkchen stinkt vor Angst.

Demosthenes.

Da sind ja doch die Ritter, wackre tausend Mann,
Die hassen ihn und werden dir zur Seite stehn;
Auch von den Bürgern wer ein Guter und Edler ist,
Und unter dem Publicum Jeder der gebildet ist,
Und ich mit ihnen, auch der Gott greift an mit uns.
Und fürchte nichts: er ist ja nicht abkonterfeit;
Ihn nachzumachen wagte ja, aus lauter Angst,
Kein Maskenmacher. Dennoch wird er sicherlich
Gar wohl erkannt; denn unser Publicum hat Verstand.

Wursthändler.

O wehe mir! Der Paphlagonier kommt heraus.

Kleon.

Nein! bei den zwölf Gottheiten, euch wirds schlimm ergehn,
Weil wider den Demos ihr Beid' euch längst verschworen habt!
Heda! gesteht: was thut der chalkidische Becher hier?

V. 237. Die Stadt Chalkis auf Euböa war von den Athenern (in vorgeschichtlicher Zeit) colonisiert oder erweitert worden und gelangte (besonders durch ihre Erzbergwerke und Industrie, sowie Handel) zu solcher Blüte daß sie selbst viele Colonien aussandte, besonders nach Thrakien, wo eine ganze Halbinsel nach ihnen den Namen Chalkidike erhielt. Ob letztere oder die erstere hier gemeint sei ist bestritten. Da aber mit den thrakischen Chalkidensern die Athener schon vier Jahre vor Aufführung der Ritter (Ol. 87, 4) unglückliche Kämpfe bestanden hatten und unverrichteter Dinge wieder hatten abziehen müssen (Thuk. II, 79), zur Zeit der Ritter also nicht erst von einem möglichen Abfall derselben die Rede sein konnte, so ist die Stelle wahrscheinlich auf die euböischen zu beziehen. Diese wären noch vor Ausbruch des peloponnesischen Kriegs (Ol. 84, 1) durch Perikles unterworfen worden (Thuk. I, 114) und fielen erst nach dem sikilischen Unglück (Ol. 91, 4) von den Athenern wieder ab (Thuk. VIII, 5). Daß zur Zeit der Ritter keine Spur von

Unfehlbar wiegelt ihr zum Abfall Chalkis auf.
Verderben sollt ihr, sterben sollt ihr, Schurkenpaar!

Demosthenes zum Wursthändler:

He du, was läufst du? Bleibst Du nicht? O edelster
Wursthändler, laß die gute Sache nicht im Stich! —
Edle Ritter, kommt zu Hülfe! An der Zeit ist's, Simon, jetzt,
Und Panätios, schwenkt doch hurtig nach dem rechten Flügel euch.

Der Chor der Ritter rückt in militärischer Ordnung ein.

Zum Wursthändler:

Nahe sind die Männer; aber wehre dich, kehr wieder um!
Diese Wolken Staubs verkünden daß sie drängen schon heran.
Drum so wehre dich, verfolg' ihn, jag' ihn tapfer in die Flucht!

Erster Halbchorführer.

Nieder, nieder mit dem Schurken, der die Ritterschaar verwirrt,
Diesem Zöllner, diesem Schlunde; der Charybdis gleich im Raub,
Diesem Schurken, diesem Schurken! Immer wieder sag' ich das,
Wie auch er so oft am Tage Schurk' und wieder Schurke war.
Auf denn, hau' ihn und verfolge, ängst'ge, bring' ihn außer sich,
Und verfluch' ihn, wie wir alle, stürm' auf ihn ein mit Geschrei.
Aber Achtung! sonst entwischt er: denn er kennt die Schliche wohl,
Wie uns Eukrates entschlüpfte graden Weges in die Klei'n.

Demosthenes und der Wursthändler bringen auf ihn ein und hauen zu.

Gefahr von jener Seite her war macht diese Beziehung im Munde des Kleon wahrscheinlicher, und dazu paßt dann auch der Chalkidische Becher (aus Erz).

V. 242. Simon und Panätios, die damaligen Anführer der Ritter (Reiterei).

V. 248. Zöllner, Pächter der Staatseinkünfte, wegen der vielen Plackereien und Schurkereien die sie sich erlaubten, gehaßt und verachtet.

V. 254. Eukrates (vergl. zu V. 129) besaß auch Mühlen und scheint einer Anklage (etwa wegen Bestechung) dadurch entgangen zu sein daß er durch Ablassung von Mehl zu billigem Preis das Volk gewann. Oder besagen die Worte daß Eukrates sich vor den Angriffen der Gegenpartei in seine Mühle zurückgezogen habe.

Kleon.

Ihr bejahrten Heliasten, Dreiobolenbrüderschaft!
Die ich durch mein Schreien füttre, ob es Unrecht gilt ob Recht,
Kommt zu Hülfe, denn verschworne Menschen da mißhandeln mich.

Zweiter Halbchorführer.

Ja, mit Recht, denn das Gemeingut schlingst du, eh man loost, hinab,
Und wie Feigen drückst du den der Rechenschaft noch schuldig ist,
Fühlend wer noch ganz unzeitig oder reif ist oder nicht;
Hast du einen dann erfunden händelscheu und gleich verblüfft,
Führst du ihn vom Chersonesos her, umschlingst ihn, wirfst ihn hin,
Drehst ihm dann zurück die Schulter, trittst ihm auf dem Bauch herum;
Scheerst auch jeden unsrer Bürger welcher Lammsnatur besitzt,
Reich genug, von gutem Haus ist, und vor Plackereien bebt.

Kleon.

Ihr auch greift mit an? Doch, Männer, euretwegen leid' ich das,
Der ich den Antrag stellen wollte daß es billig auf der Burg
Euch ein Denkmal aufzurichten wegen eurer Tapferkeit.

Chorführer.

Seht den Großhans, seht den Schelmen! wie er uns beikommen will
Und wie altersschwache Männer uns als Kobold schabernackt!
Doch gelingt ihm dieser Kniff auch, (die Fäuste zeigend) **hiemit** wird er abgeknufft;
Wenn er hieher sich hinwegschlüpft bockt er sich an meinem Bein.

V. 255. **Heliasten**, für Geschworene überhaupt, nach dem bedeutendsten Schwurgerichtshof zu Athen, der Heliäa. Zu Geschworenen wurden jährlich 6000 Bürger durch's Loos bestimmt, von welchen aber hauptsächlich die älteren, nicht mehr kriegstüchtigen, an die Reihe kamen. Die Geschworenen erhielten für jede Sitzung drei Obolen (drei gute Groschen), und Kleon gab ihnen durch seine Anklägerei gehörigen Verdienst.

V. 259. Anspielung auf die Manipulationen der Sykophanten (σῦκον, Feige). Kleon preßt Beamte die noch Rechenschaft von ihrer Verwaltung abzulegen haben.

V. 262. **Chersonesos**, der thrakische, jetzt die Halbinsel der Dardanellen (oder von Gallipoli). Die folgenden Ausdrücke sind dem Ringkampfe entnommen.

Kleon schreiend.

Stadt und Demos! welche Bestien treten da mir auf den Leib!

Wursthändler.

Und du schreist, womit du immer diese Stadt kopfunter kehrst?

Kleon.

Ha! mit diesem meinem Schreien jag' ich bald dich in die Flucht!

Chorführer zu Kleon.

Wenn du nun mit deinem Schreien ihn besiegst, Tralalla dir!
Doch besiegt er dich an Frechheit, unser ist der Kuchen dann.

Kleon.

Diesen Menschen geb' ich an hier, sage daß er insgeheim
Für der Peloponnesier Schiffe Kesselbrühe ausgeführt.

Wursthändler.

Ha, und ich, beim Himmel, diesen, daß er stets mit leerem Bauch
In das Prytaneion hinrennt und mit vollem wiederkehrt.

Demosthenes.

Ja bei Zeus! und daß Verbot'nes er herausführt: Brod und Fleisch,
Pöckelfische, deren niemals Perikles gewürdigt ward.

Kleon.

Sterben sollt ihr auf der Stelle!

Wursthändler in die Wette mit ihm schreiend.

Dreifach will ich überschrei'n dich.

Kleon.

Niederschrei' ich mit Geschrei dich.

Wursthändler.

Niederbrüll' ich mit Gebrüll dich.

V. 277. Bei Nachtschmäusen erhielt derjenige welcher am längsten aushielt als Preis einen Honigkuchen.

V. 279. Im Original liegt in dem Wort für „Kesselbrühe" eine Anspielung auf Schiffsgeräth, dessen Ausfuhr an die Feinde während des Kriegs verboten war.

V. 283. Die Kost im Prytaneion war früher sehr einfach gewesen: Hirsebrei, und an Festen Brod.

Kleon.

Dich verleumd' ich, bist du Feldherr.

Wursthändler.

Ich karbatsche dir den Rücken.

Kleon.

Dich umstell' ich mit Prahlereien.

Wursthändler.

Dir zerschneid' ich deine Ränke.

Kleon.

Sieh ins Aug mir ohne Blinzeln,

Wursthändler.

Mich auch hat der Markt erzogen.

Kleon.

Dich zerreiß' ich, wenn du muckseſt.

Wursthändler.

Dich beschmeiß' ich, wenn du schwatzest.

Kleon.

Ich gesteh's, ich stehle; wagst du's?

Wursthändler.

Ja beim Hermes, unserm Marktgott,
Wenn man zusah schwör' ichs ab noch.

Kleon.

Pfuschest dann in fremdes Handwerk;
Und den Prytanen zeig' ich an dich
Daß du vom Gedärm den Göttern
Opferzehnten vorenthältst.

Chor.

Erste Strophe.

O verflucht-schreierisches Lästermaul! Deiner Schamlosigkeit
Ist ja voll alles Land, jeglicher Gemeindeschluß, Zollvertrag,

V. 303. Das Metrum des Chorgesangs ist kretisch mit Auflösungen in Päonen (– ◡ – und – ◡ ◡ ◡); je fünf bilden einen Vers, letzte aber (V. 310) hat nur vier Kretiker. Die darauf folgenden Verse (bis V. 321) sind trochäische Tetrameter.

Aktenbund, sind Gerichtshöfe voll, o Gestankrührer du,
Der du in der ganzen Stadt Alles uns wühlest um;
Der du uns mit deinem Schreien ganz Athen hast taub gemacht,
Und von Felsen hoch, ein Thunfischfänger, nach Tributen späh'st.

Kleon.

O ich weiß, wer diesen Handel längst mir zugeschustert hat.

Wursthändler.

Wenn nicht du das Schustern kennest kenn' auch ich das Wursten nicht;
Der du oft schon schiefgeschnitt'nes Leder von geschund'nem Vieh
Schurkisch hast verkauft den Bauern, daß es Wunder schien wie dicht,
Und noch eh' man's einen Tag trug dehnt' es um zwei Spannen sich.

Chorführer.

Ja, bei Zeus, mir selber hat er diesen Streich gespielt und mich
Zum Gelächter meiner Nachbarn und der Vetterschaft gemacht:
Eh' ich Pergasä erreichte schwamm ich schon in meinen Schuh'n.

Chor.

Zweite Strophe.

Hast du nicht vom Beginn also schon
Jene Frechheit gezeigt die allein
Ist bei uns Redner-Hort?
Ihr vertrauend rupfst du jeden Fremden der dir reif erscheint,
Du, als Haupt; und Hippodamos' Sohn schaut zu und weint und seufzt.
Aber erschienen ist jetzt ja ein Anderer,
Weit noch verruchter denn du, der mir Freude macht,
Der dich zähmen wird und überbieten (denn das sieht man schon)

V. 321. Pergasä, attischer Demos, zu welchem wahrscheinlich auch Nikias gehörte.

V. 327. Archeptolemos (V. 794), Sohn des berühmten Baumeisters Hippodamos aus Milet, der sich namentlich durch die Anlegung der Hafenstadt Peiräeus einen Namen gemacht und das attische Bürgerrecht erlangt hatte. Seinem Sohne, als einem der hervortretendsten Mitglieder der Optimatenpartei, ruft der Dichter hier ein „Brutus, schläfst du?“ zu. Wirklich entwickelte Archeptolemos später größere politische Thätigkeit und ward deßhalb im J. 411 v. Chr. zum Tode verurteilt.

An Schurkerei, Verwegenheit,
Wie an Koboldgaukelei'n.

Zum Wursthändler:

Du, auferzogen da woher die großen Männer stammen,
Beweise daß das Wohlerzogensein von keinem Werth ist.

Wursthändler.

Wohlan so hört, von welchem Schlag von Bürgern dieser Mensch ist.

Kleon.

Läßt nicht du mich —?

Wursthändler.

O nein, bei Zeus! weil ich nicht minder schlecht bin.

Chorführer.

Und weicht er dem noch nicht, so sag, du seist auch schlechter Herkunft.

Kleon.

Läßt nicht du mich —?

Wursthändler.

O nein, bei Zeus!

Kleon.

Ja doch!

Wursthändler.

Nein, beim Poseidon!
Das fecht' ich erst vor Allem aus, daß ich zuerst das Wort hab'.

Kleon.

O Gott! ich werde bersten noch!

Wursthändler.

Fürwahr, ich lasse nicht dich.

Chorführer.

O laß ihn doch, o laß ihn doch, bei allen Göttern, — bersten.

V. 333. Nämlich von der Straße, dem Markte, s. V. 293 und vergl. V. 218. — Von hier bis V. 366 iambische Tetrameter.

V. 336. Nämlich: zum Worte kommen.

Kleon.

Auf was denn baust du, daß du wagst entgegen mir zu treten?

Wursthändler.

Weil ich zu reden auch versteh' und Brühen anzurichten.

Kleon.

Da seht mir: reden! Schön, wenn dir ein Handel käme, würdest,
Du nehmen ihn, zerhacken roh, und weidlich loshandthieren.
Doch weißt du, wie du mir erscheinst? So wie die Allermeisten:
Wenn gegen einen Fremdling du gewonnen ein Prozeßchen,
Die Nacht durchmurmelnd und mit dir laut auf den Straßen redend,
Nur Wasser trinkend, oft, zur Qual der Freunde, Probe haltend,
So meintest ein Redner du zu sein, du Gimpel, welch' ein Unsinn!

Wursthändler.

Was trinkst denn du, der du die Stadt so weit gebracht daß jetzo,
Von dir dem Einzigsten zu Grund geschwatzt, sie muß verstummen?

Kleon.

Wen stellst du von den Sterblichen denn mir entgegen, der ich,
Wenn heiß den Hecht gespeist ich hab' und eine Kanne lautern
Darauf gesetzt, die Feldherrn dann von Pylos fest hernehme?

Wursthändler.

Ich, hab' ich Rindskaldaunen nur und einen Schwartenmagen
Verschluckt und meine Brüh' dazu gesoffen, ungewaschen
Schnür' ich den Rednern die Kehle zu, und Nikias verwirr' ich.

Chorführer.

Was sonst du sagst, gefällt mir wohl; nur will mir Eins nicht eingehn;
Daß du der Staatsverwaltung Brüh' ausschlürfen willst alleine.

Kleon.

Meerwölfe aber ißt du nicht und jagst Milet ins Bockshorn.

V. 355. Die Feldherren, denen Kleon den Fang vor Pylos weggeschnappt hatte.

V. 358. Den Nikias, dessen Aengstlichkeit sprüchwörtlich war, in Verlegenheit zu bringen konnte keine schwere Kunst sein.

V. 361. Von den Meerwölfen (oder Meerhechten) waren die bei Milet gefangenen besonders beliebt.

Wursthändler.

Hab' ich ein Rippenstück im Leib, so pacht' ich Silbergruben.

Kleon.

Ich springe in den Rath hinein, werf' Alles durcheinander.

Wursthändler.

Ich stopfe dir den Afterdarm so voll wie eine Knackwurst.

Kleon.

Ich schlepp' am Hinterbacken dich kopfunter vor die Thüre.

Chorführer.

Dann, beim Poseidon, mich dazu, wofern du diesen schleppest.

Kleon.

Wie werd' ich knebeln dich im Stock!

Wursthändler.

Ich klage dich der Feigheit an.

Kleon.

Dein Fell wird auf dem Bock gegerbt.

Wursthändler.

Zum Diebessacke schind' ich dich.

Kleon.

Am Boden wirst du ausgepflöckt.

Wursthändler.

Zu Wurstgefüllsel hack' ich dich.

Kleon.

Ich rupfe dir die Wimpern aus.

Wursthändler.

Ich schneide dir den Kropf heraus.

Demosthenes.

Ja, ja, bei Zeus, wir stecken ihm
Wie Metzger einen Pflock ins Maul,
Dann zieh'n wir ihm die Zung' heraus,
Und sperrt er dann den Rachen so

Recht drohend auf, beschau'n wir ihn
Von einem Loch
Zum andern, ob er finnig.

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Brennenderes also gibt's als das Feu'r; über Schamloses was
Hier erhört gibt es Schamlos'res noch; und das Ding war somit
Nicht so schlecht. ** Zum Wursthändler: Rasch auf ihn, drill' ihn um
Aber nichts halb gethan! Festgepackt ist er jetzt.
Drum, wenn jetzt beim ersten Angriff gleich du recht ihn mürbe machst,
Wirst du eine Memme finden, denn ich kenne seine Art.

Wursthändler.

Doch obwohl ein solcher Kerl er war sein ganzes Leben lang,
Dennoch galt für einen Mann er, weil er fremde Saat gemäht!
Und nun läßt er jene Aehren die von dort er mitgebracht
In den Stock geschnürt verdorren, und verschachern will er sie.

Kleon.

Oh, ich fürcht' euch nicht, so lange noch die Rathsversammlung lebt,
Und der Mann der heut das Volk spielt simpelhaft und müßig sitzt.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Wie er doch unverschämt Allem trotzt,
Nimmer von der Farbe läßt die einmal
Seine Art ist und bleibt!
Wenn ich dich nicht hasse werd' ich des Kratinos Unterbett,
Müße singen lernen auch ein Trauerspiel von Morsimos.

V. 392 f. Fremde Saat, die des Demosthenes bei Sphakteria. Aehren, die dort gefangenen Lakedämonier.

V. 396. Das Volk (der Demos) — im Stücke, nicht als politischer Körper; Verwahrung gegen die Absicht das wirkliche Volk beleidigen zu wollen.

V. 400 f. Der alte Kratinos liebte sehr den Wein; das mußte sein Nachtlager entgelten. Morsimos, ein schlechter Tragödiendichter.

Der du vor Allem bei allen Geschäften dich,
Wo man Geschenke sich holt, auf die Blumen setzst,
Müßtest schnell du, wie gewonnen, speien was du eingesaugt!
Dann wollt' ich singen ganz allein:
„Trinke, trink' am Freudentag!"
Der Sohn des Julios stimmte wohl, der alte Weckengaffer,
Voll Jubels einen Päan an und sänge: „Bakche-Bakchos!"

Kleon.

Nie sollt' ihr überbieten mich an Frechheit, beim Poseidon!
Sonst wär' ich nie beim Opfermahl des Gassen-Zeus gewesen.

Wursthändler.

Und ich, bei jenen Püffen die ich oft, aus vielen Gründen,
Von meiner Kindheit an empfieng, den Hieben mit dem Messer,
Will überbieten dich darin, sonst wär' ich ja vergebens,
Mit Abwischbrocken aufgenährt, so groß gezogen worden.

Kleon.

Mit Abwischbrocken, wie ein Hund? Du schlechter Kerl und willst nun,
Von Hundefutter aufgenährt, bekämpfen einen Hundskopf?

Wursthändler.

Beim Zeus! noch manchen Schabernack aus meiner Kindheit weiß ich.
So führt' ich oft die Köche an, indem ich ihnen zurief:

V. 406. Aus einem Liede des Simonides.

V. 407. Auffallend und wohl verdorben ist an einem Athener dieser Zeit der Name Julios. Die betreffende Person wird mit einem parodischen Ausdrucke „Weckengaffer" genannt und scheint — nach den Scholien — eine Art Oekonomieverwalter des Prytaneion gewesen zu sein. Als solcher würde er ein Loblied singen wenn er eines so gefräßigen Gastes wie Kleon ledig würde.

V. 414. In Ermanglnng von Tellertüchern wischte man sich damals nach der Mahlzeit die Hände mit Brodbrocken, die sodann den Hunden vorgeworfen wurden.

V. 416. Hundskopf, eine Art großer und besonders wilder Affen.

„Da schaut, ihr Bursche! seht ihr nicht? der Frühling kommt, die Schwalbe!“
Sie guckten hin: ich hatt' indeß vom Fleisch ein Stück gemauset.

Chorführer.

O du geschickter Klumpen Fleisch, wie schlau du da gesorgt hast!
Wie Nesselnesser wußtest du zu mausen vor den Schwalben.

Wursthändler.

Und das gelang mir unbemerkt: doch wenn es Einer merkte,
Flugs steckt' ich's zwischen die Bein' und schwur es ab bei allen Göttern.
Drum sagte Einer der Redner einst, der meinem Treiben zusah:
„Nicht fehlen kann's, der Junge wird dereinst ein Volksberather.“

Chorführer.

Gut prophezeit war das; indeß ist klar woraus er's abnahm:
Du hattest gestohlen, schwurst es ab, und hattest Fleisch im Hintern.

Kleon.

Die Frechheit leg' ich dir, fürwahr, und lieber gleich euch Beiden.
Jetzt fahr' ich sausend wider dich und stürze wie im Sturme
Herab und wirre Land und Meer beliebig durch einander.

Wursthändler nimmt seine Sachen zusammen.

Dann zieh' ich meine Würste ein und überlasse ruhig
Den Wellen und den Winden mich und wünsche dich zum Kukuk.

Demosthenes.

Ich aber will, zeigt sich ein Leck, mich an die Pumpe stellen.

Kleon.

Bei Demeter! sollst nicht ungestraft Athen so viel Talente
Gestohlen haben.

Chorführer.

Aufgepaßt! die Taue nachgelassen!
Der böse Sykophantenwind, der fängt schon an zu blasen.

V. 422. Nesseln wurden nur im ersten Frühjahr genossen.

V. 428. In dem letztgenannten Merkmal steckt eine Obscönität. Die drei wesentlichen Eigenschaften eines Demagogen sind: Rauben, Falschschwören und Liederlichkeit.

Wursthändler.

Aus Potidäa, weiß ich wohl, bekamst du zehn Talente.

Kleon.

Was ist's? Bekommst du eins davon, so wirst gewiß du schweigen?

Chorführer.

Das nähm' er schon, der Ehrenmann. Die Segel aufgehisset!
Der Sturm beginnt zu legen sich.

Kleon.

Vier Klagen droh' ich dir von je
Einhundert Straftalenten an.

Wursthändler.

Ich zwanzig dir für Fahnenflucht
Und mehr als tausend wegen Raubs.

Kleon.

Ich will beweisen daß du von
Den Frevlern an der Göttin stammst.

Wursthändler.

Dein Aeltervater, sag' ich, war
Ein Leibtrabant —

Kleon.

Von wem? so sprich!

Wursthändler.

Von Hippias' Frau, Byrsine.

V. 438. Potidäa, eine korinthische, aber den Athenern unterworfene Kolonie auf der Landzunge Pallene (Makedonien), hatte sich kurz vor dem Ausbruche des Kriegs den Befehlen der Athener widersetzt, wurde aber im Febr. 429 überwältigt. Die Anschuldigung ist ebenso sykophantisch-unglaublich wie die übrigen im Munde des Kleon.

V. 445 f. Von denjenigen welche den Anhang des Kylon an heiliger Stätte gemordet hatten, — die bekannte kylonische Sühnschuld, die hauptsächlich durch das Geschlecht der Alkmäoniden begangen worden war. Komisch ist daß Kleon den Wursthändler mit diesen in Eine Reihe stellt.

V. 449. Die Frau des Hippias, eines der Söhne des Peisistratos, hieß Myrsine, deren Namen Aristophanes in Byrsine verdreht (von βύρσα, Haut, Leder), mit Anspielung auf das Gewerbe des Kleon.

Kleon.

Du bist ein Wicht.

Wursthändler haut mit den Darmschlingen auf ihn.

Ein Schurke du!

Chor.

Hau' tüchtig zu!

Kleon.

O weh, o weh!
Mich prügeln die Verschwörer da.

Chor.

Hau' immer zu aus Leibeskraft,
Peitsch' ihm den Wanst mit dem Gedärm
Und Eingeweid',
Und daß du tüchtig draufschlägst!

Chorführer.

Du allerritterlichste Haut, du wackre Heldenseele,
Der als Erretter du der Stadt erschienst und uns den Bürgern,
Wie bist du fein und schlau dem Mann zu Leib gerückt mit Worten!
Wie könnten wir dich preisen nur so sehr als wir erfreut sind?

Kleon.

O bei Demeter, dieß Getreib entgieng mir nicht,
Wie man den Handel gezimmert, nein, ich wußt' es wohl
Wie Alles das genagelt wurde und geleimt.

Wursthändler.

Auch mir entgieng nicht was er in Argos immer treibt.
Uns mit den Argeiern zu befreunden gibt er vor,
Und verkehrt für sich dort mit den Lakedämoniern.

V. 465. Argos, der mächtigste Staat im Peloponnes nach Sparta, nahm in den ersten zehn Jahren keinen Theil am peloponnesischen Kriege (Thukyd. II, 9). Da aber der 30jährige Waffenstillstand zwischen Argos und Sparta demnächst zu Ende gieng so suchten die Athener die Argeier für sich zu gewinnen. Dabei scheint Kleon thätig gewesen zu sein, welcher nun hier beschuldigt wird daß er den Aufenthalt in Argos zu geheimen Unterhandlungen mit Sparta benutze, um für sich ein bedeutendes Lösegeld der Gefangenen (V. 469) aus Sphakteria herauszuschlagen.

Chorführer zum Wursthändler.

O weh, du weißt wohl aus der Wagnersprache nichts?

Wursthändler fortfahrend.

Auch weiß ich, wozu man so zusammenblasebalgt:
Weil dort der Gefang'nen wegen was geschmiedet wird.

Chorführer.

Ha, bravo! bravo! Schmiede du für das Schreinerwerk.

Wursthändler.

Dort hämmern Leute wiederum mit ihm dafür.
Und nimmermehr, ob Silber oder Gold du mir
Anbietest oder Freunde mir zuschickest, sollst
Du mich verhindern es aufzudecken vor Athen.

Kleon.

Und ich — sogleich von der Stelle geh' ich in den Rath,
Die Verschwörungen von euch Allen zusammen kund zu thun,
Die Nacht-Zusammenkünfte wider unsre Stadt,
Und Alles wozu mit den Medern, dem König ihr euch verschwort,
Was mit den Böotern da zusammen ward gekäst.

Wursthändler höhnisch.

Was kostet also der Käse bei den Böotern jetzt?

Kleon.

Beim Herakles, dich streck' ich aus wie eine Haut!

Geht ab.

Chorführer.

Wohlan, es gilt! Was meinst du nun und hast du vor?
Laß jetzt es sehn, wofern du wirklich als Knabe schon,
Wie selbst du sagst, das Fleisch dir zwischen die Beine schobst.

V. 478. Den Persern und dem Perserkönige. In dem Winter an dessen Ende die Ritter aufgeführt wurden war ein nach Sparta abgesandter Perser Artaphernes in Thrakien aufgefangen und nach Athen gebracht worden, von wo er mit einer athenischen Gesandtschaft und mit Geschenken an den persischen Hof zurückgeschickt wurde. (Droysen.)

V. 479. In Böotien blühte die Viehzucht und daher die Käsebereitung. Zwischen diesem Staate und Athen bestand von Alters her bittere Feindschaft.

Auf! renne spornstreichs in die Rathsversammlung hin;
Denn rasend stürzt der dort hinein, verleumdet uns
Gesammt und sonders und erhebt ein Mordgeschrei.

Wursthändler.

Schon gut, ich gehe; laß mich, wie ich bin, jedoch
Zuerst die Därme und Messer niederlegen hier.

Chorführer.

Da nimm nun, schmiere deinen Hals mit diesem Speck,
Damit du seinen Verleumdungen leicht entschlüpfen kannst.

Wursthändler.

Sehr gut gesagt und wahrlich recht ringmeisterlich.

Chorführer gibt ihm Knoblauch.

Nimm ferner das noch, schluck es hintendrein.

Wursthändler.

Wozu?

Chorführer.

Damit du geknoblaucht, Bester, hitziger wirst zum Kampf.
Nun spute dich.

Wursthändler.

Das thu' ich schon.

Chorführer.

Vergiß nur nicht,
Beiß drauf, zu Boden wirf ihn, hack' ihm aus den Kamm,
Und hast du die Läpplein ihm zerfressen, komm zurück.

Der Wursthändler und Demosthenes ab.

Chor.

Auf, gehe mit Glück, vollführe das Werk
Nach unserem Wunsch! Es behüte dich Zeus,
Der Beschirmer des Markts. Und hast du gesiegt,
Dann kehre von dorther wieder zurück
Zu uns, überschüttet mit Kränzen.

V. 494. Die Streithähne wurden durch Knoblauchfutter erhitzt, Ach. 166.

An die Zuschauer:

Ihr aber indeß leiht willig den Fest-
Anapästen ein Ohr,
Die ihr jegliche Weise der Musen an euch
Selbst schon vielfältig erprobt habt!

Parabase.

Hätt' irgend einmal uns Ritter ein Mann von den alten Komödienmeistern
Mit der Bitte bestürmt, vor das Publicum hier mit der Festparabase zu treten,
Nicht hätt' er so leicht es erlanget von uns; heut aber verdient es der Dichter,
Da er ebendieselbigen hasset wie wir, und es waget zu sagen die Wahrheit,
Und tapferen Sinnes den Typhon selbst angreift und die wirbelnde Windsbraut.
Weßhalb mit Verwunderung aber von Euch, wie er sagt, gar Mancher ihn angeht
Ausforschend, warum nicht früher er schon einen Chor für sich selber erbeten,
Darüber, verlangte er, sollen wir euch aufklären. Er also versichert,
Aus Blödigkeit nicht sei dieses geschehn, sein Zögern, sondern im Glauben
Daß sei die Komödienaufführung unter allen die schwierigste Leistung;
Denn so Viele sich auch schon mühten um sie, doch habe sie Wen'ge begünstigt.
Auch habe er längst euch kennen gelernt, wie veränderlich eure Natur ist
Und wie ihr die früheren Dichter, sobald sie das Alter erreichte, im Stich laßt.

V. 511. Typhon, Wirbelwind, als Personification eines der Ungeheuer die dem Schoß der Gäa (Erde) entstammten. Kleon wird hier mit ihm verglichen.

V. 513. Einen Chor sich für sich selbst erbitten heißt eine Komödie unter eigenem Namen aufführen.

Wohl weiß er einmal wie es **Magnes** ergieng, als grau ihm die Haare sich färbten,
Ihm, welcher so oft im dramatischen Kampf sich Siegestropäen errichtet:
Ob jeglichen Ton er für Euch anschlug mit der Harfe, mit Vögelgezwitscher,
Mit dem lydischen Sange, dem Wespengesumm, das Gesicht sich färbend mit Froschgrün, —
Er genügt' Euch nicht, nein, weil er nun alt — ganz anders war's da er jung war —
Weg ward er gepfiffen, der würdige Greis, weil jetzt er im Spotten zurückblieb.
An **Kratinos** sodann auch denkt er zurück, der einst in dem Glanze des Beifalls
Durch flache Gefilde dahin sich ergoß und mit Macht aufwühlend vom Grunde
Eichstämme mit sich und Platanen zumal forttrug und entwurzelte Gegner;
Nie sang man bei Mahlen ein anderes Lied, als: „Feigholzsolige Doro"
Und: „o Meister des künstlich gefügten Gesangs"; so sehr stand Jener in Blüte!

V. 520. **Magnes**, einer der älteren Komiker. Die Titel seiner neun Komödien, welche Aristophanes zum Theil im Folgenden andeutet, sind: die Barbitisten (Harfenisten), die Vögel, die Lydier, die Gallwespen, die Frösche, und außerdem Dionysos, die Jäterinnen, Titakides und ein anderer noch zweifelhafterer.

V. 526. Der alte **Kratinos** (der mindestens schon im J. 454 dramatisch thätig war), der „Aeschylos der Komödie", rächte sich für diese Parentation des jüngeren Nebenbuhlers im folgenden Jahre mit der „Weinflasche", womit er den Preis vor den „Wolken" des Aristophanes gewann.

V. 528. „Gegner" sind hier nicht etwa blos Nebenbuhler, sondern auch die Mächtigen seiner Zeit, welche Kratinos, und unter ihnen auch den großen Perikles, mit beißendem Spotte angrief.

V. 529. Der Anfang eines parodischen Liedes von Kratin, worin er die bestechlichen Sykophanten geißelte. **Doro** (von δῶρον, Geschenk), die fingierte Göttin der Bestechung, wandelt auf Sandalen von Feigenholz (σῦκον, Feige, daher Sykophant). Dieses Bruchstück, wie das V. 530 erwähnte, fand sich nach den Scholien in den Euneiden (Name eines attischen Priestergeschlechts) des Kratinos.

Die das Gespann hinlenken stolz,
Und den Besessnen gleichen:
Komm herbei zu dem Chor, goldenen Dreizack
Im Delphinengefolg schwingend, o Sunions
Hort Geraistier, Kronos' Sohn!
Du dem Phormion theuerster,
Vor den übrigen Göttern auch
Jetzt dem Volk von Athen werth!

Chorführer.
Epirrhema.

Preisen wollen wir die Väter, weil sie sich als Männer stets
Würdig dieses schönen Landes und des Prachtgewands bewährt,
Die zu Land in Schlachten, in der Flotte dichtgeschloss'nen Reih'n,
Ueberall und immer siegreich diese Stadt mit Ruhm geschmückt.
Keiner hat von ihnen jemals, wenn er Feinde vor sich sah,
Sie gezählt; o nein, der Muth war alsobald ihr Wehredich.
Wenn einmal sie im Gefechte fielen auf die Schulter auch,
Wischten sie ab den Staub und wollten nimmermehr gefallen sein,
Nein, begannen neu das Ringen; und der Feldherrn Keiner wohl
Hätte früher um die Speisung den Kleänetos ersucht.

V. 558. Weil sie mit ihrer Leidenschaft für Pferde sich ruinieren.

V. 562. Phormion, durch Sittenstrenge und kriegerische Tüchtigkeit (bes. zur See) einer der geachtetsten Feldherren Athens in damaliger Zeit, der über die Spartaner mehrere Siege erfocht.

V. 566. Peplos, das Prachtgewand welches alle vier Jahre von attischen Jungfrauen gewoben und an den großen Panathenäen in feierlicher Procession auf die Burg gebracht und dem Bild der Athene umgehängt wurde. Auf demselben waren die Thaten der Göttin dargestellt. Hier heißt es von den Namen und Thaten der alten Athener sie wären werth gleichfalls in den Peplos eingewirkt zu werden.

V. 571. Wenn im Ringkampf Einer den Andern bis zur Schulter auf den Boden brachte, dieser aber wieder auf die Beine kam, so hieß das ein Fehlsturz, und der Gestürzte gab sich damit nicht besiegt.

V. 574. Kleänetos hieß z. B. der Vater des Kleon. Der hier Gemeinte muß in Bezug auf die Aufnahme ins Prytaneion irgendwie mitzureden gehabt haben.

Jetzt, wenn ihnen nicht der Vorsitz und die Speisung wird gewährt,
Weigern sie sich auszurücken. Ohne Sold dagegen sind
Wir für unsre Stadt und für die heim'schen Götter kampfbereit,
Und verlangen weiter gar nichts als die einz'ge Kleinigkeit:
Daß, wenn einst der Friede wiederkehret und uns Ruhe schenkt,
Unsern Haarschmuck Keiner uns verarge und die glatte Haut.

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Göttin der Burg, o Pallas, du
Schirmerin dieses heiligsten
Landes, an Kriegs- und Dichterruhm,
So wie an Macht weit ragend vor
Ueber die andern alle:
Eile daher und bringe mit
Unsere stets zu Krieg und Streit
Rüstige Kampfgenossin,
Nike, welche den Chorsängern befreundet
Und den Feinden mit uns gerne die Stirn beut!
Jetzt erscheine du hier: es gilt
Diesen wackeren Männern hier
Heut um jeglichen Preis den Sieg,
Wenn je sonst, zu verleihen.

Chorführer.

Antepirrhema.

Was wir von den Rossen wissen, dessen sei mit Ruhm gedacht:
Denn sie sind des Lobes würdig; wahrlich manche kühne That

V. 575. Vorsitz, ein Ehrenplatz im Theater und bei sonstigen öffentlichen Anlässen.

V. 580. Das Tragen langen Haares galt als Merkmal der Stutzerhaftigkeit und Ueppigkeit und war bei den Rittern, als vermöglichen jungen Männern, besonders häufig. Ebenso eifrige Sorge für die Reinheit und Glätte der Haut.

V. 589. Nike, die Siegesgöttin, wird in doppeltem Sinn angerufen, gegen die Mitbewerber um den Preis und gegen Kleon.

Haben sie mit uns bestanden, manchen Streifzug, manche Schlacht.
Doch was sie zu Land gethan ist nicht so sehr bewundernswerth
Als, wie in die Reiterschiffe mannhaft sie gesprungen sind,
Als sie Feldgeschirr und Zwiebeln, Knoblauch hatten eingekauft;
Wie sie dann zum Ruder griefen, wie wir andres Menschenvolk,
Dieses schwingend laut aufwieherten: „Hippapai! Wer schlägt mit ein?
Rascher angefaßt! Was soll das? Willst du ziehen, Samphoras?“
Wie sie bei Korinth ans Ufer sprangen und die jüngsten dann
Lagerstätten mit den Hufen scharrten und die Streu herbei
Holten und statt med'schen Kleees Taschenkrebse fraßen weg,
Wo nur einer an den Strand kroch, andre aus dem Grund gefischt;
Also daß, Theoros sagt es, ein Korintherkrebs geschrie'n:
„Schrecklich ists doch, o Poseidon, wenn ich nicht im Meeresgrund,
‚Nicht zu Land und nicht zu Wasser' diesen Rittern kann entflieh'n.“

Der Wursthändler; nachher Kleon; Demos; Chor.

Der Wursthändler kommt vom Rathhaus zurück.

Chorführer.

Geliebtester der Männer, jugendmuthigster!
Ach, welche Sorge hat uns dein Wegsein gemacht!

V. 599. Wenige Monate vor Aufführung der Ritter war eine Expedition von 80 Schiffen unter der Anführung des Nikias mit 2000 Schwerbewaffneten und 200 Rittern, deren Pferde auf besondern Schiffen transportiert wurden, nach dem Peloponnes gegangen. Nach der Landung auf korinthischem Gebiet fiel ein Gefecht vor, welches die attische Reiterei entschied. Das Verdienst davon schreiben nun die Ritter in ergötzlicher Weise ihren Pferden zu, um nicht sich selbst loben zu müssen.

V. 602. Hippapai (von Hippos, Pferd), drollige Nachahmung des Matrosenzurufs Ryppapai.

V. 603. Samphoras, ein Pferd dem zur Bezeichnung der Buchstabe Σ (San), wie Wolken 23 ein K (Koppa), aufgebrannt war.

V. 608. Theoros, war vielleicht ein Mantis, der sich auf die Sprache der Thiere verstehen wollte. Reiske vermuthet die Korinthier seien als Seefahrer in Athen spöttisch Seekrebse genannt worden.

Nun, da du doch mit heiler Haut zurückgekehrt,
Berichte uns, wie du die Sache durchgekämpft.

Wursthändler.

Wie anders denn als daß ich Nikobulos ward?

Chor.

Strophe.

Nun geziemt sichs wohl daß Alle jubelnd dich begrüßen.
Mann des Worts, aber, was herrlicher noch als das Wort,
Mann der That! Möchtest du erzählen, wie es gieng, genau;
Denn ich weiß, herzlich gern
Lief' ich meilenweit, um Solches
Anzuhören. Drum, o Bester,
Rede nur getrost, damit wir
Allesammt uns deiner freu'n.

Wursthändler.

Ja wohl ist auch des Hörens werth was dort geschah.
Von hier aus lief ich eilig ihm auf der Ferse nach;
Er drinnen brach in donnerrollende Worte los,
Thürmt' ungeheure Dinge wider die Ritter auf,
Felsblöcke um sich schleudernd, nennt Verschwörer sie
Ganz zuversichtlich. Der ganze Rath hört staunend zu,
Füllt sich den Bauch mit seinen Lügenpilzen an,
Die Stirne runzelnd schneidet er ein Senfgesicht.
Doch kaum bemerkt' ich daß er das Ding zu Herzen nahm,
Und sich durch diese Jaunerei'n bethören ließ,
Da dacht' ich: „Auf denn, Galgenvögel! Kniff' und Pfiff'!
Auf ihr Vereschès! auf, Kobold' und Hukepack!
Und Gasse du, wo ich als Knab' erzogen ward,

V. 615. Nikobulos, ein nach Kleobulos, Thrasybulos u. A. gemachter Name, welcher Rathsbesieger bedeutet.
V. 617 ff. Kretiker (mit Auflösung in den päonischen Rhythmus) und Trochäen.
V. 634. Aristophanes schöpft den Dämonen der Spitzbüberei eigene komische Namen.

Nun leiht mir Frechheit, leiht mir Zungenfertigkeit,
Schamloses Schreien!“ Wie ich also bei mir sprach,
Da donnert's rechts aus einem abgenutzten Steiß;
Ich nahm das Zeichen dankend an. Mit einem Druck
Des Hintern brach ich das Gatter ein und schrie mit Macht
Aus vollem Halse: „Gute Botschaft, edler Rath!
Und Euch zuerst begehr' ich sie zu verkündigen.
Seitdem der Krieg hereingebrochen über uns,
Wohlfeiler sah ich niemals noch Sardellen hier.“
Da heiterten sogleich sich alle Gesichter auf,
Für gute Botschaft ward ein Kranz mir zuerkannt,
Und als Geheimniß rieth ich ihnen, nur geschwind,
Damit sie für einen Batzen bekämen Sardellen viel,
Bei allen Töpfern wegzunehmen das Geschirr.
Sie klatschten Beifall, gafften offnen Mauls mich an.
Er merkt's, der Paphlagonier, zudem weiß er wohl
An was für Reden der Rath am meisten Freude hat;
Und schlug daher vor: „Männer, mich bedünkt, sogleich
Bei diesem frohen Ereigniß das verkündigt ward
Der Göttin hundert Ochsen zu weih'n als Botendank.“
Da nickte der Rath auf seine Seite wieder hin.
Ich, da ich durch Ochsenbollen so mich sah besiegt,
Gleich trumpft' ich ihn mit zweimal hundert Ochsen ab,
Und rieth, dazu der Artemis ein Gelübd' zu thun
Von tausend Ziegenböcken auf den nächsten Tag,

V. 639. Der komische Donner von der rechten Seite gilt für dieselbe gute Vorbedeutung wie der eigentliche (z. B. Xen. Kyrop. VII, 1, 3).

V. 641. Das Gatter sind die Schranken welche die Rathsversammlung der Fünfhundert vom Publicum absonderten.

V. 660. Der Artemis, als Göttin der Jagd (und hier eines guten Fangs).

V. 661. Anspielung auf das Gelübde des Miltiades vor der Schlacht von Marathon, der Artemis so viele Ziegenböcke zu opfern als Barbaren in der Schlacht fallen würden. Da die Zahl der Gefallenen zu groß war als daß das Gelübde auf der Stelle vollzogen werden konnte, so wurden dafür jährlich und noch zu Aristophanes' Zeit 500 Böcke geopfert.

Wenn hundert Grätling' um den Batzen zu haben sei'n.
Und wieder streckte der Rath nunmehr nach m i r den Kopf.
Er, dieses hörend, ward verblüfft und stottert was,
Da schleppten ihn die Prytanen und Trabanten fort.
Mit Lärm erhoben der Fische wegen Alle sich;
Er flehte sie an, zu bleiben einen Augenblick:
„Vernehmt was der Herold aus Lakedämon melden will,
Denn eben ist er des Friedens halber angelangt.“
Sie aber schrieen allesammt aus Einem Mund:
„Jetzt Friedenshalber? Ja, nachdem sie gemerkt, du Thor!
Wie billig die Sardellen hier zu haben sind!
Nichts da von Frieden, laßt dem Kriege seinen Lauf.“
Und lauter schrie'n sie: „Prytanen, hebt die Sitzung auf!“
Und sprangen nach allen Seiten über die Schranken weg.
Ich rannte voraus und kaufte den Koriander all
Zusammen und Schnittlauch, was nur auf dem Markte war,
Vertheilte das dann zu den Sardellen als Gewürz
Umsonst an sie, die's mißten, und erwarb mir Dank.
Sie überhäuften mit „Bravo!“ mit „Potztausend!“ mich
So übermäßig alle daß ich den ganzen Rath
Um einen Obol Koriander euch in der Tasche bring'.

Chor.

Gegenstrophe.

Alles hast vollbracht du ja, wie nur es kann ein Glückskind.
Fand der Erzschurke doch Einen der ihn übertrifft
Weit an Erzschurkerei'n, wie an List von mancher Art
Und Geschwätz, glatt und schlau!
Denke nur darauf die Sache
Ferner muthig durchzufechten;
Daß du will'ge Kampfgenossen
Hast an uns, das weißt du längst.

Wursthändler.

Da kommt ja unser Paphlagonier eben her.

Treibt hohle Wellen, wettert drein und wirbelt Schaum,
Als wollt' er grad mich fressen! Hu! welch' Ungethüm!

Kleon.

Wenn ich dich nicht verderbe, hab' ich etwas noch
Von meinen alten Lügen, fall' ich in Allem durch!

Wursthändler.

Dein Drohen freut mich, lachen muß ich des Prahlerdunsts,
Ausschlenkern die Beine zum Tanz, und krähen Kikriki!

Kleon.

Nein, bei der Demeter! freß' ich nicht dich gleich hinaus
Aus diesem Lande, will ich nimmer leben mehr.

Wursthändler.

Du 'naus mich fressen? So wahr ich lebe, dich sauf' ich aus,
Und wenn ich dran zerberste, schluck' ich dich hinab.

Kleon.

Ich bringe dich um, bei'm Vorsitz den mir Pylos gab!

Wursthändler.

Da seht den Vorsitz! ha, wie will ich noch mit Lust
Statt auf dem Vorsitz auf der hintersten Bank dich sehn!

Kleon.

Im Stock dich fesseln will ich, beim Himmel schwör' ich dieß!

Wursthändler.

Ei, wie so hitzig! wart', was geb' ich zu fressen dir?
Was magst du gern zum Essen? Volle Beutel wohl?

Kleon.

Ich reiße dir das Eingeweid mit den Nägeln aus.

Wursthändler.

Weg kratz' ich dir vor'm Maul die Prytanen-Portion.

Kleon.

Ich schleppe dich vor den Demos, büßen sollst du mir.

Wursthändler.

Da schlepp' ich dich hin; hechle dich noch ärger durch.

V. 710. Weil er im Rath unterlegen ist. Vgl. 722.

Kleon.

O schlechter Mensch! du findest kein Gehör bei ihm;
Ich habe meinen Spaß mit ihm wie mir's gefällt.

Wursthändler.

Wie ganz du doch den Demos für dein eigen hältst!

Kleon.

Drum weiß ich auch womit er gern sich päppeln läßt.

Wursthändler.

O ja, wie Ammen fütterst du ihn schlecht genug:
Du kau'st ihm vor, steckst ihm ein Bischen in den Mund
Und dreimal mehr als Er bekommt verschluckst du selbst.

Kleon.

Gewiß, bei Zeus, vermöge meiner Geschicklichkeit
Weiß ich den Demos dick zu machen und wieder dünn.

Wursthändler.

O, diese Kunst versteht mein Hintrer ebenso.

Kleon.

Du sollst nicht scheinen, Bester, mich im Rath genarrt
Zu haben. Geh'n wir vor den Demos.

Wursthändler.

Immer zu!
Komm, gehe zu! Abhalten soll uns nichts davon.

Sie gehen in den Hintergrund der Bühne und pochen an die Thüre.

Kleon.

Mein lieber Demos, komm heraus!

Wursthändler.

Ja, Väterchen,
Komm doch heraus!

Kleon.

Mein allerliebstes Demichen,
Heraus, überzeuge dich selbst, wie man mißhandelt mich.

Demos heraustretend.

Wer sind die Schreier? Geht ihr gleich von der Thür' hinweg?

Den Segensölzweig habt ihr mir herabgezerrt.
Wer thut dir, Paphlagonier, etwas?

Kleon.

Deinethalb
Bekomm' ich Schläge von dem und den Junkern dort.

Demos.

Warum?

Kleon.

Weil ich dich liebe, Demos, und dein Buhler bin.

Demos zum Wursthändler.

Und wer bist du denn?

Wursthändler.

Nebenbuhler von diesem da:
Längst lieb' ich dich und möchte gern dir Gutes thun,
Wie viele andre hübsche und wackre Leute noch.
Wir kommen nur vor diesem nicht dazu. Du treibst
Es ebenso wie schöne Knaben die man liebt:
Die guten und edeln Männer lässest du nicht zu,
Gibst aber Lampenkrämern, Saitendrehern dich
Und Riemenschneidern, Lederhändlern willig hin.

Kleon.

Drum thu' ich dem Demos Gutes.

Wursthändler.

Sage mir, womit?

Kleon.

Daß ich, den Rang ablaufend den Feldherrn allen, rasch
Nach Pylos fuhr und von dort die Spartaner brachte her.

V. 729. Ein mit weißer Wolle umwundener Oelzweig wurde an den Thargelien und Pyanepsien unter Absingung eines Liedes zum Apollotempel getragen. Nach dem Feste behielt man solche Zweige an den Hausthüren aufgehängt bis zum folgenden.

V. 739. Der Lampenkrämer ist Hyperbolos; der Saitenmacher der oben (V. 132) als Schafhändler bezeichnete Lysikles; die beiden andern Bezeichnungen gelten dem Kleon.

Wursthändler.

Und ich, ich stahl aus einer Werkstatt, schlendernd, weg
Den schon von einem Andern fertig gekochten Topf.

Kleon.

Berufe nur, o Demos, eine Versammlung jetzt
Sogleich, zu erfahren, welcher von uns beiden dir
Ergeb'ner ist, und entscheide: diesen wählst du wohl.

Wursthändler.

Ja, ja, entscheide immer, jedoch nicht auf der Pnyx!

Demos.

Nicht möcht' ich sitzen irgend sonst auf anderm Platz;
Nein, wie von jeher, hat zu erscheinen man auf der Pnyx.

Demos und Kleon ab.

Wursthändler.

Ich armer Tropf! da bin ich verloren. Denn der Greis —
Zu Hause ist er zwar der gescheid'ste Mann der Welt,
Sobald er aber hier auf die Steinbank sich gesetzt,
Da sperrt er das Maul als wie ein Feigenschnapper auf.

Die Scene verwandelt sich in die Pnyx; inzwischen singt der

Chor.

Strophe.

Nun mußt du alles Segelwerk beisetzen deinem Fahrzeug,
Und mit dir führen Feuermuth, sich're Redeschlingen,
Womit du den zu Boden streckst: listig ist der Mann ja,
Und weiß aus dem Unmöglichen Leichtmögliches zu machen.
So tritt denn jetzt entgegen ihm mit Macht und wie im Sturme.

V. 755. Die Vergleichung ist nicht klar. Einige beziehen sie auf ein Knabenspiel, in welchem man Feigen an einen Faden gebunden vor dem Munde tanzen ließ, bis der Knabe sie erschnappte; Andere auf die Beschäftigung sonst nicht mehr verwendbarer alter Leute mit Einfädeln von Feigen.

Doch nimm dich in Acht, und bevor er dich selbst noch angreift, komme zuvor ihm,
Zieh' deine Delphinen geschwind in die Höh' und leg' an das feindliche Bord an.

Auf der Pnyx.

Demos auf einer Steinbank sitzend; **Kleon**; **Wursthändler**; **Chor**.

Kleon mit ausgebreiteten Armen.

Die erhabene Herrin Athene zuerst, die Beschirmerin unseres Staates,
Sie gewähre mir daß, wenn ich anders einmal ums Wohl des athenischen Volkes
Der verdienteste Mann nächst Lysikles bin und der Kynna sammt Salabakcho,
Mir bleibe wie jetzt fürs Garnichtsthun mein Freitisch im Prytaneion.

Zum **Demos**.

Doch haff' ich dich, werfe für dich nicht mich alleinig den Feinden entgegen,
Dann sei ich verflucht und lebendig zersägt und zu Halfterriemen zerschnitten!

Wursthändler.

Auch ich, mein Demos, wofern ich dich nicht heiß lieb' und verehre, so will ich
Zu Gefüllsel zerhackt gleich braten, und wenn auch dieser Betheurung du nicht traust,

V. 762. Delphine hießen die Wurfklötze aus Blei, welche in die Höhe gezogen und beim Entern auf das feindliche Schiff geschleudert wurden, um es zu zertrümmern.

V. 763. Die Veränderung der Scene besteht darin daß eine Bank hereingeschoben wird, die Steinbank der Pnyx vorstellend, auf die sich Demos setzt. Alles Uebrige bleibt, selbst die Wurstbank, V. 771.

V. 765. Lysikles, s. zu V. 132, 739. Die beiden andern Namen sind die von zwei berüchtigten Hetären.

So zerreibe man mich auf der Wurstbank hier zu Knoblauchbrühe mit Käse,
Und schleppe mich fort mit der Küchenklamm' an den Hoden bis zum Kerameikos!

Kleon.

Wo gäb' es denn wohl einen Bürger, wie ich, der wärmer dich liebte, o Demos?
Fürs Erste: ich hab', als Rathsmitglied, dir Gelder in Menge geliefert
In die Kasse des Staats, durch Foltern von Dem, durch Würgen und Betteln von Andern,
Nicht achtend auf Jemands Klagen und Zorn, wenn ich dir nur konnte gefallen.

Wursthändler.

Da ist doch, o Demos, Besonderes nichts; ich werde dasselbe dir auch thun:
Wegraffe ich auch leicht Andern das Brod vor dem Munde, und setze es dir vor.
Daß aber dich der nicht liebt und dir nicht wohl will, das beweis' ich zuerst dir,
Daß einzig er so in der Absicht thut an den Kohlen von Dir sich zu wärmen.
Dich, der du denn doch bei Marathon einst um das Land mit den Medern gefochten
Und siegend das Recht uns erblich verschafft mit der Zunge gewaltig zu dreschen,
Auf der Steinbank hier hart sitzen zu sehn, das kümmert ihn nicht im Geringsten;

V. 772. Zum Kerameikos — statt ins Barathron, zu welchem Verbrecher hingeschleppt und hinabgeworfen wurden. Der Kerameikos (vor dem Thore gegen Eleusis) ist der ehrenvolle Begräbnißplatz für im Krieg Gefallene und andere um den Staat verdiente Männer.

V. 782. Mit den Großthaten der Voreltern zu prahlen.

Ganz anders denn ich, der ein Polster genäht dir und hier bring'. Heb dich ein wenig;
Dann setze dich weich, daß den's nicht schmerzt der wacker bei Salamis mitsaß.

Er legt ihm das Polster unter.

Demos.

Wer bist denn du, Mann? Ein Sprößling gewiß von Harmodios' edlem Geschlechte?
Denn dieß dein Werk ist wahrlich von echt volksfreundlicher wackrer Gesinnung.

Kleon.

Um das winzige Bischen von Liebkosung wie wardst du so schnell ihm gewogen!

Wursthändler.

Hast du ja doch ihn oftmals mit noch weit armseligerm Köder gefangen.

Kleon in seinem Selbstlob fortfahrend.

Ja gewiß, hat irgend ein Mann sich gezeigt der mehr für den Demos sich wehrte,
Und der dich liebte noch mehr als ich — dann setz' ich den Kopf dir zum Pfande.

Wursthändler.

Wie? liebest du ihn? Und du siehest es an wie er herbergt hier in den Fässern,
Im Geiergenist und in Wachtthürmlein acht Jahre nun, sonder Erbarmen,
Einpferchend erstickest du ihn vielmehr im Rauch; Archeptolemos, als er

V. 786. Die Abstammung von Harmodios und Aristogeiton, den Tyrannentödtern, galt in Athen nicht nur für eine Auszeichnung, sondern war auch mit mancherlei bürgerlichen Vortheilen verknüpft.

V. 792. Durch die Einfälle der Spartaner wurden die Leute vom Land in die Stadt getrieben und wohnten da ärmlich genug in Zelten auf den Straßen, in den Thürmen der großen Mauer u. dgl. Acht Jahre, sofern das siebente nahezu verstrichen war ohne daß sich Aussicht auf eine Aenderung zeigte.

V. 794. Archeptolemos, der oben V. 327 erwähnte „Sohn des

Uns Frieden empfahl, den scheuchtest du weg, und verjagst aus der Stadt die Gesandten
Mit Tritten aufs Hintercastell, wenn sie auffordern zu Friedensverträgen.

Kleon.

Auf daß er von Hellas werde der Herr. Denn es steht in Orakeln geschrieben
Daß dieser dereinst in Arkadien soll fünf Batzen beziehen Gerichtssold,
Wenn er nur ausharrt. Ich sorg' ihm indeß für genügende Nahrung und Pflege,
Ausmittelnd, woher er, ob recht ob schlecht, doch seinen Triobel erhalte.

Wursthändler.

Nicht dafür daß in Arkadien Er herrscht sorgest du, sondern damit du,
Beim Zeus, mehr raubst und Geschenk' einzieh'st von den Städten, indessen der Alte
Vor dem Krieg und dem Nebel den du vormachst nicht sieht wie schurkisch du hausest,
Und über der Noth und dem Mangel, dem Sold nach dir nur reißet den Mund auf.
Doch wenn er einmal aufs Land heimkehrt, dort friedliche Tage verlebet,
An geröstetem Waizen den Muth auffrischt und vertraulich sich macht mit dem Trester,
Dann wird er erkennen, um welchen Genuß mit dem Solddienst du ihn geprellt hast.

Hippodamos", der wahrscheinlich wiederholt für den Frieden gesprochen und gewirkt, jetzt aber, von Kleon verschüchtert, sich zurückgezogen hatte.

V. 795. Besonders nach dem Unglück in Sphakteria machten die Spartaner öftere Friedensanträge, die aber auf Kleons Betreiben abgewiesen wurden.

V. 798. In Athen bekam er nur drei. Arkadien hier für Peloponnes überhaupt.

Dann kommt er, ein grimmiger Bauer, herein und wider dich sucht er den Stimmstein.
Das merkest du wohl, drum täuschest du ihn und träumst ihm Dinge von dir vor.

Kleon.

Ist das nicht schnöd daß Solches von mir du behauptest und so mich verleumdest
Vor den Bürgern Athens und dem Demos hier, mich, der ich doch mehreres Gute,
Bei Demeter, der Stadt schon habe gethan als Themistokles einstens erwiesen?

Wursthändler.

„O argivische Stadt, hört was er da spricht!“ Mit Themistokles du dich vergleichen?
Der unsere Stadt bis zum Rande gefüllt, die er voll fand unter dem Rande,
Und zudem noch für's Frühstück ihr den Piräeuskuchen gebacken,
Auch ohne der früheren Fische sie drum zu berauben, mit neuen bedient hat.
Du aber, du trachtest aus Bürgern Athens Kleinstädter zu machen, indem du
In die Mauern sie sperrst, mit Orakeln betäubst, du, der sich Themistokles gleichstellt!
Doch Er, aus dem Lande verbannt ward Er; du — wischest die Händ' an Achillsbrod.

V. 808. Entweder als Richter, wenn du wegen Betrugs angeklagt wirst, oder in der Volksversammlung, um dich durch den Ostrakismus zu verurteilen.

V. 813. Aus dem Telephos des Euripides (vgl. Medea 169).

V. 815. Neben der Herstellung einer seebeherrschenden Flotte gehörte die Erbauung des Hafens Peiräeus und die Verbindung der Stadt mit demselben durch die langen Mauern zu den größten Verdiensten des Themistokles.

V. 819. Achillesbrod, eine besonders feine Art von Waizenbrod, wohl im Prytaneion eingeführt. Ueber das Abwischen s. zu V. 414.

Kleon.

Ist das nicht schnöd daß, Demos, ich soll derlei anhören von diesem,
Blos weil ich dich lieb'?

Demos.

Hör' auf mit dem Zeug und laß das verdammte Gebelfer!
Nur allzu lange bis jetzt hast du mich hinter dem Rücken bemunkelt.

Wursthändler.

Der verruchteste Kerl, Herzdemichen, ists, der viel Schelmstreiche verübt hat.
Wann schläfrig du gähnst, dann bricht er geschwind
Von den Rechenschaften das Herzblatt aus
Und verschlingt es mit Hast, auch löffelt er sich
Links, rechts in den Sack von den Geldern des Staats.

Kleon mit drohenden Gebärden.

Frohlocke du nicht; ich beweise dir klar
Daß diebisch du drei Myriaden entwandt.

Wursthändler.

Was soll das Gestrudel, das Rudergepatsch',
O, der du verruchter als Einer am Volk
Der Athener gehandelt? Ich weise es nach,
Bei Demeter, so wahr mein Leben mir lieb,
Daß von Mytilene Bestechung du nahmst,
Wohl vierzig Minen und mehr noch.

Chor.

Gegenstrophe.

O du, der allen Sterblichen zum größten Heil erschienen,

V. 825. Rechenschaften, s. zu V. 259. Der bedrohte Beamte suchte häufig sich durch Bestechung zu helfen. Das Bild ist vom Abblatten des Kohls entlehnt.

V. 834. Vgl. Einleitung S. 13. Weil diese Beschuldigung besonders frech ist so ertheilt der Chor deßhalb Lobsprüche.

V. 836. Parodie eines Verses aus Aeschylos, Prometheus 614.

Preis deiner Zungenfertigkeit! Fichtst du also weiter,
Der Größt' in Hellas wirst du sein, wirst allein regieren
Die Stadt, den Dreizack in der Hand dem Bundesstaat gebieten,
Womit du vieles Geld erwirbst durch Rütteln und durch Wühlen.
Und lasse nur nicht los den Mann, Handhabe gab' er selbst ja,
Und unter kriegst du sicher ihn, begabt mit solchen Schultern.

Kleon.

So weit, ihr guten Leute, ists noch nicht, nein, beim Poseidon!
Denn eine That hab' ich vollbracht, ja eine That mit welcher
Ich meinen Feinden allzumal das Maul zu stopfen denke,
So lang ein Span noch übrig ist von jenen Pylosschilden.

Wursthändler.

Ei, halt mir bei den Schilden still; da hab' ich dich gefangen.
Denn liebtest du das Volk im Ernst, du hättest nicht mit Absicht
Die Schilde sammt dem Riemenwerk aufhängen lassen dürfen.
Das ist, o Demos, nur ein Kniff, damit, wenn irgend einmal
Du diesen Menschen zücht'gen willst, dir Solches nicht gelinge.
Du siehst wie ihm ein ganzer Troß von jungen Lederhändlern
Zu Diensten steht; die Nachbarschaft davon sind Honighändler
Und Käsehändler: alles Das steckt unter Einer Decke.
Drum, wenn du einmal brummtest auf und blicktest nach der Scherbe,
Dann rießen sie die Schilde Nachts herunter dort und eilends
Besetzten sie uns sämmtliche Eingänge hin zum Kornmarkt.

Demos.

Ich Armer! Haben wirklich sie das Riemenwerk? — Du Schurke!
So lange Zeit schon hast du mich geprellt, du Volksbetrüger!

V. 839. Der Dreizack, Symbol des Meerbeherrschers, hier der athenischen Seemacht.

V. 849. Erbeutete Schilde wurden in Tempeln sonst gewöhnlich ohne die Handhaben, um sie unbrauchbar zu machen, aufgehängt.

V. 855. Nach der Scherbe, um ihn durch das Scherbengericht (Ostrakismus) zu verbannen, zugleich Anspielung auf das Scherbenspiel der Knaben, wobei die Art des Auffallens der Scherbe die Stellung bestimmte welche die betreffende Partei der Knaben im Spiele einzunehmen habe (z. B. ob Räuber oder Soldaten).

Kleon.

Seltsamer Mann, ergib dich nicht aufs erste Wort, und glaube
Nie einen bessern Freund als mich zu finden, der allein ich
Erdrückte die Verschwörungen; mir blieb ja nichts verborgen
Was in der Stadt ward ausgeheckt: gleich fieng ich an zu schreien.

Wursthändler.

Ja, wie die Fischer machtest du's, die Aale fangen wollen:
So lang das Wasser ruhig ist bekommen sie gewiß nichts;
Doch rühren sie herauf hinab den Schlamm recht durcheinander,
Dann fangen sie. So fängst du auch, wenn du den Staat verwirrest.
Eins sage mir in Kürze: du verkaufst so vieles Leder,
Und hast du je dem Alten da von dir nur eine Sohle
Zu Schuh'n geschenkt, deß Freund du dich nennst?

Demos.

Nicht doch, beim Apollon!

Wursthändler gibt ihm ein Paar Schuhe.

Erkennst du nun was an ihm ist? Doch ich, ich habe hier dir
Ein Paar gekauft und reiche dir's, es mir zu lieb zu tragen.

Demos.

Dich halt' ich für den edelsten Volksfreund der mir bekannt ist,
Und der am besten mit der Stadt es meint und meinen Zehen.

Kleon.

Ist schnöd es nicht daß solch ein Paar von Schuhen das vermögen?
Mir zollst du keinen Dank für das was du genossen, der ich
Die Knabenschänderei gedämpft, den Gryttos ausgestrichen?

Wursthändler.

Ist nicht vielmehr dieß schnöde daß du solche Hinternschau hältst
Und dämpfen willst die Hurerei'n? Das hast du offenbar nur
Aus Neid gethan, damit sie ja nicht Redner werden sollen.
Doch diesen guten Alten da kannst ohne Rock du sehen,

V. 877. „Ausgestrichen" aus der Liste der Vollbürger. Dieß scheint auf Kleons Antrag dem Gryttos wegen jenes Lasters widerfahren zu sein.
V. 880. Vgl. V. 425 ff. Wolken, V. 1084 ff.

Und hast doch eines Wamses nie den Demos werth gehalten,
Im strengen Winter! —

Zum Demos.

Aber sieh, ich schenke dir das Wämschen.

Demos gerührt.

Sogar Themistokles hat nie dergleichen ausgesonnen.
Ein kluger Einfall freilich war auch jenes, der Peiräeus;
Doch kommt er mir nicht größer vor als dieser mit dem Wamse.

Kleon.

O weh mir Armem, foppst du mich mit solchen Affenstückchen!

Wursthändler.

Nein, sondern wie's dem Zecher geht zuweilen, wann's ihm noththut,
Daß fremde Schuhe er benützt, gebrauch' ich deine Schliche.

Kleon.

Ausstechen sollst du wahrlich mich in Schmeicheleien nimmer!
Ich werf' ihm diesen Mantel um. — Nun heule, Schurk'.

Demos wirft den Mantel weg.

O pfui doch!
Zum Henker fort, du Rabenaas! Wie der nach Leder stinket!

Wursthändler.

Den warf er recht mit Fleiß dir um, damit er dich ersticke;
Auch früher hat er schon dir nachgestellt: du weißt, das Kraut da,
Das Silphion, wie neulich das im Preise sank?

Demos.

Ich weiß es.

Wursthändler.

Das hat er eben auch mit Fleiß herabgedrückt im Preise,

V. 888. Da die Griechen bei Tafel auf Polstern lagen, so stellten sie die Schuhe indessen bei Seite, und so konnte es oft geschehen daß Einer im Drange der Noth geschwind in fremde Pantoffeln fuhr.

V. 895. Das Silphion oder Laserpitz, eine Pflanze deren Saft bei den Athenern ein beliebtes Gewürz für Speisen war. Die wohlriechende afrikanische Art kam aus Kyrene, mit welcher Stadt Kleon vielleicht neue Handelsverbindungen eingeleitet hatte, die der Komiker nun zu seiner Verdächtigung ausbeutet; die persische Art ist unsre assa foetida.

Damit ihr kauft und esset viel, und in der Heliäa
Die Richter gegenseitig sich zu Tode farzen möchten.

Demos.

Ja, beim Poseidon! das gestand mir selbst ein Herr von Mistfink.

Wursthändler.

Und habt ihr damals euch denn nicht ganz braun gefärbt mit Fürzen?

Demos.

Ja, ja, bei Zeus! das war ein Kniff von diesem Färbermeister.

Kleon.

Mit solchen Possenreißerei'n meinst, Schurke, mich zu narren?

Wursthändler.

Die Göttin ist's die mir befahl mit Frechheit dich zu schlagen.

Kleon.

Das wirst du nimmermehr! denn ich verspreche dir, o Demos,
Du sollst mir ohne was zu thun dein Näpfchen Taggeld schlürfen.

Wursthändler.

Ich schenke dieses Büchschen dir und eine Wundersalbe,
Die Schwären am Schienbeine dir damit zu überstreichen.

Kleon schiebt ihn bei Seite.

Und ich — die grauen Haare dir auslesend mach' ich jung dich.

Wursthändler schiebt ihn wieder weg.

Da nimm das Hasenschwänzchen hier, die Augen dir zu wischen.

Kleon wie vorhin.

Wenn du dich schneuzest, Demos, wisch' es ab an meinem Kopfe.

Wursthändler.

An meinem hier!

V. 899. Im Original Anspielung auf die Wirkung des Silphions und zugleich auf den Namen eines Demos von Attika.

V. 901. Der Färbermeister ist Kleon; im Griechischen steht dafür ein Eigenname: Pyrrhander, Gelbmann.

V. 907. Vom Alter hat der Demos Extravasate an den Beinen und (V. 909) Triefaugen.

Kleon.

An meinem hier!

Zum Wursthändler.

Zum Trierarchen mach' ich dich,
Dransetzen sollst du Hab' und Gut:
Ich gebe dir ein altes Wrak,
Kein Ende findst im Zahlen du,
Kein Ende mit der Flickerei;
Auch weiß ich zu bewirken daß
Du einen faulen Mast bekommst.

Chor.

Der Gute sprudelt: halte ein!
Du überläufst ja. Schnell hinweg
Ein Paar der Scheiter! Abgeschöpft
Mit dem Löffel da die Drohungen!

Kleon.

Du sollst mir noch abbüßen schön,
Von schwerer Steuerlast gepreßt:
Ich will's betreiben daß du auf
Der Reichen Liste wirst gesetzt.

Wursthändler.

Mit Drohen geb' ich mich nicht ab,
Nur wünschen will ich Dieses dir:
Die Pfanne voll Blackfische steh'
Auf deinem Tische zischend: du
Willst sprechen für Milet und so
Gewinnen dein Talent, wofern
Du ihre Sache durchgesetzt;

V. 912. Eine der außerordentlichen Staatslasten (Leiturgien) für reiche Bürger war die Trierarchie oder Ausrüstung eines Kriegsschiffes. Der Staat gab Rumpf und Mast, der Trierarch mußte das Schiffsgeräth anschaffen und das Schiff in gutem Stande halten. Die Strategen konnten dabei den Einzelnen drücken.

V. 926. Der Betrag der Kriegssteuer richtete sich in steigender Progression nach dem Vermögen.

Du eilst, damit du vollgestopft
Von deinen Fischen zeitig noch
Zur Volksversammlung kommest: doch
Eh' du gegessen hol' ein Mann
Dich ab, und Du — um das Talent
Zu fassen, schlingst
Hinein und mußt ersticken!

Chor.

Schön beim Zeus und beim Apollon und der Demeter!

Demos.

Auch mir erscheint er überhaupt als offenbar
Ein guter Bürger, wie keiner noch seit langer Zeit
Inmitten des großen Batzenvolkes gewesen ist.
Du aber, Paphlagonier, hast mit der Liebe Schein
Mich nur beknoblaucht; gib den Ring zurück, du sollst
Nicht länger Hausvogt sein bei mir.

Kleon gibt einen Ring her.

Da! doch bedenk':
Wenn mich du nicht verwalten lässest mehr, erscheint
Ein Andrer der ein größ'rer Schelm noch ist als ich.

Demos besieht den Ring.

Der Ring da, nein, unmöglich ist's der meinige:
Es steht ja doch ein ganz verschiedenes Zeichen drauf,
Wenn nicht ich blind bin.

Wursthändler.

Laß doch seh'n. Was stand darauf?

Demos gibt ihm den Ring.

Ein ausgebacknes Feigenblatt mit Ochsenmark.

V. 945. Batzenvolk, nur einen Batzen (Obolos) werth.

V. 947. Beknoblaucht, erzürnt, aufgehetzt. — Kleon ist im Staate was im Haushalte der ausgebende Sklave, „erster Lord des Schatzes", und führt als solcher den Siegelring des Volkes.

V. 954. Das Spiel mit dem Doppelsinn des Wortes Demos (Volk und Fett, Mark) geht verloren; es bleibt nur daß Demos sich selbst mit einem Ochsen vergleicht.

Wursthändler.

Da ist es nicht.

Demos.

Kein Feigenblatt? Und was denn sonst?

Wursthändler.

Ein schnappender Habicht der vom Stein herunterkreischt.

Demos.

O pfui, wie schlimm!

Wursthändler.

Was gibt's?

Demos.

Den Ring nur fort geschwind!
Nicht *meinen* hatt' er, sondern den des Kleonymos.

Gibt ihm einen andern.

Nimm diesen da von mir und sei Hausvogt bei mir.

Kleon.

Noch nicht doch! nicht, gestrenger Herr, ich beschwöre dich,
Bevor du meine Orakelsprüche hast gehört!

Wursthändler.

Und auch die meinen.

Kleon.

Wenn du aber diesem folgst,
So mußt du Melker werden.

Wursthändler.

Folgst du aber *dem*,
Er zieht die Haut zurück dir bis zum Myrtenkranz.

V. 956. Vom Rednerstein in der Pnyx. Kleon's Habgier soll dadurch bezeichnet werden.

V. 958. Der Dichter nennt hier statt des *Kleon* einen feigen und habgierigen Wüstling mit ähnlich lautendem Namen, *Kleonymos*.

V. 963. *Melker* theils s. v. a. Viehhirte, im Gegensatze zu dem meerbeherrschenden Seemann, und zugleich von obscöner Bedeutung.

V. 964. *Myrtenkranz*, auf dem Haupte, also: die Haut über die Ohren ziehen (als Gerber). Daneben wieder obscön.

Kleon.

Jedoch die meinen sagen daß du herrschen sollst
In allen Landen einst, mit Rosen das Haupt bekränzt.

Wursthändler.

Die meinen dagegen sagen daß im Purpurkleid,
In reichgesticktem, im Kranz, auf goldenem Wagen du
Verfolgen wirst — die Smikythe und ihren Mann.

Demos zum Wursthändler.

So geh' einmal und hole sie, daß dieser da
Sie selber höre.

Wursthändler.

Gerne.

Demos zu Kleon.

Du die dein'gen auch.

Kleon.

Sogleich. *Geht ab.*

Wursthändler.

Sogleich, bei'm Himmel! Ohne Zögerung.
Geht gleichfalls ab.

Chor.

Welch ein liebliches Tageslicht
Wird den heute Versammelten
Und den Kommenden brechen an,
Wenn nun Kleon dahinfährt!

V. 969. Smikythos, ein nicht seltener attischer Name, wie z. B. in der Zeit des Aristophanes ein öffentlicher Schreiber so hieß. Die großartige Prophezeiung von glanzvollen Siegen endigt also in einen Rechtshandel gegen „Smikythe und ihren Mann", wie die gerichtliche Formel lautete, wenn das Weib verklagt war. Durch die weibliche Endung und den Zusatz „und ihren Mann" soll der Betreffende als pathicus bezeichnet werden; vgl. Wolken 680.

V. 975. Kommende, die Abgesandten der Bundesstaaten, die zwei Monate später an den großen Dionysien den Tribut ablieferten.

Freilich ältere Leute schon
Von der Sorte der Grimmigsten
Hört' ich auf dem Prozessemarkt,
Dieß bestreitend behaupten:
„Wäre nicht in der Stadt der Mann
So gewaltig, es gäbe ja
Zwei nutzbare Geräthe nicht,
Mörserkeule und Kelle",
Doch auch find' ich bewundernswerth
Seinen säuischen Musensinn;
Denn es sagen die Knaben, die
Mit ihm giengen zur Schule:
Nur in dorischer Weise Ton
Stimmt' er immer die Leier, sonst
Keine andere gieng ihm ein;
Zornig habe der Meister
Ihn dann endlich hinausgejagt,
Weil der Bube die Harmonie
Nicht begreife, wofern sie nicht
Dorodokistisch klinge.

Die Vorigen. Chor.

Kleon mit Orakeln bepackt.

Da schau einmal! doch bring' ich sie nicht alle mit.

Wursthändler.

Fast laß ich fahren: doch bring' ich sie nicht alle mit.

V. 979. Der Prozessemarkt, eigentlich der Bazar (Börse), dergleichen im Peiräeus einer war.

V. 984. Kleon zerstößt mit der Mörserkeule die Vermögensmassen und hält mit der Rührkelle den Brei in beständiger Gährung.

V. 989. 996. Das Wortspiel zwischen dorisch und Doron (Geschenk, Bestechung, vgl. V. 529) und dorodokistisch (geschenknehmerisch) ist unübersetzbar.

Demos.

Was ist das Ding da?

Kleon.

Orakel.

Demos.

Lauter?

Kleon.

Du wunderst dich?
Und wahrlich, bei Zeus, so hab' ich noch eine Kiste voll.

Wursthändler.

Ich einen Boden und zwei Nebenhäuser voll.

Demos.

So laß 'mal sehen. Von wem sind deine Orakel denn?

Kleon.

Die meinigen sind von Bakis.

Demos.

Deine dann von wem?

Wursthändler.

Von Glanis, der des Bakis älterer Bruder war.

Demos.

Wovon denn handeln sie?

Kleon.

Von Athen, von Pylos, auch
Von dir, von mir, von Staatsgeschäften aller Art.

Demos.

Wovon die deinigen?

Wursthändler.

Von Athen, von Linsenbrei,
Von Lakedämon, von Makrelen neusten Fangs,
Von Mehlverkäufern auf dem Markt mit falschem Maß,
Von dir, von mir. (Gegen Kleon.) Der beiße sich in seinen Schweif!

V. 1004. Glanis, ein für den Augenblick erfundener Name, bedeutet zugleich einen Raubfisch, den Wallerfisch.
V. 1010. Soviel als: er verbeiße seinen Grimm.

Demos.

Wohlan, so lies mir Beide eure Orakel vor.
Besonders das von mir, das mich so sehr erfreut,
Wie ich dereinst als Adler in Wolken schweben soll.

Kleon.

So höre denn, und richte deinen Sinn auf mich.
„Acht', o Erechtheus' Sohn, auf die Fährte des Spruchs, so Apollon
Dir aus Verborg'nem herauf läßt schallen vom heiligen Dreifuß:
Dir zu erhalten gebeut er den heiligen Hund mit dem scharfen
Zahn, der klaffend für dich und für dich gar fürchterlich bellend
Sold dir verleih'n wird; thust du es nicht, so geht er zu Grunde,
Denn es umkrächzen ihn rings feindselige Dohlen in Menge."

Demos.

Was das besagt, bei Demeter, ich versteh' es nicht.
Was will Erechtheus mit den Dohlen und mit dem Hund?

Kleon.

Der Hund bin ich: zu deinem Besten belfre ich;
Und dir zu erhalten mich, den Hund, räth Phöbos dir.

Wursthändler.

Nicht das besagt das Orakel; nein, der Hund da nagt
An deinen Göttersprüchen wie an einem Laib.
Den richtigen Spruch von diesem Hunde hab' ich hier.

Demos.

Laß hören; doch nach einem Steine greif' ich erst,
Damit mich nicht das Hundsorakel gar noch beißt.

Wursthändler.

„Acht', o Erechtheus' Sohn, auf den Hund, den Seelenverkäufer,
Kerberos, der bei dem Mahl mit dem Schweif dich umwedelt und lauert
Weg dir den Bissen zu schnappen, sobald du anderswohin gaffst;

V. 1015. Erechtheus, ein athenischer Heros, wie Kekrops, Aegeus u. A.

Der in die Küche verstohlen sich schleicht und in hündischer Weise
Dort in der Nacht dir die Schüsseln umher ableckt und — die Inseln."

Demos.

Weit besser, Glanis, lautet, beim Poseidon, das.

Kleon.

So hör', o Bester, eins noch, und entscheide dann:
„Sieh, es gebieret ein Weib im heil'gen Athen einen Löwen,
Der für das Volk einst wird unzählige Mücken bekämpfen,
Gleich als ob er die Brut umwandelte. Diesen bewahre,
Ihm Umwallung errichtend von Holz und Thürme von Eisen."
Du verstehst es doch?

Demos.

Nein, beim Apollon, nicht ein Wort.

Kleon.

Mich zu behalten räth dir offenbar der Gott.
Ich bin's ja der des Löwen Stelle dir vertritt.

Demos.

Wie? Löwenstellvertreter wurdest du unbemerkt?

Wursthändler.

Nur Eins erklärt er mit Fleiß dir im Orakel nicht,
Was allein der Wall von Eisen bedeutet und das Holz
Worin dir ihn zu verwahren Loxias gebeut.

Demos.

Was hat der Gott gemeint damit?

Wursthändler.

Den Menschen da
Zu stecken in den fünflöchrigen Block gebeut er dir.

V. 1034. Im Deutschen stände hier ein Wortspiel zu Gebot: die Häfen (statt Inseln). Aus den Inseln kamen die Haupteinkünfte des Staats.

V. 1044. Der Witz ist unverständlich und frostig. Die Scholien machen aus Antileon eine bestimmte Person, von der sie aber nichts zu sagen wissen.

V. 1047. Loxias, Apollo von seinen schielenden, dunkeln und zweideutigen Sprüchen.

V. 1049. Ein Werkzeug mit fünf Löchern, um Kopf, Arme und Beine

Demos.

Jetzt naht sich dieser Seherspruch der Erfüllung, scheint's.

Kleon.

„Folge du nicht! denn es ist mißgünstiger Dohlen Gekrächze;
Sondern den Habicht liebe, gedenkend in deinem Gemüthe
Wie er im Netze dir brachte die lakedämonischen Raben."

Wursthändler.

Oh, deß hat sich im Rausche der Paphlagoner vermessen.
Uebelberathener Kekropssohn, das hältst du für Großthat?
„Mag ja ein Weib auch tragen die Last, wenn ein Mann sie ihr auflegt";
Aber sie mag nicht kämpfen: vom Kämpfen bekäme sie Krämpfe.

Kleon.

Aber erwäge den Spruch der an Pylos vor Pylen dich mahnet:
„'s ist ein Pylos vor Pylen" — —

Demos.

Was schwatzt er mir immer von Pylen?

Wursthändler.

Füllen werd' er für sich, so sagt er, die Wannen im Badhaus.

Demos.

So soll ich selber heute ungebadet sein?

Wursthändler.

Ja wohl, er nimmt uns ja heimlich die Badwannen weg.

des Züchtlings durchzustecken, und mit eisernen Klammern versehen. Ein Exemplar findet sich unter den pompejanischen Alterthümern.

V. 1055. Besiegt in dem Wettstreit um Attika verhängte Poseidon über die Athener „üblen Rath", Athene dagegen gab ihnen dazu „guten Ausgang". Vgl. Wolken 580.

V. 1056. Aus der kleinen Ilias. Im Wettstreit des Ajas und Odysseus um die Waffen Achills wird beschlossen die Entscheidung, welcher von Beiden tapferer sei, von den Aussagen der Troer zu entnehmen. Man belauscht zwei Mädchen die darüber streiten. Die Eine sagt, Ajas sei der stärkste: er habe ja Achills Leiche vom Schlachtfeld weggetragen; die Andere antwortet mit obigem Vers.

V. 1059. Der Dichter läßt den Kleon seine Heldenthat von Pylos bis zum Unerträglichen wiederholen, um sie dadurch lächerlich zu machen. Es gab übrigens ein Orakel das so begann:

's ist vor Pylos ein Pylos; und noch ein anderes Pylos —.

Nun hab' ich aber noch ein Orakel, welches vom
Seewesen handelt, worauf du ernstlich merken mußt.

Demos.

Ich merke drauf; doch du — zuvörderst lies mir vor
Wie meine Schiffsmannschaft den Sold bekommen soll.

Wursthändler.

„Hüte dich, Aigeus' Sohn, daß nicht dich beliste der Fuchshund,
Tückischen Sinns, schnellfüßig, verschmitzt, vielkundig des Raubes.“
Weißt du, worauf das geht?

Demos.

Auf Philostratos, denk' ich, den Fuchshund.

Wursthändler.

Nicht also meint er's, sondern daß an Einem fort
Schnellsegler der zum Gelderpressen haben will.
Sie ihm zu geben widerräth dir Loxias.

Demos.

Wie kann denn eine Triere Fuchshund heißen?

Wursthändler.

Wie?
Weil eine Triere und ein Hund was Schnelles ist.

Demos.

Warum denn ward zum Hunde noch ein Fuchs gesetzt?

Wursthändler.

Die Seesoldaten hat er den Füchslein gleichgestellt,
Dieweil sie gerne Trauben naschen in fremdem Feld.

V. 1069. Dieser Philostratos hatte einen Knaben- und Mädchenhandel; die beiden Eigenschaften, Schlauheit und Schamlosigkeit, die dazu gehörten, waren durch seinen Spitznamen bezeichnet.

V. 1070. Wenn es dem Staate an Geld fehlte, so wurden Schiffe abgesandt, um bei den Bündnern Contributionen einzutreiben, und die Vollstrecker fanden reichlichen Gewinn dabei.

V. 1073. Der Wursthändler hat deutlich genug den Kleon bezeichnet; Demos, der etwas schwerhörig ist, mißversteht ihn und bezieht den Ausdruck auf die Schiffe. „Der Wursthändler, anstatt auf die alberne Frage die platte Antwort zu geben, Demos habe ihn unrecht verstanden, nimmt sie sogleich für gut und zeigt durch seine spaßhaften Antworten daß er nie um eine Antwort

Demos.

So, so!
Der Sold für diese Füchse, sag, wo bleibt denn der?

Wursthändler.

Ich werde dafür sorgen, und „auf drei Tage“ stets.
Doch nun höre du noch *den* Spruch in welchem dich Leto's
Sohn heißt meiden das hohle Kyllene, du werdest geprellt sonst.

Demos.

Was für ein hohles Kyllene?

Wursthändler.

Damit hat treffend er dessen
Hände bezeichnet, dieweil er ja stets sagt „Fülle die hohle“!

Kleon.

Nicht recht deutet er dir's. Vielmehr mit dem Bilde Kyllene's
Ist Diopeithes' Hand von Apollon treffend bezeichnet.
Doch ich besitze auf dich noch einen geflügelten Ausspruch,
Wie du ein Aar sein wirst und die Erde beherrschen als König.

Wursthändler.

Ebenso ich! und die Erde bis hin an den persischen Busen,
Wirst in Ekbatana richten und würzige Kuchen belecken.

Kleon.

Aber ein Traum ward *mir*, und ich sah leibhaftig die Göttin,
Wie aus der Kanne sie goß auf den Demos Reichthum und Wohlsein.

Wursthändler.

Ebenso *mir*, beim Zeus! und ich sah leibhaftig die Göttin
Schreitend herab von der Burg: ihr saß auf dem Helme die Eule:
Und dann spendete sie aufs Haupt aus mächtigem Kübel
Dir ambrosische Gaben, und *dem* Salzlauge mit Knoblauch.

verlegen sei, wie unerwartet dumm auch die Frage seines gebietenden Herrn immer sein möchte.“ Wieland.

V. 1080 f. *Leto's Sohn*, Apollon. *Kyllene*, Stadt in Hohl-Elis.

V. 1085. *Diopeithes*, Priester und fanatischer Vertreter der Volksreligion. Hier wird auf die angeborene oder durch eine Krankheit (Chiragra) veranlaßte Krummheit seiner Finger angespielt.

V. 1088. *Persisches Meer*, das rothe im weiteren Sinne, durch seine Perlen und Edelsteine viel gepriesen. *Ekbatana*, Hauptstadt des Perserreichs.

Demos.

Juhe! Juhe!
So gab es einen weiser'n Mann als Glanis nie!
Von nun an übergeb' ich dir mich, wie ich bin,
„Den Greis zu führen und von Neuem zu erzieh'n".

Kleon.

Noch nicht! ich flehe; sondern warte noch: ich will
Für Gerste sogleich dir sorgen und dein täglich Brod.

Demos.

Nichts will ich mehr von Gerste hören; oft genug
Ward ich von dir betrogen und von Thuphanes.

Kleon.

So bring' ich dir das Mehl gemahlen schon ins Haus.

Wursthändler.

Und ich dir Küchlein, völlig ausgebackene,
Und fertigen Braten: — nichts als essen darfst du mehr.

Demos.

So führet schnell denn aus was ihr ja machen wollt;
Denn welcher von euch Beiden mich am besten hält,
Dem sollen die Zügel der Pnyx von mir sein anvertraut.

Kleon.

Ich renne zuerst nach Hause. ab.

Wursthändler.

Nein: ich thu's zuerst. ab.

Chor.

O Demos, wie prangest du
An Macht und an Herrlichkeit!

V. 1099. Aus dem Peleus des Sophokles.

V. 1103. Thuphanes (Theophanes), nach dem Schol. ein Schreiber (als solcher bei der Fertigung der Liste der Getreideempfänger beschäftigt) und Handlanger des Kleon.

V. 1111. Die Verse sind Glykoneen mit einsylbigem Auftact (⏓ | – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏓), regelmäßig untermischt mit entsprechenden Pherekrateen (⏓ | – ⏑ ⏑ – | ⏓).

Es fürchtet dich alle Welt
  Als Herrn und Gebieter.
Doch läß'st du dich führen leicht,
Hingibst du dich Schmeichelei'n
Und Täuschungen gar zu gern:
Schwatzt Einer dir etwas vor,
So gaff'st du, indeß dein Witz
  Anwesend verreist ist.

Demos.

Witz fehlt dir in deinem Schopf;
Sonst glaubtest du nicht daß mir
Abgehe Verstand: mit Fleiß
  Ja spiel' ich den Pinsel.
Mir selber behagt's einmal
Zu schlürfen des Tags Bedarf;
Drum halt' ich mir einen Vogt
Und lasse bestehlen mich;
Doch hat er sich vollgestopft,
  Dann pack' ich und klopf' ihn.

Chor.

Das wäre ja wohlgethan,
Wenn wirklich die Feinheit all'
In deinem Verfahren steckt,
  Wie selbst du versicherst.
Wenn du sie als Opfervieh
Auffüttereft auf der Pnyx
Mit Fleiß, und gebricht es dir
An Braten einmal, sogleich
Den Fettesten greifst heraus
  Und schlachtest zum Schmause.

V. 1130. Das Verfahren welches auch Vespasian (Real=Enc. VI. 2. S. 2484, 9 ff.) und Justinian (Ebend. IV. S. 676, 5 ff.) befolgte.

Demos.

Drum gebet mir Acht, wie schlau
Ich sie zu umgarnen weiß,
Die wähnen so klug zu sein
  Und mich zu beluxen.
Stets hab' ich ein Aug' auf sie,
Schein' auch ich es nicht zu sehn,
Ihr Stehlen, und zwinge dann
Sie was sie gestohlen mir,
Das wieder herauszuspei'n,
  Die Urn' in dem Rachen.

Kleon und Wursthändler mit Eßkörben und Geräthschaften. Demos. Chor.

Kleon.

Zur ewigen Ruhe fort mit dir!

Wursthändler.

Mit dir, du Pest!

Kleon.

Da sitz' ich wahrlich, Demos, fertig und bereit
Schon dreimallängst und wünsche Gutes dir zu thun.

Wursthändler.

Ich zehnmallängst schon sicherlich und zwölfmallängst
Und tausendlängst, undenklichlängst, längstüberlängst.

Demos.

Ich aber mußte warten dreimyriadenlängst
Und wünsche die Pest euch urvorlängst, längstüberlängst.

Wursthändler.

Hör': weißt, was thun?

V. 1150. Die Urne worein die Richter ihre Stimmsteine legten steht hier für das Gericht selbst. Demos will den Staatsbetrügern mit der Sonde des Gerichts den Rachen kitzeln, bis sie das Verschlungene wieder heraus — brechen.

V. 1151. Euphemismus, statt: Zum Henker.

Demos.

Und wüßt' ich's nicht, du sagtest mir's.

Wursthändler.

Laß rennen uns von den Schranken, mich und diesen da,
Damit in die Wette wir dich bedienen.

Demos.

Soll gescheh'n!
Stellt euch!

Kleon.

Ich stehe.

Demos.

Nun lauft!

Sie rennen auf den Demos zu.

Wursthändler.

Vorlaufen sollst du nicht!

Demos.

Wahrhaftig, über die Maßen werd' ich heut beglückt
Von meinen Buhlern, ich wäre denn, bei Gott, verwöhnt.

Kleon.

Sieh', einen Lehnstuhl bring' ich her dir, ich zuerst.

Wursthändler.

Doch keinen Tisch; den bring' ich dir noch ersterer.

Kleon.

Da sieh', ich bringe dieses Gerstenbrödchen dir,
Geknetet und gebacken aus Pylischem Opfermehl.

Wursthändler.

Ich bringe diese Semmeln, zu Löffeln ausgehöhlt
Von der Göttin selbst mit ihrer Hand aus Elfenbein.

V. 1166. Man denke sich daß die beiden Wettkämpfer von hier an vor jeder neuen Präsentiernug zwischen Demos und ihren Körben hin und her rennen.

V. 1169. Ausgehöhlter Brode bediente man sich statt der Löffel. Die dem Demos überreichten waren nach Verhältniß für den Gebrauch eines ganzen Volkes eingerichtet, das Auskneten derselben setzte daher eine

Demos.

Wie groß, du Hehre, mußte da dein Finger sein!

Kleon.

Ich diesen schönen Erbsenbrei, so prächtiggelb:
Ihn rührte Pallas selbst, die Pylenstürmerin.

Wursthändler.

O Demos, augenscheinlich schirmt die Göttin dich,
Auch jetzt noch hält sie über dir — den Suppentopf.

Demos.

Und meinst du, diese Stadt — sie wäre noch bewohnt,
Wenn sichtbar Sie nicht hielte über uns den Topf?

Kleon.

Hier diesen Bückling schickt dir die Heerverscheucherin.

Wursthändler.

Die Donnerstochter in der Brüh' gekochtes Fleisch,
Kaldaunen und Gekrös' und etwas Magenwurst.

Demos.

Recht schön von ihr daß sie des Peplos auch gedenkt.

Kleon.

Den gezog'nen Kuchen bittet die Schreckenshelm'ge dich
Zu kosten, damit wir mit Glück an unsern Rudern zieh'n.

Wursthändler.

Auch Dieses nimm von mir entgegen.

colossale Breite der inneren Daumenfläche voraus. Die elfenbeinerne Hand der Göttin deutet auf die 39 Fuß hohe Pallasstatue aus Elfenbein, auf der Burg von Athen, ein Meisterwerk des Phidias.

V. 1172. Pylenstürmerin, eigentlich Thorstürmerin, aber mit Anspielung auf die That in Pylos.

V. 1174. Anstatt: die Segenshand. Parodie eines Wortes von Solon. Die folgenden Beinamen der Athene sind häufig bei den Dichtern, und dienen hier zur Verstärkung des Lächerlichen durch den Gegensatz des Erhabenen.

V. 1180. D. h. des Festgewandes das ich ihr an den Panathenäen zu weihen pflege.

Demos.

Was soll' ich denn
Mit dem Rippenstück anfangen?

Wursthändler.

Eigens hat dir dieß
Die Göttin zu neuem Schiffsgerippe hergesandt,
Zum Zeichen daß die Flotte ihr am Herzen liegt.
Auch nimm zu trinken von der Mischung Drei zu Zwei.

Demos trinkt.

Wie süß, beim Zeus! wie gut er seine Drei verträgt!

Wursthändler.

Weil Tritogeneia selber ihn gedrittelt hat.

Kleon.

Nimm jetzt von diesem Butterkuchen ein Stück von mir.

Wursthändler.

Von mir jedoch empfange den ganzen Kuchen da!

Kleon.

Doch Hasen hast du nicht zu bieten: aber ich.

Wursthändler für sich.

O weh! wo krieg' ich einen Hasenbraten her?
O Herz, erfinde dießmal einen Schmarotzerschwank!

Kleon den Hasen aus dem Korbe nehmend.

Nun siehst du ihn da, armer Wicht?

Wursthändler.

Was schiert mich das!
Dort kommen Männer grade auf mich zu.

V. 1187. Drei Theile Wasser zu zwei Theilen Wein war die gewöhnlichste Mischung.

V. 1189. Athene, die am See Triton geborne.

V. 1194. Anspielung auf eine Wendung die sich schon bei Archilochos findet, neuerdings aber durch Euripides (z. B. Medea 1000) in die Mode gekommen war.

Kleon.

Wer ist's?

Wursthändler.

Gesandte sind's mit ganzen Beuteln voll von Geld.

Kleon.

Wo? wo?

Wursthändler.

Was geht das dich an? Laß die Fremden geh'n.

Er entreißt ihm den Hasen und läuft zum Demos hin.

Mein liebes Demichen! sieh, den Hasen bring ich dir.

Kleon.

Au weh! du hast das Meinige schuftig weggeschnappt!

Wursthändler.

Ja, beim Poseidon! wie den Fang in Pylos du.

Demos.

Ich bitte, sag: wie kam der Diebsgedanke dir?

Wursthändler.

„Der Gedanke war der Göttin; doch das Stehlen mein.“

Kleon.

Doch ich hab' ihn gejagt, und ich gebraten ihn!

Demos.

Geh deines Wegs! nur wer ihn vorsetzt hat den Dank.

Kleon.

O weh mir! überholt an Frechheit soll ich sein!

Er tritt bei Seite und verhüllt sich.

Wursthändler.

Was säumst du, Demos, noch zu entscheiden, wer von uns
Um dich und deinen Magen mehr Verdienste hat?

Demos.

Was nehm' ich wohl am besten zum Entscheidungsgrund,
Damit mein Spruch dem Publicum als klug erscheint?

Wursthändler.

Da weiß ich Rath. Geh hin und nimm dort meinen Korb

Im Stillen, und untersuche was noch drinnen ist,
Und dann den seinigen. Sei gewiß, du richtest recht.

Demos sieht nach den Körben.

Laß seh'n, was steckt noch drinnen?

Wursthändler.

Siehst du nicht ihn leer,
Mein Väterchen? Alles hab' ich ja dir aufgetischt.

Demos.

Nun, dieser Korb, der meint es mit dem Volke gut.

Wursthändler.

Jetzt komm hieher zu dem des Paphlagoniers.
Nun, siehst du?

Demos.

Ei! ei! aller guten Sachen voll!
Welch' einen Berg von Kuchen hat er zurückgelegt!
Mir schnitt er nur ein solches winziges Bißchen ab!

Wursthändler.

Fürwahr, von jeher hat er so es dir gemacht:
Von dem was er bekam gab dir er ein kleines Stück,
Den größern Brocken tischt' er stets sich selber auf.

Demos.

Du Schurke! so bestahlst du, so betrogst du mich?
Ich aber lohnte mit Kränzen und Geschenken dir!

Kleon.

Und wenn ich stahl, so war's zum Besten nur der Stadt.

Demos.

Herunter mit dem Kranze schnell, damit ich ihn
Auffetze diesem!

Wursthändler.

Herunter schnell, du Galgenstrick!

Kleon.

Noch nicht! Ich habe einen pythischen Göttersspruch,
Der sagt von wem allein gestürzt ich werden soll.

Wursthändler.

Ja, ja, der meinen Namen ganz ausdrücklich nennt!

Kleon.

Wohlan, ich will dich prüfen an Kennzeichen erst,
Ob wirklich du zu den Sprüchen des Gottes irgend stimmst.
Und zwar zuvörderst Eines nur befrag' ich dich:
In welches Lehrers Schule giengst als Knabe du?

Wursthändler.

Von Fleischern durch Ohrfeigen lernte ich Musik.

Kleon.

Was sagst du da? für sich: „Ha, wie der Spruch mir greift an's Herz!“
Sei's drum.
Doch welchen Kunstgriff lerntest beim Ringmeister du?

Wursthändler.

Zu stehlen, es abzuschwören, frech darein zu sehn.

Kleon.

„O Phöb' Apollon, Lykier, was verhängst du mir?“
Und welches Handwerk treibst du seit ein Mann du bist?

Wursthändler.

Wursthandel trieb' ich und gab mich auch ein Bischen her.

Kleon.

O weh mir Unglückseligem! Nichts, nichts bin ich mehr!
„Noch eine schwache Hoffnung ist es die uns trägt.“
Nur so viel sage mir noch: ob wirklich auf dem Markt
Du deinen Blutwursthandel, oder am Thore triebst?

Wursthändler.

Am Thore, wo man Pöckelfleisch wohlfeil verkauft.

V. 1240. Aus dem Telephos des Euripides.

V. 1244. Anspielung auf eine Wendung des Euripides, z. B. Orestes 68.

Kleon sinkt nieder.

„Weh mir, so ist des Gottes Seherspruch erfüllt.
Nun rollt hineinwärts mich, den Mann des Mißgeschicks!

Indem er den Kranz abgibt:

Leb' wohl, mein Kranz, leb' wohl! wie ungern trenn' ich mich
Von dir! Besitzen wird dich bald ein andrer Mann,
Im Stehlen größer nicht, jedoch vielleicht an Glück."

Er sinkt zusammen.

Wursthändler nimmt den Kranz und hängt ihn an eine Bildsäule.

Zeus, Hort von Hellas, dir gebürt der Siegeskranz!

Chorführer.

Heil dir, dem herrlichen Sieger! Nun gedenke auch
Daß groß durch mich du worden; wenig bitt' ich nur:
Nur Phanos laß mich, deinen Actenschreiber, sein.

Demos zum Wursthändler.

Und deinen Namen sage mir.

Wursthändler.

Agorakritos,
Denn nur von Händeln auf dem Markte nährt' ich mich.

Demos.

Dem Agorakritos also vertrau' ich selbst mich an,
Und diesen Paphlagonier übergeb' ich ihm.

Agorakritos.

Fürwahr, o Demos, treulich werd' ich pflegen dein;
Gestehen sollst du daß du Keinen je gesehn
Der's besser meinte mit der Gaffenäer Stadt.

Alle ab.

V. 1248—52. Die Verse parodieren solche aus dem Bellerophon und der Alkestis des Euripides.

V. 1256. Phanos, nach dem Zusammenhange hier und Wespen 1220 vielleicht der vertraute Geheimschreiber des Kleon.

V. 1263. Gaffenäer (Maulaffen) statt Athenäer.

Chorgesang.

Erster Halbchor.

Strophe.

„Was Schöneres kann zum Beginnen
Oder zum Schluß man besingen
Als der rasch hinfliegenden Rosse Bewält'ger?"
  Nur nichts auf Lysistratos,
Noch den obdachlosen Thumantis, um wieder
  Ihn zu kränken mit Bedacht!
Denn auch der, du lieber Apollon, er hungert
  Ewig, mit strömenden Thränen
Umfaßt er den Köcher im heil'gen Pytho,
  Als bedrängt von bitt'rem Mangel.

Erster Chorführer.

Epirrhema.

Schlechte Bürger anzugreifen ist gewiß nicht tadelnswerth;
Sondern Ehre bringt's bei jedem Guten der es recht erwägt.
Wäre nun der Mensch der vieles Schlimme von sich hören soll
Selbst bekannt genug, ich dächte eines lieben Mannes nicht;
Nun ist aber Arignotos keinem Menschen unbekannt,
Falls er nur was weiß ist kennet und den Schlachtgesang versteht;
Dieser nun hat einen Bruder, ihm an Sitten nicht verwandt,
Den Ariphrades, den Schurken; doch das will er eben sein;
Doch er ist nicht blos ein Schurke (nicht einmal hätt' ich's erwähnt),
Noch ein Erzhallunk: er hat sich noch dazu was ausgedacht.

V. 1264 ff. Die zweite Parabase, aber nur die vier letzten Bestandtheile derselben enthaltend. Das Maß der Strophe und Gegenstrophe ist daktylisch-trochäisch; der Anfang derselben je Anfang eines Pindarischen Hymnus.

V. 1267. Lysistratos, auch Acharner 855 und Wespen 787 als hungerleiderischer Parasit genannt. Theomantis, den der delphische Apollon verhungern läßt, scheint ein Wahrsager gewesen zu sein.

V. 1278. 1281. Arignotos und Ariphrades, Söhne des Automenes, auch Wespen 1275 ff. in gleicher Weise erwähnt, der Erstere als ein beliebter Kitharöde.

Seine eigne Zunge schändet er in niederträcht'ger Lust,
In den Hurenhäusern leckt er auf den eckelhaften Schleim,
Und besudelt sich den Bart mit Unflath von der Metzen Rand,
Dichtet Polymnestos-Lieder, ludert mit Dionichos.
Wer nun einen solchen Menschen nicht verabscheut wie die Pest,
Nimmermehr aus Einem Becher soll er trinken je mit uns!

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

„Oft hab' ich in nächtlicher Stille,
Tief in Gedanken versunken,
Drüber nachgedacht, wie es komme denn doch daß"
Schändlich frißt Kleonymos.
Denn von ihm heißt's, wenn bei vermöglichen Leuten
Grad er auf der Waide sei,
Aus dem Brodschrank gehe er nimmer heraus, ob
Alles zusammen ihn bitte:
Auf, Edler! wir fleh'n auf den Knieen, geh doch,
Hab' Erbarmen mit dem Tische!

Zweiter Chorführer.

Antepirrhema.

Die Trieren, sagt man, kamen jüngst zusammen zum Gespräch;
Eine nahm dabei von ihnen, welche älter war, das Wort:
„Habt ihr nicht gehört, ihr Jungfern, was man in der Stadt erzählt?
Unser hundert, heißt's, verlange gen Karthago — wißt ihr wer?
So ein ganz heilloser Bürger, Sauermost Hyperbolos!"
Doch empörend habe dieses, unerträglich sie bedeucht,

V. 1287. Beide waren Verfasser unzüchtiger Lieder.

V. 1293. Kleonymos, hier als gefräßig geschildert. Vgl. V. 958 und 1372.

V. 1300—15. Dieses Epirrhema soll nach den Scholien von Eupolis verfaßt sein.

V. 1302. Aus Euripides' Alkmäon.

V. 1304. Hyperbolos, der auch sonst als Lampenhändler verspottete Demagog (Wolken 1060); Karthago, s. zu V. 174.

Und gesagt hab' eine zweite, der noch nie ein Mann genaht:
„Gott verhüt' es! Nimmer soll mir *der* gebieten; müßt' es sein,
Lieber will ich hier veralten und den Würmern sein zum Fraß;" —
„Auch Nauphanten nicht, des Nauson Tochter, nein, ihr Himmlischen!
So gewiß auch ich aus Fichten und aus Holz gezimmert bin."
„Wollen's dennoch die Athener, segeln wir, so rath' ich euch,
Zum Theseion oder zu der Hehren Tempel, Schutz zu fleh'n.
Nie als unser Führer soll der Stadt er lachen ins Gesicht:
Nein, er fahre nur für sich allein zum Henker, wenn er will,
Mache flott die Trög' auf welche sonst er seine Lampen lud."

Agorakritos. Chor, später Demos.

Agorakritos.

Schweigt andachtsvoll und verschließet den Mund, laßt ruhen die Zeugenverhöre,
Die Gerichtshöf' alle verschließet sofort, die sonst das Ergötzen der Stadt sind,
Und über das neuaufblühende Glück singt, ihr Zuschauer, das Danklied.

Chor.

O Lichtstrahl du für das heil'ge Athen und den Inseln ein rettender Helfer,
Was bringst du für glückliche Kunde, darob wir die Straßen erfüllen mit Fettdampf?

Agorakritos.

Umkochend den Demos zum Jüngling hab' ich den Häßlichen lieblich gestaltet.

Chor.

Wo ist er denn jetzt, du Schöpfer von so anstaunenswerthen Gedanken?

Agorakritos.

Er wohnt in dem veilchenbekränzten Athen, der altehrwürdigen Heimat.

V. 1309. Die Namen sind aus dem Worte ναῦς, Schiff, gebildet.

V. 1312. Die Hehren, die Erinyen oder Eumeniden. Ihr Tempel, wie der des Theseus, diente als Asyl.

Chor.

Wie kann ich ihn sehn? Was trägt er nunmehr für Gewand? Wie ist er geworden?

Agorakritos.

Ganz so wie vordem beim gemeinsamen Mahl mit Miltiades und Aristeides.

Gleich sollt ihr ihn schaun: schon höret ihr ja laut knarren die Thüre des Vorhofs.

Der Hintergrund öffnet sich und man erblickt das alte Athen.

Auf, jauchzt ihr zu, der sich zeigenden altehrwürdigen Stadt der Athene,

Der bewunderten, liederbesungenen Stadt, wo er wohnt, der gepriesene Demos.

Chor.

Wohlhäbige, veilchenbekränzte, o du preiswürdige Stadt der Athene,

Laß seh'n uns ihn, der Hellenen zusammt und unseres Landes Alleinherrn!

Demos tritt hervor, verjüngt und in alterthümlicher festlicher Tracht.

Agorakritos.

Dort ist er zu schaun mit Cikaden im Haar und prangend im Staate der Vorzeit,

Nicht duftend nach Muscheln, nach Frieden allein, und mit Myrrhen gesalbt und mit Balsam.

Chor.

Heil dir, o du König von Hellas, Heil! wir alle, wir freuen mit dir uns,

Denn unserer Stadt werth zeigest du dich, der Trophäen in Marathon würdig.

Demos.

Du theuerster Mann, komm näher zu mir, Agorakritos!

Wie thatst du mir wohl daß du mich drinnen umgekocht!

V. 1329. Aus Pindar. Vgl. Acharner 637 ff.

V. 1331. Die ältesten Athener trugen goldene Cikaden als Haarschmuck, zur Andeutung ihres einheimischen Ursprungs.

V. 1332. Muscheln, Stimmsteine der Geschworenen. Also eine neue Variante für die „Richterwuth" der Athener.

Agorakritos.

Du, Armer, weißt gar nicht, wie zuvor du gewesen bist
Und was du thatest: vergöttern würdest du mich sonst.

Demos.

Was hab' ich, sag's, vordem gethan und wie war ich denn?

Agorakritos.

Vorerst, wenn Einer in der Volksversammlung sprach:
„O Demos, ich bin dein Herzensfreund und liebe dich,
Ich trage für dich Sorge, und schaffe allein dir Rath";
Wo diese Eingangsformeln Einer angebracht,
Da schlugst du die Flügel, trugest hoch die Hörner.

Demos.

Ich?

Agorakritos.

Doch der betrog dich schön dafür und gieng davon.

Demos.

Was sagst du? Solches that man mir, und ich merkte nichts?

Agorakritos.

Ja, deine Ohren waren wie ein Sonnenschirm:
Bald aufgespannt, beim Zeus! bald wieder zugemacht.

Demos.

So unverständig ward ich und so altersschwach?

Agorakritos.

Ja wohl, bei Zeus! Und sprachen dann der Redner zwei,
Der Eine rieth Kriegsschiffe zu bau'n, der Andere
Das Geld zum Richtersold zu verwenden; oh, da lief
Der Soldverfechter dem Schiffsfürsprecher immer vor.

Demos sucht das Gesicht zu verbergen.

He du! Was hängst du den Kopf so? Hältst du nicht mir Stand?

Demos.

Ach meiner frühern dummen Streiche schäm' ich mich.

Agorakritos.

Du trägst ja nicht die Schuld davon; beruh'ge dich!

Nur Jene die dich so geprellt. Jetzt sage mir:
Wenn irgend ein schurkischer Staatsanwalt je wieder sagt:
„Ihr habt, o Richter, ferner nicht das liebe Brod,
Wofern ihr nicht in diesem Fall ein Schuldig sprecht";
Was wirst mit solchem Staatsanwalt du machen? sprich!

Demos.

Ich heb' ihn in die Höhe, häng' ihm an den Hals
Den Hyperbolos und schleudr' ihn in das Bárathron.

Agorakritos.

Das heißt einmal doch recht gesprochen und mit Verstand!
Laß sehn, wie willst du sonst die Verwaltung führen? sprich!

Demos.

Für's Erste zahl' ich allen Kriegsmatrosen, gleich
Sobald sie landen, ihre Löhnung unverkürzt.

Agorakritos.

Da wirst du manchen abgeseßnen Steiß erfreu'n!

Demos.

Zum Zweiten, wer als Hoplite in der Liste steht
Wird keinenfalls mehr umgeschrieben nach Vergunst;
Nein, wie er einmal eingeschrieben ist, so bleibt's.

Agorakritos.

Das war ein Hieb aufs Schildgehenk des Kleonymos.

Demos.

Auch spreche kein Unbärtiger in der Versammlung mehr!

V. 1360. Wenn nicht durch Verurtheilungen und Confiscationen wieder Geld in die Staatskasse fließt.

V. 1363. Bárathron, ein Abgrund hinter der Burg zu Athen, in welchen Verurtheilte geworfen wurden.

V. 1372. Kleonymos (1293), oft als Feigling mitgenommen, weil er einmal auf der Flucht den Schild dahintengelassen (Wolken 351), scheint seinen Namen auf irgend einem Wege von der Kriegerliste weggebracht zu haben. Sein Schildgehenk hatte in Folge dessen Ruhe.

Agorakritos.

Wo soll denn Straton sprechen dann und Kleisthenes?

Demos.

Die Bübchen mein' ich die da in Salbenbuden sich
Zusammenfinden und also schwatzen hin und her:
„Geistreich ist Phaiax; die feine Schule merkt man wohl;
Denn fließend ist er und durchschlagend schließerisch,
Sentenzenreich, durchsichtig und ergreiferisch,
Den Lärmerischen ganz vorzüglich packerisch."

Agorakritos.

Und du dem Schwätzerischen nicht einsteckerisch?

Demos.

Bewahre Gott! nur zwingen will ich sie allesammt,
Statt hier Beschlüsse zu machen, auf die Jagd zu geh'n.

Agorakritos.

Auf dieß empfange diesen Klappstuhl hier, dazu
Den schmucken Jungen, der ihn dir nachtragen soll;
Und lüstet dichs, so nimm zum Klappstuhl selber ihn.

Demos setzt sich drauf.

O Seligkeit, in den alten Stand gesetzt zu sein!

Agorakritos.

So kannst du sprechen, wenn ich die Friedensmädchen erst
Für dreißig Jahre dir übergeben. Ihr Mädchen schnell!

Mädchen treten herein.

Demos.

O herrlicher Zeus, wie schön sie sind! Beim Himmel sag',

V. 1374. Beides glatte, geleckte Stutzer.

V. 1377. Phaiax, Sohn des Erasistratos, Redner und Staatsmann von der Partei des Nikias und einige Jahre später Strateg. Eupolis nannte ihn den „besten Schwätzer, aber unfähigsten Redner". — Der Dichter zeichnet die Herrchen wie sie mit Kunstausdrücken der Schule um sich werfen.

V. 1383. Jagd, als männliche Uebung und Heilmittel der Weichlichkeit.

V. 1389. Die Friedensverträge als reizende Mädchen personificiert.

Ist mir's erlaubt sie durchzudreißigjährigen?
Wie kamst du denn zu ihnen?

Agorakritos.

Hat sie nicht der Kerl
Versteckt da drinnen, damit nur du sie nicht bekämst?
Ich übergebe sie jetzt dir, auf das Land hinaus
Zu zieh'n mit ihnen.

Demos.

Aber dem Paphlagonier,
Der das gethan hat, sag' was thust du ihm dafür?

Agorakritos.

Nichts Arges, außer daß er mein Geschäft bekommt:
Wursthandel treiben unter'm Thor soll er allein,
Zusammenmanschend Hundefleisch mit Eselszeug;
Betrunken zank' er mit Gassendirnen sich herum,
Und sein Getränke soll des Bads Abwasser sein.

Demos.

Vortrefflich hast du ausgedacht was er verdient:
Mit Gassendirnen und Badern sich herumzuschrei'n.
Dich lad' ich in das Prytaneion nun dafür
Und auf den Platz wo jenes Scheusal bisher saß.
Empfange dieses grüne Kleid und folge mir.
Doch Jenen führet mir hinaus an sein Geschäft,
Damit ihn seh'n die Fremden, die er stets gezwackt!

II. Die Wolken,

von

W. S. Teuffel.

Einleitung.

Die Aufführung der Wolken erfolgte unter dem Archon Isarchos, Ol. 89, 1 oder 423 v. Chr., an den großen Dionysien; das Stück fiel aber durch, indem Kratinos mit seiner Pytine (Weinflasche) den ersten Preis erlangte, Ameipsias' Konnos den zweiten, und Aristophanes erst den dritten erhielt. Wie sehr den Dichter diese Zurücksetzung gegen den alten Kratinos, welchen er in den Rittern als einen heruntergekommenen Invaliden geschildert hatte, und gegen den mittelmäßigen Ameipsias kränkte, sehen wir aus V. 520 ff. unseres Stückes. Gegen dieses ihm ungerecht scheinende Urteil appellierte der Dichter alsbald an die Leser durch Veröffentlichung des Stückes in seiner ursprünglichen Gestalt, in welcher es noch im alexandrinischen Zeitalter vorhanden war. Später jedoch entschloß er sich zu einer Umarbeitung desselben, sei es daß er selbst von dessen Mangelhaftigkeit sich überzeugt hatte oder um durch die Umarbeitung ein Recht zu gewinnen es auf einem (andern) Theater von Neuem zur Aufführung zu bringen. Denn daß er ursprünglich wirklich eine nochmalige Aufführung im Sinne hatte beweist auch seine Parabase (V. 518 ff.). Es ist möglich, wiewohl unerweislich, daß durchgefallene Stücke, selbst wenn sie inzwischen umgearbeitet worden waren, in dem allgemeinen Theater nicht wieder aufgeführt werden durften: man kann auch vielleicht aus einzelnen Andeutungen der Parabase (obwohl nicht aus V. 525 ff.) folgern daß Aristophanes die zweite Bearbeitung für ein anderes Publicum

bestimmte als dasjenige war welches die erste verworfen hatte. In dieser Beziehung ist vermuthet worden daß das Theater welchem Aristophanes diese zweite Bearbeitung zugedacht hatte etwa das im Peiräeus war, weil dieses nächst dem (allgemeinen) Stadttheater in dem größten Ansehen stand, und daß die ländlichen Dionysien die Gelegenheit waren an welcher die Wiederaufführung Statt finden sollte. Diese Absicht scheint der Dichter gehegt, aufgegeben und wieder aufgenommen zu haben, bis er zuletzt definitiv dieselbe fallen ließ. Wenigstens ist ein solches Schwanken zu schließen aus den mancherlei geschichtlichen Anspielungen in dem Stücke wie es jetzt vorliegt, welche sich nicht blos auf die Zeit der überlieferten Aufführung beziehen (V. 186), sondern auch auf Vorkommnisse aus dem nächsten Jahre (V. 581 ff.), sowie auf solche welche dem dritten Jahre nachher angehören (V. 553 f.). Wird es hiedurch wahrscheinlich daß der Dichter mehrere Jahre an der Absicht festgehalten habe sein Stück umgearbeitet wieder auf irgend welche Bühne zu bringen, so fehlt es andererseits nicht an thatsächlichen Umständen welche der überlieferten Nachricht daß die zweite Bearbeitung niemals wirklich aufgeführt worden sei zur Bestätigung dienen. Ein Umstand dieser Art ist insbesondere die Beschaffenheit in welcher das Stück auf uns gekommen ist. Es finden sich nämlich, wie der Verfasser an einem anderen Orte ausführlich nachgewiesen hat *, in dem Stücke Lücken (V. 888 und 1104), Wiederholungen und mehr oder weniger starke Incongruenzen (besonders V. 700 ff. 723 ff. 1105 ff.), von welchen mit Sicherheit anzunehmen ist daß der Dichter, wenn er die Umarbeitung seines Stückes Behufs der Wiederaufführung oder Herausgabe zu Ende geführt hätte, sie ausgefüllt, ausgeglichen und beseitigt haben würde. Daß aber trotz dieser Nichtvollendung doch vielleicht ein Sohn des Dichters das Stück herausgab wie er es im Nachlaß des Aristophanes finden mochte, und daß durch diese Umarbeitung dennoch die ältere Bearbeitung allmählich verdrängt wurde — denn das Erhaltene ist die zweite Bearbei-

---

* In der Zeitschrift Philologus, VII. S. 525—553.

tung — läßt sich vollkommen gut begreifen. Denn jene Mängel sind nicht so zahlreich und nicht so auffallend — wie hätten sie sonst so lange unbemerkt bleiben können? — daß sie ein Verdammungsurteil über die ganze neue Bearbeitung begründet hätten und daß die vielen und großen Vorzüge welche dieselbe vor der ursprünglichen voraus hatte dadurch hätten in Schatten gestellt werden können. Es ist uns nämlich über das Verhältniß der neuen Bearbeitung zur ersten eine sich durch sich selbst empfehlende positive Nachricht erhalten. Nach dieser hätte der Dichter an der ursprünglichen Gestalt seines Stückes zweierlei Arten von Veränderungen vorgenommen: erstens Verbesserungen im Einzelnen und Kleinen, welche sich fast über alle Theile des Stückes erstrecken und in Streichungen, Zusätzen, Abänderungen in der Aufeinanderfolge und Vertheilung an die Personen bestehen; zweitens vollständige Umarbeitung ganzer Partieen. Als Fälle der letzteren Art werden in derselben Quelle namhaft gemacht die Parabase, der Wettkampf zwischen den beiden Logoi, sowie die Schlußscene. Der Gegensatz zu der ersteren Art von Aenderungen, sowie die Zusammenstellung mit der Parabase, welche ihrem ganzen Inhalt nach völlig neu sein muß, beweist daß auch die beiden andern Scenen in der ersten Bearbeitung entweder gar nicht (wie wahrscheinlich die mit dem übrigen Bestande des Stücks mehrfach schwer vereinbare Kampfscene) oder doch wesentlich anders waren, und damit das Stück in seiner ersten Gestalt einer Hauptzierde entbehrte. Zugleich aber erklärt uns dieser Umstand eine Anzahl von Inconvenienzen in der jetzigen Fassung des Stückes. Außerdem läßt sich von V. 581—594 (607—627?), 694—699, 707—730, 740—745 wenigstens wahrscheinlich machen daß sie in der ersten Bearbeitung noch keine Stelle hatten, wogegen von V. 700—706, 731—739, 805—813, 1105—1130 (vielleicht auch 112 ff. 575—580, 1148 ff.) um so glaublicher ist daß sie noch aus jener herstammen.

Der Inhalt des Stückes, wie es jetzt vorliegt, ist folgender. Der Ruf der neumodischen Redekünste, durch die man in allen Processen den Sieg gewinnen könne, ist bis zu dem ungeschliffenen, durch sein Weib

und seinen Sohn in Schulden gerathenen Strepsiades gedrungen, und nachdem er einen vergeblichen Versuch gemacht hat seinen Sohn Pheidippides zu bewegen daß er sich diese Weisheit aneignet entschließt er sich selbst bei Sokrates, als dem Inhaber jener Geheimnisse, in die Schule zu gehen. Er bekommt von dem Treiben des Sokrates und seiner Jünger einen Begriff, und wird vorläufig in die Anfangsgründe von Sokrates' Lehre eingeweiht, namentlich von der Gottheit der Wolken überzeugt. Der eigentliche Unterricht aber wird hinter der Bühne begonnen (V. 1—509). In dieser Zwischenzeit unterhält der Chor die Zuschauer (Parabasis). Der Versuch dem Strepsiades die Feinheiten der Grammatik rc. beizubringen scheitert an dessen Hartköpfigkeit (V. 627—813). Auf wiederholte dringende Bitte läßt sich endlich doch Pheidippides herbei Schüler des Sokrates zu werden; die Vertreter der guten und der schlechten Sache, der alten und der neuen Zeit, führen vor ihm einen Zweikampf auf, in welchem der ungerechte Redner den Sieg und als Siegespreis den Pheidippides davonträgt, welchen nun Sokrates in seinen Unterricht nimmt (V. 814—1112). Nach einer kurzen Pause, welche nur durch ein Epirrema ausgefüllt ist (V. 1113—1130), ist dieser Unterricht bereits beendigt, Pheidippides kommt völlig modernisiert aus dem Hause des Sokrates, und gibt Proben seiner neuen Kunst die dem Vater Mut machen seine Gläubiger höhnisch abzuweisen. Bald aber kehren sich die Früchte der neuen Bildung gegen den Vater selbst, so daß ihm vor derselben graut, er auf den alten Weg der Ehrbarkeit und Einfachheit zurückkehrt und dem Verderber der Jugend und Gottesleugner Sokrates das Haus über dem Kopfe anzündet (V. 1131—1510).

Die Haupttendenz des Stückes ist somit gegen die neue sophistische Bildung gerichtet, als deren Vertreter Sokrates dargestellt ist. Hierin liegen gleich die Grundgebrechen des Stücks: das vergebliche Ankämpfen gegen die in sich berechtigte neue Zeit und das unberechtigte Identificieren des Sokrates mit den Sophisten.

Was das Erste betrifft so kann man dem Aristophanes Recht geben in Allem was er gegen die neue Zeit sagt, man kann mit ihm den

Abfall von der alten Zucht, Einfalt und Sinnigkeit beklagen, die Abkehrung vom Handeln, das selbstgenügsame Zurückziehen vom öffentlichen Leben, die kecke schrankenlose Entfeßlung der Subjectivität verdammen, — und doch diesen Kampf völlig nutzlos finden. Denn einmal war das was Aristophanes der neuen Zeit entgegenstellt, die gute alte Zeit, etwas Abgethanes, Ausgelebtes, Abgestorbenes, welches wieder ins Leben zu rufen eitles Beginnen war; sodann ist das was er so bezeichnet gar nicht die wirkliche alte Zeit, sondern ein willkürlich ausgemaltes Ideal, ein Phantasiegebilde. Und dann sind die Waffen mit denen er für diese angebliche alte Zeit ficht alle entnommen aus der Rüstkammer der neuen Zeit, die Mittel welche der Dichter in Anwendung bringt geeignet den Zweck vielmehr zu vereiteln. Er tritt z. B. für den Volksglauben in die Schranken, verfolgt diejenigen welche ihn untergraben mit seinem Hasse und seinem Hohne, — und thut doch selbst das Mögliche um denselben lächerlich zu machen (s. V. 372 ff. 607 ff. 1507.)! Eine besonders charakteristische Erscheinung der neuen Zeit war die Sophistik. Gegenüber von der unbefangenen Hingabe an die Substanz des Staates, wie sie in der früheren Zeit Sitte gewesen war, der Unterwerfung des Einzelnen unter das im Herkommen verkörperte allgemeine Bewußtsein in Staat und Religion, setzte die Sophistik die Subjectivität auf den Thron. Der Mensch ist das Maß aller Dinge — war bekanntlich ihr Fundamentalsatz, der rückhaltloseste Subjectivismus auf dem Gebiete des Denkens wie des Handelns ihr System. An die Stelle der Satzungen setzten sie die Vermittlung durch Gründe, die Beziehung auf Zwecke, und in übermütiger Lust rüttelte das frei- und Herr-gewordene Ich an dem morschen Gebäude der alten Zeit. So weit steht Sokrates auf demselben Boden mit den Sophisten: auch er stellt das lebendige Ich über die erstarrte Ueberlieferung im Glauben und im Leben; auch er macht statt der Götter und der Natur das Subject selbst zum Gegenstande seiner Forschung. Insofern konnte oberflächliche Betrachtung ihn mit den Sophisten verwechseln, und Aristophanes hat in dieser Beziehung Genossen an vielen Andern, wie z. B. Eupolis und besonders später den Richtern des Sokrates.

Und doch unterscheidet sich Sokrates andererseits ganz wesentlich von der Sophistik. Nicht das empirische, singuläre Ich, wie bei den Sophisten, nicht der einzelne Mensch nach seiner Zufälligkeit und seiner Selbstsucht war es welchem Sokrates das Recht zuerkannte gegenüber vom Herkommen sich geltend zu machen, sondern das mit objectivem Inhalt erfüllte Subject, das Ich als Träger und Darstellung des Absoluten, das denkende und das sittliche Ich. Zu diesem principiellen Unterschiede kamen noch mehr in die Augen fallende äußerliche Unterscheidungsmerkmale. Während die Sophisten aus ihrer Kunst ein Gewerbe machten, für die Mittheilung derselben sich theuer bezahlen ließen, und an den Tischen der Reichen herumschmarotzten, so nahm Sokrates von seinen Schülern — mit Ausnahme kleiner Geschenke — Nichts und führte für seine Person ein völlig einfaches, bedürfnißloses Leben. In den Wolken zwar ist nur die letztere Eigenthümlichkeit anerkannt, in der erstern Beziehung dagegen Sokrates gleichfalls mit den Sophisten zusammengeworfen (V. 98. 910 ff. 876.); doch widerstreitet dieß allem geschichtlich Beglaubigten vollkommen. Indessen da einmal Aristophanes von der (irrigen) Voraussetzung ausgieng daß Sokrates von den Sophisten principiell nicht verschieden sei, so hatte er wenigstens ein künstlerisches Recht alle Eigenthümlichkeiten der Sophisten in der Person des Sokrates zusammenzufassen, alle Sünden derselben auf sein Haupt zu laden, zumal da Sokrates überdieß unter allen Philosophen dieser Richtung der einzige war welcher aus Athen selbst stammte, somit gleichsam für die Komödie, welche selbst in ihrer Art ein Staatsinstitut genannt werden kann, offiziell vorhanden war. Daraus erklärt sich die Mischung von Porträtähnlichkeit mit völlig fremdartigen Zügen in dem Bilde des Sokrates wie es Aristophanes entwirft. Die Porträtähnlichkeit wurde nicht nur durch die Gesichtsmaske herbeigeführt, welche die an sich schon sehr auffallenden und unschönen Züge des Sokrates in übertreibender Nachahmung wiedergab, sondern in dem Stücke selbst auch findet sich genug Derartiges. So die Gewohnheit des Sokrates unbeschuht zu gehen, sein stierer Blick, seine Kahlköpfigkeit, seine Abhärtung, die Eigenthümlichkeiten seiner Lehrart und seiner Ausdrucksweise,

namentlich seine Inductionsmethode und seine Sitte Analogien aus den einfachsten alltäglichsten Verhältnissen (auch dem Thierleben) zu entlehnen, — alles dieses sind Züge des historischen Sokrates, dessen Person eben so naturwahr geschildert ist als die Darstellung seiner Lehre von Mißverständnissen und Irrthümern wimmelt, wohin namentlich die fixe Idee gehört als beschäftige sich Sokrates mit naturphilosophischen Grübeleien. Auch fehlen in der Zeichnung des Sokrates Züge welche für ihn ganz besonders bezeichnend sind, wie seine Ironie und sein Glauben an das Daimonion, ein Umstand der es wahrscheinlich macht daß der Dichter zur Zeit der Abfassung seines Stückes den Philosophen überhaupt noch nicht zureichend kannte, daß seine Kenntniß über das auf der Oberfläche Liegende und allgemein Gewußte oder Geglaubte nicht hinausgieng. Er bekämpfte in Sokrates nur den Philosophen und den vermeintlich sophistischen Philosophen, den Wühler gegen das Bestehende. In dieser Auffassung des Sokrates trifft Aristophanes mit dem älteren Cato zusammen, welcher gleichfalls den Sokrates wegen seiner destructiven Tendenz, wegen seiner Untergrabung des naiven Verhaltens zur Substanz des Staates, als gefährlich bezeichnete und nicht minder als alle übrigen Philosophen verdammte (Plutarch Cat. mai. 23). Der Angriff des Aristophanes auf Sokrates ist also seinem Ausgangspunkte nach ein ehrlich gemeinter, principieller. Der Dichter sah die Grundmauern des Staates wanken und schlug erbittert auf diejenigen los die er Stein um Stein herausziehen und aus dem drohenden Einsturze selbstsüchtig die eigene Person retten sah. Er bedachte dabei nicht daß ein solches Thun unmöglich sein würde, wenn nicht an dem Gebäude selbst schon alle Fugen gelockert und gelöst wären, sondern er folgte nur der Eingebung seines Eifers. Allmählich aber erkannte er daß er Sokrates Unrecht gethan habe, indem er ihn mit dem Schwarm der Sophisten zusammenwarf, kam auch selbst immer mehr von der unbedingten Parteinahme für die alte Zeit ab, und die Aeußerungen die sich in den Vögeln und den Fröschen über Sokrates finden, sind, verglichen mit den Wolken, bereits blose Neckereien, die den Eindruck machen als wollte Aristophanes dadurch sich mit Ehren

zurückziehen; in dem platonischen Gastmahl aber erblicken wir ihn völlig in den Kreis der Freunde des Sokrates übergetreten, ein Beweis weiter daß die früheren Angriffe auf Mißverständniß beruhten, nicht aber gegen besseres Wissen und Gewissen unternommen waren. Die aufdämmernde Erkenntniß dieses Mißverständnisses war es vielleicht hauptsächlich was dem Dichter die Umgestaltung der Wolken verleidete und bewirkte daß dieselbe am Ende völlig ins Stocken gerieth.

Aus diesem Grundfehler des Stückes, dem Mißgriffe in Bezug auf Wahl und Fassung des Stoffes, sind die übrigen Mängel desselben und seine ungünstige Aufnahme beim Publicum und den Richtern abzuleiten. Jene Mängel bestehen in der Trockenheit, Kleinlichkeit und Schwerfälligkeit eines Theiles vom Stücke, welche durch zahlreiche einzelne geistreiche Gedanken, lebendige Schilderungen, und die meisterhafte Stilisierung, die manchfaltige und durchgefeilte Rythmik nur unvollkommen verdeckt wird, da sie dem Stoffe selbst anklebt. Denn die Sophistik war wenigstens nach ihrer theoretischen Seite kein Gegenstand der Komik. Auch das Unbefriedigende des Schlusses hängt mit der Grundtendenz zusammen. Der scheinbare Hauptheld und Mittelpunkt des Stückes ist Strepsiades, und damit daß er von seiner selbstsüchtigen Vorliebe für die neue Zeit geheilt und dafür gestraft wird sollte eigentlich das Stück abschließen. Aber wenn auch Hauptperson der Handlung ist Strepsiades doch nicht Hauptgegenstand des Interesses, sondern dieses zieht überwiegend Sokrates auf sich. Nachdem daher die eigentliche Handlung bereits ihr Ende erreicht hat wird aus dem Schlusse selbst noch die daraus für Sokrates sich ergebende Consequenz gezogen, auch an diesem noch die poetische Gerechtigkeit geübt, wiewohl die Bestrafung des Sokrates wenigstens in so weit ungerecht ist als Strepsiades sie vollzieht, da dieser selbst sich dem Sokrates aufgedrängt und dessen Lehre zur Unredlichkeit benützt hat. Auch der Chor wird in diese Inconsequenz hineingezogen. So treffend und glücklich es ist daß die leeren luftigen Wolken zu den windigen Speculationen und den Luftschlössern des Stückes den Chor bilden, so wenig stimmt es zu ihrem eigentlichen Charakter daß sie schließlich wie sittliche Mächte, wie Rache-

geister, wie Erinyen sich gebärden, und behaupten sie locken geflissentlich den der einmal schlimme Pfade betreten immer weiter auf denselben fort, bis er endlich, am Abgrunde angelangt, zur Erkenntniß seines Fehlers komme und lerne daß Gottesfurcht die Bedingung des Glückes sei (V. 1458 ff.). Consequenter wäre es gewesen wenn sie schließlich ihres Lieblings Sokrates sich angenommen, die Feuersbrunst gelöscht, ihn selbst irgendwie erhöht hätten; aber diese Forderung der künstlerischen Consequenz zu erfüllen erlaubte dem Dichter seine ernsthafte eigentliche Tendenz nicht. Denn auch die Wolken, wie die Ritter, sind ein Tendenzstück, einseitig Partei nehmend für die alte Zeit, und konnten eben darum auch nur von Seiten derer welche diese Tendenz theilten volle Zustimmung und Anerkennung erlangen. Nun fand aber die Sophistik eben darum solchen Anklang weil sie vollkommen zeitgemäß war, weil sie einer schon vorher unbewußt vorhandenen Richtung zum Bewußtsein half und Worte lieh; der Vertheidiger des alten Glaubens war somit von vorn herein in ungünstiger Stellung, er erschien als der Zurückgebliebene, als der Thor der sich vermesse der Strömung des Zeitgeistes sich entgegenzustellen, er kämpfte gegen das Bewußtsein des Publicums selbst an, und schon hieraus müssen wir es erklärlich finden daß die Richter und das Publicum kalt blieben.

Für Sokrates war darum das Stück nur insofern nachtheilig als es einen schon vorher vorhandenen falschen Begriff über sein Thun und Treiben und seine Grundsätze nährte und weiter verbreitete, was für den Augenblick zwar Nichts auf sich hatte, unter veränderten Umständen aber doch ihm verderblich werden konnte und es auch geworden ist. Denn wenn es auch ganz und gar widersinnig ist das Stück des Aristophanes mit der 23 Jahre später erfolgten Verurteilung des Sokrates in directen Zusammenhang zu bringen, so hat doch Plato in der Vertheidigungsrede die er den angeklagten Sokrates halten läßt (Apol. p. 18 B.) darauf hingewiesen daß Aristophanes mit dazu beigetragen habe die Athener von Kindheit auf mit Vorurteilen gegen Sokrates zu erfüllen. Dieß wird Sokrates von Anfang an bedauert haben, so wenig er durch die satirischen Hiebe verletzt werden konnte, da sie größten-

theils ihn gar nicht trafen. Es ist daher an sich nicht unwahrscheinlich daß Sokrates wirklich, wie jeder Athener der nicht eben krank oder verreist war, bei der Aufführung der Wolken zugegen gewesen und mitgelacht habe; ja als die im Theater anwesenden Fremden fragten, wer denn eigentlich dieser Sokrates sei, soll er von seinem Sitze aufgestanden sein und in dieser Stellung vollends ausgeharrt haben, damit man das Original allgemein sehen könne: Freilich rührt diese Anekdote von einem sehr unzuverläßigen Gewährsmanne her, von Aelian, demselben der mit Andern die alberne Nachricht bringt Aristophanes sei zum Angriffe auf Sokrates bestochen gewesen. Solche Gewährsmänner tragen die eigene Gemeinheit in die Seele des Dichters über, um sie aus derselben wieder herauszulesen. Noch überboten wird aber der sittliche Schmutz durch den Unverstand bei solchen Scribenten welche gar noch behaupten die Sophisten, seien es gewesen welche den Aristophanes bestochen hätten.

Nach Allem diesem halten wir es für eine Selbsttäuschung des Dichters wenn er (Wesp. 1046 f. Wolk. 522) die Wolken für sein bestes Stück erklärt. Er meint dieß wegen der Mühe die er darauf verwandt, er liebt dieses sein Kind am zärtlichsten weil seine Geburt ihm die meisten Schmerzen gemacht. Aber diese schwere Geburt hatte darin ihren Grund daß der Dichter im Stoffe sich vergriffen hatte, und keine Vorzüge der Ausführung konnten diesen ersten Fehler gut machen; vielmehr lastet der Druck dieses Fehlers auch auf der Ausführung: die Charaktere sind alle typisch, Sokrates der Vertreter der Sophistik, Strepsiades der alten Generation, Pheidippides der jeunesse dorée, die beiden Logoi abstracte Personificationen; die Trockenheit und Schiefheit des Stoffes macht oft daß der Dichter, um witzig zu sein, sich abquält, und doch seinen Zweck nicht erreicht; die Handlung ist dürftig, so daß das Stück, bei allem Interesse das es darbietet, und auch in seiner überarbeiteten Gestalt, unter den früheren Stücken namentlich den Acharnern ganz entschieden nachsteht. Unter den mit Aristophanes concurrierenden Komödien aber ist uns die Pytine des Kratinos mit ihrer humoristischen Selbstpreisgebung und ihrer lustigen Erfindung bekannt

genug daß wir das Urteil der Richter, welche ihr den ersten Preis zusprachen, nur vollkommen billigen können, was auch auf die Bevorzugung des Konnos von Ameipsias ein günstiges Licht wirft, von welchem Stücke wir wenigstens so viel (mit Wahrscheinlichkeit) wissen daß darin Sokrates wahrheitsgemäßer geschildert war als in den Wolken.

Die Rollen des Stückes waren ohne Zweifel in der Weise vertheilt (beziehungsweise zur Vertheilung bestimmt) daß

der erste Schauspieler (Protagonist) den Strepsiades und den gerechten Redner darstellte;

der zweite (Deuteragonist) den Sokrates, den ungerechten Redner und den Pasias;

der dritte (Tritagonist) den Schüler, den Pheidippides und den Amynias.

Die übrigen Personen sind völlig stumm oder sprechen nur wenige Worte (wie Xanthias, der Diener des Strepsiades, der Zeuge, Chairephon, und die weiteren Schüler des Sokrates), und ihre Rollen wurden daher von Statisten gegeben.

Personen.

Strepsiades, ein attischer Gutsbesitzer.
Pheidippides, dessen Sohn.
Diener des Strepsiades.
Schüler des Sokrates.
Sokrates.
Der gerechte Redner.
Der ungerechte Redner.
Pasias, } Wechsler.
Amynias, } Wechsler.
Ein Zeuge.
Chairephon.
Chor der Wolken.

* * *

Aufgeführt in Athen unter dem Archon Isarchos.
Olymp. 89, 1. — v. Chr. 423.

Es ist Morgendämmerung. Straße von Athen, in welcher die Häuser des Strepsiades und des Sokrates einander gegenüberliegen. In das erstere sieht man hinein und erblickt Strepsiades und Pheidippides im Bette; im Hintergrunde Diener.

Strepsiades.

U — ju! U — ju!
Allmächtiger Zeus, welch' langes Ding ist so 'ne Nacht!
Nicht durchzubringen! Wird's denn gar nicht wieder Tag?
Und doch schon längst hab' ich den Hahnenschrei gehört!
Die Diener schnarchen! Vor Alters — hätten sie's da gewagt?
Aus hundert Gründen kriege dich der Henker, Krieg,
In dem ich ja nicht einmal das Gesinde prügeln darf!
Und auch der wackre junge Herr da neben mir
Erwacht die ganze Nacht nicht, sondern kanoniert,
In ein halbes Dutzend Pelze bis über den Kopf vermummt!
In Gottes Namen — ich hülle mich ein und schnarche auch. —
Ach nein, ich kann nicht schlafen; mich Armen beißt zu sehr
Das Geldverbrauchen, Rossefüttern, die Schuldenlast
Um dieses Söhnchens willen. Doch er, in langem Haar,
Stolziert zu Rosse, kutschiert das Zweigespann herum,
Und träumt auch nur von Rossen. Ich aber bin des Tods
Wenn ich den Mond in die Zwanzigerzahl eintreten seh';

V. 1—262 iambische Trimeter.

V. 7. Strenge behandelte Sklaven liefen zum Feinde über.

V. 14. In langem Haar, vgl. Ritter 580.

V. 17. Zwanzigerzahl, das letzte Drittel des Monats. Auf den letzten (beziehungsweise ersten) waren die Zinsen fällig.

Denn ach, die Zinsen wachsen. — Bursche, mache Licht
Und bring das Hausbuch her, damit ich nachsehn kann
Wie Vielen ich schuldig bin und berechnen den Zins davon! —
Laß seh'n was bin ich schuldig? „Dem Pasias zwölf Pfund“!
Zwölf Pfund dem Pasias? Wofür? Was braucht' ich denn?
„Für den Kauf des Koppahengstes“. Ich Unglückseliger!
Ein Aug' aus dem Kopfe gäb' ich wenn's nicht geschehen wär'!

Pheidippides im Schlafe.

Philon, das gilt nicht! Bleib du nur auf deiner Bahn!

Strepsiades.

Da habt ihr das Leiden das mich zum armen Mann gemacht!
Auch selbst im Schlafe träumt er nur von Reiterei.

Pheidippides wie oben.

Wie viele Gänge jagt beim Rennen das Kriegsgespann?

Strepsiades.

Mich, deinen Vater, jagst du freilich manchen Gang. —
Doch welche „Schuld bedrückt mein Herz“ nächst Pasias?
„Drei Pfund für Sitz und Räder dem Amynias“.

Pheidippides wie oben.

Erst laß das Pferd sich wälzen, und dann mit ihm nach Haus!

Strepsiades immer lauter.

Ja, Schlingel, aus meinem eignen hast du mich fortgewälzt,
Da unterlieg' ich bald im Prozeß, ein And'rer droht
Für den Zins mich auszupfänden ...

Pheidippides erwachend.

Vater, was gibt es denn?
Was murrst und knurrst und wälzst du dich die ganze Nacht?

Strepsiades.

Drum beißt mich so ein leidiger Pfandcommissär im Bett.

V. 21. Zwölf Pfund (Minen), ungefähr 290 Thlr. oder 520 fl.; drei Pfund (V. 31), ungefähr 75 Thlr. oder 130 fl.
V. 23. Koppahengst, vgl. Ritter 603.
V. 28. Eine Art der Wettkämpfe am Panathenäenfeste.
V. 30. Parodie einer euripideischen Phrase.

Pheidippides.

So laß mich doch ein Bischen noch schlafen, du närr'scher Kauz.

Legt sich auf die andere Seite.

Strepsiades.

Schlaf meinethalben; doch die ganze Schuldenlast,
Das sag' ich dir, fällt noch dereinst auf deinen Kopf! —
Ach! (Seufzt.)
O hätte der Henker die Kupplerinn geholt die mich
Beschwatzte daß ich zum Weibe deine Mutter nahm!
Wie lebt' ich so behaglich auf meinem Bauerngut
In meinem Schmutze, ohne Besen und Scheererei,
Und hatte Bienen, Schaafe, Oliven im Ueberfluß!
Drauf nahm ich zum Weibe die Schwestertochter des Megakles,
Des Sohnes von Megakles, ich Bauer die Städterinn,
Die stolze, verwöhnte, die eingefleischte Koisyra.
Am Hochzeittage, als ich mit ihr das Bett bestieg,
Roch ich nach Most, nach Käse und Wolle die Hüll' und Füll',
Sie ihrerseits nach Salben, Safran und Schnäbelwerk,
Verthun, Verschlecken, nach Kolias- und Genetyllis-Fest.
Doch daß sie faul war sag' ich nicht: sie zettelte,
So daß ich oft zu ihr, das Gewand das ihr da seht
Vorhaltend, sagte: Weib, du zettelst gar zu arg!

Diener.

Es ist in unserer Lampe nicht ein Tropfen Oel.

Strepsiades.

O weh! Was brennst du mir auch die versoff'ne Lampe an?
Komm her, und laß dich prügeln.

Diener.

Warum mich prügeln, Herr?

V. 46. Megakles, hochadliger Name, namentlich im Alkmäonidengeschlechte. Die Ahnfrau des letzteren hieß Koisyra (V. 48).

V. 52. Beides Beinamen der Aphrodite, unter welchen diese von den Weibern verehrt wurde.

Strepsiades.

Weil einen der dicken Döchte du angezündet hast. —
Darauf, nachdem uns ein Sohn geboren war, da der,
Versteht ihr's, mir und meiner wackern Ehefrau,
Da zankten über seinen Namen wir uns sogleich.
Sie wollte daran was von Hippos haben, etwa so:
Xanthippos, oder Charippos, oder Kallippides;
Ich wollte nach dem Großpapa: Pheidonides.
So strieten wir uns eine Weile, zuletzt sodann
Vereinten wir uns und nannten ihn Pheidippides.
Dieß Söhnchen nahm sie auf den Schoos und hätschelt' es:
„Wenn du groß bist und auf dem Siegerwagen im Purpurkleid
Zur Stadt einfährst gleich Megakles —!" Nein, fiel ich ein,
Wenn du mit den Ziegen vom Steinabhang nach Hause fährst,
Gleich deinem Vater in warmen Schafpelz eingehüllt!
Doch meinen Worten gehorcht' er im Geringsten nicht,
Und hat mir über mein Geld ergossen die Pferdesucht.
Drum hab' ich die ganze Nacht nach einem Weg geforscht,
Und Einen Pfad gefunden der wunderherrlich ist;
Und kann ich zu dem ihn bereden, so bin von Gefahr ich frei.
Doch will ich vor allen Dingen ihn wecken aus dem Schlaf.
Wie weck' ich ihn am sanftesten doch? Wie greif' ich's an? —
Pheidippides, Pheidippideschen!

Pheidippides.

Vater, was?

Strepsiades.

Komm küsse mich und gib mir deine rechte Hand.

Pheidippides.

Da — und was weiter?

Strepsiades.

Sag' mir, hast du auch mich lieb?

V. 63. Hippos, Roß, also einen auf Rossehalten und Großthun anspielenden Namen.
V. 65. Pheidonides, Sparemann.

Pheidippides.

Ich schwör' es bei Poseidon dort, dem Rossegott!

Strepsiades.

Ums Himmelswillen, verschone mich mit diesem Rossegott;
Denn eben der ist ja an meinem Elend schuld.
Doch wenn du deinen Vater von Herzen wirklich liebst,
So gehorch mir, Sohn.

Pheidippides.

Gehorchen soll ich dir? In was?

Strepsiades.

Kehr' um von deinem bisherigen Wesen, und das bald,
Und geh' und lerne den Weg den ich dir empfehlen will.

Pheidippides.

Sag' an, was willst du?

Strepsiades.

Wirst du auch gehorchen?

Pheidippides.

Ja,
Bei Dionysos schwör' ich's.

Strepsiades nimmt ihn vor's Haus.

So blicke denn dorthin:
Siehst du das Pförtchen drüben und das kleine Haus?

Pheidippides.

Ich seh's. Im Ernst, mein Vater, was soll es nun damit?

Strepsiades.

Das ist, mein Sohn, tiefsinniger Geister Denkanstalt.
Darinnen wohnen Männer, die beweisen dir
Aufs Haar hin daß der Himmel 'ne Art Hohldeckel sei,
Der über uns gewölbt ist, wir die Kohlen drin;
Und gegen baare Bezahlung lehren diese auch
Im Wortgefecht gewinnen, bei Unrecht oder Recht.

V. 83. Poseidon — Rossegott, s. Ritter V. 551 ff.

Pheidippides.

Und wer sind diese?

Strepsiades.

Den Namen kenn' ich nicht genau;
Gedankengrübler, gutgesinnte Bürger sind's.

Pheidippides.

Oho, ja Schufte sind's, ich kenne sie. Du meinst
Die Charlatans, Bleichschnäbel, Ohneschuhe doch,
Die Art des verrückten Sokrates und Chairephon?

Strepsiades.

He, he! sei still und schwatze mir nichts Kindisches!
Nein, wenn dir was an deines Vaters Brode liegt,
So werde mir ihrer einer und gib das Rösseln auf.

Pheidippides.

Nein, beim Dionysos, nicht, und schenktest du mir auch
Den ganzen Fasanenstall den Leogoras sich hält!

Strepsiades.

Geh, laß dich erweichen, du meinem Herzen Theuerster,
Komm, werde Schüler!

Pheidippides.

Und was lern' ich dann für dich?

Strepsiades.

Es heißt sie haben zweierlei Beweisekunst,
Die stärkere, wie auch immer sie sei, und die schwächere;
Von diesen beiden Redekünsten sagen sie
Gewinne die schwächre mit Reden, wo Unrecht sie hat.
Lernst also du mir nun diese Unrechtsredekunst, —
Von den Schulden in die ich dir zu lieb jetzt bin gestürzt
Bezahl' ich keinem Menschen einen Batzen dann.

V. 104. Chairephon, schwärmerischer Freund und Schüler des Sokrates.

V. 109. Leogoras, berüchtigter Schlemmer der damaligen Zeit.

V. 110. Parodisch, vgl. Aeschyl. Schutzfl. 602 und Choeph. 1051.

Pheidippides.

Das kann ich nicht thun; nimmer ertrüg' ich der Ritter Blick,
Hätt' ich so eine schmierige Leichenphysiognomie.

Strepsiades.

Nun denn, bei Demeter, so kriegst du auch von mir Nichts mehr
Zu essen, du, dein Sattelpferd und dein Edelroß;
Ich jage dich zum Henker aus meinem Haus hinaus.

Pheidippides.

Oh! Mich wird ohne Pferde Onkel Megakles
Nicht lassen; so geh' ich hinein und kümmre mich Nichts um dich.

Ab.

Strepsiades.

Und ich — gefallen bin ich zwar, doch nicht besiegt.
Sobald ich den Segen der Götter mir habe erfleht geh' ich
Nun selbst, mich belehren zu lassen, in die Denkanstalt. —
Doch bring' ich Alter, schwach an Gedächtniß und Fassungskraft,
Die zugespitzt scharfsinnigen Reden in meinen Kopf? —
Nur frisch drauf los! Was drück' ich mich lange so herum
Und klopfe nicht an die Thüre? — Bursche, Bürschchen, he!

Schüler heraustretend.

Geh' du zum Geier! Wer ist's der an die Thüre klopft?

Strepsiades.

Strepsiades, des Pheidon Sohn, aus Kikynna.

Schüler.

Bei Zeus sehr ungeschliffen daß du gar so stark,
So unstudiert an unsre Thür getreten hast
Und einen gefundnen Begriff zur Fehlgeburt gebracht!

Strepsiades.

Verzeihe mir, ich wohne weit weg auf dem Land.
Doch sage mir, was ist das fehlgeborne Ding?

V. 134. Kikynna, attischer Demos, zur akamantischen Phyle gehörig.

Schüler.

Das darf ich nicht; den Schülern nur wird's anvertraut.

Strepsiades.

So sage mir's unbedenklich; denn der hier vor dir steht
Kommt eben um Schüler zu werden in Eure Denkanstalt.

Schüler.

Dann sag' ich's, doch als Geheimniß ist es anzusehn.
So eben fragte Sokrates den Chairephon:
Wie viel ein Floh wohl seines Maßes Fuße hüpft?
Es bieß da nämlich einer in Chairephon's Augenbrau'n,
Und hüpfte dann hinweg, dem Sokrates auf den Kopf.

Strepsiades.

Wie hat er das denn ausgemessen?

Schüler.

Ganz geschickt:
Er zerschmolz ein Stückchen Wachs, und nahm alsdann den Floh
Und tauchte seine beiden Füße in das Wachs;
Wie nun er erkaltet war so hatte er Schuhe an,
Die zog er ihm vom Leibe und maß damit den Raum.

Strepsiades.

Allmächtiger Zeus, welch' überschwänglich feiner Geist!

Schüler.

Was sagst du vollends wenn du die andre Idee vernimmst
Des Sokrates!

Strepsiades.

Welche? Um Gotteswillen, sag' es mir!

Schüler.

Es fragte jüngst ihn Chairephon der Sphettier,
Was in Betreff der Schnaken seine Ansicht sei:
Ob durch den Mund sie blasen oder am Schwanz heraus?

V. 146. Chairephon (V. 104) war mit schwarzem Haare reich ausgestattet.

V. 156. Sphettier, aus dem Demos Sphettos, der gleichfalls zur akamantischen Phyle gehörte.

Strepsiades.

Und was hat Jener über die Schnake dann gesagt?

Schüler.

Er gieng von dem Satze aus, der Schnake Darm sei eng;
In Folge dieser Enge suche denn die Luft
Mit Gewalt sich Bahn zu brechen grade nach dem Schwanz;
Und weil an den Engpaß dann der Steiß sich hohl anschließt,
So töne dieser wider vermöge des Drucks der Luft.

Strepsiades.

'ne Art Trompete wäre denn der Schnaken Steiß?
Hoch lebe, dreimal hoch die Darmeinsichtigkeit!
Gewiß sich durchzuhelfen weiß leicht, angeklagt,
Wer einer Schnake Gedärm so durch und durch erkennt!

Schüler.

Jüngst aber ward ihm ein großer Gedanke weggeschnappt
Durch ein Eidechschen.

Strepsiades.

Wie gieng das zu? Erzähle mir's.

Schüler.

Gerade stand er forschend nach des Mondes Bahn
Und Umlauf; wie er so mit offnem Mund aufblickt
Hat im Dunkel die Eidechs ihm vom Dach in den Mund gemacht.

Strepsiades.

Eine lustige Eidechs das — die den Sokrates bemacht!

Schüler.

Doch gestern, ja — da hatten wir Nichts zum Abendbrod.

Strepsiades.

Mag sein; was hat er dann Behufs des Brods gehext?

Schüler.

Mit seiner Asche bestreute der Meister den ganzen Tisch,

V. 177. Oder: Auf dem Ringplatz streute der Meister seine Asche hin; dann V. 179: Und von dem Tische weg ꝛc.

Bog einen Bratspieß um und gebraucht' als Cirkel ihn,
Und von dem Ringplatz weg prakticiert' er ein Opferstück.

Strepsiades.

Und wir — wir staunen noch den alten Thales an?
Mach' auf, mach' auf geschwind mir Eure Denkanstalt,
Und laß so bald als möglich den Sokrates mich sehn!
Es drängt mich die Lernbegier. Mach doch die Thüre auf!

Es geschieht; man erblickt die Schüler des Sokrates in allerlei wunderlichen Stellungen.

O Herakles, was sind für Wunderthiere das?

Schüler.

Was staunst du so? Wie kommen dir die drinnen vor?

Strepsiades.

Wie die Kriegsgefang'nen von Pylos, die Lakedaimonier. —
Jedoch was haben Jene zur Erde den Blick gekehrt?

Schüler.

Die suchen was unter der Erd' ist.

Strepsiades.

Also Zwiebeln wohl?
Ihr lieben Leute, da bemüht euch weiter nicht:
Ich weiß wo deren große und schöne zu haben sind. —
Und was machen Jene dort die so tief gebückt dastehn?

Schüler.

Sie verfolgen die Urgrundslehre bis unter den Tartaros.

Strepsiades.

Wozu denn aber blickt ihr Hintern himmelan?

Schüler.

Der treibt indessen für sich selbst Astronomie. *Zu den Schülern:*
Ihr geht hinein, damit nicht Er uns hier ertappt!

Strepsiades.

Noch nicht, noch nicht! Sie mögen nur hier bleiben, bis
Ich ihnen ein Geschäftchen von mir hab' mitgetheilt.

V. 180. **Thales** sprüchwörtlich für einen Weisen.
V. 186. **Pylos**, vgl. die Ritter (bes. Einl. S. 9 ff.).

Schüler.

Es geht nicht an; da außen an der frischen Luft
Sich gar zu lang zu verweilen ist ihnen nicht erlaubt.

Strepsiades erblickt allerlei Geräthe.

Bei allen Göttern, was ist denn das hier? Sage mir's.

Schüler.

Dieß ist Astronomie.

Strepsiades.

Und dann dieß da — was ist's?

Schüler.

Geometrie.

Strepsiades.

Wozu ist aber dieses nütz?

Schüler.

Zum Landvermessen.

Strepsiades.

Für die Ausgeloosten wohl?

Schüler.

Nein, sondern die ganze Erde.

Strepsiades.

Wirklich hübsch gesagt!
Volksthümlich und praktisch kommt mir dieser Gedanke vor.

Schüler.

Und hier erblickst du die ganze Erde dargestellt.
Da liegt Athen.

Strepsiades.

Was sagst du da? Ich glaub' es nicht;
Denn nirgends seh' ich Geschworne sitzen zu Gericht.

Schüler.

Und doch ist dieß im Ernste das attische Gebiet.

Strepsiades.

Wo sind die Kikynner, meine Gaugenossenschaft?

V. 203. Für die in erobertes Land als Colonisten ausgesandten Bürger.

Schüler.

Hier sind sie mit darin. Euboia, wie du siehst,
Liegt hier in großer Ferne sehr lang hingestreckt.

Strepsiades.

Weiß wohl: von uns und Perikles ward es schön gestreckt.
Wo aber liegt Lakedaimon?

Schüler.

Wo es liege? Hier.

Strepsiades.

Wie nahe bei uns! Hört, grübelt doch darüber nach
Daß ihr uns dieses Nest weit weg vom Leibe schafft!

Schüler.

Das geht bei Gott nicht.

Strepsiades.

Um so schlimmer denn für Euch. —
Ei, wer ist doch der Mann in der Hängematte dort?

Schüler.

Er ist das.

Strepsiades.

Welcher Er?

Schüler.

Ha, Sokrates!

Strepsiades.

Sokrates!
Du, sei so gut und rufe mir ihn gehörig laut.

Schüler.

Das magst du selber thun; ich hab' nicht Zeit dazu.

Strepsiades.

O Sokrates,
Mein Sokrateschen!

V. 213. Anspielung auf die Unterwerfung der Insel durch Perikles, zu Anfange des peloponnesischen Krieges, nachdem sie (in Folge des Druckes der Abgaben) abgefallen war.

Sokrates.

Was rufst du mir, o Menschenkind?

Strepsiades.

Für's Erste sag' mir um Gotteswillen, was machst du da?

Sokrates.

In Lüften wandl' ich und überdenke die Sonne mir.

Strepsiades.

So, so, von der Hurde denkst du dich über die Götter weg?
Warum denn nicht von der Erde, wenn je?

Sokrates.

Ich hätte nie
Die überird'schen Dinge richtig ausgespäht,
Wär' schwebend nicht mein Denken, und hätt' ich den Begriff,
Den feinen, nicht gemischt mit der wahlverwandten Luft.
Hätt' ich am Boden von unten zum Obern hin geschaut,
Nie hätt' ich's gefunden, nimmermehr. Denn die Erde zieht
Unwiderstehlich des Denkens Feuchtigkeit an sich.
Ganz ebenso ergeht es ja der Kresse auch.

Strepsiades.

Was sagst du?
Das Denken zieht in die Kresse die Feuchtigkeit hinein? —
Komm jetzt, mein Sokrateschen, und steig herab zu mir,
Und lehre mich das weßwegen ich hergekommen bin.

Sokrates.

In welcher Absicht kamst du?

Strepsiades.

Reden lernt' ich gern.
Denn die Zinsen und Plagegeister von groben Gläubigern,
Die rauben und plündern mich aus, und pfänden mir Hab' und Gut.

Sokrates.

Wodurch geriethst in die Schulden du unvermerkt hinein?

Strepsiades.

Die Rossekrankheit rieb mich auf, die schrecklich frißt.

Drum lehre die zweite von deinen Redekünsten mich,
Die nichtsbezahlende. Lohn, so viel du verlangen magst,
Erleg' ich dann, das schwör' ich bei allen Göttern, dir.

Sokrates.

Bei welchen Göttern schwörst du? Fürs Erste sind bei uns
Die Götter nicht im Curs.

Strepsiades.

Mit was denn schwöret Ihr?
Sind Eure vielleicht von Eisen, wie in Byzant man hat?

Sokrates.

Begehrst du die göttlichen Dinge zu lernen aus dem Grund,
Wie's wirklich steht damit?

Strepsiades.

Bei Zeus, wenn's möglich ist.

Sokrates.

Und mit den Wolken selber zu pflegen Zwiegespräch,
Die unsre Götter sind?

Strepsiades.

Ei, freilich wünsch' ich das.

Sokrates.

So setze dich auf diesen heil'gen Schragen hin.

Strepsiades.

Sieh nur, ich sitze schon.

Sokrates.

Nun gut, so nimm denn hier
Den Kranz.

Strepsiades.

Wozu denn einen Kranz? Ach, Sokrates,
Daß ihr mich nur nicht opfert am Ende, wie Athamas!

V. 249. In der Handelsstadt Byzant (j. Constantinopel), einer dorischen Colonie, bediente man sich als Scheidemünze eisernen Geldes.

V. 257. Athamas, Herrscher in Böotien, Vater von Phrixos und Helle, wollte diese seine Kinder tödten, sie entflohen aber. Zur Sühne sollte

Sokrates.

Nein, sondern dieses Alles thun wir Jedem der
Die Weih' empfängt.

Strepsiades.

Und was habe dann ich zuletzt davon?

Sokrates.

Im Reden wirst du durchtrieben, ein Plappermaul, und fein
Wie Staub, — doch bleibe ruhig!

Strepsiades.

Bei Gott, da lügst du nicht:
Vor lauter Bestreuen werd' ich zuletzt noch ganz zu Staub.

Sokrates.

Andächtiges Schweigen geziemet dem Greis, und es lausche sein Ohr dem Gebete!
Allwaltender Herr, unmeßbarer Dunst, der du hältst in der Schwebe die Erde,
Und du strahlender Aether, ihr Göttinnen hehr, blitzdonnergewaltige Wolken,
Macht Euch auf den Weg, ihr erhabenen Frau'n, und erscheint in der Höhe dem Denker.

Strepsiades.

Halt, halt, noch nicht! Laßt erst mich zuvor dieß umziehn wider die Nässe!
Ach daß ich zum Unstern grad' auch heut' aus dem Haus gieng ohne den Filzhut!

Sokrates.

Kommt, kommt denn, gefeierte Wolken, und laßt Dem Eure Gestalt sich enthüllen!

Athamas selbst geopfert werden und stand schon bekränzt am Altare, als ihn Herakles rettete. Sophokles hatte diesen Stoff (wohl kurz zuvor) behandelt.

V. 263—274. Anapästische Tetrameter.

V. 267. Dieß, den Mantel, über den Kopf ziehn.

Ob auf des Olympos geheiligten Höh'n, den beschneieten Gipfeln, ihr lagert,
Ob heilige Reigen den Nymphen ihr führt in des Vaters Okeanos Gärten,
Ob etwa am Ufer des Nil ihr schöpft von dem Wasser in goldenen Eimern,
Ob jetzt den mäotischen See ihr bewohnt und die schneeige Klippe des Mimas: —
O erhört mich und nehmet das Opfer und blickt voll Gnade herab auf die Frommen!

Chor.

Strophe.

Wolken, ihr ewiger Born,
Auf, laßt sehen das thauigte Wesen, das leichtlenkbare,
Weg von dem brausenden Vater Okeanos,
Hin zu den ragenden Gipfeln der Berge, den
Waldumlockten, und
Blicken hinunter auf strahlende Burgen, zur
Heiligen Erde, der Saatenernährenden,
Nieder zum Rauschen der Ströme, der göttlichen,
Hin zum Brausen des Meeres, dem donnernden!
Denn hell leuchtet in flimmerndem Glanze des Aethers
Auge, das schlummerlose.
Auf denn! Wir schütteln von unsern unsterblichen

V. 270 ff. Wie sonst bei der Anrufung von Göttern eine Mehrheit von Lieblingsaufenthalten derselben zur Auswahl aufgeführt wird, so hier die verschiedenen Himmelsgegenden in folgender Ordnung: Nord, West, Süd, Ost. Für jede Gegend wird theils ein berühmter theils ein entfernter Punkt genannt, von welchem dennoch die Wolken, dem Sokrates zu Gefallen, sich herbemühen. Sokrates richtet sich bei der Anrufung je nach der betreffenden Himmelsgegend. — Olympos, die bekannte Bergreihe im Norden Griechenlands, die Grenze zwischen Makedonien und Thessalien. — Die Wolken führen einen Tanz zu Ehren der Nymphen auf, besagt, des bildlichen Ausdrucks entkleidet: der Regen befruchtet die Quellen. — Mäotischer See, das asow'sche Meer. — Mimas, Gebirge Kleinasiens, Nebenzweig des Tmolos.

V. 275—290. Vom Chore noch hinter der Bühne gesungen. Die Maße sind vorherrschend daktylisch.

Leibern den regnichten Nebel und schauen mit
Fernblickendem Auge zur Erde.

Sokrates.

Ihr hochehrwürdigen Wolken, ihr habt sichtbarlich erhöret mein Rufen! —
Hast nicht du die göttliche Stimme zumal und das Brüllen des Donners vernommen?

Strepsiades.

Da kniee ich ja, ihr Gefeierten, schon, und es drängt mich den Knall zu erwidern
Aus dem eigenen Bauch, so entsetzliche Angst, solch Zittern erregt mir der Donner!
Ob Recht es nun ist, jetzt, jetzt geht's los, ob Unrecht — kurzum, ich protz' ab.

Sokrates.

Mensch, lasse die Possen und mach' es mir nicht wie die Hefengesellen gewöhnlich.
Andächtig! Von Göttinnen setzt mit Gesang sich ein mächtiger Schwarm in Bewegung.

Chor.

Gegenstrophe.

Mädchen mit traufendem Haar,
Auf, zu der Pallas gesegnetem Land, um zu schauen des Kekrops
Liebliche Heimat, die Heldenerzeugende;
Wo Scheu herrscht vor den hehren Geheimnissen,
Wo bei den heiligen

V. 291—297. Anapästische Tetrameter.

V. 296. Hefengesellen, Bezeichnung der komischen Dichter, weil anfänglich die bei einer komischen Darstellung Mitwirkenden ihr Gesicht mit Hefe bestriechen, um sich unkenntlich zu machen.

V. 300. Die Wolken haben sich gesammelt und bestimmen nun das Ziel ihrer Wanderung näher. Land der Pallas und Heimat des Kekrops ist Attika, das als gottesfürchtig gepriesen wird. Heilige Weihen, die eleusinischen Mysterien. Allmählich wird auf die dionysische Festfeier übergelenkt, von welcher diese Aufführung selbst ein Theil ist.

Schüler.

Das darf ich nicht; den Schülern nur wird's anvertraut.

Strepsiades.

So sage mir's unbedenklich; denn der hier vor dir steht
Kommt eben um Schüler zu werden in Eure Denkanstalt.

Schüler.

Dann sag' ich's, doch als Geheimniß ist es anzusehn.
So eben fragte Sokrates den Chairephon:
Wie viel ein Floh wohl seines Maßes Füße hüpft?
Es biß da nämlich einer in Chairephon's Augenbrau'n,
Und hüpfte dann hinweg, dem Sokrates auf den Kopf.

Strepsiades.

Wie hat er das denn ausgemessen?

Schüler.

Ganz geschickt:
Er zerschmolz ein Stückchen Wachs, und nahm alsdann den Floh
Und tauchte seine beiden Füße in das Wachs;
Wie nun er erkaltet war so hatte er Schuhe an,
Die zog er ihm vom Leibe und maß damit den Raum.

Strepsiades.

Allmächtiger Zeus, welch' überschwänglich feiner Geist!

Schüler.

Was sagst du vollends wenn du die andre Idee vernimmst
Des Sokrates!

Strepsiades.

Welche? Um Gotteswillen, sag' es mir!

Schüler.

Es fragte jüngst ihn Chairephon der Sphettier,
Was in Betreff der Schnaken seine Ansicht sei:
Ob durch den Mund sie blasen oder am Schwanz heraus?

V. 146. Chairephon (V. 104) war mit schwarzem Haare reich ausgestattet.

V. 156. Sphettier, aus dem Demos Sphettos, der gleichfalls zur akamantischen Phyle gehörte.

Strepsiades.

Und was hat Jener über die Schnake dann gesagt?

Schüler.

Er gieng von dem Satze aus, der Schnake Darm sei eng;
In Folge dieser Enge suche denn die Luft
Mit Gewalt sich Bahn zu brechen grade nach dem Schwanz;
Und weil an den Engpaß dann der Steiß sich hohl anschließt,
So töne dieser wider vermöge des Drucks der Luft.

Strepsiades.

'ne Art Trompete wäre denn der Schnaken Steiß?
Hoch lebe, dreimal hoch die Darmeinsichtigkeit!
Gewiß sich durchzuhelfen weiß leicht, angeklagt,
Wer einer Schnake Gedärm so durch und durch erkennt!

Schüler.

Jüngst aber ward ihm ein großer Gedanke weggeschnappt
Durch ein Eidechschen.

Strepsiades.

Wie gieng das zu? Erzähle mir's.

Schüler.

Gerade stand er forschend nach des Mondes Bahn
Und Umlauf; wie er so mit offnem Mund aufblickt
Hat im Dunkel die Eidechs ihm vom Dach in den Mund gemacht.

Strepsiades.

Eine lustige Eidechs das — die den Sokrates bemacht!

Schüler.

Doch gestern, ja — da hatten wir Nichts zum Abendbrod.

Strepsiades.

Mag sein; was hat er dann Behufs des Brods gehext?

Schüler.

Mit feiner Asche bestreute der Meister den ganzen Tisch,

V. 177. Oder: Auf dem Ringplatz streute der Meister feine Asche hin; dann V. 179: Und von dem Tische weg 2c.

Bog einen Bratspieß um und gebraucht' als Cirkel ihn,
Und von dem Ringplatz weg prakticiert' er ein Opferstück.

Strepsiades.

Und wir — wir staunen noch den alten Thales an?
Mach' auf, mach' auf geschwind mir Eure Denkanstalt,
Und laß so bald als möglich den Sokrates mich sehn!
Es drängt mich die Lernbegier. Mach doch die Thüre auf!

Es geschieht; man erblickt die Schüler des Sokrates in allerlei wunderlichen Stellungen.

O Herakles, was sind für Wunderthiere das?

Schüler.

Was staunst du so? Wie kommen dir die drinnen vor?

Strepsiades.

Wie die Kriegsgefang'nen von Pylos, die Lakedaimonier. —
Jedoch was haben Jene zur Erde den Blick gekehrt?

Schüler.

Die suchen was unter der Erd' ist.

Strepsiades.

Also Zwiebeln wohl?
Ihr lieben Leute, da bemüht euch weiter nicht:
Ich weiß wo deren große und schöne zu haben sind. —
Und was machen Jene dort die so tief gebückt dastehn?

Schüler.

Sie verfolgen die Urgrundslehre bis unter den Tartaros.

Strepsiades.

Wozu denn aber blickt ihr Hintern himmelan?

Schüler.

Der treibt indessen für sich selbst Astronomie. Zu den Schülern:
Ihr geht hinein, damit nicht Er uns hier ertappt!

Strepsiades.

Noch nicht, noch nicht! Sie mögen nur hier bleiben, bis
Ich ihnen ein Geschäftchen von mir hab' mitgetheilt.

V. 180. Thales sprüchwörtlich für einen Weisen.
V. 186. Pylos, vgl. die Ritter (bes. Einl. S. 9 ff.).

Schüler.

Es geht nicht an; da außen an der frischen Luft
Sich gar zu lang zu verweilen ist ihnen nicht erlaubt.

Strepsiades erblickt allerlei Geräthe.

Bei allen Göttern, was ist denn das hier? Sage mir's.

Schüler.

Dieß ist Astronomie.

Strepsiades.

Und dann dieß da — was ist's?

Schüler.

Geometrie.

Strepsiades.

Wozu ist aber dieses nütz?

Schüler.

Zum Landvermessen.

Strepsiades.

Für die Ausgeloosten wohl?

Schüler.

Nein, sondern die ganze Erde.

Strepsiades.

Wirklich hübsch gesagt!
Volksthümlich und praktisch kommt mir dieser Gedanke vor.

Schüler.

Und hier erblickst du die ganze Erde dargestellt.
Da liegt Athen.

Strepsiades.

Was sagst du da? Ich glaub' es nicht;
Denn nirgends seh' ich Geschworne sitzen zu Gericht.

Schüler.

Und doch ist dieß im Ernste das attische Gebiet.

Strepsiades.

Wo sind die Kikynner, meine Gaugenossenschaft?

V. 203. Für die in erobertes Land als Colonisten ausgesandten Bürger.

Schüler.

Hier sind sie mit darin. Euboia, wie du siehst,
Liegt hier in großer Ferne sehr lang hingestreckt.

Strepsiades.

Weiß wohl: von uns und Perikles ward es schön gestreckt.
Wo aber liegt Lakedaimon?

Schüler.

Wo es liege? Hier.

Strepsiades.

Wie nahe bei uns! Hört, grübelt doch darüber nach
Daß ihr uns dieses Nest weit weg vom Leibe schafft!

Schüler.

Das geht bei Gott nicht.

Strepsiades.

Um so schlimmer denn für Euch. —
Ei, wer ist doch der Mann in der Hängematte dort?

Schüler.

Er ist das.

Strepsiades.

Welcher Er?

Schüler.

Ha, Sokrates!

Strepsiades.

Sokrates!
Du, sei so gut und rufe mir ihn gehörig laut.

Schüler.

Das magst du selber thun; ich hab' nicht Zeit dazu.

Strepsiades.

O Sokrates,
Mein Sokrateschen!

V. 213. Anspielung auf die Unterwerfung der Insel durch Perikles, zu Anfange des peloponnesischen Krieges, nachdem sie (in Folge des Druckes der Abgaben) abgefallen war.

Sokrates.

Was rufst du mir, o Menschenkind?

Strepsiades.

Für's Erste sag' mir um Gotteswillen, was machst du da?

Sokrates.

In Lüften wandl' ich und überdenke die Sonne mir.

Strepsiades.

So, so, von der Hurde denkst du dich über die Götter weg?
Warum denn nicht von der Erde, wenn je?

Sokrates.

Ich hätte nie
Die überird'schen Dinge richtig ausgespäht,
Wär' schwebend nicht mein Denken, und hätt' ich den Begriff,
Den feinen, nicht gemischt mit der wahlverwandten Luft.
Hätt' ich am Boden von unten zum Obern hin geschaut,
Nie hätt' ich's gefunden, nimmermehr. Denn die Erde zieht
Unwiderstehlich des Denkens Feuchtigkeit an sich.
Ganz ebenso ergeht es ja der Kresse auch.

Strepsiades.

Was sagst du?
Das Denken zieht in die Kresse die Feuchtigkeit hinein? —
Komm jetzt, mein Sokrateschen, und steig herab zu mir,
Und lehre mich das weßwegen ich hergekommen bin.

Sokrates.

In welcher Absicht kamst du?

Strepsiades.

Reden lernt' ich gern.
Denn die Zinsen und Plagegeister von groben Gläubigern,
Die rauben und plündern mich aus, und pfänden mir Hab' und Gut.

Sokrates.

Wodurch geriethst in die Schulden du unvermerkt hinein?

Strepsiades.

Die Rossekrankheit rieb mich auf, die schrecklich frißt.

Drum lehre die zweite von deinen Redekünsten mich,
Die nichtsbezahlende. Lohn, so viel du verlangen magst,
Erleg' ich dann, das schwör' ich bei allen Göttern, dir.

Sokrates.

Bei welchen Göttern schwörst du? Fürs Erste sind bei uns
Die Götter nicht im Curs.

Strepsiades.

Mit was denn schwöret Ihr?
Sind Eure vielleicht von Eisen, wie in Byzant man hat?

Sokrates.

Begehrst du die göttlichen Dinge zu lernen aus dem Grund,
Wie's wirklich steht damit?

Strepsiades.

Bei Zeus, wenn's möglich ist.

Sokrates.

Und mit den Wolken selber zu pflegen Zwiegespräch,
Die unsre Götter sind?

Strepsiades.

Ei, freilich wünsch' ich das.

Sokrates.

So setze dich auf diesen heil'gen Schragen hin.

Strepsiades.

Sieh nur, ich sitze schon.

Sokrates.

Nun gut, so nimm denn hier
Den Kranz.

Strepsiades.

Wozu denn einen Kranz? Ach, Sokrates,
Daß ihr mich nur nicht opfert am Ende, wie Athamas!

V. 249. In der Handelsstadt Byzant (j. Constantinopel), einer dorischen Colonie, bediente man sich als Scheidemünze eisernen Geldes.

V. 257. **Athamas**, Herrscher in Böotien, Vater von Phrixos und Helle, wollte diese seine Kinder tödten, sie entflohen aber. Zur Sühne sollte

Sokrates.

Nein, sondern dieses Alles thun wir Jedem der
Die Weih' empfängt.

Strepsiades.

Und was habe dann ich zuletzt davon?

Sokrates.

Im Reden wirst du durchtrieben, ein Plappermaul, und fein
Wie Staub, — doch bleibe ruhig!

Strepsiades.

Bei Gott, da lügst du nicht:
Vor lauter Bestreuen werd' ich zuletzt noch ganz zu Staub.

Sokrates.

Andächtiges Schweigen geziemet dem Greis, und es lausche sein Ohr dem Gebete!
Allwaltender Herr, unmeßbarer Dunst, der du hältst in der Schwebe die Erde,
Und du strahlender Aether, ihr Göttinnen hehr, blitzdonnergewaltige Wolken,
Macht Euch auf den Weg, ihr erhabenen Frau'n, und erscheint in der Höhe dem Denker.

Strepsiades.

Halt, halt, noch nicht! Laßt erst mich zuvor dieß umziehn wider die Nässe!
Ach daß ich zum Unstern grad' auch heut' aus dem Haus gieng ohne den Filzhut!

Sokrates.

Kommt, kommt denn, gefeierte Wolken, und laßt Dem Eure Gestalt sich enthüllen!

Athamas selbst geopfert werden und stand schon bekränzt am Altare, als ihn Herakles rettete. Sophokles hatte diesen Stoff (wohl kurz zuvor) behandelt.

V. 263—274. Anapästische Tetrameter.

V. 267. Dieß, den Mantel, über den Kopf ziehn.

Ob auf des Olympos geheiligten Höh'n, den beschneieten Gipfeln, ihr lagert,
Ob heilige Reigen den Nymphen ihr führt in des Vaters Okeanos Gärten,
Ob etwa am Ufer des Nil ihr schöpft von dem Wasser in goldenen Eimern,
Ob jetzt den mäotischen See ihr bewohnt und die schneeige Klippe des Mimas: —
O erhört mich und nehmet das Opfer und blickt voll Gnade herab auf die Frommen!

Chor.

Strophe.

Wolken, ihr ewiger Born,
Auf, laßt sehen das thauigte Wesen, das leichtlenkbare,
Weg von dem brausenden Vater Okeanos,
Hin zu den ragenden Gipfeln der Berge, den
Waldumlockten, und
Blicken hinunter auf strahlende Burgen, zur
Heiligen Erde, der Saatenernährenden,
Nieder zum Rauschen der Ströme, der göttlichen,
Hin zum Brausen des Meeres, dem donnernden!
Denn hell leuchtet in flimmerndem Glanze des Aethers
Auge, das schlummerlose.
Auf denn! Wir schütteln von unsern unsterblichen

V. 270 ff. Wie sonst bei der Anrufung von Göttern eine Mehrheit von Lieblingsaufenthalten derselben zur Auswahl aufgeführt wird, so hier die verschiedenen Himmelsgegenden in folgender Ordnung: Nord, West, Süd, Ost. Für jede Gegend wird theils ein berühmter theils ein entfernter Punkt genannt, von welchem dennoch die Wolken, dem Sokrates zu Gefallen, sich herbemühen. Sokrates richtet sich bei der Anrufung je nach der betreffenden Himmelsgegend. — Olympos, die bekannte Bergreihe im Norden Griechenlands, die Grenze zwischen Makedonien und Thessalien. — Die Wolken führen einen Tanz zu Ehren der Nymphen auf, besagt, des bildlichen Ausdrucks entkleidet: der Regen befruchtet die Quellen. — Mäotischer See, das asow'sche Meer. — Mimas, Gebirge Kleinasiens, Nebenzweig des Tmolos.

V. 275—290. Vom Chore noch hinter der Bühne gesungen. Die Maße sind vorherrschend daktylisch.

Leibern den regnichten Nebel und schauen mit
Fernblickendem Auge zur Erde.

Sokrates.

Ihr hochehrwürdigen Wolken, ihr habt sichtbarlich erhöret mein Rufen! —
Hast nicht du die göttliche Stimme zumal und das Brüllen des Donners vernommen?

Strepsiades.

Da kniee ich ja, ihr Gefeierten, schon, und es drängt mich den Knall zu erwidern
Aus dem eigenen Bauch, so entsetzliche Angst, solch Zittern erregt mir der Donner!
Ob Recht es nun ist, jetzt, jetzt geht's los, ob Unrecht — kurzum, ich protz' ab.

Sokrates.

Mensch, lasse die Possen und mach' es mir nicht wie die Hefengesellen gewöhnlich.
Andächtig! Von Göttinnen setzt mit Gesang sich ein mächtiger Schwarm in Bewegung.

Chor.

Gegenstrophe.

Mädchen mit traufendem Haar,
Auf, zu der Pallas gesegnetem Land, um zu schauen des Kekrops
Liebliche Heimat, die Heldenerzeugende;
Wo Scheu herrscht vor den hehren Geheimnissen,
Wo bei den heiligen

V. 291—297. Anapästische Tetrameter.

V. 296. Hefengesellen, Bezeichnung der komischen Dichter, weil anfänglich die bei einer komischen Darstellung Mitwirkenden ihr Gesicht mit Hefe bestriechen, um sich unkenntlich zu machen.

V. 300. Die Wolken haben sich gesammelt und bestimmen nun das Ziel ihrer Wanderung näher. Land der Pallas und Heimat des Kekrops ist Attika, das als gottesfürchtig gepriesen wird. Heilige Weihen, die eleusinischen Mysterien. Allmählich wird auf die dionysische Festfeier übergelenkt, von welcher diese Aufführung selbst ein Theil ist.

Weihen die Halle sich öffnet den Schauenden,
Wo für die himmlischen Götter Geschenke, und
Hochanstrebende Tempel und Bildnisse
Sind und das heilige Nah'n zu den Seligen,
Festlich bekränzete Opfer und Schmäuse der Götter,
Fehlend zu keiner Jahrszeit;
Jetzt, bei des Lenzes Beginn, dionysische
Lust und das Brausen der Chöre, der kämpfenden,
Und die rauschende Muse der Flöten.

Strepsiades.

Bei dem höchsten der Götter beschwör' ich dich, sprich, wer sind denn, o Sokrates, diese,
Die so ernst und so schön ich da singen gehört? Doch nicht wohl gar Heroinen?

Sokrates.

Nein, sondern die Wolken, die himmlischen, sind's, für den Tagdieb göttliche Mächte,
Die Sinn und Begriff und Redegeschick uns, ihren Verehrern, verleihen,
Und die Zaubererkunst und das Reden drum 'rum, das Berücken des Ohrs und Begeistern.

Sokrates.

Drum hat doch als ihr Lied sie vernahm mir die Seele die Flügel gehoben,
Drum will sie mir auch Haarspalten bereits und den Rauch scharfsinnig erörtern,
Und mit Sprüchlein zu stechen den Spruch und dem Satz einen andern entgegenzustellen
Hat sie Lust! Ists möglich darum, so verlangt mich nunmehr sie zu schauen von Antlitz.

Sokrates.

Nun so blicke denn hin nach dem Parnes dort; denn ich sehe bereits sie herabziehn

V. 323. **Parnes**, Berg im Norden Attika's, gegen Böotien hin.

Stillschweigenden Schritts.

Strepsiades.

Wo? wo? Zeig' mir's.

Sokrates.

Dort schreiten daher sie in Schaaren,
Durch Schluchten hindurch und verwachsnes Gesträuch, dort seitwärts.

Strepsiades.

Aber was ist das?
Ich sehe ja Nichts.

Sokrates.

Am Eingang dort.

Strepsiades.

Jetzt wirklich mit Mühe ein Bischen.

Sokrates.

Jetzt aber doch wohl, sonst glaub' ich du hast Schmalzklumpen wie Kürbsen im Auge.

Strepsiades.

Jetzt freilich, beim Zeus; ihr Gefeierten, ihr! Schon füllen sie völlig den Raum aus.

Sokrates.

Doch wußtest du nicht und glaubtest du nicht daß diese da Göttinnen seien?

Strepsiades.

Nein wahrlich, für Nebel und Thau und für Rauch hab' sonst ich sie immer gehalten.

Sokrates.

Nein, wisse fürwahr daß diese es sind die ein Heer von Sophisten ernähren,

V. 326. Der Eingang zur Orchestra, zwischen der Bühne und dem Zuschauerraume. In diesem Falle der linke, von den Zuschauerplätzen aus, weil der Chor vom (Aus=) Lande kommt.

V. 331. Sophisten im weiteren Sinne, Künstler aller Art umfassend, wie sie im Folgenden specificiert sind.

Heilkünstler, Propheten, für Thurion recht, Tagdiebringfingergelockte,
Und des kyklischen Chors liedbrechselndes Volk, und den Himmel begaffende Gaukler,
Die füttern für Nichts sie, die müßige Schaar, weil ihnen zu Ehren sie singet.

Strepsiades.

Drum singen sie auch von des feuchten Gewölks glanzschlängelnd verderblichem Sturmschritt,
Von des hundertköpfigen Typhos Lock' und der fürchterlich brausenden Windsbraut,
Von der luftigen, flüchtigen, kralligten Schaar luftmeerdurchschwimmender Vögel,
Und den Wässern des thauigten Regengewölks, — und verschlingen zum Lohne dafür dann
Prachtstücke des stattlichsten, köstlichsten Aals und Geflügelbraten von Drosseln!

Sokrates.

Und verdienten sie das um die Wolken denn nicht?

Strepsiades.

Nun erkläre mir aber, wie kommt es
Daß, wenn in der That doch Wolken sie sind, gleich sterblichen Weibern sie aussehn?
Die droben die sind doch anderer Art.

V. 332. Thurion, an der Stelle des alten Sybaris in Unteritalien, wurde im Jahr 444 v. Chr. (Ol. 84, 1) von Athen aus colonisiert. An der Spitze der Ansiedler stand der Seher und Orakeldeuter („Prophet") Lampon, welcher als Vertreter für die ganze Classe (trügerischer) Wahrsager gesetzt ist. — Das letzte Wort des Verses ist eine komische Formation zu Bezeichnung müßiggängerischer Stutzer (Ringetragen und Haarpflege).

V. 333. Kyklische Chöre sind ursprünglich solche welche eine Kreisstellung (um einen Altar) haben, in der historischen Zeit Merkmal des Dithyrambos. Durch die dithyrambischen Dichter (bes. Kinesias und später Philoxenos) war in der Musik und Sprache Künstelei und Geschraubtheit eingerissen. V. 335 ff. ist eine parodische Nachahmung ihrer Redeweise.

V. 336. Typhos (Typhoeus, auch Typhaon, Typhon), s. Ritter 511.

Sokrates.

Laß hören, von welcher denn die sind?

Strepsiades.

So genau zwar weiß ich es nicht, doch sind der verzettelten Wolle sie ähnlich,
Nicht Weibern, beim Zeus, im Entferntesten nicht; doch die da haben ja Nasen!

Sokrates.

Antworte mir nun was ich fragen dich will.

Strepsiades.

Dann sage geschwind was du wünschest.

Sokrates.

Hast nicht auch schon wenn du blicktest hinauf du 'ne Wolke gesehen, Kentauren
Gleich, oder dem Panther, dem Wolfe, dem Stier?

Strepsiades.

O freilich, beim Zeus, und was ist's dann?

Sokrates.

Sie verwandeln sich ganz wie es ihnen beliebt; und erblicken sie einen Behaarten,
So einen der Warmen, mit zott'gem Gesicht, wie etwa den Sohn Xenophantos',
So verhöhnen sie dessen verrückten Geschmack und verwandeln sich selbst in Kentauren.

Strepsiades.

Wie aber, wie geht's wenn den Simon sie, den Staatsschatzplünderer, sehen?

V. 344. Die Mitglieder des Chors haben ein grotesk-komisches Weibercostüm, namentlich colossale Nasen.

V. 346. Kentauren, eine Zusammensetzung aus Mensch und Roß.

V. 348 ff. Behaarten, s. V. 14. — Warmen, in obscönem Sinne. — Sohn des Xenophantos, der Dithyrambendichter Hieronymos. — Kentauren hier weil sie in ihrer Pferdehälfte haarig und überdieß durch sinnliche Lüsternheit verrufen waren.

V. 351. Simon, eine politische Person aus damaliger Zeit.

Sokrates.

Dann stellen sie dessen Natur treu dar und verwandeln sich plötzlich in Wölfe.

Strepsiades.

Drum, als sie den schildwegwerfenden Mann, den Kleónymos, gestern erblickten,
Da sind von dem Blick auf die Memme sogleich sie darüber zu Hirschen geworden!

Sokrates.

Und so sind jetzt, wo sie Kleisthenes sah'n, sie darüber zu Weibern geworden.

Strepsiades.

Nun so seid mir gegrüßt, ihr erhabenen Frau'n; und jetzt, wenn der Sterblichen Einem,
So entfesselt, Durchlauchtigste, doch auch mir die den Himmel durchtönende Stimme.

Chor.

Sei uns denn gegrüßt, altfränkischer Greis, du Jäger nach weisen Gedanken!
Und du, scharfsinnigsten Faselns Prophet, sag' an uns was du begehrest!
Von den Luftauskünstlern der jetzigen Zeit willfahren wir Andern so leicht nicht,
Als etwa dem Prodikos, der es verdient durch Kunst und Weisheit, und dir dann

V. 353. Kleonymos, s. Ritter 1372.

V. 355. Kleisthenes, Sohn des Sibyrtios, als weibisch weichlich und zerfahren und ekelhaft lüderlich oft von dem Dichter gehechelt.

V. 359. So läßt Aristophanes, unter Einmischung seines eigenen Urteils, die Wolken ihren Verehrer und Apostel, den Sokrates, titulieren.

V. 361. Prodikos von Keos, einer der frühesten und geachtetsten Sophisten, auch noch Lehrer des Sokrates. Bekannt ist sein Herakles am Scheidewege.

Weil du auf den Straßen die Nas' hoch trägst und die stierenden Augen umherwirfst,
Und, barfuß stets, viel Uebles erträgst und um unseretwillen so stolz blickst.

Strepsiades.

O Erde, die Stimme, wie heilig sie ist, wie erhaben und übernatürlich!

Sokrates.

Drum sind auch diese ja Götter allein, und alles das Andre — Gefasel.

Strepsiades.

Doch Zeus, bei der Erde beschwör' ich dich, sprich, der Olympier, ist er uns nicht Gott?

Sokrates.

Bah, was für ein Zeus? Sei nur kein Thor. Einen Zeus gibt's nicht.

Strepsiades.

O, was sagst du?
Wer regnet denn dann? Das mußt du mir jetzt vor allem dem Andern erklären.

Sokrates.

Wer? Diese, natürlich; ich will es dir gleich mit gewichtigen Gründen beweisen.
Sprich, hast du einziges Mal in der Welt ohn' Wolken ihn regnen gesehen?
Und regnen doch müßt' er bei heiterer Luft und die Wolken inzwischen verreist sein.

Strepsiades.

Beim Apoll, da hast du den vorigen Satz in der That ganz trefflich erhärtet.
Und ich, ich glaubte bis heutigen Tags Zeus pisse durch Siebe herunter!
Doch sag', wer ist's der donnert, was mir stets Zittern und Beben verursacht?

V. 362 f. Vgl. Platon's Gastmahl p. 221 (S. 381 der Uebers. von Susemihl) und oben Einleitung S. 104 f.

Sokrates.

Sie donnern indem sie sich wälzen.

Strepsiades.

Wie so? Tollkühner, erkläre mir's näher.

Sokrates.

Wenn von reichlichem Wasser gefüllet sie sind und genöthigt sich selbst zu bewegen,
Von der Schwere des Regens heruntergedrückt nothwendig, und vollen Gewichtes
Aufeinandergerathen, so platzen sie dann und erregen im Platzen ein Krachen.

Strepsiades.

Zum Bewegen jedoch wer nöthiget sie? Ist das nicht Zeus der sie treibet?

Sokrates.

O nein, der ätherische Wirbel bewirkt's.

Strepsiades.

Wie — Wirbel? Das war mir entgangen,
Daß Zeus nicht ist und an selbiges Statt Herr Wirbel nunmehro regieret!
Doch hast du mich noch nicht über den Grund des Gekrachs und des Donners belehret.

Sokrates.

Ei hörtest du nicht was ich eben gesagt, wie die Wolken, mit Wasser gefüllet,
Wenn die eine alsdann an die andere prallt, mit Gekrach von der Spannung zerplatzen?

Strepsiades.

Sag' an, wie machst du mir glaubhaft dieß?

Sokrates.

An dir selbst will ich's dir erläutern.
Ist dir nie an den Panathenäen passiert daß mit Brühe der Bauch dir gefüllt war

V. 386. Panathenäen, das höchste Fest in Athen, zu Ehren der

Und in Folge davon du Beschwerden empfandst und ein Rumpeln denselben durchknurrte?

Strepsiades.

O ja wohl, beim Apoll, und es macht mir alsbald curios und geräth mir in Aufruhr,
Und die lumpige Brühe verführt ein Geschrei und ein Tosen gerad wie der Donner;
Erst halblaut nur: bambam, bambam, dann wachsend an Kraft: bababambam.
Und drücke ich los, dann donnert es laut: bababambam, g'rad wie die Wolken.

Sokrates.

Drum sieh, wenn vom Bäuchlein, klein wie es ist, so gewaltige Knäller du lässest,
Wie sollte die unausmeßbare Luft nicht fürchterlich donnern und tosen?

Strepsiades.

So, daher kommt's daß im Namen sogar sich der Donner und Brummer so ähnelt!
Nun sage mir aber, von wannen der Blitz mit dem feurigen Strahle daherfährt,
Der, wenn er uns trifft, uns zu Asche verbrennt, manchmal nicht tödtet, doch röstet?
Den sendet ja Zeus, das ist doch klar, meineidige Frevler zu strafen.

Sokrates.

O warum nicht gar, altgläubiger Narr, o du vorsintflutliches Wesen!
Wenn er wirklich mit Blitzen den Meineid straft, wie kommt's daß nie er den Simon,

Athene Polias, die kleinen alljährlich gefeiert, die großen in jedem dritten Olympiadenjahr. Dabei gab es Opferfleisch in Hülle und Fülle zu essen, und Manche scheinen es für eine Ehrensache gehalten zu haben eine solide Indigestion auf Staatskosten davon heimzubringen.

V. 399. Simon, V. 351.

Den Kleónymos oder Theóros verkohlt, die doch meineidig gewiß sind?
Was trifft er den eigenen Tempel vielmehr und die heilige Sunionsspitze
Und die mächtigen Eichen? Was fällt ihm ein? Ist denn meineidig die Eiche?

Strepsiades.

Weiß nicht; doch hast du, wie's scheint, ganz Recht. Was ist denn nun aber der Blitz wohl?

Sokrates.

Wenn ein trockener Wind aus der Höhe daher sich einmal in den Wolken verfangen,
Dann treibt er wie Blasen von innen sie auf, und getrieben vom eigenen Drange
Durchbricht er dieselben und fähret hinaus mit Getöse in Folge der Spannung;
Und die rasche Bewegung und seine Gewalt macht daß er sich selber entzündet.

Strepsiades.

Beim Zeus, ganz ähnlich ist mir's auch selbst beim Diasienfeste ergangen:
Da briet ich für meine Gevatter 'ne Wurst und vergaß Einschnitte zu machen:
Die trieb sich denn auf, und auf Ein Mal war sie mit Krachen zerplatzt und der Dreck mir
In die Augen gespritzt, und das ganze Gesicht war so mir erbärmlich versenget!

Chor.

Du Sterblicher, der du aus unserem Mund die erhabene Weisheit begehrt hast,

V. 400. Kleonymos, V. 353. Durch seine Feigheit hat er seinen Bürgereid verletzt, niemals die Waffen zu schänden. — Theoros, eine andere Art von Schlechten, als Schmarotzer, Ehebrecher und Dieb bezeichnet.

V. 401. Sunion, s. Ritter 560.

V. 408. Diasien, Sühnfest zu Ehren des Zeus Meilichios (des Gnädigen), mit milden Opfergebräuchen. Vgl. V. 864.

Wie wirst du gesegnet dereinst in Athen und unter dem Volk der Hellenen,
Wenn Gedächtniß du hast und ein Denker du bist und das Mühsalduldend dir einwohnt
In der Seele, und niemals müde du wirst, in dem Stehen sowohl wie im Gehen;
Wenn ohne zu murren den Frost du erträgst und vermagst zu verzichten aufs Frühstück,
Und des Weins dich enthältst und den Turnplatz fliehst und die übrigen Werke der Thorheit;
Wenn du allzeit, wie dem verständigen Mann es geziemt, für das Beste erachtest,
In Geschäften, im Rathen und Zungengefecht als Sieger das Feld zu behaupten.

Strepsiades.

Nun, was dieses betrifft: unbeugsamen Sinn und das bettdurchwälzende Grübeln
Und den sparsamen, sich abzwackenden Bauch, der gern Brennnesseln zur Kost nimmt, —
Was dieses betrifft, da ließ' ich getrost in der That selbst Erz auf mir schmieden.

Sokrates.

Und wirst du nun denn als Gottheit fortan kein anderes Wesen betrachten
Als unsere Schule: das Chaos umher, und die Wolken, die Zunge, — die Drei nur?

Strepsiades.

Nie sprech' ich ein Wort mit dem anderen mehr, und träf' ich sie auch auf der Straße,
Noch werde ich je Schlachtopfer und Wein darbringen denselben, und Weihrauch.

V. 414 ff. Wenn du bist wie Sokrates, vgl. Platon Gastmahl p. 220. S. 379 f. der Uebers. von Susemihl.

Chor.

Nun sag' uns getrost was von uns du begehrst; denn wir werden gewiß dich erhören,
Weil Ehr' und Bewunderung uns du gewährst und bemüht bist weise zu werden.

Strepsiades.

Durchlauchtige Frauen, so bitt' ich denn Euch nur um die winzige Gnade,
Daß allen Hellenen im Rednertalent ich um dritthalb Meilen voraus sei.

Chor.

Das seie von uns dir in Gnaden gewährt; drum soll von dem heutigen Tag an
Im versammelten Volk nicht Einer so oft mit dem Antrag siegen als wie du.

Strepsiades.

Mit politischen Reden verschonet mich nur! mich gelüstet nach Solcherlei gar nicht;
Nur um für mich selber zu drehen das Recht und den Gläubigern fein zu entschlüpfen.

Chor.

Leicht ist dir gewähret wonach du dich sehnst; nichts Großes begehrst du damit ja.
So ergib dich getrost denn mit Seele und Leib zur Behandlung an unsere Priester.

Strepsiades.

Das thu' ich, in vollem Vertrauen zu Euch; denn es drücket die bittere Noth mich,
Von den Rossen, den Koppagezeichneten, her und der Heirat, welche mich aufrieb.
Nun mögen sie machen was ihnen beliebt.
Hier dieser mein Leib ist ihnen von mir

V. 438. Koppa. V. 23.

Ueberlassen zum Prügeln, zum Hunger und Durst,
Für den Schmutz und den Frost und das Hautabziehn;
Nur muß ich den Schulden entgehen dafür;
Und mag ich dann heißen im Munde der Welt
Keck, zungengerüstet, verwegen und frech,
Abscheulicher Mensch und ein Lügenschmied,
Ein Wortausklauber und Rechtesverdreh'r,
Ein Landrecht, Klapper, ein Pfiffikus, Aal,
Fuchs, Schleicher, und Heuchler, und Urschmutzfleck,
Marktschreier, und Schuft, Windfahne und Kelch,
Schmarotzergesicht.
Und ob man mich so auf der Straße benennt,
Nur immer gethan was Spaß euch macht;
Und wofern Ihrs verlangt,
Bei Demeter, zerhackt mich zu Würsten und gebt
Sie den Herrn Philosophen zu essen.

Chor.

Willenskraft wohnt diesem inne
Nicht verlegne, schnell entschloßne. Wisse denn:
Lernest du dieß, so verleihn wir dir unter den Menschen
Himmelhohen Nachruhm.

Strepsiades.

Was hab' ich davon?

Chor.

Du wirst in Gemeinschaft mit mir
Das beneidetste Leben der Welt hinleben ewig.

Strepsiades.

Soll ich denn wirklich erleben
Dieses noch?

Chor.

Freilich, so daß tagtäglich vor deinem Gemach sich Schaaren lagern,
Sehnlich verlangend sich dir zu eröffnen, mit dir zu besprechen,

Um Rechtshändel und Klagen um viele Talente,
Würdig für Geister wie du bist, durchzuberathen mit dir. —

Zu Sokrates:

Jetzt mache dich du an den Graukopf hier und belehr' ihn in dem was du vorhast,
Durchschüttle zur Prüfung seinen Verstand und erprob' erst wie er gesinnt ist.

Sokrates.

Wohlan, beschreibe mir vor Allem deine Art,
Damit ich, mit dieser bekannt wie sie ist, dann demgemäß
Sogleich mit neuen Waffen dir zu Leibe geh'.

Strepsiades.

Um Gotteswillen, hast du mich zu belagern vor?

Sokrates.

Das nicht; in Kürze will ich dich befragen nur —
Ob du Gedächtniß hast?

Strepsiades.

Ja, zweierlei bei Gott:
Ist Jemand mir 'was schuldig — ein sehr verläßliches,
Bin ich der Schuldner — leider! — ein sehr vergeßliches.

Sokrates.

Besitzst du wirklich in dir zum Reden Fähigkeit?

Strepsiades.

Zum Reden nicht gerade, jedoch zum Prellen wohl.

Sokrates.

Wie eignest du dann dich zum Schüler?

Strepsiades.

O gewiß ganz gut.

Sokrates.

Wohlan denn, aufgemerkt! Werf' ich was Weises auf
In Betreff der himmlischen Dinge, so schnapp' es alsbald weg.

Strepsiades.

Herr Je! Erschnappen soll ich die Weisheit wie ein Hund?

Sokrates.

Das ist ein ungebildeter Mensch, gemein und roh! —
Ich fürchte daß du noch Schläge brauchen wirst.
Laß sehen, was thust du wenn Einer dich schlägt?

Strepsiades.

Ich steck' es ein,
Drauf wart' ich ein Weilchen ruhig und thue mir Zeugen ein,
Dann wart' ich wieder ein Bischen und reiche die Klage ein.

Sokrates.

So komm' und ziehe den Rock aus.

Strepsiades.

Hab' ich mich verfehlt?

Sokrates.

Nein, sondern Brauch ist's einzutreten ohne Rock.

Strepsiades.

Haussuchung halten will ich ja aber drinnen nicht.

Sokrates.

Nur ausgezogen! Wozu die Possen?

Strepsiades.

Nur noch eins:
Wenn ich recht fleißig bin und eifrig lerne, sag',
Wem unter den Schülern werd' ich ähnlich werden dann?

Sokrates.

Du wirst an Art dann völlig gleich dem Chairephon.

Strepsiades.

O weh mir Armem! Also werd' ich ein Gespenst!

V. 499. Das Recht in einem verdächtigen Hause Nachsuchung nach Gestohlenem zu halten hatte zu Athen jeder Bürger. Damit aber dabei keine Unlauterkeiten vorgiengen mußte der Nachsuchende möglichst unbekleidet eintreten, ganz wie bei der römischen furti conceptio per lancem et licium.

V. 503 f. Chairephon (s. zu V. 104) war von Person mager und blaß.

Sokrates.

Laß jetzt das Schwatzen bei Seit' und folge mir sogleich
Hieher, geschwind!

Strepsiades.

Dann mußt du zuvor in jede Hand
Mir 'nen Honigkuchen geben: ich fürchte mich so sehr
Vor dem Eingang da hinunter, als gieng's zu Trophonios.

Sokrates.

Vorwärts! Was drückst du dich lange noch an der Thür' herum?

Beide ab. Der Chor ist allein noch auf seinem Platze, und indem er eine Schwenkung gegen die Zuschauer hin macht spricht er durch seinen Führer:

Chor.

Zieh' hin denn mit Segen, du hast es verdient
Durch mut'gen Entschluß.
Möge dem Mann Glück fallen zu,
Weil er in seinen Jahren,
Weit in dem Alter vorgerückt,
In Jugendarbeiten den Geist
Willig versenkt, und selber sich
Gibt in die Zucht der Weisheit!

Parabase.

Ihr Zuschauer, höret mich an, denn ich sage grad heraus
Euch die Wahrheit, beim Dionys, der mich großgezogen hat.
Möcht' ich siegen doch so gewiß und ein Meister scheinen Euch
Als ich wirklich, fest überzeugt daß Ihr feine Kenner seid
Und daß dieses komische Stück sei mein bestes noch bis jetzt,

V. 508. Trophonios, unterirdischer Heros und Orakelgott, zu Lebadeia in Boiotien verehrt. Zur Einfahrt in seine dortige Orakelhöhle nahm man einen Honigkuchen mit, um damit die in derselben erwarteten Bestien zu beschwichtigen.

V. 510 ff. Eupolideisches Maß:

– ⏓ | – ⏓ | – ⏑ ⏑ – || – ⏓ | – ⏓ | – ⏑ –.

V. 522. Dieses Stück, die Wolken, welche demnach schon in der

Euch zuerst zu kosten es bot, dieses Stück das sicherlich
Mir die meiste Mühe gemacht. Doch ich ward von plumpen Kerls
Unverdienter Weise besiegt. Darum zank' ich jetzt mit Euch,
Euch den Kennern, denen zu Lieb ich mir all die Mühe gab.
Dennoch werd' ich wissentlich nie Euch die Weisen geben preis.
Denn seit hier von Männern für die schon zu sprechen Freude macht
„Tugendsam und Lüderlich" einst vollen Beifall ernteten,
Die ich, weil noch ledig ich war, Mutter werden durfte nicht,
Mußt' aussetzen — mütterlich nahm sie ein andres Mädchen auf,
Doch Ihr selber waret dem Kind treulich Vater, Lehrer, Freund —
Seitdem ist mir sicher verbürgt Eure Urteilsfähigkeit.
Gleich Elektra, welche ihr kennt, tritt denn dieses Stück vor Euch

ersten Bearbeitung — wenigstens in der Hauptsache — so waren wie in der jetzigen.

V. 523. *Euch zuerst*, dem attischen Gesammtvolk, ohne es zuerst auf einer Lokalbühne sein Glück versuchen zu lassen.

V. 524. *Plumpe Kerls* nennt der Dichter in seiner Gereiztheit seine siegreichen Nebenbuhler Kratinos und Ameipsias.

V. 529. „Tugendsam und Lüderlich", das erste Stück unsers Dichters, die Daitaleis, aufgeführt vier Jahre vor den (ersten) Wolken; so benannt nach den beiden Hauptcharakteren des Stückes, zwei Brüdern, einem in alterthümlicher Einfachheit, Geradheit und Genügsamkeit erzogenen, und einem neumodisch gebildeten und damit zugleich sittenlosen. Dieses Stück nennt der Dichter hier allein, trotzdem daß er seitdem schon glänzendere Siege errungen, weil es wesentlich die gleiche Tendenz verfolgt hatte wie die Wolken, nämlich den Kampf gegen das neumodische Wesen. Wenn damals — meint der Dichter — das Publikum seine Tendenz billigte, so hätte es bei den Wolken dasselbe thun sollen. Aber in vier Jahren konnte die Stimmung bei einem Publikum wie das attische war leicht umschlagen; auch war in dem früheren Stücke schwerlich ein Sokrates unbegründeter Weise für die ganze neumodische Bildung verantwortlich gemacht.

V. 530. Weil ich noch nicht im Vollbesitz der staatsbürgerlichen Rechte war (wegen Mangels des erforderlichen Alters), zu welchen auch gehörte daß man vom Archon für sich die Zuweisung eines reichen Bürgers verlangen konnte, welcher die Kosten der Aufführung eines Stückes zu übernehmen hätte.

V. 531. *Ein andres Mädchen*, wahrscheinlich der Dichter Philonides.

V. 534. Wie *Elektra* bei Aeschylos Choeph. V. 164 ff. in der Locke

Spähend ob so feiner Geschmack sei noch unter Euch zu Haus;
Sie kennt, wird sie ihrer gewahr, ihres Bruders Locke schnell.
Seht wie züchtig tritt es vor euch; denn es läßt fürs Erste nicht
Vornen sich das lederne Ding niederhängen angenäht,
Oben roth und fürchterlich dick, daß die Knaben lachen drob,
Macht Kahlköpfe nicht zum Gespött, hopst im Kordax nicht herum,
Noch führt hier ein Alter das Wort, der mit seinem Stocke drein
Nach den Andern schlägt, um dadurch zuzudecken schlechten Witz;
Nicht mit Fackeln stürzt es herein, schreit nicht laut Juh, Juh!
Nein, sich selbst und seinem Gehalt fest vertrauend tritt es auf.
Und ob solch ein Dichter ich bin trag' ich doch nicht hoch den Schopf,
Führe nicht das Nämliche Euch zwei und drei Mal trüglich auf,
Sondern immer anderen Stoff bring' erfindsam ich daher,
Keiner je dem vorigen gleich, und doch jeder reich an Geist.
So stieß ich, so mächtig er war, doch den Kleon auf den Bauch,
Mochte aber, als er im Staub lag, nicht treten mehr auf ihn.
Doch die Andern, seit sich einmal Blösen gab Hyperbolos,
Stampfen auf dem Armen, so wie seiner Mutter, stets herum.
Eupolis vor Allen — er schleppt seinen Marikas heran,

die sie auf dem Grabe ihres Vaters findet alsbald Haar ihres Bruders Orestes erkennt, so wird diese Komödie aus dem Beifall den ihr ihr spendet erkennen daß ihr noch dieselben feinen Kunstkenner seid welche meinem Erstlingsstücke ihren Beifall spendeten.

V. 538. Den Phallos, das obligate Requisit der ältesten Komödie.

V. 540. Kahlköpfe, wie Aristoph. selbst frühe war, was andere Komiker ausgebeutet zu haben scheinen. — Kordax, ein aus Asien nach Hellas herübergekommener üppiger Tanz, der Komödie eigenthümlich.

V. 549. Durch die „Ritter", s. dieses Stück.

V. 550. Nachdem er, im Vollbesitze der politischen Macht, vor Amphipolis gefallen war.

V. 551. Hyperbolos, der Nachfolger des Kleon in der Leitung des athenischen Volkes, und in demagogischen Kniffen diesen wo möglich noch überbietend. Worin die hier gemeinte Blöse bestand ist nicht bekannt; übrigens vgl. V. 623 ff.

V. 553. Eupolis, neben Kratinos und (dem etwas jüngeren) Aristophanes der bedeutendste Dichter der alten attischen Komödie. In seinem

Plündert unsre Ritter darin stümperhaft, als Stümper, aus,
Fügt ein altes trunkenes Weib um des Kordax willen bei,
Das er stahl aus Phrynichos' Stück, wo das Ungeheu'r sie fraß.
Wieder kommt Hermippos und macht auch was auf Hyperbolos;
Auch die Andern werfen nunmehr alle auf Hyperbolos,
Ahmen mir die Bilder vom Aal nach, die ich zuerst gebraucht.
Wer nun solche Dinge belacht freue sich an Meinem nicht;
Habt Ihr aber Freude an mir und an meinen Dichtungen,
Wird man Euren guten Geschmack anerkennen später noch.

Den in der Höhe waltenden
Mächtigen Götterherrscher Zeus
Ruf' ich zuerst zum Reigen;

Marikas (welcher Name den passiven Haupthelden gleich als Nichtgriechen kennzeichnete), aufgeführt im dritten Jahre nach der Aufführung der Wolken (also Ol. 89, 4), scheint Hyperbolos ebenso durchgenommen worden zu sein wie Kleon in den Rittern.

V. 554. Dagegen behauptete Eupolis ein Recht zur Benützung der „Ritter" zu haben, da er sie mitverfaßt habe; vgl. oben S. 92 zu Ritter V. 1300 ff.

V. 556. Phrynichos, älterer Zeitgenosse des Aristophanes, gleichfalls Komiker, aber zweiten Ranges. In einem seiner Stücke hatte er den Mythus von Andromeda travestiert, wonach diese Tochter der äthiopischen Fürstin Kassiopeia die Selbstüberhebung ihrer Mutter und die hiedurch über das Land gerufene Ueberschwemmung dadurch sühnen mußte daß sie einem Seeungeheuer geopfert werden sollte. Davon erlöste sie die Dazwischenkunft des Perseus, der das Unthier erlegte. In der Parodie aber scheint die Retterin ein altes Weib gewesen zu sein, das im Rausche der Bestie in den Rachen lief oder sonstwie an Andromeda's Stelle trat. Boshaft identificiert Aristophanes die Alte des Eupolis mit der des Phrynichos: die schon Gefressene tischt jener abermals auf.

V. 557. Hermippos, derber Komiker der älteren Zeit, mit ausgeprägter Richtung aufs Politische und Persönliche, was namentlich Perikles zu fühlen bekam.

V. 559. Das Bild steht Ritter V. 864 ff. Die Entlehnung war aber nicht nothwendig eine bewußte.

V. 563 ff. Strophe, bestehend aus choriambischen und daktylischen Versen. Anrufung von Göttern welche mit den Wolken, als solchen, in irgend welcher Beziehung stehen: Zeus, der Höhengott, dann Poseidon (566), der Aether (statt des unteren Luftraumes), und Helios.

Dann den Gewalt'gen der den Dreizack in der Hand
Hält und die Erd', das salz'ge Meer
Wild aus den Angeln hebet.
Ferner den Vater von uns, den gepriesenen
Aether, den würd'gen Erhalter des Lebens von Allem.
So wie den Roßlenkenden Gott,
Der mit seinem glänzenden Strahl
Leuchtet über der Erde, groß
Bei den Göttern und Menschen.

Jetzt, ihr hochwohlweisen Männer, richtet euern Sinn hieher.
Denn wir wollen euer Unrecht Euch vorhalten ins Gesicht.
Uns, die wir von allen Göttern weit am meisten Eurer Stadt
Nützen, bringt allein Ihr dennoch weder Wein noch Opfer dar,
Während wir doch Euch behüten. Wenn einmal im Unverstand
Ihr beschließet auszurücken, donnern oder tröpfeln wir.
Ferner, als den gottverhaßten paphlagon'schen Gerber Ihr
Euch zum Feldherrn auserkoren, runzelten wir gleich die Brau'n
Und gebärdeten uns grimmig: „und der Donner brach durch Blitz."
Ihre Bahn verließ Selene, und der alte Helios
Nahm aus seiner Himmelsampel alsogleich den Docht zu sich,
Und erklärt': wenn Kleon Feldherr sei so leucht' er euch nicht mehr.

V. 575 ff. Epirrema (trochäische Tetrameter), enthaltend eine scherzhafte Darlegung der Verdienste und Wichtigkeit der Wolken.

V. 580. Donner und Regen gehörten zu den Götterzeichen von übler Vorbedeutung, die daher die Vornahme einer wichtigeren öffentlichen Handlung unmöglich machten.

V. 581. Paphlagon'schen Gerber, Kleon; s. die Ritter. Zum Strategen gewählt wurde derselbe nur Ol. 89, 2. 422 v. Chr., ein Jahr nach der Aufführung der Wolken (das Epirrema, oder wenigstens dieser Theil desselben, gehört also der zweiten Bearbeitung an), um in Thrakien gegen Brasidas zu befehligen, wobei er im Spätsommer desselben Jahres vor Amphipolis seinen Tod fand.

V. 583. Persiflierende Anführung eines nicht glücklichen Ausdruckes von Sophokles. Das Ganze bezieht sich auf ein schweres Gewitter das am Nachmittage von Kleons Wahl ausgebrochen zu sein scheint und das die Sonne und (weil es noch in die Nacht hinein dauerte) den Mond den Blicken entzog.

Doch umsonst: Ihr wähltet Kleon. Heißt es ja daß diese Stadt
Meistens dumme Streiche mache; was dann aber Ihr gefehlt
Werde durch der Götter Gnade stets zum Besten doch gelenkt.
Wie auch dieses Nutzen bringen könne weisen leicht wir nach.
Wenn den Kleon Ihr der Unterschlagung und Bestechlichkeit
Ueberführt und ihm den Nacken tüchtig mit dem Blocke schnürt,
Kehrt die alte Ordnung wieder, trotzdem daß Ihr Euch verfehlt;
Und so wird auch dieß zum Besten Euch und Eurer Stadt gedeih'n.

Nahe mir du auch Fürst Apoll,
Delier, der des Kynthosbergs
Felsiges Horn bewohnet;
Ephesosgöttin, du auch, die thronet in gold-
Starrendem Haus, wo Lydiens
Töchter dich hoch verehren.
Komme, du unserer Heimat Beherrscherin,
Aigisbewaffnete Göttin des Staates, Athene;
Du der du wohnst hoch am Parnaß
Und beim Fackelnscheine erglänzst
Unter delphischer Bakchen Schaar,
Schwärmergott Dionysos!

Eben als hieher zu reisen wir uns hatten angeschickt,
Traf Selene uns und gab an Euch uns diesen Auftrag mit:
Erstens grüße sie die Bürger und Verbündeten Athens;
Zweitens sei sie Euch recht böse: denn Ihr habt's ihr arg gemacht,
Da sie doch Euch Allen nütze, nicht mit Worten, nein mit Licht:

V. 592. Block, Strafwerkzeug, in Athen auch gegen Freie zur Schärfung der Haft angewendet.

V. 595 ff. Gegenstrophe. Anrufung von Apollon (ursprünglich Sonnengott), Artemis, Athene, Dionysos. — Kynthos, Berg auf Delos. — Haus, der nachmals von Herostratos in Brand gesteckte prachtvolle Tempel. — Auf dem obersten Gipfel des Parnaß kamen alle drei Jahre attische und delphische Frauen zu nächtlichen Orgien — zu Ehren des Dionysos (und Apollon) — zusammen.

V. 607 ff. Antepirrema (entsprechend V. 575 ff.).

Erstens monatlich für Fackeln Eine Drachme mindestens,
So daß Jeder, wenn er Abends ausgeht, seinem Sklaven sagt:
Heute kaufe keine Fackel, 's ist ja schöner Mondenschein.
Und noch andres Gute, sagt sie, thu' sie Euch; doch Ihr begeh't
Ganz verkehrt die Tage, werft sie durcheinander kunterbunt;
So daß jedesmal die Götter, sagt sie, grimmig sie bedräu'n
Wenn sie, um ein Mahl betrogen, leeren Magens kehren heim,
Weil sie nicht das Fest getroffen das auf diesen Tag doch fällt.
Wann Ihr opfern müßtet — foltert Ihr und haltet Sitzungen.
Oftmals aber, wenn wir Götter einen Fasttag just begehn,
Wenn wir etwa um Sarpedon oder Memnon trauern, — da
Spendet Ihr und laßt's Euch wohl sein. Darum als Hyperbolos
Heuer heil'ger Bote wurde haben wir, die Götter, ihm
Seinen Kranz vom Haupt gerissen; denn so wird ihm eher klar
Daß man seines Lebens Tage nach dem Mondlauf ordnen muß.

Sokrates.

Beim Athem sei's geschworen, beim Chaos, bei der Luft,
Nie hab' ich einen so bäurischen Kerl gesehn, noch der

V. 612. Eine Drachme (Frank) erspare Jeder monatlich durch den Mondschein. Oeffentliche Straßenbeleuchtung gab es in Athen nicht.

V. 615 ff. Die Verwirrung in der Zeitrechnung, welche durch die Nichtübereinstimmung des bürgerlichen und des natürlichen Jahrs allmählich eingerissen hatte, suchte zu Athen der Astronom Meton zu heben durch seinen 19jährigen Cyklus (innerhalb dessen je im siebenten Jahr ein Monat eingeschaltet werden sollte), der aber erst zwischen Ol. 92 und 116 in Athen amtliche Geltung erhielt.

V. 620 ff. An Festtagen nehmet ihr Handlungen der Werktage vor, und umgekehrt, wenn wir im Himmel Fasten haben, weil der Todestag eines Götterlieblinges ist, und wir weder Speise noch Trank zu uns nehmen dürfen, da bringt ihr Trankopfer dar. — Sarpedon, Lykierfürst, Sohn des Zeus; Memnon, Sohn der Eos, Aethioperkönig; Beide vor Ilion gefallen.

V. 624 f. Heil'ger Bote, zu der Herbstversammlung der Amphiktyonen in Anthela, der Demeter zu Ehren. Der Zweck derselben war ursprünglich und wesentlich religiös. In dieser Eigenschaft hatte er auch einen Kranz auf.

So unbeholfen, linkisch und vergeßlich war!
Da lernt er ein Paar ganz kinderleichte Grübelei'n,
Und hat sie vergessen noch eh' er sie kann. Trotz alledem
Ruf' ich hieher ihn, vor die Thüre an das Licht.
Strepsiades! komm' heraus und bringe den Schragen mit!

Strepsiades.

Ja, aber vor lauter Wanzen bring' ich ihn nicht vom Fleck.

Sokrates.

Geschwind, nun setz' ihn nieder und merke auf!

Strepsiades.

Geschieht.

Sokrates.

Wohlan denn, was willst du nunmehr erlernen zu allererst
Von dem was du nie dein Leben lang gehört? Sag' an.
Die Maße, oder den Tonfall oder der Worte Brauch?

Strepsiades.

Die Maße will ich! Es ist ja gar nicht lange her,
Da ward ich vom Mehlverkäufer um zwei Maß Mehl geprellt!

Sokrates.

Nicht danach frag' ich, sondern welches Maß du für
Das schönste hältst, den Trimeter oder Tetrameter?

Strepsiades.

Ein Viermäßlein gefällt bei Weitem am Besten mir.

Sokrates.

Du schwatzest Unsinn, Mensch.

Strepsiades.

So wette denn mit mir
Ob nicht der Maße vier das Viermäßlein enthält?

Sokrates.

So geh' zum Henker, Tölpel, mit deinem harten Kopf!
Da wird es reißend vorwärts gehn beim Fall des Tons!

V. 642 f. Tetrameter = Viermaß. Ein „Maß“ hieß bei den Athenern ein Choinix Getreide. Vier sind dem Strepsiades also lieber als drei

Strepsiades.

Was nützt mich aber der Fall des Tones für das Brod?

Sokrates.

Fürs Erste daß du in Gesellschaft angenehm
Erscheinst und jedesmal vom Tacte sagen kannst
Wie man ihn nennt, ob Krieger- oder Finger-Tact?

Strepsiades.

Den Fingertact? den kenn' ich gut.

Sokrates.

So sag' ihn denn.

Strepsiades.

Das ist doch wohl kein andrer als der mit dem Finger hier;
Vor Zeiten, als ich klein war, war's dagegen der.

Sokrates.

Du bist ein plumper Lümmel!

Strepsiades.

Ich will halt, Jammermensch,
Von allem Diesem Nichts erlernen.

Sokrates.

Was denn sonst?

Strepsiades.

Das Eine nur, das Eine: die Unrechtsredekunst!

Sokrates.

Da mußt du Andres vorher noch erlernen, wie:
Vierfüß'ge Thiere welche richtig männlich sind.

Strepsiades.

Was männlich ist das weiß ich, bin ich nicht verrückt:
Der Widder ist's, der Bock, der Stier, der Hund, der Spatz.

V. 651. Zwei Tacteintheilungen, von denen die Benennung des zweiten dem Strepsiades Anlaß gibt zu plumper Zotenreißerei.

V. 658 ff. Witzeleien über die von den Sophisten — nicht von Sokrates — begonnenen und betriebenen Forschungen über die Sprache.

V. 661. Die Aufführung des Spatzen unter den vierfüßigen Thieren wird ignoriert und nur die formelle Seite davon aufgefaßt.

Sokrates.

Da siehst du was du machst: du nennest Spatz sowohl
Das Weibchen, wie du ebenso das Männchen nennst.

Strepsiades.

Wie so? Wie meinst du das?

Sokrates.

Wie so? Nun — Spatz und Spatz.

Strepsiades.

Ja, beim Poseidon! Aber wie nenn' ich künftig sie?

Sokrates.

Das Weibchen nennst du Spätzinn, das Männchen aber Spatz.

Strepsiades.

Hem, Spätzinn also! Gar nicht übel, bei der Luft!
Zum Dank für diese einz'ge Unterweisung schon
Füll' ich mit Gerste dir die Mulde rings herum.

Sokrates.

Sieh da schon wieder 'was Andres! Du gibst der Mulde ja,
Die weiblich doch gewiß ist, männliche Form.

Strepsiades.

Wie fern
Geb' ich der Mulde männliche Form?

Sokrates.

Gerade so
Wie du Kleonymos Memme nennst.

Strepsiades.

Wie so? Sag an.

Sokrates.

Die Mulde geht bei dir ganz nach Kleonymos.

Strepsiades.

Nein, Freund, die Mulde geht Kleonymos ganz ab,
Daher er in rundem Mörser sein Mehl zu kneten pflegt.
Wie soll ich aber künftighin denn sagen?

Sokrates.

Wie?
Die Mulbinn, wie du Diebinn und dergleichen sagst.

Strepsiades.

Die Mulbinn weiblich?

Sokrates.

Ja, dann drückst du recht dich aus.

Strepsiades.

Aha, so gieng's: die Mulbinn, die Kleonyminn!

Sokrates.

Nun mußt du ferner von den Eigennamen noch
Erlernen welche männlich, welche weiblich sind.

Strepsiades.

Ich weiß wohl welche weiblich sind.

Sokrates.

So nenne sie.

Strepsiades.

Lysilla, Philinna, Kleitagora, Demetria.

Sokrates.

Und welche Namen sind dann männlich?

Strepsiades.

Tausende:
Philoxenos, Melesias, Amynias.

Sokrates.

Was schwatzest du? Die sind doch sicher männlich nicht.

Strepsiades.

Die sind bei Euch nicht männlich?

Sokrates.

Keineswegs; denn sieh:
Begegnest du Amynias — wie rufst du ihm?

V. 684. Namen anrüchiger Frauenspersonen.
V. 686. Lauter Personen von höchst zweifelhafter Männlichkeit.

Strepsiades.

Wie ich ihm rufe? Komm, Amynchen, komme her!

Sokrates.

Siehst du? So nennst du selber Amynias ein Weib.

Strepsiades.

Und hab' ich da nicht Recht, weil er zu Feld nicht zieht?
Indeß — wozu erlern' ich was ein Jeder weiß?

Sokrates.

Das ist, bei Gott, nicht wahr. Doch setz' dich hier.

Strepsiades.

Wozu?

Sokrates.

Speculiere über deinen Handel etwas aus.

Strepsiades.

Nur hier, um Gotteswillen, nicht! Wenn schlechterdings
Es sein muß, laß mich's lieber auf dem Boden thun!

Sokrates.

Das geht einmal durchaus nicht.

Geht ab.

Strepsiades sich setzend.

O ich Unglückskind,
Wie werden heute die Wanzen sich an mir rächen noch!

Chor.

Eifrig studiert! Jetzt frisch ans Werk!
Tummle dich recht und nimm dich
Nunmehr zusammen.
Und wenn du auf schwierige Fragen stöß'st,
Spring rasch auf andre
Gedanken weg: der süße Schlaf
Seie von deinem Aug' verbannt.

Strepsiades.

Weh mir, weh! Weh mir, weh!

Chor.

Was hast du? Was fehlt dir?

Strepsiades.

Ich Armer bin des Tods! Empor aus dem Hocker kriecht
Ein ganzes Heer Wandsbecker und beißt mich jämmerlich;
Und das Fleisch an den Rippen nagen sie ab,
Au weh! Und die Seele zapfen sie ab,
Au weh! Und die Hoden zwacken sie ab,
Und wühlen sich tief in den Hintern hinab,
Und ich sink' ins Grab.

Chor.

Ach, äußere nicht unmäßig den Schmerz.

Strepsiades.

Meint Ihr? Und doch
Ist dahin mein Geld, und dahin mein Teint,
Mein Leben dahin und der Stiefel dahin,
Und zu aller der Noth muß wach ich die Zeit
Hinsingen, bis daß
Ich selber beinahe dahin bin.

Sokrates zurückkommend.

He da, was machst du? Studierst du nicht?

Strepsiades.

Ich? Freilich sehr,
Beim Poseidon.

Sokrates.

Und was hast du bis jetzt denn ausgedacht?

Strepsiades.

Ob wohl von den Wanzen an mir 'was übrig gelassen wird.

V. 710. Wandsbecker, spielende Andeutung der Wanzen, wie im Original Koreis (Wanzen) und Korinthioi. Die Korinther waren wegen ihrer Lüderlichkeit und kaufmännischen Unbarmherzigkeit verschrieen, worauf sich das Folgende bezieht.

V. 719. Die Stiefel hat er ausziehen müssen, um zu sein wie Sokrates (V. 103. 363), der sie ihm dann confisciert hat. Vgl. V. 858.

Sokrates.

Daß du beim Henker wärst!

Strepsiades.

Das bin ich, Lieber, schon.

Sokrates.

Nur nicht so weichlich, sondern wickle recht dich ein!
Es gilt jetzt auszusinnen eine Raubidee
Und einen feinen Schlich.

Strepsiades.

Herr Je, wo krieg' ich wohl
Den Lügenpelz, zu prellen meine Gläubiger?

Sokrates.

Ich muß vor Allem nach dem da sehen, was er macht.
He du da, schläfst du?

Strepsiades.

Beim Apollon, nein, ich nicht.

Sokrates.

Nun, hast du etwas?

Strepsiades.

Nein, beim Zeus, ich nicht.

Sokrates.

Gar Nichts?

Strepsiades.

Nichts — außer meinem Ding da in der rechten Hand.

Sokrates.

Wirst nicht dich gleich einhüllen und ans Studieren gehn?

Strepsiades.

Worüber, mußt du erst mir sagen, Sokrates.

V. 731. Die Vergleichung mit V. 723 macht es handgreiflich daß hier zweierlei einander ausschließende Darstellungen aus den zwei Bearbeitungen durcheinander gemischt sind; vgl. meine Abhandlung im Philologus VII. S. 325—333.

Sokrates.

Bring's du zuerst heraus und sage was du willst.

Strepsiades.

Du hast zehntausendmal gehört schon was ich will:
In Betreff der Zinsen, daß kein Gläub'ger 'was bekommt.

Sokrates.

Wohlan, so hülle dich ein und fasse den Begriff
In seiner Feinheit, überdenke die Frage dir
Und theile richtig ab und prüfe.

Strepsiades.

O weh, o weh!

Sokrates.

Sei ruhig, und wenn ein Gedanke dich verlegen macht,
So laß ihn und gehe weiter; später denk' ihn dann
Im Geiste von Neuem durch und wäg' ihn hin und her.

Strepsiades.

O liebstes Sokrateschen!

Sokrates.

Alter, nun was gibt's?

Strepsiades.

Denk nur: ich hab' jetzt eine Zinsenraubidee.

Sokrates.

So laß sie sehen.

Strepsiades.

Höre, sag' mir doch —

Sokrates.

Was denn?

Strepsiades.

Wie wär's wenn eine Here ich kauft' aus Thessalien
Und zöge bei Nacht den Mond herab und würd' ihn dann

V. 742. Der Schmerzensruf ist durch die Wanzen veranlaßt.

Einsperren fest in ein scheibenrundes Futteral,
Gleich einem Spiegel, und hielt' ihn so gefangen dann?

Sokrates.

Was würde das dir nützen denn?

Strepsiades.

Das fragst du noch?
Wenn der Mond in der Welt aufgehen würde nirgends mehr,
So würd' ich die Zinsen nicht bezahlen.

Sokrates.

Wie denn dieß?

Strepsiades.

Weil man bekanntlich nach Monden immer das Geld verzinst.

Sokrates.

Bravo! Nun leg' ich dir was And'res Feines vor:
Gesetzt auf fünf Talente hätte dich Wer verklagt,
Wie würdest du dich davon losmachen? Sage mir's.

Strepsiades.

Wie? Wie? Ich weiß nicht; aber ich will's erforschen gleich.

Sokrates.

Halt nur nicht immer das Denken so fest um den Leib geschnürt,
Entfeßle den Geist, laß lustig ihn flattern in der Luft,
Den Fuß am Faden befestigt, dem Maienkäfer gleich.

Strepsiades.

Gefunden hab' ich die schlauste Klagbeseitigung,
Wie du mir selbst zugeben mußt!

Sokrates.

Und welche denn?

Strepsiades.

Du hast gewiß bei Arzneienhändlern den Stein gesehn,
Du weißt — den schönen, ganz durchsicht'gen, womit man Feu'r
Anzündet?

V. 752. Die (Metall-) Spiegel wurden vor dem Anlaufen und Rostigwerden durch ein Futteral geschützt.

Sokrates.

Du meinst das Brennglas, wenn ich recht versteh'.

Strepsiades.

Ja freilich. Wie wär' es nun wenn ich nähme dieses Glas
Und würde, so oft der Schreiber die Klagschrift wider mich
Einschreibt, in einiger Ferne so in die Sonne stehn
Und schmelzen ihm unter der Hand der Klagschrift Worte weg?

Sokrates.

Sehr fein, bei den Chariten, wirklich!

Strepsiades.

Ach Gott, wie froh ich bin
Daß mir die Fünftalentenklage gestrichen ist!

Sokrates.

Auf denn und mache dich rasch an Folgendes.

Strepsiades.

Was denn? Sprich.

Sokrates.

Wie würdest bei einem Processe du wenden die Klage ab,
Wenn's schon am Verlieren ist, weil dir's an Zeugen fehlt?

Strepsiades.

Oh, ganz bequem und leicht.

Sokrates.

So sprich.

Strepsiades.

So höre denn:
Wenn nur noch Eine Sache vor meiner ist, so lauf'
Ich davon, noch ehe man mich aufruft, und erhänge mich.

Sokrates.

Bah, Unsinn!

Strepsiades.

Nein, bei den Göttern, es ist mir Ernst; denn bin
Ich todt, so klagt gewiß Niemand mehr wider mich.

Sokrates.

Dummheiten! Pack dich fort! Dich lehr' ich nimmermehr.

Strepsiades.

Warum denn das, um Gotteswillen, Sokrates?

Sokrates.

Du vergißt ja alsbald wieder was du kaum gelernt;
Zum Beweise sag' mir einmal was ich hier dich zuerst gelehrt?

Strepsiades.

Laß sehen, was war das Erste? Wart' — was war es doch?
Wie hieß das Ding worin der Teig geknetet wird?
Ach Gott, was war's doch?

Sokrates.

Daß du bei den Geiern wärst,
Du grundvergeßlicher, unbeholfner alter Tropf!

Strepsiades.

Du lieber Gott, wie wird's mir Armem nun ergehn!
Verloren bin ich, lern' ich das Zungendreschen nicht.
So gebt denn Ihr, ihr Wolken, mir einen guten Rath.

Chor.

Der Rath den wir dir geben, Alter, lautet so:
Besitzst du einen Sohn der schon erwachsen ist,
So schicke den an deiner Statt in Unterricht.

Strepsiades.

Ich habe freilich einen, er ist ein prächt'ger Bursch,
Doch lernen mag er eben nicht; was fang' ich an?

Chor.

Du duldest das?

Strepsiades.

Drum ist er stark und strotzt von Kraft
Und stammt aus Koisyra's hochfliegendem Geschlecht.
Indessen ich geh' ihn herzuholen; und will er nicht,

V. 800. Koisyra, V. 48.

So werd' ich unfehlbar ihn jagen zum Haus hinaus. —

Zu **Sokrates**:

Du, wart' auf mich ein Weilchen und geh' indeß hinein. (Ab.)

Chor.

Nun merkst du welch reichen Gewinn Uns du verdankest, die wir
Allein sind Götter?
Bereit ist der Mann zu vollbringen was
Du immer forderst;
Du siehst wie er betroffen ist, Sichtlich erregt der Man
jetzt ist;
Sauge darum jetzt bis auf's Blut gründlich ihn aus,
Und geschwind; denn gern entfliehn im Nu
Solche Gelegenheiten.

Sokrates ab in sein Haus hinein. Aus dem seinigen tritt **Strepsiades** mit **Pheidippides**.

Strepsiades.

Fürwahr, beim Nebel, länger duld' ich im Haus dich nicht!
Geh hin und iß an den Säulen des Megakles dich satt!

Pheidippides.

O Wunderlicher! Vater, sag', was hast du denn?
Du bist nicht recht bei Sinnen, beim olymp'schen Zeus.

Strepsiades.

Ei seht nur, seht den „olympischen Zeus"! Die Albernheit!
An Zeus noch zu glauben wenn man in solchem Alter ist!

Pheidippides.

Was findest du denn daran zu lachen eigentlich?

Strepsiades.

Daß du so kindisch bist und hinter der Zeit zurück.
Indessen komm 'mal her, damit du gescheidter wirst;

V. 804 ff. Gegenstrophe zu V. 700 ff., aber um drei Verse länger als die Strophe.

V. 815. Megakles, V. 124. Hyperbolische Andeutung daß in dem vornehmen, aber ökonomisch herabgekommenen Hause für seinen Magen schlecht gesorgt wäre.

Ich will dich etwas lehren wodurch du zum Manne wirst.
Daß du mir aber keinem Menschen sonst es sagst!

Pheidippides.

Da bin ich; was ist's?

Strepsiades.

Du schwurst da eben noch bei Zeus.

Pheidippides.

Ja freilich.

Strepsiades.

Siehst du nun wie gut das Lernen ist?
Pheidippides, ein Zeus existiert gar nicht.

Pheidippides.

Wer denn?

Strepsiades.

Der Wirbel herrscht und hat den Zeus vom Thron gestürzt.

Pheidippides.

Bah, welcher Unsinn!

Strepsiades.

Wisse daß dem also ist.

Pheidippides.

Wer spricht denn Solches?

Strepsiades.

Sokrates, der Melier,
Und Chairephon, der selbst den Schritt der Flöhe kennt.

Pheidippides.

So weit schon bist du im Wahnsinn daß du Männern glaubst
Die völlig übergeschnappt sind?

Strepsiades.

Nimm dein Maul in Acht

V. 828. Vgl. V. 380 ff.

V. 830. Melier heißt Sokrates mit boshafter Hindeutung auf den von der Insel Melos gebürtigen Philosophen Diagoras, der als Atheist verschrieen war und deßhalb zu Athen in die Acht erklärt wurde.

Und rede mir nichts Schlimmes wider Männer die
Verständig sind und weise, von denen aus Sparsamkeit
Nie einer in seinem Leben sich scheeren und salben ließ,
Noch je ein Bad betrat um sich zu waschen. Du
Dagegen verbadest mir mein Geld als wär' ich todt!
Drum geh' geschwind dorthin und lern' an meiner Statt!

Pheidippides.

Was kann man aber bei denen Gescheidtes lernen wohl?

Strepsiades.

Meinst du? Ich sage dir: was Weises die Welt besitzt.
Da wirst du erkennen daß unwissend und dumm du bist.
Doch wart' auf mich ein Weilchen hier. Ich komme gleich

Ins Haus hinein.

Pheidippides allein.

Ach Gott, was fang' ich mit meinem verrückten Vater an?
Soll ich des Wahnsinn's ihn überführen vor Gericht?
Vermeld' ich den Sarganfertigern daß er von Sinnen ist?

Strepsiades,

kommt zurück mit einem männlichen und einem weiblichen Sperling.

Laß sehen, sag' mir einmal wofür du diesen hältst?

Pheidippides.

Für einen Spatzen.

Strepsiades.

Richtig! aber diesen hier?

Pheidippides.

Für einen Spatzen.

Strepsiades.

Beide gleich? Wie lächerlich!
Das thu' in Zukunft nimmer, sondern diese hier
Mußt Spätzinn du benennen und diesen da als Spatz

V. 845. Um ihn für mundtodt erklären und der Selbstverwaltung seines Vermögens entheben zu lassen.

V. 846. Oder soll ich in seinem verrückten Wesen ein Zeichen erblicken daß es mit ihm dem Ende zugeht?

Pheidippides.

Spätzinn? Ist das die Weisheit die du hast gelernt
Als neulich du zu den Himmelsstürmern giengst?

Strepsiades.

Oh und noch vieles Andre. Nur hat mein alter Kopf
Gleich wieder vergessen was er jedesmal gelernt.

Pheidippides.

Darüber hast du denn auch den Mantel verloren wohl?

Strepsiades.

Verloren? Oh, das nicht, nein: nur verspeculiert.

Pheidippides.

Und die Stiefel — wo hast du sie hingebracht, Wahnsinniger?

Strepsiades.

Gleich Perikles hab' ich die für den „laufenden Dienst" verthan.
Doch vorwärts; komm' wir wollen gehen; wenn du dann
Dem Vater gefolgt so sünd'ge zu! Ich hab' ja auch
Wie du sechs Jahr alt — noch weiß ich's — mich einst anstammeltest,
Für den ersten Obolos den ich als Richtersold bekam,
Für den zum Diasienfest dir ein Wägelchen gekauft.

Pheidippides.

Fürwahr, du wirst mit der Zeit es schwer bereuen noch!

Strepsiades.

Schön daß du endlich folgst. —

V. 859. Als im J. 445 die Spartaner einen Einfall in das Gebiet von Attika machten bestach Perikles ihre Führer, Pleistoanax und Kleandridas, daß sie dasselbe unverwüstet ließen. Bei der öffentlichen Rechenschaftsablegung bediente sich Perikles in Bezug auf die fragliche Geldsumme des Ausdrucks: er habe sie „für den laufenden Dienst" (oder nothwendige Ausgaben) verwendet, wobei sich die Athener um so eher beruhigten, da die Art der Verwendung ein öffentliches Geheimniß gewesen zu sein scheint. Wenigstens wurden die beiden Schuldigen in Sparta dafür hart bestraft.

V. 863. Das Taggeld der Geschworenen wurde demnach ungefähr 12 Jahre vor der Aufführung der Wolken, also von Perikles, eingeführt, bestand aber zuerst nur in einer kleinen Entschädigung (von einem Obolos oder Batzen), die erst später (von Kleon) auf das Dreifache erhöht wurde.

V. 864. Diasienfest, s. V. 408.

Geht auf's Haus des Sokrates zu und klopft.

He! He da, Sokrates,
Komm' schnell heraus. Ich bringe da dir meinen Sohn,
Der lange genug sich gesträubt.

Sokrates heraustretend.

Drum ist er noch ein Kind,
Und nicht durchtrieben noch in unsrem Hängewerk.

Pheidippides.

Laß du dich selber hängen, damit du durchtrieben wirst!

Strepsiades.

Geh' du zum Geier! Seinem Lehrer flucht der Mensch!

Sokrates.

Hört doch „laß du dich hängen!" wie pinselhaft das Wort
Und mit wie breitem Munde er's ausgesprochen hat!
Wie wird ein solcher Mensch die Klagentfliehekunst,
Das Proceßausdüfteln und Wegschwadronieren erlernen je?
Doch — um ein Talent hat das Hyperbolos gelernt.

Strepsiades.

Sei ruhig, nimm' ihn zum Schüler: er hat von Natur Talent.
Noch wie er ein winziges Bübchen war, da baut' er schon
Daheim sich Häuser auf und schnitzelte Schiffe aus,
Verfertigte sich aus Leder kleine Wägelchen,
Und aus Aepfelschalen macht' er Frösche, du glaubst es nicht.
Daß aber nur die beiden Reden er recht erlernt,
Die bessere — sei's was will — und dann die schlechtere,
Die lauter Unrecht redend die beßre zu Boden wirft;
Wo nicht, so doch die ungerechte jedenfalls!

V. 869 f. Im Sinne des Sokrates: noch nicht in unserer Schule gebildet. Die geschraubten Worte in denen das ausgedrückt wird mißversteht aber Pheidippides so als handelte es sich um das Auspeitschen als Bildungsmittel, und erwidert daher entrüstet mit der Einladung an Sokrates sich selbst zu hängen, wenn er mit Hänganstalten Bekanntschaft haben wolle.

V. 876. Wiewohl — wenn du die Kosten nicht scheuest wird er trotz seiner Unbildung es doch noch weit bringen. Hat doch selbst Hyperbolos (V. 551), so unfähig er an sich ist, es endlich gelernt — freilich um schweres Geld.

Sokrates.

Es werden die beiden Reden ihn unterrichten selbst.

Strepsiades.

Ich bleibe nicht dabei. Doch höre, vergiß nur nicht
Daß allem und jedem Recht er widersprechen lernt!

Strepsiades und **Sokrates** ab. Der **Chor** singt ein Lied, das nicht erhalten ist. Es treten auf in komischen Charaktermasken der Redner der gerechten und der der ungerechten Sache. **Pheidippides** steht in der Mitte zwischen Beiden.

Anwalt der gerechten Sache.

Komm' nur hieher und lasse dich sehn
Vor dem Publikum hier, so vermessen du bist!

Anwalt der ungerechten Sache.

Ganz wie dir beliebt. Viel sicherer noch
Vor der Menge von Zeugen vernicht' ich dich ja.

Der Gerechte.

Du mich? Wer bist du?

Der Ungerechte.

Die Rede.

Der Gerechte.

— des Trugs.

Der Ungerechte.

Doch werd' ich dich schlagen, obwohl du mir meinst
Ueberlegen zu sein.

Der Gerechte.

Durch welcherlei Kunst?

Der Ungerechte.

Mit den neuen Ideen die ich schöpf' aus mir.

Der Gerechte.

Die blühen ja leider vermöge der Gunst
Des verblendeten Volks.

Der Ungerechte.

Des gebildeten Volks!

Der Gerechte.

Ich vernichte dich ganz.

Der Ungerechte.

Wie machst du es? sprich.

Der Gerechte.

Mit den Waffen des Rechts.

Der Ungerechte.

Das stürz' ich dir gleich durch Gegenbeweis.
Ich behaupte: ein Recht existiert gar nicht.

Der Gerechte.

Existiert gar nicht?

Der Ungerechte.

Sag' an wo es ist?

Der Gerechte.

Bei den Himmlischen dort.

Der Ungerechte.

Wenn das Recht dort wäre, wie käm's daß Zeus,
Der in Fesseln den eigenen Vater doch schlug,
Noch lebt?

Der Gerechte.

Pfui, pfui! das wächst gar noch,
Das ist zu arg! Einen Speinapf her!

Der Ungerechte.

Blödsinniger Greis, du verstehst Nichts mehr.

Der Gerechte.

Urlumpiger Bursche, du scheust Nichts mehr.

Der Ungerechte.

Das riecht mir wie Rosen.

V. 905. Vater, den Kronos. Zeus hätte als Vatermörder den Tod verdient; wer aber selbst das Recht so schwer verletzt hat kann nicht dessen Hüter sein.

Der Gerechte.

Und ärmlicher Wicht!

Der Ungerechte.

Das ist mir ein Lilienkranz.

Der Gerechte.

Erzschuft!

Der Ungerechte.

Wie in Gold du mich fassest bemerkest du nicht.

Der Gerechte.

Das galt doch vor Alters bei Jedem für Blei.

Der Ungerechte.

Jetzt aber betracht' ich es Alles als Schmuck.

Der Gerechte.

Du verwegener Kerl!

Der Ungerechte.

Altmodischer Narr!

Der Gerechte.

Du bist dran Schuld
Daß jetzt kein Knabe zur Schule mehr will.
Einst kommt noch die Zeit wo Athen dich erkennt,
Wie Verderbliches du die Verblendeten lehrst.

Der Ungerechte.

Wie du starrest vor Schmutz!

Der Gerechte.

Um so schmucker bist du.

Doch früher — da giengst du als Bettler einher,
Gabst dich für den Mysier Télephos aus.

V. 921 ff. Früher warst du bettelarm, ein Telephos, der, beim Einfalle der Griechen in Mysien von Achilleus schwer verwundet, nach dem Orakel nur durch den Urheber der Wunde selbst Heilung finden konnte, daher in kläglichem Aufzuge sich zu Achilleus begab und mit den Spänen seines Speers wirklich geheilt wurde. Euripides hatte den Stoff in einer „Telephos" betitelten Tragödie behandelt, und dieses Stück wird hier als ein Symptom der neuen Zeit behandelt.

Aus dem Schnappsack zogst
Du Pandoletosbrocken und nagtest daran.

Der Ungerechte.

O köstliche Weisheit —

Der Gerechte.

O närrische Thorheit —

Der Ungerechte.

An die du mich mahnst!

Der Gerechte.

Von dir und der Stadt,
Die dich noch ernährt,
Der du ihr die Söhne zum Laster verführst!

Der Ungerechte.

Der wird doch nicht dein Schüler, du Zopf!

Der Gerechte.

Wenn die Seele gerettet zu sehen er wünscht,
Nicht blos in dem Schwatzen geübt sein will.

Der Ungerechte.

Laß toben den Narren und komme zu mir!

Der Gerechte.

Dich soll es gereu'n wenn du Hand an ihn legst!

Chor.

Laßt ab von dem Kämpfen und Schimpfen und Droh'n!
Und entwickelt dafür
Du was du vor Alters die Menschen gelehrt,
Du aber wie jetzt
Man die Jugend erzieht, daß, wenn er gehört
Euch Beide, den Lehrer er wähle sich selbst.

Der Gerechte.

Gern will ich es thun.

V. 924. Pandeletos war ein Rechtsschwätzer und Sykophant also rechtsverdreherische, sophistische Sprüche.

Der Ungerechte.

Auch ich will's thun.

Chor.

Gut, wer nimmt nun als der Erste das Wort?

Der Ungerechte.

Das lasse ich dem.
Dann nehm' ich das was er selber gesagt
Und beschieße mit neu'n Wortschöpfungen ihn
Und mit neuen Ideen, daß zu Boden er sinkt.
Und zuletzt, wenn er nur sich zu mucksen noch wagt,
Dann werden die Augen, das ganze Gesicht,
Ihm meine Sentenzen, ein Hornissenschwarm,
Wundstechen, bis völlig er hin ist.

Chor.

Nun zeigen uns Beide sogleich, bauend auf ihre Künste
Mit Kopf und Mundstück und mit hochtrabenden Grübeleien,
Welcher von ihnen Zweien als besser im Wort erscheinen wird.
Hier auf dem Platz dreht sich der Kampf ganz um den Ruhm weise zu sein;
Dieß ist der Preis um den den Kampf unsere Freunde wagen.
Komm du denn heran der die Aeltern geschmückt mit dem Kranz untadliger Sitten,
Laß schallen das Wort deß du dich erfreust, sag' an dein Wesen und Wirken.

Der Gerechte.

So beschreibe denn ich wie es früherer Zeit mit der Bildung der Knaben bestellt war,
Als ich, der Vertreter des Rechts, noch blüht' und die Sittsamkeit noch im Brauch war.
Da hatte vor Allem vom Kind kein Mensch ein verwegenes Mucksen zu hören;
Dann mußte die Jugend des nämlichen Gaus auf den Straßen geordnet daherziehn

In die Kitharaschule, im leichtesten Kleid, ob Flocken wie Gerste es schneite.
Dort lernten sie dann auswendig ein Lied — nicht übergeschlagen die Schenkel —
Bald „Pallas, der Städtezerstörerin Grimm“, bald „Fernhindringendes Rufen“,
In gehaltenem Ton, in gemessenem Takt, wie er schon von den Vätern vererbt war.
Trieb einer dabei mutwilliges Zeug und versuchte sich etwa mit Schnörkeln,
Wie dergleichen man jetzt in des Phrynis Manier liebt, widrigverschnörkeltes Wesen,
Da regnet' es Schläg' auf den Sünder herab der frech an den Musen gefrevelt.
Auf dem Turnplatz dann, da hielt man sie an, wenn sie saßen, den Schenkel zu strecken,
Auf daß Zuschauer von außen herein nichts Anstoß Gebendes sähen;
Und erhoben sie sich, dann mußten sie gleich in dem Sande verwischen die Spuren,
Vorsichtig, damit von der blühenden Form kein Bild für die Lüsternen bleibe.

V. 965. Kitharaschule, wo sie in der Musik unterrichtet wurden. Der zweite Hauptbestandtheil der hellenischen Erziehung, die Gymnastik, ist von V. 973 an abgehandelt. Uebergangen ist die Aufsicht des Pädagogen (bis ungefähr ins zehnte Lebensjahr) und der Unterricht des Grammatisten (im Lesen und Schreiben), vom 10—13ten Jahre, als keinen wesentlichen Unterschied darbietend.

V. 966. Aufrecht und anständig dasitzend. Beweis der guten Aufsicht.

V. 967. Anfänge von alten religiösen Liedern, des Dithyrambikers Lamprokles und Kydias (Kekeides?).

V. 971. Phrynis, Kitharöde aus Mytilene (auf Lesbos), aus der Schule des Terpandros, welcher er aber zuerst eine Richtung auf's Weichliche und Künstliche gab. Olymp. 81, 1 trug er an den Panathenäen einen musischen Sieg davon.

V. 973. Auf den Turnplätzen herrschte noch nicht die später eingerissene Sittenlosigkeit. Der gymnastische Unterricht begann sobald die erforderlichen Körperkräfte vorhanden schienen.

Auch salbte ein Knabe sich damals nicht je über den Nabel hinunter;
Drum blüht' ihm das zarteste Flaumhaar auch um die Schaam, wie an reifenden Quitten.
Auch machte ein Jüngling damals nie sich mit süßlichem Girren an Männer,
Auf der offenen Straße dem Buhler sich selbst mit begehrlichen Blicken verkuppelnd.
Auch durften bei Tische sie nie für sich selbst auswählen den Kopf an dem Rettig,
Noch auch vor dem Mund der Erwachsenen weg von dem Anis und Eppich sich nehmen;
Von den Fischen bekamen sie Nichts, und verpönt war Kichern und Kreuzen der Schenkel.

Der Ungerechte.

Altfränkisches Wesen, Dipolienkram, voll lauter Cikaden im Schopfe,
In Kekeidas' Geschmack, ein Buphonienquark!

Der Gerechte.

Doch das sind eben die Mittel
Kraft deren ein Marathonskämpfergeschlecht einst meine Erziehung heranzog.
Du aber gewöhnest die Jugend von früh sich in warme Gewänder zu wickeln,
Daß hängen ich möchte mich wenn bei dem Tanz an dem Feste der Panathenäen

V. 982. Anis und Eppich scheinen zur Würze auf dem Tisch gestanden zu haben wie etwa jetzt das Salz.

V. 984 f. Ausführung des Begriffs „altfränkisch“. Dipolien, altes athenisches Fest zu Ehren des Burg-Zeus, im Juni gefeiert. Ein Theil davon waren die Buphonien, oder die Stiertödtung, wobei die dem alten Cult widerstreitende Opferung eines Pflugstiers durch eigenthümliche Ceremonien gerechtfertigt wurde, die der jüngeren Generation insipid vorkommen mochten. Cikaden von Gold trugen die alten Athener im Haare, um sich damit als Autochthonen zu bezeichnen (gemäß dem Glauben daß die Cikade vom Thau lebe). Kekeidas, alter Dithyrambendichter.

Sie den Schild vor die Blöße sich halten, anstatt sich zu schämen vor Tritogeneia.
Drum, Jüngling, wähle getrost nur mich, als die bessere Sache, zum Führer;
Dann lernest du gründlich zu fliehen den Markt und die weichlichen Bäder zu meiden,
Dich zu schämen des Schändlichen; wenn man darob dich verhöhnet, in Zorn zu entbrennen;
Und mit Achtung dich zu erheben vom Sitz wenn ein älterer Mann sich dir nähert;
Nicht wider die eigenen Eltern dir je Unart zu erlauben, und sonst auch
Unschönes zu fliehn, und der Keuschheit Bild aus dir selbst rein widerzuspiegeln,
Und zu stürzen dich nie in der Tänzerin Haus, daß nicht in der Glut des Verlangens
Dich mit Apfelbewerfen ein Dirnchen verlockt und den ehrlichen Namen dir raubet;
Wirst nie was behaupten dem Vater zum Trotz, niemals ihn Japetos nennen,
Und zum Vorwurf machen das Alter dem Mann der einst dich als Küchlein gepfleget.

Der Ungerechte.

Wenn, Jüngling, diesem hierin du gehorchst, ich beschwör' es beim Gott Dionysos,

V. 988. An den großen wie an den kleinen Panathenäen gehörten zum Festprogramm Waffentänze (Pyrrhichen) der Epheben. Statt dabei den Schild frei zu halten lassen die verweichlichten Jünglinge der Gegenwart ihn sinken und halten ihn fröstelnd vor den Leib, statt sich (ob ihrer Unmännlichkeit) zu schämen vor Tritogeneia, Pallas Athene, der mannhaften Göttin welcher das Fest gilt.

V. 997. Apfelbewerfen, ein Liebeszeichen.

V. 998. Japetos, Sohn des Uranos, Bruder des Kronos und hier, wie sonst der Name des Letzteren, neckende Bezeichnung eines altfränkischen Mannes.

Dann wirst du Hippokrates' Jüngelchen gleich, und man wird Breikindchen dich nennen.

Der Gerechte.

Nein, strotzend von Kraft und in fröhlichem Blüh'n auf dem Turnplatz wirst du dich tummeln,
Nicht treibend zerdroschenes Stichelgeschwätz auf dem Markt, wie die heutige Jugend,
Nicht immer und immer dich schlagend herum ob ärmlicher Bettelprozesse,
Nein, sondern zum Hain Akademos hinab wettlaufen im Schatten des Oelbaums,
Um die Stirne den Kranz frischglänzenden Rohr's, an der Seite des sittsamen Freundes,
In des Epheu's Dufte, der Muße Genuß, von der Pappel mit Blättern beworfen,
In des Frühlings Wonne, wenn flüsternd herab zu der Ulme sich neigt die Platane.
Wenn du treulich befolgst was ich dir gesagt,
Wenn mit Eifer und Ernst du zu Herzen es nimmst,
Dann hast du zum Lohn stets stattliche Brust,
Frischglänzende Farb', breitschultrigen Wuchs,
Und die Zung' hübsch kurz, das Gesäß hübsch groß,
Das Gemächt hübsch klein.
Doch treibst du es so wie die heutige Welt,

V. 1001. Die Söhne des berühmten Arztes Hippokrates, Telesippos, Demophon und Perikles, hatten nicht ihres Vaters glanzenden Geist und dienten daher öfters den Komikern als Zielscheibe.

*V. 1005. Akademos (alt: Hekademos), ein Wohlthäter Athens aus alter Zeit (daher als Heros verehrt), Stifter des nach ihm benannten Platzes (nordwestlich von Athen, am Kephissos) mit einem Gymnasium, der von Kimon mit Baumpflanzungen geschmückt worden war.

V. 1006. Aus weißem Rohr ist der Kranz, im Unterschied von den üppig duftenden der lebenden Generation. Ebenso im folgenden Vers der Epheu zur Bezeichnung eines Turnerkranzes. — Gymnastische Uebungen in der freien Gottesnatur.

Sie den Schild vor die Blöße sich halten, anstatt sich zu schämen vor Tritogeneia.
Drum, Jüngling, wähle getrost nur mich, als die bessere Sache, zum Führer;
Dann lernest du gründlich zu fliehen den Markt und die weichlichen Bäder zu meiden,
Dich zu schämen des Schändlichen; wenn man darob dich verhöhnet, in Zorn zu entbrennen;
Und mit Achtung dich zu erheben vom Sitz wenn ein älterer Mann sich dir nähert;
Nicht wider die eigenen Eltern dir je Unart zu erlauben, und sonst auch
Unschönes zu fliehn, und der Keuschheit Bild aus dir selbst rein widerzuspiegeln,
Und zu stürzen dich nie in der Tänzerin Haus, daß nicht in der Glut des Verlangens
Dich mit Apfelbewerfen ein Dirnchen verlockt und den ehrlichen Namen dir raubet;
Wirst nie was behaupten dem Vater zum Trotz, niemals ihn Japetos nennen,
Und zum Vorwurf machen das Alter dem Mann der einst dich als Küchlein gepfleget.

Der Ungerechte.

Wenn, Jüngling, diesem hierin du gehorchst, ich beschwör' es beim Gott Dionysos,

V. 988. An den großen wie an den kleinen Panathenäen gehörten zum Festprogramm Waffentänze (Pyrrhichen) der Epheben. Statt dabei den Schild frei zu halten lassen die verweichlichten Jünglinge der Gegenwart ihn sinken und halten ihn fröstelnd vor den Leib, statt sich (ob ihrer Unmännlichkeit) zu schämen vor Tritogeneia, Pallas Athene, der mannhaften Göttin welcher das Fest gilt.

V. 997. Apfelbewerfen, ein Liebeszeichen.

V. 998. Japetos, Sohn des Uranos, Bruder des Kronos und hier, wie sonst der Name des Letzteren, neckende Bezeichnung eines altfränkischen Mannes.

Dann wirst du Hippokrates' Jüngelchen gleich, und man wird Breikindchen dich nennen.

Der Gerechte.

Nein, strotzend von Kraft und in fröhlichem Blüh'n auf dem Turnplatz wirst du dich tummeln,
Nicht treibend zerdroschenes Stichelgeschwätz auf dem Markt, wie die heutige Jugend,
Nicht immer und immer dich schlagend herum ob ärmlicher Bettelprozesse,
Nein, sondern zum Hain Akademos hinab wettlaufen im Schatten des Oelbaums,
Um die Stirne den Kranz frischglänzenden Rohr's, an der Seite des sittsamen Freundes,
In des Epheu's Dufte, der Muße Genuß, von der Pappel mit Blättern beworfen,
In des Frühlings Wonne, wenn flüsternd herab zu der Ulme sich neigt die Platane.
Wenn du treulich befolgst was ich dir gesagt,
Wenn mit Eifer und Ernst du zu Herzen es nimmst,
Dann hast du zum Lohn stets stattliche Brust,
Frischglänzende Farb', breitschultrigen Wuchs,
Und die Zung' hübsch kurz, das Gesäß hübsch groß,
Das Gemächt hübsch klein.
Doch treibst du es so wie die heutige Welt,

V. 1001. Die Söhne des berühmten Arztes Hippokrates, Telesippos, Demophon und Perikles, hatten nicht ihres Vaters glanzenden Geist und dienten daher öfters den Komikern als Zielscheibe.

V. 1005. Akademos (alt: Hekademos), ein Wohlthäter Athens aus alter Zeit (daher als Heros verehrt), Stifter des nach ihm benannten Platzes (nordwestlich von Athen, am Kephissos) mit einem Gymnasium, der von Kimon mit Baumpflanzungen geschmückt worden war.

V. 1006. Aus weißem Rohr ist der Kranz, im Unterschied von den üppig duftenden der lebenden Generation. Ebenso im folgenden Vers der Epheu zur Bezeichnung eines Turnerkranzes. — Gymnastische Uebungen in der freien Gottesnatur.

So bekommst du für's Erste ein blasses Gesicht,
Schmalschultrigen Wuchs, schwindsüchtige Brust,
Und die Zunge gedehnt, das Gesäß gar klein,
Das Gemächt gar groß, und die Volksred lang;
Er beschwatzt dich sogar
Daß Alles was häßlich ist schön dir erscheint
Und als häßlich was schön.
Und am Ende beschmutzt er dir Seele und Leib
Mit Antimachos' häßlicher Wollust.

Halbchor.

O du, der schönthurmige, der herrliche Weisheit übet,
Wie duftet süß sittlichen Ernsts Blüte aus deinen Reden!
Beneidenswerth waren denn doch die Männer der damaligen Zeit.
Auf dieses mußt, prunkender Kunst Meister, du jetzt
Bringen zu Markt was Neues, denn der hat gefunden Beifall.
Gewalt'ger Kraftanstrengung, scheint's, bedarfst du wider diesen,
Wenn du ihn überbieten willst und nicht verspottet werden.

Der Ungerechte.

Längst würgt' es auch im Innern mich, ich brenne vor Verlangen
Durch Gegengründe alles dieß zu Boden ihm zu werfen.
Denn eben darum ward ich ja genannt die schlecht're Sache
Von unsern Denkern, weil zuerst von Allen ich ersonnen
Den Rechten und Gesetzen stets schnurstracks zu widersprechen.
Und wahrlich diese Kunst ist mehr als vierzigtausend Thaler
Werth, daß man die schlecht're Sache wählt und doch den Sieg davonträgt.
Gib Acht wie ich die Zucht auf die er pocht zu Schanden mache.
Fürs Erste sagt er, warmes Bad werd' er dir nicht gestatten;
Und doch was ist der Grund daß du die warmen Bäder tadelst?

Der Gerechte.

Weil dieser Brauch verderblich ist und Männer macht zu Memmen.

V. 1023. Antimachos, sonst unbekannter Wollüstling.
V. 1044. Vgl. V. 991.

Der Ungerechte.

Halt' ein! Schon hab' um den Leib ich dich gefaßt daß kein Entfliehn ist.
Gib Antwort mir: wer dünket dir der männlichste der Söhne
Des Zeus an Mut, und welcher hat vollbracht die meisten Thaten?

Der Gerechte.

Ich schätze: tapfrer ist kein Mann als Hérakles gewesen.

Der Ungerechte.

Wo sahst du kalte Bäder nun nach Herakles benennen?
Und doch wer war mannhafter je?

Der Gerechte.

Da haben wir's, das ist es
Was immerfort das junge Volk den ganzen Tag sich vorschwatzt
Und was daher die Bäder füllt, die Ringeschulen leer macht.

Der Ungerechte.

Das Leben auf dem Markte dann — das tadelst du, ich lob' es;
Denn wär's was Schlimmes — stellte wohl Homeros nicht den Nestor
Als Redner auf dem Markte dar und seine Weisen alle.
Von hier aus geh' ich weiter denn, zur Zunge, die zu üben
Dem Jüngling dieser widerräth, wogegen ich ihn's heiße.
Dann meint er: sittsam müß' er sein; ein zweiter grober Schnitzer.
Wem hast du je gesehen daß durch Sittsamsein 'was Gutes
Zu Theil geworden wäre? sprich! beweise daß ich irre.

Der Gerechte.

Oh Viele! Zum Beispiel Peleus hat dadurch das Schwert bekommen.

V. 1048. Syllogismus: Herakles ist doch gewiß höchst mannhaft; nun aber heißen warme Bäder Heraklesbäder: also können warme Bäder doch unmöglich das Gegentheil von mannhaft sein.

V. 1051. So heißen z. B. die schon von den Römern benützten Thermen bei Mehadia im Banat noch jetzt Herkulesbäder. Vielleicht sollte die Benennung daran erinnern daß nur einer der tüchtig gearbeitet (wie Herakles) ohne Nachtheil eine solche Erholung gebrauchen könne.

V. 1055. Tadelst, V. 991. Aber natürlich nur an Unerwachsenen, wovon der Gegner sophistisch absieht.

V. 1056. Homeros, vgl. Ilias I, 247.

V. 1063. Peleus, Sohn des Aiakos, flüchtete sich wegen einer un-

Der Ungerechte.

Das Schwert? Da hat der arme Tropf 'was Schönes denn gewonnen!
Hyperbolos vom Lampenmarkt dagegen hat durch Schlechtsein
Ein Schwert zwar nicht, jedoch dafür manch hübsch Talent gewonnen.

Der Gerechte.

Der Thetis Hand verschaffte auch sein Sittsamsein dem Peleus.

Der Ungerechte.

Sie gieng auch bald genug ihm durch: er war ihr viel zu sittsam,
War nicht so lustig im Bett mit ihr die ganze Nacht zu schwärmen;
Strapaziert zu werden liebt das Weib: du bist ein alter Klepper.
Was Alles solches Sittsamsein umfaßt bedenke, Jüngling,
Wie vielen Lebensfreuden du dabei entsagen müßtest,
Den Knaben, Weibern, dem Becherspiel, dem Schmausen, Trinken, Lachen;
Und ohne diese Freuden, sag', verlohnt sich's da zu leben?
Genug. Ich wende mich zu dem wozu Natur uns antreibt.
Du hast gesündigt, hast geliebt und wardst ertappt im Ehbruch:
Du bist verloren, denn du kannst nicht reden. Wenn du mich wählst,
Folg' deinen Trieben, spring' und lach' und halte Nichts für Sünde.
Trifft dich ein Mann bei seiner Frau, so halt' ihm nur entgegen:

vorsätzlichen Tödtung nach Iolkos zu Akastos, dessen Gattin sich in ihn verliebte und, als er ihren Wünschen nicht entsprach, ihn bei Akastos verleumdete als habe er ihr nachgestellt. Dafür versteckte Jener dem Peleus, als er auf der Jagd in der Wildniß eingeschlafen war, sein Schwert, um ihn wehrlos den wilden Thieren preiszugeben. Aber die Götter retteten den Unschuldigen, indem sie ihm ein anderes, von Hephaistos gefertigtes, Schwert zuschickten.

V. 1065. Der Lampenmarkt ist des Hyperbolos (V. 551 ff.) Heimat, sofern er Lampenhändler war (Ritter 1315). Schlechtsein, Bestechlichkeit, Unterschleife u. dergl.

V. 1067. Thetis, Nereide, um deren Hand Zeus und Poseidon sich beworben hatten, die sie aber dem Peleus überließen. Nachdem sie von diesem den Achilleus geboren hatte verließ sie denselben, als er sie hinderte ihr Kind unsterblich zu machen. Hier aber ist die Trennung frivol motiviert.

V. 1073. Becherspiel, wobei es galt mit dem Reste des Weines im Becher so auf die Schale einer aufgehängten Wage zu treffen daß dieselbe den Kopf eines darunter gestellten Männchens berührte.

Kein Unrecht habest du gethan, beruf' auf Zeus dich kecklich.
Der auch der Lieb' und schönen Frau'n nicht widerstehen könne,
Und wie nun solltest du, der Mensch, mehr als der Gott vermögen?

Der Gerechte.

Doch bringt dein Rath ihm den Rettigkeil, mit Asche Glattrasieren,
Weiß dann er einen Grund dafür daß nicht er Weitarsch seie?

Der Ungerechte.

Und wenn er Weitarsch ist — was schadet das ihm dann?

Der Gerechte.

Was könnt' ihm Schwereres begegnen je als dieß?

Der Ungerechte.

Besieg' ich dir diesen Satz, was sagst du dann dazu?

Der Gerechte.

Nichts mehr, was könnt' ich auch?

Der Ungerechte.

Wohlan, so sage mir:
Wer wird als Staatsanwalt bestellt?

Der Gerechte.

Weitärsche.

Der Ungerechte.

Ja, das mein' ich auch.
Und dann die Tragödienschreiber sind —?

Der Gerechte.

Weitärsche.

Der Ungerechte.

Ja, da hast du Recht.
Volksredner ferner, was sind die?

V. 1083. Beschimpfende Strafen welche der beleidigte Ehemann an dem auf frischer That Ertappten vollziehen durfte.

V. 1090. Das mit dem ehrlichen Voß gewählte derbe Wort bezieht sich auf die widerliche hellenische Art der Lüderlichkeit. Daß die in die neumodischen Künste (wie Redekunst) Eingeweihten auch durch Sittenlosigkeit sich auszeichnen behauptet der Dichter auch sonst, s. Ritter 880.

Der Gerechte.

Weitärsche.

Der Ungerechte.

Siehst du also ein
Daß völlig du im Irrthum bist?
Und unter dem Publikum zähle, wer
Die Mehrheit hat.

Der Gerechte.

Ich zähle schon.

Der Ungerechte.

Was findest du?

Der Gerechte.

Weitärsche sind, o großer Gott,
Weitaus die Meisten. Diesen da
Den kenn' ich wohl, und Jenen dort,
Und hier den mit dem Lockenkopf.

Der Ungerechte.

Was sagst du drum?

Der Gerechte.

Wir sind besiegt, o Hurerpack:
Um Gotteswillen fangt
Mir meinen Mantel auf, ich geh'
In Euer Lager über.

Sokrates.

Wie ist es? Willst du deinen Sohn hier jetzt mit dir
Fortnehmen, oder lehr' ich ihn die Redekunst?

V. 1104. Um sich's beim Laufen bequemer zu machen wirft er sein Obergewand ab, auf die Orchestra, springt demselben dann nach und geht durch den Seitengang ab. Der Gegner aber zieht triumphierend mit Pheidippides ab. Die unmittelbar folgenden Verse (1105—1114) sind damit freilich nicht zu vereinigen. Dieselben sind ein Ueberrest der ersten Bearbeitung, der vom Herausgeber der zweiten nicht mit der jetzigen Gestalt des Vorhergehenden in Einklang gebracht ist.

Strepsiades.

Ja lehr' ihn nur und prügl' ihn durch, und sieh mir zu
Daß gut sein Mundwerk wird: auf der einen Seite recht
Für kleine Processe, jedoch den andern Backen, den
Mach' ihm so scharf daß der für die größ'ren Fälle reicht.

Sokrates.

Sei ruhig, als feinen Sophisten führst du bald ihn heim.

Pheidippides.

Vielmehr als blassen Jammermenschen, glaube ich.

Chor.

So ziehet hin; doch fürcht' ich, dich wird dieß noch gereuen.
Was die Richter Vortheil haben wenn sie diesem Chor sein Recht
Freundlich angedeihen lassen — wollen jetzt wir sagen an.
Erstlich, wenn bei guter Zeit ihr euer Feld umbrechen wollt,
Werden euch zuerst wir regnen und den Andern hintendrein.
Euer Korn dann und die Reben nehmen wir in unsre Hut
Daß sie nicht die Dürre schädigt noch des Regens Uebermaß.
Doch wenn Einer uns mißachten will, der Mensch die Göttinnen,
Mög' aus unsrem Mund er hören was von uns er leiden wird:
Weder Wein wird er bekommen noch was sonst von seinem Gut.
Denn sobald Oelbäum' und Reben ihm zu sprossen fangen an,
Werden wir sie zerhau'n: mit solchen Schleudern schlagen wir darein.
Sehen wir ihn Ziegel brennen, regnen und zerschmettern wir
Ihm mit eierrunden Schlossen alle Ziegel auf dem Dach.
Macht er Hochzeit selber oder ein Verwandter oder Freund,
Regnen wir die ganze Nacht durch, daß er wohl sich wünschen wird
Daß er in Aegypten wäre, statt zu fällen schlechten Spruch.

V. 1129. So daß der Fackelzug zum Hause der Neuvermählten, sammt dem Gesang und aller Fröhlichkeit zu Wasser wird.

V. 1130. In Aegypten, so weit als möglich weg von dem Schauplatz seiner Mißgriffe, „da wo der Pfeffer wächst“.

Strepsiades

kommt mit einem Mehlsack auf dem Rücken, den er absetzt und an den Fingern zu zählen anfängt.

Der fünfte, vierte, dritte, dann zweitletzte noch,
Alsdann von allen Tagen der zuallermeist
Mir Angst und Schaudern macht und mir ein Greuel ist,
Gleich ist er da nach jenem, der alt- und neue Tag.
Denn Jeder dem ich etwas schuldig bin, der schwört,
Die Sporteln hinterlegend werd' er vernichten mich,
So sehr ich bitte nur um ein Bischen Billigkeit:
„Mein Bester, nur im Augenblick jetzt nimm das nicht,
Bei jenem gönne mir Frist, erlaß mir das" — da heißt's:
So kämen sie nie zu ihrem Geld, und schimpfen mich,
Ich treib's nicht ehrlich, und sagen sie zieh'n mich vor Gericht.
Nun mögen sie mich verklagen: es ficht mich wenig an,
Hat nur Pheidippides brav reden hier gelernt.
Das werd' ich sehr bald wissen: ich klopf' an die Denkanstalt.
He, Bursche, Bursche!

Sokrates heraustretend.

Ich küsse dich, Strepsiades.

Strepsiades.

Ich gleichfalls; aber nimm vor Allem diesen da;

Auf den Mehlsack deutend.

Es gebürt sich dem Lehrer zu bringen den Zoll der Bewunderung.

V. 1131. In dem letzten Drittel des Monats zählten die Athener rückwärts, den zehnten (oder neunten, achten), neunten u. s. f. bis zum letzten (dem Tage des Mondwechsels), der zugleich der erste des folgenden Monats war. Dieser hieß darum der alt und neue Tag (V. 1134), und war dasjenige was jetzt der ultimo für die Börsenmänner, der Tag an welchem die Schuldenliquidationen Statt fanden.

V. 1136. Gleich zum Beginn des Processes mußten in Athen die Gerichtssporteln von beiden Theilen hinterlegt werden, und der unterliegende hatte dann dieselben der Gegenpartei zu ersetzen. Die Gerichtssporteln (gegen einen) hinterlegen ist daher so viel als einen Proceß einleiten (gegen Jemand).

Und dann von meinem Sohne sag' ob er versteht
Die bewußte Redekunst, den kürzlich du fortgeführt?

Sokrates.

Er versteht sie.

Strepsiades.

Herrlich! hohe Göttin Prellerei!

Sokrates.

So daß du jeder belieb'gen Klag' entrinnen kannst.

Strepsiades.

Auch wenn der Gläub'ger Zeugen hat daß ich geborgt?

Sokrates.

Dann noch viel eher, und wenn er deren tausend hat.

Strepsiades.

Glückselig ruf' jetzt ich denn aus vollster Brust
Ein Jubellied. Heult ihr Groschenwäger, heult,
Ihr selbst mit eurem Capital und Zins aus Zins;
Ihr werdet künftig mir kein Haar mehr krümmen je!
Weilt mir doch unter dem Dach
Hier ein vortrefflicher Sohn,
Schwertscharf, blitzschleudernder Junge!
Mein Hort, des Hauses Retter, der Feinde Qual ist der,
Löser der Noth, die schwer drückte des Vaters Herz!

Zu Sokrates.

Laufe geschwind und ruf ihn aus dem Haus zu mir.

Sokrates ab in sein Haus.

O geliebtestes Kindlein, verlasse das Haus,
Da der Vater dich ruft.

Sokrates

kommt mit dem käsebleichen Pheidippides zurück.

Da hast du den Mann!

Strepsiades

sinkt seinem Sohn in die Arme.

Theuerster, Theuerster!

Sokrates.

Da nimm ihn hin und gehe.

Ab in sein Haus

Strepsiades.

Juchhe, Kind, Juchhe, Juchhe, Heissassa!
Wie freut mich's erstens diese Farb' an dir zu sehn;
Jetzt endlich siehst du aus wie die baare Negation
Und Protestation, es steht dir prächtig jetzt
Das landesübliche „Was sagst du?" und jener Schein
Des Gekränktseins, wenn man Unrecht selbst geübt; ich kenn's;
Und aus dem Antlitz spricht dir ganz der att'sche Blick.
Jetzt sei mein Retter, wie du mein Verderben warst.

Pheidippides.

Vor was denn hast du Angst?

Strepsiades

Vor dem alt= und neuen Tag.

Pheidippides.

Wie? gibt's denn einen Tag der wäre alt und neu?

Strepsiades.

Der Tag auf den sie mir mit Sportelnerlegen drohn.

Pheidippides.

Dann sind verloren für sie die Sporteln: nimmermehr
Kann doch derselbe Tag zugleich zwei Tage sein.

Strepsiades.

Nicht sein kann das?

Pheidippides.

Wie sollt' es denn? Dann könnte auch
Dieselbe ein altes Weib und junges Mädchen sein.

Strepsiades.

So heißt es aber im Gesetz.

V. 1176. Der attische Blick hat den Ausdruck des Selbstvertrauens und der Selbstzufriedenheit.

Pheidippides.

So versteht man wohl
Des Gesetzes wahren Sinn nicht recht.

Strepsiades.

Was ist sein Sinn?

Pheidippides.

Der alte Solon war ein geborner Freund des Volks…

Strepsiades.

Das hat mit dem alt- und neuen Tag noch Nichts zu thun.

Pheidippides.

Der hat zwei Tage nun für die Klagen festgesetzt,
Den alten und den neuen Tag, damit alsdann
Das Sportelnhinterlegen find' am Neumond Statt.

Strepsiades.

Warum dann fügt' er den alten hinzu?

Pheidippides.

Damit, mein Freund,
Der Beklagte Einen Tag vorher sich finde ein
Und selbst von der Klage los sich machen kann; wo nicht
Man am Morgen des Neumonds schreite wider denselben vor.

Strepsiades.

Wie kommts dann aber daß die Behörden am Neumond nicht
Die Sporteln nehmen, sondern am alt- und neuen Tag?

Pheidippides.

Drum halten sie's, scheint's, so wie die Opferkoster thun:
Damit sie möglichst schnell die Sporteln schnappen weg,
Deßwegen kosten sie schon sie einen Tag zuvor.

Strepsiades.

Bravo!

Zum Publikum gewendet.

Ihr Wichte, was hockt ihr und glotzt so dumm darein?

V. 1191. Neumond, der Tag nach dem „alt und neuen", also der zweite des Monats.

Steinklötze seid ihr, zur Beute für uns Weise da,.
Seid Nullen, die puten Schafe, leeres Kachelnwerk!
Drum muß ich doch auf mich und meinen Sohn da jetzt
Zur Feier des hohen Glückes ein Loblied stimmen an.

Singt:

„O du glückseliger Mann,
Wie weis' und klug selbst du bist
Und welchen Sohn ziehst du dir!"
So sagen mir Freunde jetzt
Und Nachbarn bald,
Voll Neid wenn durch dein Wort du siegreich die Rechtshändel führst.
Doch führ' ich dich ins Haus zuerst, will dich dort bewirten.

Beide ab. Es tritt auf

Pasias,

ein wohlbeleibter Capitalist, in Gesellschaft eines Zeugen.

So? soll ein Mann wegwerfen von seinem Eigenthum?
Nein nimmermehr! Doch hätt' ich's freilich besser gleich
Ihm rundweg abgeschlagen, statt jetzt Scheererei
Zu haben, indem ich, um zu gelangen zu meinem Geld,
Als Zeugen dich herschleppen muß, und obendrein
Zum Feinde mir mache diesen meinen Nachbarsmann.
Doch nie, so lang' ich lebe, mach' ich dem Vaterland
Unehre, sondern (laut) lade Strepsiades —

Strepsiades heraustretend.

Wer da?

Pasias fortfahrend.

Vor Gericht auf den alt= und neuen.

Strepsiades.

Ihr seid Zeugen mir
Daß auf zwei Tage er gesagt hat. Und weßhalb?

Pasias.

Von wegen der zwölf Pfund die du von mir empfiengst als du
Den Schecken kauftest.

V. 1219. Nachbarsmann, den Strepsiades.

Strepsiades.

Schecken? Höret doch einmal,
Da Ihr doch Alle wißt wie ich hasse die Rösselei!

Pasias.

Und die du, beim Zeus, zu zahlen bei den Göttern schwurst.

Strepsiades.

Ja wohl; denn, beim Zeus, zu jener Zeit verstand noch nicht
Pheidippides mir die unbezwingliche Redekunst.

Pasias.

Und gedenkst du darum mir die Schuld zu bestreiten jetzt?

Strepsiades.

Was hätte von all dem Lernen ich denn gewonnen sonst?

Pasias.

Und willst du das bei den Göttern eidlich leugnen mir,
Wenn ich's von dir verlange?

Strepsiades.

Bei welchen Göttern denn?

Pasias.

Bei Zeus, bei Hermes, bei Poseidon.

Strepsiades.

Ja, beim Zeus,
Ich gebe noch drei Batzen drein wenn ich schwören darf.

Pasias.

Der Henker hole dich noch für die Frechheit die du zeigst!

Strepsiades.

Mit Salzbrüh' ausgescheuert wäre zu brauchen der.

Pasias.

Weh! daß du mich verhöhnst.

Strepsiades.

Sechs Imi faßt er leicht.

V. 1237. Zur Antwort stellt Strepsiades den Gläubiger mit seinem Wanste unter den Gesichtspunkt eines Fasses, zu dessen Verrichtungen er sich unter der angegebenen Voraussetzung qualificieren würde.

Pasias.

Beim großen Zeus und allen Göttern! ungestraft
Verhöhnst du mich nicht.

Strepsiades.

Die Götter machen mir vielen Spaß,
Und Wissende finden es komisch wenn man schwört bei Zeus.

Pasias.

Fürwahr das wirst du schwer noch büßen mit der Zeit.
Doch ob du mir das Geld willst zahlen oder nicht,
Antworte, daß ich fortkann.

Strepsiades.

Wart' ein Weilchen noch;
Im Augenblicke bring' ich klare Antwort dir.

Geht ins Haus hinein.

Pasias zum Zeugen.

Was meinst du daß er thun wird? Glaubst du daß er zahlt?

Der Zeuge antwortet mit einer stummen Gebärde.

Strepsiades,

kommt zurück mit einer Mulde.

Wo ist der welcher das Geld von mir verlangt? — Du, sag',
Was ist dieß hier?

Pasias.

Was dieses sei? 'ne Mulde ist's.

Strepsiades.

Und du bist solch ein Mensch und forderst von mir das Geld?
Nicht zahl' ich einen Batzen einem Manne je
Der mir ins Gesicht die Muldinn Mulde nennen kann!

Pasias.

Du wirst nicht zahlen also?

Strepsiades.

Nein, so viel ich weiß.
Und nun geschwinde vorwärts Marsch und trolle dich
Von meiner Thüre fort!

Pasias.

Ich gehe, und wisse nur:
Hinterleg' ich die Sporteln nicht, so will ich des Todes sein.

Ab.

Strepsiades ruft ihm nach.

So verlierst du außer deinen zwölf auch diese noch.
Doch thut mir's herzlich leid daß dieß dir widerfährt
Dieweil du im Unverstande „Mulde" hast gesagt.

Amynias tritt wehklagend auf.

„O weh, weh, mir!"

Strepsiades.

„Halt ein! halt ein!"
Wer ist denn der Jammersänger da? Es hat doch nicht
Von Karkinos' Göttern einer diesen Schrei gethan?

Amynias.

„Ach! wer ich seie, das zu hören wünschet ihr?
Ein Mann des Unglücks!"

Strepsiades.

So? dann geh du deines Wegs.

Amynias.

„O grimmer Gott, o räderbrecherisch Geschick
Von meinen Rossen! Pallas wie verderbst du mich!"

Strepsiades.

Was hat Tlepolemos denn dir je zu Leid gethan?

V. 1256. Weil er sicherlich vor Gericht unterliegen wird.

V. 1261. Karkinos, Tragiker jener Zeit (Vater des Tragikers Xenokles), welcher mit Vorliebe Jammergestalten auf die Bühne gebracht zu haben scheint. Die Anführungszeichen bedeuten daß die betreffenden Worte parodisch sind.

V. 1266. Tlepolemos, Sohn des Herakles, tödtete den Freund des Letzteren, Likymnios, zu Tiryns, wie es nach unserer Stelle scheint (unvorsätzlich) beim Wagenrennen. Der Stoff war von Xenokles behandelt, und ein Theil der obigen Worte ist der betreffenden Tragödie desselben (betitelt Likymnios) entnommen.

Amynias.

Verspotte mich nicht, mein Freund, nein, heiße deinen Sohn
Vielmehr mir das Geld heimzahlen das er von mir empfieng,
Zumal ich ins Unglück jetzt hineingerathen bin.

Strepsiades.

Was soll denn das für Geld sein?

Amynias.

Das er von mir entlehnt.

Strepsiades.

Da scheint mir's wirklich auch daß du im Unglück bist.

Amynias.

Beim Wagenrennen stürzt' ich, die Götter wissen's, ja.

Strepsiades.

Als wärst du auf den Kopf gefallen faselst du.

Amynias.

Heißt das gefaselt wenn mein Geld ich wieder will?

Strepsiades.

Unmöglich bist du selber ganz gesund.

Amynias.

Wie so?

Strepsiades.

Dein Hirn traf, wie mich dünkt, 'ne Art Erschütterung.

Amynias.

Und dich betrifft, wie mich dünkt, beim Zeus, Vorforderung,
Wenn du das Geld mir nicht bezahlst.

Strepsiades.

Ei, sage mir:
Was meinst du, daß bei jedem Regen jedesmal
Zeus neues Wasser regne, oder Helios
Das nämliche Wasser wieder von unten zieh' herauf?

Amynias.

Das weiß ich nicht und ist mir auch ganz einerlei.

Strepsiades.

Wie hättest nun du ein Recht das Geld zu bekommen je,
Wenn du von den überird'schen Dingen nichts verstehst?

Amynias.

Bist du bei Geld nicht, zahlt mir wenigstens den Zins
Aus dem Capital.

Strepsiades.

Den Zins? Was ist das für ein Thier?

Amynias.

Was Anders als daß mit jedem Monat, jedem Tag
Die Summe Geldes größer und immer größer wird,
Indeß allmählich die Zeit verstreicht?

Strepsiades.

Gut definiert.
Wie aber? Vom Meere meinst du daß es größer sei
Jetzt als vordem es war?

Amynias.

Nein, sondern gleich, beim Zeus;
Es wäre nicht in der Ordnung wenn es größer wär'.

Strepsiades.

Also das Meer, du Gottverdammter, wächst um Nichts
An Größe, trotz der Ströme Zufluß, aber du
Willst haben daß dein Geld stets größer werden soll?
Packst nicht sogleich du dich von meinem Hause weg?
Gib mir den Stachel.

Reißt ihm die Peitsche aus der Hand und schlägt ihn damit.

Amynias zum Publikum.

Ihr könnt bezeugen was er that.

Strepsiades.

Nur vorwärts! Wozu zaudern? Schecke, trabst du nicht?

Amynias.

Heißt das nicht injurieren?

Strepsiades.

Tummle dich! Ich will
Den Stachel unter den Hintern, Handgaul, treiben dir!
Du fliehst? Nun gut, ich hätte sonst dir warm gemacht
Sammt deinen Rädern allen und deinem Zweigespann!

Ab ins Haus zurück.

Chor.

Strophe.

Wie schlimm ist's doch wenn man das Unrechthandeln liebt!
Der Greis in der Tollheit
Will an sich reißen durch Betrug
Das Geld das er geliehn erhielt.
Es kann nicht fehlen daß ihn heut
Treffen wird noch etwas das
Diesen abgefeimten Schelm
Unversehens
Zum Lohne für die Schelmerei'n
Die er begonnen züchtigt.

Gegenstrophe.

Ich denke nämlich daß ihm bald das wird zu Theil
Was längst er begehrt hat,
Daß ihm sein Sohn ein Meister sei
Durch Gegengründe allem Recht
Zu widersprechen, so daß siegt
Jeder dem zur Seit' er steht,
Ob auch das wofür er spricht
Völlig schlecht ist.
Doch bald, doch bald wird wünschen er
Sein Sohn wär' stumm geboren!

Strepsiades,

stürzt heulend aus dem Hause. Hinter ihm drein Pheidippides.

O weh, o weh!
Ihr Nachbarn, Vettern, Stammgenossen, steht mir bei,
Helft, helft mir, ich werde geschlagen, aus Leibeskräften helft!

O weh, mein Kopf, mein Backen! O weh mir armem Mann!
Verruchter, deinen Vater schlägst du?

Pheidippides.

Ja wohl, Papa.

Strepsiades.

Da seht, er gesteht es selbst daß er mich schlägt.

Pheidippides.

Gewiß.

Strepsiades.

Verruchter, Vatermörder, Räuberspießgesell!

Pheidippides.

O sage mir dieses noch einmal und mehr dazu!
Du weißt ja welchen Spaß mir rechtes Schimpfen macht.

Strepsiades.

Arschlocher du!

Pheidippides.

Streu' nur der Rosen viele mir.

Strepsiades.

Den Vater schlägst du?

Pheidippides.

Und werde beim Zeus beweisen auch
Daß ich mit Recht dich schlug.

Strepsiades.

O du Verruchtester,
Wie wär' es möglich den Vater mit Recht zu schlagen je?

Pheidippides.

Ich werd' es beweisen und siegen mit Gründen über dich.

Strepsiades.

Du willst darin mich besiegen?

V. 1330. Das Schimpfwort, das mit dem Maßstab einer fessellosen und sittlich herabgekommenen Zeit gemessen sein will, in dem Sinne wie V. 1090 ff.

Pheidippides.

Bei Weitem und ohne Müh';
So wähle, welche von beiden Sachen du führen willst.

Strepsiades.

Von welchen beiden?

Pheidippides.

Die stärkere oder die schwächere.

Strepsiades.

Beim Zeus, es wäre wirklich wahr, mein Theuerster,
Daß ich dem Recht zu widersprechen dich lernen ließ,
Wenn du beweisen würdest es seie recht und gut
Daß jeder Vater von seinen Söhnen Schläge kriegt.

Pheidippides.

Doch hoff' in der That ich so klar es darzuthun-daß du,
Nachdem du mich angehört, selbst Nichts dagegen sagst.

Strepsiades.

Ich will doch hören was du gar noch sagen wirst.

Halbchor.

Strophe.

Jetzt, Alter, ist's an dir zu sehn auf welche Art
Den Mann du besiegest;
Denn hätt' er nicht worauf er baut, so wär' er nicht
So keck und vermessen.
Auf Etwas pocht er sicher; unbestreitbar ist
Entschlossen der Sinn ihm.
Aus was jedoch von vornherein der Streit sich hat entsponnen,
Das mußt zum Chor du sagen erst; das wirst du schlechterdings thun.

Strepsiades.

Nun ja, was erster Anlaß war daß wir in Streit geriethen
Will ich erzählen. Wie ihr wißt begiengen wir ein Festmahl,
Und da ersucht' ich ihn zuerst zur Leier vorzutragen
Das Liedchen vom Simonides „der Widder ward geschoren."

V. 1356. Simonides aus Keos, berühmter Lyriker zur Zeit der

Da fuhr der auf: altmodisch sei das Klimpern und das Singen
Beim Trinkgelag, dem Weibe gleich das Gerstenkörner mahle.

Pheidippides.

Und hast du da nicht gleich verdient daß ich dich schlag' und trete,
Weil singen du mich hießst, als ob die Gäste Grillen wären?

Strepsiades.

Ja, ja, ganz ebenso wie jetzt so sprach er schon im Hause,
Und sagte von Simonides er sei ein schlechter Dichter.
Ich hielt das Anfangs ruhig aus, so schwer es auch mir wurde;
Dann aber bat ich ihn, so doch zum Myrtenzweig mir etwas
Aus Aeschylos zu sprechen. Da erwidert er mir alsbald:
Ach was! Mir scheint der Aeschylos der Hinterste von den Dichtern:
Ein Polt'rer, ohne Zusammenhang, maulsperrig, aufgedunsen.
Ihr könnt Euch denken wie mir dieß das Herz in Aufruhr brachte;
Gleichwohl verbiß ich meinen Zorn und sagte: nun, so sprich denn
Mir etwas aus den Neueren, so etwas recht Gescheides.
Gleich sang er aus Euripides ein Stück worin der Bruder —

Perserkriege. Das hier gemeinte Lied war für einen Sieger gefertigt dessen Gegner Krios, d. h. Widder, geheißen hatte. Mit Anspielung auf diese Appellativbedeutung des Namens hatte Simonides sein Lied begonnen: „Nicht übel geschoren ward der Widder".

V. 1358. Ein griechisches Mahllied haben wir noch: „Mahle, Mühle, mahle! Mahlet doch auch Pittakos, Der im großen Mytilene Auf dem Thron sitzt." — Die neumodische Art der Tischunterhaltung wären geistreichelnde sophistische Gespräche.

V. 1360. Grillen (Cikaden), deren Sache das Singen ist, während sie fast keine materiellen Bedürfnisse haben, da sie (nach dem Glauben der Alten) vom Thaue leben.

V. 1364. Einen Myrtenzweig hatte der in der Hand welcher ein Lied vortrug, wie die Redner einen Stab; eine Sitte die ursprünglich einen religiösen Sinn hatte, später aber als praktisch beibehalten wurde.

V. 1365. Aeschylos ist der Dichter der guten alten Zeit Athens; eine so despectierliche Aeußerung über ihn verletzt daher den Strepsiades im Innersten.

V. 1371. Einen Stoff dieser Art hatte Euripides wirklich in seinem Aiolos behandelt, wo der Sohn des Aiolos, Makareus, seine leibliche Schwester Kanache verführt.

Daß Gott in Gnaden uns bewahr'! — entehrt die eig'ne Schwester!
Da hielt ich's länger nicht mehr aus und macht' ihn gleich herunter
Mit vielen schweren Schmähungen; da gab nun, wie natürlich,
Ein Wort das andre, bis zuletzt der da vom Tische aufsprang,
Mich niederdrückte, prügelte, mich würgte und mich wundschlug.

Pheidippides.

Und nicht mit vollem Recht, da du Euripides nicht preisest,
Den grundgescheiden?

Strepsiades.

Der gescheid? Du — wie soll ich dich nennen?
Allein dann krieg' ich wieder Schläg'.

Pheidippides.

Und das, beim Zeus, mit Recht auch.

Strepsiades.

Wie so mit Recht? Du frecher Mensch, hab' ich dich nicht erzogen,
Auf all dein Lallen väterlich geachtet, was du meinest?
Wenn „Brü" du riefst, verstand ich das und reichte dir zu trinken,
Verlangtest du nach Pappap, lief ich gleich und brachte Brod dir;
Kaum hattest du Aeäh gesagt, so nahm ich dich und trug dich
Zur Thür' hinaus und hielt dich hin. Und jetzt was thust du? würgst mich,
Und ob ich schrie und ob ich rief
Ich müße kacken, hörtest nicht,
Ließst nicht, Verruchter, mich hinaus
Zur Thüre, sondern drücktest mich,
Bis drinn ich Aeäh machte!

Chor.

Ich denke daß den jungen Herren nun das Herz
Hüpft, was er entgegne.
Denn wenn nach solchem Thun es diesem noch gelingt
Mit Reden zu siegen,

V. 1377. Euripides gehört zur Clique der sophistisch Gebildeten.

Dann gäben wir den ältern Männern um ihr Fell
Auch nicht eine Erbse.
Nun ist's an dir, Erfinder du und Schleud'rer neuer Sätze,
Vollwicht'ge Gründe auszuspähn, daß du im Recht zu sein scheinst.

Pheidippides.

Wie süß ist's doch vertraut zu sein mit neuen feinen Dingen
Und auf den überkomm'nen Brauch heruntersehn zu können!
So lang ich nämlich einzig Sinn für Roß und Wagen hatte
Vermochte ich drei Worte nicht zu sprechen ohne Anstoß;
Nun aber, seitdem dieser selbst hiervon mich abgebracht hat
Und ich scharfsinnigen Idee'n und Grübelei'n mich widme,
Getrau' ich mir zu zeigen daß den Vater prügeln Recht ist.

Strepsiades.

In Gottes Namen roßle denn; für mich ist's ja doch besser
Ich halte dir der Gäule vier als hole selbst mir Beulen.

Pheidippides.

Ich komme auf den Satz zurück bei dem du mich gestört hast,
Und frage dich zuerst ob du als Knaben mich geschlagen?

Strepsiades.

Gewiß, aus Sorge für dein Wohl und Liebe.

Pheidippides.

Nun, so sag' mir:
Muß ich nicht billig Liebe dir in gleicher Art erweisen,
Und jetzt dich schlagen, da ja dieß, das Schlagen, Liebe heißet?
Warum denn sollte deine Haut gesichert sein vor Schlägen,
Die meine aber nicht? Und doch auch ich bin freigeboren!
„Die Kinder sollen heulen, doch der Vater nicht?“
Einwenden wirst du daß dieß so für Kinder eingeführt sei.
Darauf erwidr' ich dir: es sind „die Alten doppelt Kinder“,

V. 1415. Der Vers, als parodisches Citat schon durch sein abweichendes Maß kenntlich, ist nach Eurip. Alkestis 691 gebildet.

V. 1417. Griechisches Sprüchwort, ungefähr in dem Sinne des deutschen: Alter schützt vor Thorheit nicht.

Und billig kriegt der Alte mehr zu heulen als ein Junger,
Je eher Pflicht für ihn es ist vor Fehlern sich zu huten.

Strepsiades.

Doch nirgends ist es eingeführt daß Väter Solches leiden.

Pheidippides.

Wars aber nicht ein Mensch der dieß von Anfang eingeführt hat,
Wie du und ich, und hat er nicht die Alten erst beredet?
Und hab' denn ich nun mind'res Recht ein neu Gesetz zu geben
Den Söhnen, daß sie künftighin die Väter wiederschlagen?
Die Schläge die wir kriegten eh noch dieß Gesetz gemacht war
Erlassen wir und gönnen's Euch daß wir umsonst zerbläut sind.
Sieh nur einmal die Hähne an und andre solche Thiere:
Die wehren wider die Väter sich; und doch — was unterscheidet
Denn sie von uns, als daß sie nicht wie wir Beschlüsse kritzeln?

Strepsiades.

Nun — wenn du doch die Hähne dir in Allem nimmst zum Muster,
Was frißt du nicht auch Mist wie sie und schläfst auf einer Stange?

Pheidippides.

Das ist 'was Andres, Freund, und wär' auch Sokrates' Geschmack nicht.

Strepsiades.

Drum schlag auch nicht, sonst wirst du wohl dereinst dich selbst verklagen.

Pheidippides.

Wie so?

Strepsiades.

Wie ich berechtigt bin dich abzustrafen, also
Bist du's bei deinem Sohne, wenn dir einer wird.

Pheidippides.

Und wenn nicht —
Dann habe ich umsonst geheult und du verhöhnst mich sterbend.

Strepsiades.

Mir, Männer meines Alters, scheint's als ob er ganz Recht hätte;

Man sollte diesen, mein' ich, auch was billig ist bewill'gen:
Denn wenn wir Unrecht handeln, dann verdienen wir die Ruthe.

Pheidippides.

Betrachte noch den weitern Satz.

Strepsiades.

Nein, dann bin ich verloren!

Pheidippides.

Vielmehr verdrießt dich dann vielleicht nicht mehr was du erlitten.

Strepsiades.

Wie so? sag' an, wie willst du mir daraus noch Nutzen schaffen?

Pheidippides.

Die Mutter prügl' ich ebenso wie dich.

Strepsiades.

Was sagst? was sagst du?
Der Frevel wäre größer noch!

Pheidippides.

Doch wie, wenn ich als Anwalt
Der schwächern Sache zeige dir,
Pflicht sei's die Mutter durchzubläu'n?

Strepsiades.

Was dann es sei? Wenn dieß du thust,
So steht dir gar Nichts mehr im Weg
Zu stürzen dich ins Schinderloch
Sammt Sokrates
Und deiner schwächern Sache!
Euch, Wolken, dank' ich alles dieses Herzeleid;
Euch hatt' ich all mein Sach' anheimgestellt.

Chor.

Vielmehr du selber bist an deinem Unglück Schuld,
Dieweil du dich zu schlimmem Thun gewendet hast.

V. 1438. Diesen, den Söhnen, der jüngern Generation.

V. 1443. In Wahrheit drang Sokrates auf unbedingte Achtung der Mutter durch die Kinder, s. Xenophons Denkw. II, 2.

Strepsiades.

Warum denn habt Ihr das mir nicht sogleich gesagt,
Mich ungelehrten alten Mann gestachelt noch?

Chor.

So machen wir es jedesmal, so oft wir sehn
Daß Jemand sich gelüsten läßt nach schlimmem Thun,
Und ruhen nicht bis wir ins Unglück ihn gestürzt,
Auf daß er lerne was die Götter fürchten heißt.

Strepsiades.

Weh mir! ihr Wolken, das ist schlimm, wiewohl gerecht.
Ich hätte freilich nicht das Geld das ich entlehnt
Betrüglich an mich reißen sollen. —

Zu Pheidippides:

Lieber, jetzt
Vernichte den Chairephon, den Verruchten, und Sokrates
Zur Strafe, die so frech betrogen dich und mich!

Pheidippides.

Nein, meinen Lehrern möcht' ich Nichts zu Leide thun.

Strepsiades.

Doch! Ehrfurcht mußt du hegen vor Zeus, dem Väter-Gott.

Pheidippides.

Ei, seht mir „Zeus, den Väter-Gott"! Altmod'scher Mensch!
Gibt's einen Zeus denn?

Strepsiades.

Sicher.

Pheidippides.

Nein, o nein; es herrscht
Der Wirbel ja und hat den Zeus vom Thron gestürzt.

V. 1458 ff. Vgl. Einl. S. 106 f.

V. 1468. Du bist mir, als deinem Vater, Gehorsam schuldig. Ausgedrückt mit parodischer Anspielung auf eine Tragödienstelle.

V. 1471. Vgl. V. 828. Höhnisch bedient sich Pheidippides der Worte welche Strepsiades selbst früher gebraucht hat, und gibt diesem dadurch zugleich Gelegenheit seine Gotteslästerung zurückzunehmen.

Strepsiades.

Nein, nicht vom Thron gestürzt, ich hab' es nur gemeint,
Verführt durch diesen Wirbeltopf. O weh mir Thor,
Daß ich dich Töpferwerk für einen Gott ansah!

Pheidippides.

So schwatze dein verrücktes Zeug dir selbst da vor.

Ab ins Haus.

Strepsiades.

Weh über den Wahnwitz! Wie verrückt ich wirklich war
Die Götter fortzujagen dem Sokrates zulieb!

An ein Hermesbild sich wendend.

Doch, lieber Hermes, sei nur ja nicht bös auf mich
Und reibe mich nicht ganz auf, sondern verzeihe mir,
Mir der ich durch Geschwätze meinen Verstand verlor;
Und gib mir Rath ob ich durch Klagen vor Gericht
Sie verfolgen solle, oder was dir sonst gefällt.

Legt sein Ohr an das Götterbild und ruft dann plötzlich:

Hast Recht! Prozessekrämern, meinst du, soll ich nicht,
Vielmehr sobald wie möglich ihr Haus den Schwätzern da
Anzünden über'm Kopf. —

Ruft einem Sklaven.

He, Xanthias, herbei,
Bring' eine Leiter heraus und vergiß die Art mir nicht;
Dann steige dort hinauf an der Denkanstalt und hau'
Das Dach zusammen, wenn wirklich deinen Herrn du liebst,
Bis ihnen auf den Kopf du das Haus geworfen hast!

Xanthias thut das Befohlene.

Und mir bring' Einer von Euch 'ne brennende Fackel her:
Ich mache daß von ihnen Mancher heute mir
Schwer büßt, und wenn sie noch so sehr Aufschneider sind.

Zündet das Haus des **Sokrates** an.

V. 1473. Ein Bild des Wirbels, als der Gottheit der Sokratiker, ist — in möglichst ärmlicher und gemeiner Gestalt — vor dem Hause des Sokrates aufgestellt zu denken.

Schüler
stürzt aus dem brennenden Hause heraus und ruft:
O weh, o weh!

Strepsiades.
An dir, o Fackel, ist's des Feuers viel zu spei'n.

Schüler.
He, Mensch, was machst du?

Strepsiades.
Was ich mache? Wie ihr seht
Halt' ich mit den Balken des Hauses ein spitz'ges Zwiegespräch.

Chairephon ebenso.
O weh, wer steckt das Haus uns über'm Kopf in Brand?

Strepsiades.
Derjenige dem ihr seinen Mantel genommen habt.

Chairephon.
Du bringst uns um! Du bringst uns um!

Strepsiades.
Das will ich auch,
Wenn diese Art nicht meine Hoffnungen verräth
Und ich zuvor nicht stürze und breche mir den Hals.

Sokrates tritt zornig aus dem Hause.
He du, was thust du eigentlich, du auf dem Dache da?

Strepsiades.
„In Lüften wandl' ich und überdenke die Sonne mir."

Sokrates.
O wehe, weh' mir Armem, ich erstickе noch!
Eilt davon.

Chairephon.
Und ich, Unseliger, ich verbrat' und verbrenne noch!
Läuft dem Sokrates nach.

V. 1498. Vgl. V. 856.
V. 1503. Worte des Sokrates in V. 225.
V. 1505. Der dürre Chairephon ist der Gefahr des Verbrennens besonders ausgesetzt, wie es auch absichtlich ist daß seine Worte ein Nachhall von denen des Sokrates sind.

Strepsiades ruft ihnen nach.

Was fiel Euch ein auch daß mit den Göttern ihr triebet Hohn
Und nach Selene's Sitze spähtet frechen Blicks?

Zu seinem Diener.

Verfolge sie, wirf sie, hau' sie! Aus hundert Gründen thu's,
Zumeist jedoch dieweil sie Götterfrevler sind!

Strepsiades und sein Diener rennen den Philosophen nach. Die Bühne ist leer.

Chorführer zum Chor.

Jetzt schreitet hinaus. denn wir haben für heut in dem Reigen genug nun geleistet.

III. Die Vögel,

von

C. F. Schnitzer.

Einleitung

Die Aufführung der „Vögel“ fällt in die Zeit der größten Hoffnungen Athens nach außen und der furchtbarsten Aufregung im Innern. Es war die Zeit als die stolzeste Flotte der alten Welt unter Alkibiades' Befehlen von Athen nach Sikelien ausgesegelt war; aber auch die des berüchtigten Hermokopidenprocesses, der Alles in Athen in Angst und gegenseitigen Argwohn versetzte. Die Aufführung fand nämlich statt an den großen Dionysien (Monat März) des Jahrs 414 v. Chr.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai des Jahrs 415 v. Chr. wurden fast alle Hermesbilder (Hermen) in der Stadt verstümmelt. Einzelne Fälle von derartigem Straßenunfug waren auch sonst vorgekommen, aber ein so ausgedehnter Frevel, in Einer Nacht vollbracht, mußte auf die Vermutung einer weitverzweigten Verschwörung führen. Einige wollten zwar die Sache für einen gewöhnlichen Unfug erklären; Andere vermuteten, die Korinther haben den Frevel angestiftet, um durch ein so schlimmes Vorzeichen die Gefahr von ihrer Tochterstadt Syrakus abzuwenden; aber Niemand wußte die Thäter zu nennen. Diese Ungewißheit ließ dem Argwohn und der Verdächtigung freien Spielraum. Gleich am Morgen nach der That wurde der Rath zusam-

menbestellt und das Volk zu einer außerordentlichen Versammlung berufen. Auf den Antrag des Peisandros wurde für die erste Anzeige ein Preis von zehntausend Drachmen gesetzt und eine Untersuchungscommission ernannt, in welcher namentlich Peisandros, Diognet und Charikles saßen. Man erfuhr nichts. Eine Volksversammlung nach der andern wurde gehalten; schon begannen die Parteien auf der Pnyx (dem Versammlungsplatze) sich gegenseitig zu verdächtigen; es wurde beschlossen, wer irgend etwas von Religionsverletzung in Erfahrung gebracht habe solle es anzeigen, und nach dem Antrag des Kleonymos auf die zweite Anzeige ein weiterer Preis von tausend Drachmen gesetzt; Alles ohne Erfolg. Aber den Parteiintriken war durch die erweiterte Aufforderung zur Denunziation Thür und Thor geöffnet, und alsbald zog sich die ganze Bewegung, mit völliger Aufgebung des religiösen Interesses das der Hermenfrevel hätte erwecken sollen, in den politischen Argwohn gegen den einzigen Mann zusammen der dem riesenhaften Unternehmen das Athen vorhatte noch einen glücklichen Ausgang hätte verschaffen können. „Man legte der Sache eine höhere Bedeutung bei," sagt Thukydides (VI, 28), „denn es schien nicht blos eine schlimme Vorbedeutung für den Zug, sondern das Werk einer Verschwörung zum Umsturz der Volksherrschaft zu sein;" und die Gegner wußten den Verdacht auf den Alkibiades zu lenken, der durch seinen Uebermut und seine Geringschätzung alles dessen was Andern heilig sei auch eines solchen Frevels sich fähig bewiesen habe. Die Aussagen der Angeber (Hintersaßen und Sklaven) ergaben zwar nichts über die Hermenverstümmelung, wohl aber wurde Alkibiades beschuldigt die Mysterien nachgeahmt und dabei den Hierophanten gespielt zu haben. „Dieß ergriffen," fährt Thukydides fort, „vornämlich diejenigen die dem Alkibiades aufsätzig waren, weil er ihren Absichten auf dauernden Einfluß beim Volke im Wege stand, denn sie hofften die Ersten zu sein, wenn sie nur ihn beseitigt hätten. Diese vergrößerten die Sache und schrieen, man habe bei der Nachäffung der Mysterien und bei der Hermenverstümmelung den Sturz der Demokratie beabsichtigt, und es sei nie etwas der Art geschehen woran er nicht Theil genommen hätte."

So schrieen die welche bald nachher die Demokratie wirklich gestürzt haben. „Alkibiades vertheidigte sich vorläufig gegen diese Beschuldigungen und erklärte sich bereit vor der Abfahrt sich einer Untersuchung zu unterwerfen, denn die Kriegsrüstungen waren bereits vollendet; habe er so etwas verübt so wolle er Strafe leiden, werde er aber losgesprochen, so wolle er Feldherr bleiben. Aber seine Feinde fürchteten er möchte, wenn er seinen Proceß jetzt führen müßte, das Heer für sich haben und das Volk möchte gelinder mit ihm verfahren, aus Rücksicht darauf daß die Argiver und ein Theil der Mantineer hauptsächlich um seinetwillen an dem Zuge Theil nahmen. Sie schoben daher andere Redner vor, welche den Antrag stellten, er solle jetzt absegeln und den Zug nicht aufhalten: nach seiner Rückkunft aber solle er in bestimmter Frist gerichtet werden. Ihre Absicht war noch größere Beschuldigungen gegen ihn aufzubringen, wozu sie in seiner Abwesenheit leichter die Belege zu bekommen hofften, und ihn dann zurückkommen zu lassen und zu richten. Es wurde beschlossen Alkibiades solle sich einschiffen." So Thukydides, der die Namen der Gegner nicht nennt. Man kennt sie aber aus einer Rede des Andokides und aus Plutarch. In einer Volksversammlung, welche die drei Feldherren vor ihrer Abfahrt halten ließen, trat Pythonikos auf und führte den Sklaven Andromachos vor, der die Anzeige machte daß Alkibiades mit noch andern Personen, die er nannte, im Hause des Polytion die Mysterien gefeiert habe. Die Genannten flohen. Bald darauf kam Teukros, ein reicher Metöke (Hintersaße), von Megara, wohin er geflohen war, gegen sicheres Geleit zurück und denunzierte eine andere Mysterienverletzung und Hermenverstümmelung von Seiten der Hetärie (geheime Verbindung) des Euphiletos; den Alkibiades nannte er nicht. Eine dritte Anzeige machte Agariste, eine Frau, von einer Mysterienentweihung im Hause des Charmides, welcher Alkibiades angewohnt habe. Eine vierte der Sklave Lydos von einer Mysterienfeier im Hause seines Herrn, Pherekles, bei welcher unter Andern Leogoras, Vater des Andokides, zugegen gewesen sei; von Alkibiades wußte er nichts. Die meisten Bezeichneten flohen, wurden später verurteilt und ihre Güter confisciert;

die Zurückbleibenden wurden bis auf Einen alle hingerichtet. Auf diese Anzeigen höchst verdächtiger, wahrscheinlich erkaufter Zeugen gründete Androkles die Eisangelie (Anklage von Staatswegen): „Alkibiades, des Kleinias Sohn, habe eine Hetärie gestiftet um eine Revolution zu machen und habe mit derselben im Hause des Polytion die Mysterien geschändet,“ über welche in der von Thukydides erzählten Weise in der Volksversammlung verhandelt und der vorhingenannte Beschluß gefaßt wurde. Derselbe Androkles, der nach Alkibiades' Entfernung an die Spitze der demokratischen Partei gelangte, trat bald nachher mit jenen Inquisitoren, Peisandros, Charikles u. A., offen zur oligarchischen Partei, wurde aber, nachdem er für ihre Zwecke verbraucht war, unter der Herrschaft der Vierhundert, dem Alkibiades zu Gefallen, von dieser ermordet (Wesp. 1187); während Charikles nachher noch unter den dreißig Tyrannen erscheint.

Am 9. Juni 415 segelte die stolze Flotte ab; die Untersuchung wurde auf die Angaben des Teukros hin eifrig fortgesetzt. Die Untersuchungscommission erklärte, der begangene Hermenfrevel sei nicht das Werk einiger Weniger, er zwecke vielmehr auf den Umsturz der Demokratie ab, man müsse weitere Nachforschungen anstellen, die bisherigen Ergebnisse genügen nicht.

Am 24. Juli kam die Nachricht aus Argos, Alkibiades Gastfreunde hätten dort einen Versuch gegen die Demokratie gemacht; ein Spartanerheer erschien auf dem Isthmus, man glaubte, sie seien im Einverständniß mit den Verschworenen ins Feld gerückt; die Stadt war in der furchtbarsten Aufregung. Eine Reihe falscher Denunziationen folgte noch, die alle zu keinem Ergebniß führten. Das Einrücken des spartanischen Heeres in Böotien, die oligarchische Bewegung in Argos wurde auf Rechnung des Alkibiades geschrieben, und je weniger durch die bisherige Untersuchung der Verdacht daß der Hermenfrevel aus einer revolutionären Verschwörung hervorgegangen sei sich bestätigt fand, um so mehr setzte sich gegen Alkibiades durch die Bemühungen seiner Feinde der Argwohn tyrannischer Bestrebungen im Volke fest. Eine neue Anzeige von Thessalos, Sohn des Kimon, daß

Alkibiades in seinem eigenen Hause die Mysterien entweiht hab, wurde angenommen, der Feldherr in Anklagestand versetzt und das Staatsschiff Salaminia Anfangs August abgesandt, um ihn vorzuladen. Er folgte auf seinem eigenen Schiffe; denn Angesichts des Heeres ihn verhaften zu lassen hatte man nicht gewagt; und als sie nach Thurii (in Unteritalien) kamen, verschwand er nebst seinen Mitangeklagten und flüchtete sich in den Peloponnes. In Athen wurde er zum Tod verurteilt, sein Vermögen confisciert, und durch Priester und Priesterinnen feierlich der Fluch über ihn ausgesprochen. Als er dieß vernahm äußerte er gelassen: Ich will ihnen zeigen daß ich lebe. Und er hielt Wort. Von Elis wandte er sich nach Sparta und gab den Spartanern alle die Mittel an mit denen sie den Krieg gegen Athen erfolgreich fortsetzen konnten, die Ausrüstung einer Flotte, die Befestigung Dekeleia's in Attika u. A., was nachher dem Krieg für Athen eine so unheilvolle Wendung gab. Doch für die erste Zeit des Feldzugs schien noch Alles gut zu gehen. Das Heer war bei Olympieion in der Nähe von Syrakus glücklich gelandet und hatte die Syrakusaner in der ersten Schlacht besiegt.

In diese Zeit, eh' die spartanische Flotte nach Sikelien gieng, fällt, wie gesagt, die Aufführung der Vögel (März 414). Das Stück gibt nur wenige und leise Andeutungen über die Vorgänge jener grauenvollen Zeit Athens; aber die ganze, kaum durchlebte düstere Stimmung und der furchtbare Gebrauch den die Parteisucht von der Angst des Volkes vor vermeintlicher Religionsgefahr gemacht hatte bildet den dunkeln, stummen Hintergrund zu dieser heitersten aller Dichtungen, in welcher der seiner Freiheit bewußte Geist aus dem Wirrwarr der Gegenwart sich in das Reich der Träume und Luftschlösser flüchtet.

Betrachten wir nun den Gang des Stückes. Zwei bejahrte Athener wandern aus, um bei dem Vogel Tereus (Wiedhopf) eine neue, sichere und angenehme Wohnstätte zu erfragen. Die Abneigung gegen das ewige Processieren und die Furcht vor Angebereien, die sie durch ihre Namen Beberling und Kakerling, so wie durch die Scheu vor

dem Staatsschiff Salaminia verrathen, treiben sie hinaus in das Weite. Durch Wahrsagervögel (Krähe und Dohle) werden sie auf weiten Irrwegen dahin geleitet. Tereus empfängt sie gütig, und auf seine Versicherung daß unter den Vögeln leidlich gut zu leben sei entschließen sie sich schnell da zu bleiben. Auf einmal kommt dem Einen der Athener, *Peisthetäros* (offenbar mit Beziehung auf die Hetärien = dem Bunde vertrauend oder Treubündler), der Gedanke eine Stadt im Gebiet der Vögel zu erbauen, dadurch die Götter von der Menschheit abzusperren und den Vögeln die von Anbeginn ihnen zugehörige Weltherrschaft wieder zu verschaffen. Wiedhopf ist entzückt von dem Vorschlag und ruft die Vögel zur Versammlung, um darüber zu beschließen. Diese kommen, sehen aber die beiden Athener für Vogelsteller an und wollen in der ersten Aufwallung ihnen die Augen aushacken und sie zerfleischen. Doch lassen sie sich besänftigen, und Peisthetäros darf seinen Antrag in aller Form entwickeln. Er beweist ihnen ihr ursprüngliches Anrecht auf die Weltherrschaft und zeigt wie sie wieder dazu gelangen können. Die Vögel ergreifen begierig den Vorschlag, dessen Ausführung sie dem Urheber überlassen, indem sie ihre thätige Hülfe zusagen. Die beiden Unternehmer lassen sich vom Wiedhopf durch den Genuß eines Würzelchens in Vögel umgestalten, indessen der *Chor der Vögel*, die sich schon als Weltherrscher fühlen, seine eigene Herrlichkeit verkündet und den Zuschauern die Wohlthaten anpreist die sie von und bei den Vögeln zu erwarten haben. Die beiden Athener kommen befiedert wieder auf die Bühne, und zuerst wird nun der neuen Stadt ein Name geschöpft. *Wolkenkukuksburg* soll das Luftgebäude heißen und der Urheber sendet seinen Sancho Pansa *Euelpides* (= Hoffegut, nicht ohne Beziehung auf den Hoffnungsschwindel der Athener, die sich von ihren Treubündlern leiten ließen) ab, um bei dem Riesenbau mit Rath und That zu helfen. Denn nur in fernen Lufträumen wird das Werk ausgeführt. Zu gleicher Zeit beginnt aber Peisthetäros die Einweihung der Stadt. Wie bei neuen Ansiedelungen gewöhnlich, so erscheinen nun auch hier allerlei Speculanten, die in der neuen Stadt ihre Rechnung zu finden hoffen. Ein Poet, ein

Wahrsager, der Astronom Meton, ein Gesetzhändler, ein Commissär eilen herbei; aber sie Alle weist Peisthetäros, wie kurz zuvor auch den Priester der die Weihe vornehmen wollte, von dannen, den Poeten mit einem Almosen, die Andern mit der Peitsche. Nichts von dem alten Plunder wird in die neue Heimat eingelassen. Abermals preist der Chor in einer zweiten Parabase seine segenbringende Macht und seine eigene Glückseligkeit, und erklärt den Zuschauern und den Richtern was sie von den Vögeln im günstigen oder im ungünstigen Fall zu erwarten haben. Inzwischen ist der Bau der Riesenstadt mit überraschender Schnelligkeit vollendet. Wie ein Märchen, wie eine Lüge steht die Luftstadt selbst dem Peisthetäros da. Kaum aber ist sie fertig, so kommt die Nachricht daß die Götterbotin Iris durch die Thore der Luftstadt geflogen sei. Iris wird arretiert und verhört, sie bekennt daß sie den Menschen den Befehl des Zeus bringen soll, den hungernden Göttern Opfer zu spenden. Sie wird verhöhnt, dießmal noch freigelassen, aber mit der Warnung daß hinfort kein Gott mehr durchpassieren dürfe, und mit der Ankündigung daß die Menschen keinem Gott mehr, sondern nur den Vögeln opfern dürfen. Von den Menschen aber kommt der an sie gesandte Bote mit ihrer Huldigung zurück und überreicht dem Peisthetäros einen Kranz für seine Verdienste. Die Menschen sind vogeltoll und wollen schaarenweise in die Luftstadt wandern und sich beflügeln lassen. Peisthetäros läßt ganze Körbe voll Federn dazu herrichten. Es kommt: ein ungerathener Sohn, den er mit gesunden Lehren heimschickt; der Dithyrambendichter Kinesias, den er hinausdrillt; ein Sykophant, den er hinauspeitscht. Allen hat er „Flügel gemacht". Die überspannten Verehrer des neuen Systems werden eben so streng abgewiesen wie vorher die Speculanten der alten Mißbräuche. Nun stehen wir am Punkt der Entscheidung. Die Götter sind mürbe geworden. Eine Göttergesandtschaft ist unterwegs, mit unbeschränkter Vollmacht den Frieden herzustellen. Der alte Freund der Menschen und Rebelle gegen die Götter, der Titane Prometheus, ist ihr vorausgeeilt, um dem Vogelarchon insgeheim die Noth der Götter zu verrathen und die nöthigen Rathschläge zu geben, wie er zur Alleinherrschaft in der Welt gelangen

könnet. Die Abgesandten der Götter, Poseidon, Herakles und ein Barbarengott, erscheinen und bewilligen, nachdem sie sich ungeheuer lächerlich gemacht, am Ende Alles. Zuerst verlangt Peisthetäros nur den Scepter des Zeus, in dessen Abtretung, nachdem Herakles schon durch den Bratenduft der Vögel, die Peisthetäros als Rebellen abgeschlachtet hat, kirre geworden ist, auch Poseidon einwilligt. Dann erst rückt er mit der Forderung die ihm Prometheus eingegeben heraus: Zeus solle ihm die Basileia (Königsgewalt, Souveränetät) zum Weibe geben. Dagegen sträubt sich Poseidon und will gehen. Herakles hält ihn zurück, und nachdem er auch den Triballen (den Barbarengott) auf seine Seite gebracht, muß sich Poseidon der Majorität unterwerfen. „In dieser Scene," sagt Seeger, „geht es mit den Göttern vollends schnell bergab: erst sind sie für unfähig erklärt die Menschen, die ihrer lachen, zu bestrafen; dann spricht man von ihnen, ja sie sprechen selbst von sich, wie ordinäre Menschenkinder; daß Zeus einmal sterben muß ist eine Sache die sich von selbst versteht; endlich erfahren wir gar wie die Götter, gleich dem letzten Spießbürger von Athen, unter Solons Gesetzen stehen." Peisthetäros hat vollständig gesiegt. Er begleitet die Gesandten persönlich in den Olymp, um seine Braut Basileia und den Donnerkeil des Zeus zu empfangen, und kommt mit ihr im Glanze eines allmächtigen Gebieters zurück. Der Brautzug geht über die Bühne nach dem unsichtbaren Palast in Wolkenkukuksburg, und die Komödie schließt mit einem Hochzeitgesang auf den neuen Zeus und seine Basileia.

Schon aus dieser Darlegung des Plans mag es klar sein was der Grundgedanke des phantastischen Stückes ist. Niemand wird leugnen daß die beiden Athener, der Eine „ganz Kopf, ganz Umsicht, ganz Project und Speculation", der Andere „Hans Hoffegut, ein athenischer Particulier der besten Art, immer lustig, nie überrascht, nicht von großer Courage, ohne eigenen Willen, stets räsonnierend, anstellig zu Allem" (wie ihn Droysen zeichnet), mit einander das ganze athenische Wesen darstellen. Ebensowenig wird man leugnen daß die Luftschlösser welche die Athener auf den sikelischen Feldzug gebaut hatten dem Dichter

bei der Conception dieses Lustspiels vorgeschwebt haben. Aber es gehört der ganze ungewöhnliche (wo nicht wunderliche) Scharfsinn eines Süvern dazu, bis in die kleinsten Züge eine Karikatur des Alkibiades und seines sikelischen Eroberungsplanes darin zu finden, eine satirische Allegorie worin der alte Peisthetäros den Alkibiades vorstellt, Euelpides seinen Anhang, die Vögel mit der Luftstadt, die Athener mit ihrer Seemacht, und die Götter mit den Menschen die Spartaner mit ihren Bundesgenossen repräsentieren, und am Ende durch die Hochzeit des Peisthetäros mit der Basileia die Vermählung der Ueberredungskunst mit der Herrschaft, oder die Lehre daß Alkibiades auf die sikelische Expedition seine Tyrannis gründen werde, versinnbildlicht sein soll. Alkibiades war seit einem halben Jahre politisch todt; wie konnte der Dichter, der ihm sonst gar nicht abhold ist, ihn unter diesen Umständen des Strebens nach der Tyrannei bezichtigen? Die Aussichten des sikelischen Feldzugs waren bedeutend herabgestimmt; wie mochte der Dichter sie noch zum Gegenstand einer ganzen Komödie machen? Und was hätte ihn abgehalten den Alkibiades, die Spartaner 2c. 2c. zu nennen? In solcher Weise zu allegorisieren ist nie seine Sache gewesen. — Mit dem Gange des Stücks weit eher noch zu vereinigen wäre die der Süvern'schen gerade gegenüberstehende Ansicht Kannegießers (in Ersch u. Grubers Encycl.): der Sinn des Ganzen sei, in den jetzigen kritischen Umständen müsse man einen Mann von Talent wie Alkibiades mit unumschränkter Gewalt an die Spitze des Staates stellen; aber ein solcher Vorschlag habe freilich nicht deutlicher ausgesprochen werden dürfen. Gerade diese Unmöglichkeit macht aber einen solchen Vorschlag selbst undenkbar zu einer Zeit wo Alkibiades zum Tod verurteilt war und bereits als Feind seiner Vaterstadt auftrat. Statt dieser speziellen Beziehungen findet Beck eine allgemeine Charakteristik der Fehler welche die Athener in letzter Zeit begangen, gleichsam das komische Resultat der Expedition und des Hermokopidenprocesses, obgleich er selbst fühlt daß der Schluß des Stücks gegen seine Meinung spreche. Noch mehr verallgemeinert wurde diese Ansicht von Ottfr. Müller (Gesch. der griech. Literatur

II, 245): das Stück sei eine Satire auf die athenische Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit, auf das Bauen von Luftschlössern und das träumende Erwarten eines Schlaraffenlebens; eine Ansicht die der Uebersetzer Hieronymus Müller als eigenes Urteil wiederholt. Bohtz findet in der Wolkenkukuksburg die Stätte des verirrten Geistes, des Wahns, kurz ein Allerweltsnarrenhaus (das Komische u. d. Komödie S. 176). Diese Verallgemeinerung leidet aber, abgesehen davon daß sie gar nicht im Charakter der alten Komödie liegt, schon an dem innern Widerspruch daß sie die Austreibung aller faulen, nichtsnutzigen Gesellen aus der neuen Stadt in dem so aufgefaßten Plane nirgends unterbringen kann. Bei dieser scheinbaren Schwierigkeit die Tendenz des Dichters herauszufinden, hat A. W. Schlegel (Dram. K. u. Lit. I, 31) diese Komödie schlechthin für ein humoristisches Spiel ohne Zweck und Bedeutung erklärt. Er sagt: „Die Vögel glänzen durch die keckste und reichste Erfindung im Reich des phantastisch Wunderbaren und ergötzen durch die fröhlichste Heiterkeit: es ist eine lustige, geflügelte, buntgefiederte Dichtung. Dem alten Kritiker kann ich nicht beistimmen, der die große Bedeutung des Werkes darein setzt daß hier die allgemeinste und unverhohlenste Satire auf die Verderbtheit des athenischen Staats, ja aller menschlichen Verfassung, zu finden sei. Vielmehr ist es die harmloseste Gaukelei, welche Alles berührt, die Götter wie das Menschengeschlecht, aber ohne irgendwo auf ein Ziel einzudringen." Diese Lustigkeit malt Droysen zu einem „Traumathen" aus, womit man sich die Langeweile der blasierten Zeit nach der schrecklichen Aufregung der vorangegangenen Monate vertreibt; eine Ansicht die auch Bernhardy in seiner griech. Literatur (II, 990) wiederholt: „Die Darstellung scheint, unbekümmert um einen Zweck, im objectiven Genuß der Luftgebilde zu schwelgen." „Dem Dichter ist hier ein geistiges Spiel aus der unbedingten Freiheit des Gemüts gelungen, und er weiß dieses vollkommene Bild der attischen Selbstgenugsamkeit in größter Reinheit fern von dem Anschein des Zwecks und der kritischen Stimmung zu halten" (S. 980).

Mehr die Entstehung dieses poetischen Gebildes als seine Ten-

denz zu erklären dient dasjenige was Roscher (Leben, W[illegible]rk und Zeitalter des Thukydides, Götting. 1842, S. 324 f.) in s[illegible]iner Vergleichung des Aristophanes und Thukydides über die Vöge[l] sagt: „Die Stimmung welche dem ganzen Stücke zu Grunde liegt ist das übermütige Gefühl der Machtfülle, ihrer Freiheit zugleich und ihrer Zügellosigkeit. Zur Hälfte ist der Dichter selbst davon ergriffen, trunken davon und stolz darauf; zur Hälfte steht er außerhalb, nüchtern und spöttisch. Die Athener damals mit Vögeln zu vergleichen mochte einem witzigen Kopf ziemlich nahe liegen. Ihre unstäte, flüchtige, aber geistvolle Natur, ihre merkantile und militärische Beweglichkeit, ihre dem Gegner leicht als Anarchie erscheinende Staatsverfassung, seit der großen Pest endlich ihr Sprengen jedes alten Bandes von Zucht, Pietät und Gottesfurcht: Alles dieß fand im Reiche der Vögel seine vollkommenste Parallele. Nun gar zu jener Zeit, wo Alkibiades' Entwürfe nach Innen und Außen die letzten Schranken der Demokratie hinweggeräumt, wo das junge Athen die entschiedenste Herrschaft erlangt hatte, wo es mit hochmütigem Hinwegsehen über die bisherigen Gegner recht eigentlich ausgezogen war die Welt zu erobern! Hatte doch schon Nikias in seiner denkwürdigen Rede vor Eröffnung des syrakusischen Feldzugs den treffenden Ausdruck μετέωρος (meteorisch, in der Luft schwebend) auf die damalige Lage des Staates angewandt. Kein Wunder also daß Aristophanes mit seiner schöpferischen Genialität dieselbe Idee ins Komische hinüberspielte." — Es kann übrigens kaum einen größeren Bewunderer dieses Stückes geben als eben Roscher, der seine „Erörterung der Vögel" also schließt: „Je tiefer ich in die Einzelheiten dieses Werkes eindringe, desto höher steigt mein Entzücken darüber. Voll Bewunderung stehe ich still. Meine Kniee beugen sich vor dem Künstler der in der Schöpfung, in der Begeisterung eines solchen Dichters seine eigene Herrlichkeit offenbart hat."

Will man durchaus den Inhalt des Stücks in eine philosophische Formel bringen, so bleibt uns nichts übrig als ihn so zu fassen: daß die alte Götterwelt im Bewußtsein der Zeit bereits überwunden, daß der schlichte Volksglaube für den denkenden Theil des Volkes aufge-

löst und vernichtet sei und nur noch die Macht des selbstbewußten Rechts und der Sittlichkeit bestehe, die allein den Staat retten könne. Das ist der Grundgedanke dieser Komödie, wenn man sie ihrer humoristisch-phantastischen Form entkleidet. In dieser Auffassung allein findet auch die Reinigung der Phantasiestadt von allem schlechten Gelichter ihre genügende Erklärung; und darf man bei dem Komiker noch die Absicht auf eine bestimmte Wirkung im athenischen Volke voraussetzen, die er durch Form und Inhalt dieses Stücks bezwecken mochte, so liegt die Erklärung derselben in der vorausgeschickten Erörterung sehr nahe. Etwas war noch neu aus der kaum durchlebten Angst- und Schreckenszeit: das Gefühl der thörichten Verblendung eines leichtgläubigen und mißtrauischen Volkes durch das Geschrei über Religions- und Staatsgefahr. Die Erinnerung an diese verzweifelte Stimmung konnte wohl ein Dichter am Tage der allgemeinen Volksbelustigung nicht besser auslöschen als durch diesen geistigen Triumph über die finstere Macht des Wahns und seines Gefolges — des Fanatismus.

Ob der Dichter auch so verstanden wurde, ist eine andere Frage, deren Beantwortung jedoch über die Richtigkeit unserer Auffassung nicht entscheidet. Diese herrliche Komödie erhielt den zweiten Preis; der erste wurde den Komasten (Nachtschwärmern) des Ameipsias zu Theil. Der Dirigent unseres Stücks war auch dießmal Kallistratos.

Die Scene verändert sich nicht, denn die Wolkenburg sehen die handelnden Personen selbst nur von der Ferne. Die Vogelmasken mit Schnäbeln, Kämmen, Büchsen, Sporen ꝛc. mag man sich so komisch als möglich vorstellen. Die Schauspieler und Choreuten waren nicht befiedert, wie etwa der Papageno in der Zauberflöte; höchstens trugen sie ein Paar Fittige und vielleicht den üblichen Phallus in einen Vogelschweif umgestaltet. Tereus, der Wiedehopf, ist, wie er selbst erklärt, ohne Federn. Begreiflich jedoch daß die Kleidung, namentlich die Bedeckung der Beine (vgl. V. 67), dazu passen mußte. Die vier vor dem Auftreten des Chors hereinstolzierenden Vögel, der Flammbart, der Meder, der Wiedehopf und die Kropfgans, werden für Musiker

gehalten, die wahrscheinlich, wie der Rabe und die Nachtigall, eine Flöte (in Form der Hoboe oder des Clarinets) als Schnabel angebunden trugen.

Die Scholiasten theilen den Vögelchor in zwölf männliche und zwölf weibliche Personen.

Das Bühnenpersonal vertheilt sich also:

Erster Schauspieler: Peisthetäros.

Zweiter Schauspieler: Euelpides (der nach V. 847 nicht wieder erscheint); Poet, Astronom, Meton, Gesetzhändler, Bote, zweiter Bote, Herold, Dithyrambendichter Kinesias, Prometheus, Herakles.

Dritter Schauspieler: Diener des Wiedehopfs, Wiedehopf, Priester, Wahrsager, Commissär, Iris, ungerathener Sohn, Sykophant, Poseidon, dritter Bote.

Der Triballe (als vierte Person in einer Scene) wurde ohne Zweifel durch einen Choreuten vorgestellt, wie auch der Vogelherold.

Personen.

Peisthetäros.
Euelpides.
Ein Priester.
Ein Poet.
Ein Wahrsager.
Meton, der Geometer und Astronom.
Ein Gesetzhändler.
Ein Commissär.
Ein ungerathener Sohn.
Kinesias, ein Dithyrambendichter.
Ein Sykophant.
Boten und Herolde.

Der Wiedehopf.
Der Zaunschlüpfer, Diener des Wiedehopfs.
Chor der Vögel.

Iris,
Prometheus,
Herakles, } Götter.
Poseidon,
Der Triballe,

Stumme Personen:

Basileia. Sklaven.

* * *

Aufgeführt unter dem Archon Chabrias Olymp. 91, 2. v. Chr. 414.

Erste Scene.

Peisthetäros und **Euelpides**, dieser mit einer Dohle, jener mit einer Krähe auf der Hand, irren in einer wilden, felsigen, mit Gesträuch bewachsenen Gebirgsgegend. Nachher verschiedene **Vögel** und **Chor** der Vögel.

Euelpides zur Dohle.

Gradaus befiehlst du, dorthin wo der Baum sich zeigt?

Peisthetäros zur Krähe.

Ei, daß du bärstest! Die dagegen krächzt „zurück“.

Euelpides.

Was laufen wir, Verweg'ner, irr' hinauf hinab?
Wir kommen um, vergeblich kreuzend hin und her.

Peisthetäros.

Ich Narr, der ich einer Krähe trauend einen Weg
Von mehr als tausend Stadien umgegangen bin!

Euelpides.

Ich armer Tropf, der einer Dohle trauend sich
Die Nägel an den Zehen abgelaufen hat!

Peisthetäros.

Ja, wo in der Welt wir mögen sein, ich weiß es nicht.

Euelpides.

Du — fänd'st du wohl von hier aus nach der Heimat dich?

Peisthetäros.

Von hier — bei Gott! unmöglich selbst Exekestides.

V. 1. Sie haben weissagende Vögel mitgenommen, die ihnen den Weg zu **Tereus** dem Wiedehopf zeigen sollen; ihre widersprechenden Anzeigen sind selbst schon eine Verspottung der Wahrsagerei.

V. 11. **Exekestides.** Ein in Athen eingebürgerter Fremdling, weiter

Euelpides anstoßend.

O weh mir!

Peisthetäros.

Den Weg, Bester, wandle du allein.

Euelpides.

Da hat der Vogelheimer schön uns angeführt,
Der gallensücht'ge Käfigkrämer Philokrates,
Der log, die beiden weisen uns zu Tereus hin,
Dem Wiedehopf, der Vogel ward aus Vogelart,
Und hieng uns diesen Tharreleidessprößling an:

unten als Karier und ehemaliger Sclave bezeichnet (V. 763. 1527). Der Sinn ist also: Er hat zwar von Karien aus den Weg nach Athen gefunden, aber von hier aus fände er ihn nicht. Die Verspottung der Eindringlinge ins athenische Bürgerrecht ist etwas Gewöhnliches in der Komödie.

V. 13. Vogelheimer. Eigentlich der vom Vogelmarkt (Orneä), Vogelhändler, mit Anspielung auf den peloponnesischen Flecken Orneä, das die Athener 2 Jahre vorher zerstört hatten. Vgl. V. 399.

V. 14. Philokrates. Unten V. 1072 wiedergenannt, mit Anspielung auf Melos, das nach Angabe des Thukydides (V, 116) ein Philokrates, Sohn des Demeas, vollends bezwang, der die Männer tödtete, die Weiber und Kinder aber (wie Vögel) auf dem Markt verkaufte. Daß er einen Vogelhandel trieb geht aus beiden Stellen hervor.

V. 15. Tereus. Nach einer attischen Sage, welche auch Thukyd. II, 29 erwähnt, heirathete Tereus, Fürst von Daulien (in Phokis), damals von Thrakern bewohnt, Prokne, die Tochter des attischen Königs Pandion. Diese bekommt das Heimweh nach ihrer Schwester Philomele. Tereus reist nach Athen, um sie zu holen; auf dem Rückweg entehrt er sie und schneidet ihr darauf die Zunge aus, damit sie ihn nicht verrathen könne. Dann versteckt er sie in einem Waldschloß und gibt sie für todt aus. Doch die Stumme weiß durch eine kunstreiche Stickerei ihre Schwester Prokne von dem Geschehenen zu unterrichten. Diese holt sie und ermordet aus Rache ihren und des Tereus Sohn Itys. Sie setzen das Herz des Sohnes dem Tereus zum Essen vor, und als dieser nach dem Sohne fragt, wirft ihm Philomele das Haupt des Kindes zu. Tereus ergreift eine Waffe, die Weiber fliehen und werden auf ihr Flehen in Vögel verwandelt, Prokne in die Nachtigall, die daher Ity, Ity ruft, Philomele in die Schwalbe; Tereus aber in einen Wiedehopf. Spätere (z. B. Lukian) machen die Prokne zur Schwalbe und Philomele zur Nachtigall, wie letzterer Name heute noch gebraucht wird.

V. 16. „Aus einem Menschen“ — wollte er sagen; und sagt: aus den Vögeln, zur Bezeichnung des leichtfertigen, sittenlosen Wesens. Schol.

V. 17. Tharreleides. Ein schwatzhaftes Männchen, dessen Söhn-

Die Dohl' um einen Obolos, die Kräh' um drei,
Und hatten beid' erst außer Beißen nichts gelernt.

Zur Dohle.

Was schnappst du wieder? willst du über die Felsen gar
Hinab uns führen? Wahrlich hier ist weit und breit
Kein Weg.

Peisthetäros.

Bei Zeus, auch nirgends hier der kleinste Pfad.

Euelpides.

Auch deine Krähe, sagt sie dir vom Wege nichts?

Peisthetäros.

Nicht ganz, bei Zeus, dasselbe krächzt sie wie zuvor.

Euelpides.

Was also sagt vom Wege sie?

Peisthetäros.

Ganz ungeniert
Die Finger mir noch abzuhacken droht sie mir.

Euelpides.

Ist's nicht ein Elend, wenn zum Geier wir zu geh'n
So sehr verlangen und völlig drauf gerüstet sind,
Und sollen den Weg zu finden nicht im Stande sein!

An die Zuschauer.

Wir leiden, o Männer, die ihr hier beim Spiele seid,
Mit Sakas an einer Passion, nur umgekehrt:
Er nämlich, nicht Stadtbürger, drängt mit Gewalt sich ein; —
Wir aber, von Stamm und von Geschlecht untadelhaft,

lein, nach Symmachos, Asopodoros hieß und auch von dem Komiker Telekleides wegen seiner zwerghaften Gestalt verspottet wurde; die Dohle wird ihrer Kleinheit wegen mit ihm verglichen. Schol. Die Dohle ist aber auch der Vogel der Lascivität, was hieher eher Beziehung haben möchte, so wie die Krähe als Hochzeitvogel. Mit der Krähe auf der Hand zogen Bettler in Athen vor das Brauthaus und sangen ihr obscönes Krähenlied. Und das Stück geht ja mit einer Hochzeit aus.

V. 31. Sakas. So viel als Thrakier, ein Name der wie Mysier, Phrygier, Karier den Sclaven, den Eindringling in Athen bezeichnet und hier von dem Dichter Akestor gebraucht wird.

Den Bürgern ebenbürtig, von Niemand gescheucht,
Entflogen aus der Vaterstadt mit Sack und Pack,
Nicht eben selbst sie hassend, jene gute Stadt,
Als ob sie nicht groß und glücklich wäre von Natur,
Und Jedem offen, Geld zu verprocessieren drin.
Die Grillen hört man einen Monat oder zwei
Wohl pfeifen auf den Zweigen, doch das Athenervolk
Verpfeift in lauter Processen seine Lebenszeit,
Das ist's warum wir Beide wandern diesen Pfad:
Mit Korb und Topf und Myrtenreisern schweifen wir
Umher und suchen einen händelfreien Ort,
Um ruhig dort zu bleiben unser Leben lang.
Zu Tereus geht nun unser Beider Pilgerfahrt,
Dem Wiedehopf; von ihm zu erfahren wünschen wir
Ob solch eine Stadt er wo gesehn, so weit er flog.

Peisthetäros.

He du?

Euelpides.

Was gibt's?

Peisthetäros.

Die Krähe weist mich eben jetzt
Nach oben.

Euelpides.

Auch die Dohle sperrt den Schnabel da
Nach oben auf, als zeigte sie mir dort etwas.
Es ist einmal nicht anders, hier sind Vögel wo.
Wir werden es bald erfahren, machen wir Geräusch.

Peisthetäros.

He, weißt du was? Schlag' an den Felsen mit dem Bein.

V. 43. **Korb und Topf** rc. Opferapparat zur Einweihung der neuen Heimat. Friede 947.

V. 54. Nach einem Kinderspruch. Wenn Knaben Vögel sehen, so rufen sie einander zu: Stoß das Bein an den Stein, und es fallen die Vögel ein. Schol.

Euelpides.

Und du mit dem Kopf, damit das Geräusch verdoppelt wird.

Peisthetäros.

So nimm einen Stein und klopfe.

Euelpides.

Gern, wenn du befiehlst.

Klopft und ruft.

Bursch! Bursch!

Peisthetäros.

Was rufst du? Bursche nennst du den Wiedehopf?
Und solltest ihm statt „Bursche“ rufen Huphuphup!

Euelpides.

Huphup! — Du lässest mich pochen noch ein zweites Mal?
Huphup! Hup!

Zaunschlüpfer mit aufgerissenem Schnabel.

Wer da? Wer verlangt nach meinem Herrn?

Beide entsetzen sich. Peisthetäros stürzt zu Boden. Krähe und Dohle fliegen davon.

Euelpides zurückfahrend.

Apollon, Fluchabwender! welch' ein Rachen das!

Zaunschlüpfer tritt ebenfalls zurück

O weh mir Armem! Vogelsteller sind die Zwei.

Euelpides.

So was Erschreckliches! Hast du keinen bessern Gruß?

Zaunschlüpfer.

Tod euch!

Euelpides.

Wir sind ja keine Menschen.

Zaunschlüpfer.

Was denn sonst?

Euelpides.

Ich bin der Vogel Beberling aus Afrika.

V. 65. D. h. so weit her daß du mich freilich nicht erkennst.

Zaunschlüpfer.

Das ist ja nichts.

Euelpides.

Betrachte meine Füße nur!

Zaunschlüpfer.

Doch dieser, welch ein Vogel ist das? Sprichst du bald?

Peisthetäros.

Der Kackerling bin ich, aus dem Goldfasanenland.

Euelpides.

Doch, bei den Göttern, was bist du selber für ein Thier?

Zaunschlüpfer.

Ich bin ein Vogelsclave.

Euelpides.

Hat vielleicht ein Hahn
Im Kampf dich besiegt?

Zaunschlüpfer.

Nein, als mein Herr ein Wiedehopf
Geworden, da beschwor er mich ein Vogel mit
Zu werden, damit er Jemand hätte der ihn bedient.

Euelpides.

So braucht denn auch ein Vogel seine Dienerschaft?

Zaunschlüpfer.

Der wenigstens, weil, vermuth' ich, einst ein Mensch er war:
Bald äß' er nun phalerische Sardellen gern,

V. 66. Meine Füße, welche die Folgen der Angst an sich tragen, was der Andere noch deutlicher ausdrückt. Was Frösche 46 das Safrankleid in den Augen des Herakles, das deuten hier die (wahrscheinlich) gelben Füße an. Das Gleiche besagt wohl auch das „Goldfasanenland".

V. 71. In den Hahnenkämpfen unterwirft sich der Besiegte unbedingt und für immer dem Sieger. Hahnenkämpfe wurden im Theater zu Athen alljährlich angestellt, zum Andenken an das Beispiel das Themistokles den Athenern durch einen solchen Kampf zur Aufmunterung gegeben.

V. 76. Aus dem Hafen Phaleron bei Athen, übrigens dort ein „armer Leute Essen". Doch sagt Archestratos (bei Athen. 7, 295):

„Achte du, Koch, die Sardellen für Mist, nur die von Athen nicht,
Die Art meint mein Lied, die so schön der Ionier Schaum nennt,
Wähle dir frisch sie gefangen in heiliger Bucht von Phaleron."

Da schlüpf' ich nach Sardellen mit der Schüssel fort.
Wenn ihn nach Brei gelüstet, braucht er Quirl und Topf:
Ich schlüpfe danach . . .

Euelpides an die Zuschauer.

Zaunschlüpfer heißt der Vogel da!

Zum Vogel.

Nun weißt du was, Zaunschlüpfer? Rufe deinen Herrn
Zu uns heraus.

Zaunschlüpfer.

Doch eben schläft, beim Zeus, er kaum,
Nachdem er Schnecken und Myrtenbeeren hat verspeist.

Euelpides.

Geh nur und weck' ihn immerhin.

Zaunschlüpfer.

Zwar weiß ich wohl,
Er wird mir böse; doch Euch zu Liebe weck' ich ihn.

Ab.

Peisthetäros sich aufrichtend.

Daß du krepierest! Wie hast du mich zu Tod erschreckt!

Euelpides.

O weh mir Unglückseligem! Auch die Dohl' entflog
Im Schrecken mir.

Peisthetäros.

O feigstes aller Thiere du!
Du hast vor Angst sie fliegen lassen.

Euelpides.

Sage mir,
Du ließest die Kräh' nicht fliegen, als du zu Boden fielst?

Peisthetäros.

Nicht ich, bei Zeus!

Euelpides.

Wo ist sie denn?

Peisthetäros.

Sie flog davon.

Euelpides.

Du hießest sie nicht fliegen? Freund, du bist ein Held.

Wiedehopf hinter der Scene.

Mach' auf den Wald, damit ich tret' einmal hinaus.

Der **Wiedehopf** erscheint in tragischem Schmuck.

Euelpides.

O Herakles! Was ist das für ein Wunderthier?
Welch ein Gefieder! Welch ein Helmbusch neuer Art!

Wiedehopf.

Wer sind die nach mir fragen?

Euelpides.

Die zwölf Olympier
Zerrupften dich ein wenig, scheint's.

Wiedehopf.

Ihr spottet mein,
Ansehend dieß Gefieder? Fremdlinge, ja, ich war
Einst Mensch.

Euelpides.

Nicht deiner lachen wir.

Wiedehopf.

Worüber sonst?

Peisthetäros.

Dein Schnabel nur erscheint uns etwas lächerlich.

Wiedehopf.

Ja, so verunziert, leider, hat der Sophokles
In seinen Tragödien mich, den Tereus, dargestellt.

V. 94. Der Wiedehopf trägt auf dem Kopfe einen Federbusch, aus zwei Reihen aufrichtbarer Federn bestehend, und hat einen langen, dünnen, etwas gebogenen Schnabel.

V. 95. Die zwölf Olympier — die zwölf Hauptgötter — nach der gewöhnlichen Begrüßungsweise ist hinzuzudenken: mögen dir Glück (Gesundheit) verleihen; statt dessen sagt Euelpides halblaut etwas Anderes.

V. 100. Von der sophokleischen Tragödie „Tereus", worin er diesen verwandelt auftreten ließ, sind noch mehrere Fragmente vorhanden. In der gleichen Maske läßt ihn auch der Komiker auf der Bühne erscheinen.

Euelpides.

So bist du Tereus? Jetzt ein Vogel oder — Pfau?

Wiedehopf.

Ein Vogel bin ich.

Euelpides.

Wo blieben deine Federn dann?

Wiedehopf.

Sie sind mir ausgefallen.

Euelpides.

Also warst du krank?

Wiedehopf.

Nein; aber alle Vögel mausern bekanntlich sich
Zur Winterszeit; dann treiben neue Federn wir.
Nun sagt mir, wer ihr Beide seid.

Euelpides.

Wir? Sterbliche.

Wiedehopf.

Woher gebürtig?

Euelpides.

Woher die stolze Flotte stammt.

Wiedehopf.

Aha! Geschworne demnach?

Euelpides.

Nein, vom andern Schlag,
Den Abgeschwornen

Wiedehopf.

Wird dann dort auch solches Korn
Gesät?

V. 103. Beide, der Hahn und der Pfau, haben Federbüsche auf dem Kopfe. So gewöhnlich nun die Hähne, so selten waren Pfauen in Athen. Im Griechischen heißt aber der Hahn auch schlechtweg „Vogel".

V. 105. Der Wiedehopf ist blos mit Schnabel und Federbusch erschienen, im Uebrigen wie ein Mensch gestaltet. Schol.

V. 108. Die nach Sikelien bestimmte Flotte unter Anführung des Alkibiades. S. die Einl.

Euelpides.

Ein wenig findet man noch auf dem Land.

Wiedehopf.

Und welcherlei Verlangen führt Euch denn hieher?

Euelpides.

Mit dir zu sprechen wünschen wir.

Wiedehopf.

Worüber nun?

Euelpides.

Weil erstlich auch ein Mensch du warst vordem, wie wir,
Und deine Schulden hattest ehedem, wie wir,
Und auch nicht gern bezahltest ehedem, wie wir;
Zu einem Vogel aber umgestaltet, dann
Ringsum die Erd' umflogest und das weite Meer,
Und Alles was ein Vogel, was ein Mensch, erkennst.
Darum nun kommen flehend wir hieher zu dir,
Ob du eine Stadt, wohlwollig genug, uns nennen magst,
Um weich sich drin zu betten, wie im Zottelpelz.

Wiedehopf.

Du willst sie größer als die Stadt der Kranaer?

Euelpides.

Nicht größer, nein; jedoch behaglicher für uns.

Wiedehopf.

Aristokratisch also denkst du wahrlich.

Euelpides.

Ich?
Nichts minder! Schon Aristokrates ist mir ein Greu'l.

Wiedehopf.

Und welche Stadt bewohntet ihr am liebsten wohl?

V. 123. Kranaer: Athener, von Kranaos, Nachfolger des Kekrops.

V. 125. Aristokrates im Original „des Skellios Sohn." Sein Geschlecht war eines der vornehmsten in Athen, er selbst eines der Häupter der oligarchischen Partei und später im Rath der Vierhundert.

Euelpides.

Wo unsre größten Sorgen wären solcher Art:
An meine Thüre käme früh ein guter Freund
Und spräche: Bei'm olympischen Zeus beschwör' ich dich,
Besuchet heut mich, du und deine Kinderchen,
Sobald sie gewaschen; ich hab' ein Hochzeitmahl bereit.
Und daß du mir ja nichts Anders vornimmst; oder sonst
Bleib' auch zu Hause, wenn es einmal mir schlecht ergeht!

Wiedehopf.

Bei Zeus! Gar mühevolle Dinge die du liebst!

Zu Peisthetäros.

Was aber du?

Peisthetäros.

Dergleichen lieb' auch ich.

Wiedehopf.

Und wie?

Peisthetäros.

Wo eines hübschen Buben Vater, der mich trifft,
Gleichsam beleidigt, also sich bei mir beschwert:
„Ei schön daß meinen Knaben du, Stilbonides,
Den von der Schul' und aus dem Bad du kommen sahst,
Nicht küßtest, nicht beredetest, nicht in die Arme nahmst,
Nicht griffest zu, und bist mein Freund von den Vätern her!"

Wiedehopf.

Du Jammermensch, du! Böse Dinge die du liebst.
Doch gibt es eine glückliche Stadt, wie ihr sie wünscht,
Am rothen Meer gelegen.

Euelpides.

Weh, nur keine Stadt
Am Meer, wo eines Morgens die Salaminia,

V. 139. Stilbonides. Wahrscheinlich ein bekannter Päderast.

V. 140. In den Ringschulen (Gymnasien) befanden sich auch Bäder, die von den jungen Athenern häufiger besucht wurden als die Uebungsplätze.

V. 146. Die Salaminia. Das Staatsschiff, durch welches der im Hermokopidenprocesse angeklagte Alkibiades von Sicilien zurückberufen wurde.

Mit einem Ladungsboten an Bord, auftauchen kann!
Uns eine Stadt in Hellas nennen kannst du nicht?

Wiedehopf.

Ei, wollt' ihr nicht nach Krätzedorf im Eleerland
Euch übersiedeln?

Euelpides.

Nein doch, weil mir ungesehn
Der Krätzige von Melanthios her ein Greuel ist.

Wiedehopf.

Dann gibt es andre, in Lokris die Opuntier;
Dort müßt ihr euch ansiedeln.

Euelpides.

Ich ein Opuntios?
Das möcht' ich ja nicht werden um ein Goldtalent.
Wie ist denn auch das Leben bei den Vögeln hier?
Das kennst du genau doch.

Wiedehopf.

Gut genug für alle Tag':
Fürs Erste muß man leben ohne Beutel hier . . .

Euelpides.

Da hältst du manche Fälscherei vom Leben fern.

Wiedehopf.

Wir picken in den Gärten weißen Sesam auf
Und Myrtenfrucht, Mohnkörner auch und Wassermünz'.

Euelpides.

Ein wahres Hochzeitleben das ihr führen müßt!

V. 149. Kräzedorf. Im Griechischen Lepreos, Städtchen in Elis, von Lepra, Krätze. Dem Dichter ist es hier um einen Seitenhieb auf den Tragiker Melanthios zu thun, den er nebst dessen Bruder Morsimos öfters als Schlemmer durchzieht (Friede 805. 1009). Nach der Vermutung des Schol. war seine Lebensart auf seinem Gesicht zu lesen.

V. 152. Opuntier. Von der Stadt Opus in Lokris, Opuntios (Opuntier) ist zugleich der Name eines Atheners, der unten V. 1294 als einäugig bezeichnet wird.

V. 161. Die genannten Pflanzen und Früchte wurden den Brautleuten

Peisthetäros, aus tiefem Nachdenken erwachend.

Ah! Ah!
Ja, hohe Bestimmung seh' ich in dem Vogelvolk
Und Macht, die ihr erlangen könnt, wenn ihr mir gehorcht.

Wiedehopf.

Worin dir gehorchen?

Peisthetäros.

Worin gehorchen? — Erstlich fliegt
Nicht mehr mit offenem Schnabel überall herum.
Das ist ein ganz unschickliches Betragen. Seht!
Wenn dort bei uns nach solchen Schwärmern Einer fragt:
„Wer ist der Vogel?" erwidert alsbald Teleas:
„Ein luft'ger Vogel Heimatlos, ein Flederwisch,
„Ein unbeständiger Ueberall- und nirgendswo."

Wiedehopf.

Das tadelst, beim Dionysos, du mit Recht an uns.
Was thun wir also?

Peisthetäros.

Bau't gemeinsam Eine Stadt.

Wiedehopf.

Was könnten wir, die Vögel, für eine Stadt erbau'n?

Peisthetäros.

Im Ernst? — O welches alberne Wort du gesprochen hast!
Da schau' hinab!

Wiedehopf, duckt sich nach unten.

Ich schaue wohl.

Peisthetäros.

Jetzt schau hinauf!

zum Geschenk gegeben: Myrte und Wassermünze zum Bekränzen, Mohnkörner und Sesam als Reizmittel. Friede 869.

V. 169. Teleas. Selbst ein lockerer Vogel. Friede 1008. Wenn es derselbe mit V. 1025 ist, so war er einer der Demagogen, deren Treiben die Abwesenheit des Alkibiades Luft gemacht hatte.

Wiedehopf.

Ich schaue.

Peisthetäros.

Dreh den Hals herum.

Wiedehopf.

Ei ja, bei Zeus,
Den Hals mir zu verrenken, da bedank' ich mich.

Peisthetäros.

Du sahst etwas?

Wiedehopf.

Die Wolken und den Himmel, ja.

Peisthetäros.

Ist nun in Wahrheit dieses nicht der Vögel Statt?

Wiedehopf.

Statt? Wie denn das?

Peisthetäros.

Was man wohl auch die Stätte nennt.
Weil aus und ein gewandelt wird und Alles hier
Von Statten geht, drum eben nennt man jetzt es Statt;
Doch habt ihr angebaut es und befestigt erst,
Dann wird man's nicht mehr Stätte nennen, sondern Stadt.
Alsdann beherrscht die Menschen wie Heuschrecken ihr
Und laßt die Götter sterben melischen Hungertod.

Wiedehopf.

Wie?

V. 180. Statt, Stätte, Stadt. Nachahmung des griechischen Wortspiels mit πόλος, πόλις, πολῖται. Πόλος (Pol) war damals bei den Naturphilosophen und pathetischen Dichtern ein sehr gangbarer Ausdruck; nach dem Schol. bedeutete es früher nicht den Endpunkt der Axe (Weltaxe), sondern den Umkreis.

V. 187. „Melischer Hunger" war von der Belagerung der Insel Melos her sprüchwörtlich geworden (wie fames Saguntina bei den Römern). Die Grausamkeit der Athener gegen die Melier schildert Thukyd. V, 116. Es war 2 Jahre vor den Vögeln.

Peisthetäros.

Zwischen Erd' und Himmel ist ja doch die Luft.
Nun müssen wir doch, wollen wir nur nach Delphi geh'n,
Zuerst um Durchpaß bitten die Böotier;
So laßt, so oft die Menschen opfern einem Gott,
Wofern den Zoll die Götter nicht entrichten euch,
Durch euer fremdes Stadtgebiet und Luftrevier
Den Dampf der Opferschenkel auch nicht mehr hindurch.

Wiedehopf.

Juchhe! Juchhe!
Bei der Erde Macht, bei Schlingen, Nebelgarn und Netz,
Nein, einen hübschern Gedanken hab' ich nie gehört!
Und gern mit dir zusammen baut' ich wohl die Stadt,
Wenn auch den andern Vögeln dieses wär' genehm.

Peisthetäros.

Wer soll den Vorschlag ihnen nun eröffnen?

Wiedehopf.

Du.
Ich lehrte sie — Barbaren waren sie zuvor —
Die Sprache verstehen, da ich schon lang bei ihnen bin.

Peisthetäros.

Wie willst du denn zusammen sie berufen?

Wiedehopf.

Leicht.
Ich trete nur hieneben ins Gebüsch geschwind
Und wecke da vom Schlummer meine Nachtigall,
Dann rufen wir sie: sobald sie unsrer Stimme Laut
Vernommen haben eilen sie im Flug herbei.

Peisthetäros.

O liebster du der Vögel, säume länger nicht,
Geh doch, ich bitt' inständig dich, so schnell du kannst,
Hinein in den Busch und wecke deine Nachtigall!

Der Wiedehopf singend hinter dem Gebüsch.

Auf, traute Gespielin, verscheuche den Schlaf,
Laß strömen der heiligen Lieder Musik
Aus der göttlichen Kehle, die klagend ertönt,
Wenn um Itys du weinst, unser Schmerzenskind,
Auswirbelnd in thränenbenetztem Gesang
Deine bräunliche Brust!
Rein schwingt sich der Schall durch der Eibe Gezweig,
Nachhallend empor zu dem Throne des Zeus,
Wo lauschend der goldengelockte Apoll
In die elfenbeinerne Harf' eingreift,
Antwortend dem Klagegetön', und den Reih'n
Der Olympier führt;
Da strömt von unsterblichen Lippen zumal,
Einstimmend mit dir,
Auch der Seligen göttliche Klage.

Flötenspiel hinter der Scene.

Peisthetäros.

O König Zeus! Welch eine Stimme des Vögelchens!
Wie überthaut's den ganzen Wald mit Honigseim!

Euelpides.

He, du!

Peisthetäros.

Was gibt's?

Euelpides.

So schweige doch.

Peisthetäros.

Warum denn auch?

Euelpides.

Noch eins zu singen, räuspert sich der Wiedehopf.

Wiedehopf singt, mit Flötenbegleitung.

Epopopopopopopopopopoi
Iho, Iho, Ito, Ito, Hervor, Hervor!

Hervor hieher, mein Mitgefieder männiglich,
Das kornreiche Saat des Landmann's zumal
Bewaidet, ihr, unzählige Gerstennäscherschaar,
Und das behende Geschlecht
Flinker Samenpicker mit den zarten Stimmchen,
Die ihr in Furchen gedrängt
Gern die Scholle mit dem feinen Ton umzwitschert,
Fröhlich ob dem Wohllaut:
Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!
Und von Euch was in den Gärten auf des Epheus
Gezweig Waide sucht.
Und was auf Bergen schwärmt,
Oleasterbenascher, Erdbeerenverschlinger,
Geschwind flieget herbei auf meinen Lockruf:
Trioto, trioto, totobrix!
Die ihr im Rohr sumpf'ger Bergschluchten euch
Scharfe Stechfliegen schnappt, Niederungen wohlbethaut
Und Marathons lachenderen Wiesengrund liebet,
Auch buntfittiger Vogel du,
Haselhuhn, Haselhuhn!
Ihr, die ihr über den Wogen des Meeres
Flattert in Schwärmen mit Seehalkyonen,

V. 230—36. Das Versmaß sind dochmische Dimeter:
⏑– | –⏑– || ⏑– | –⏑–
abwechselnd mit Jamben und Trochäen.

V. 238. Jonischer Rhythmus, ionici a minori
⏑⏑–– | ⏑⏑–⏓ | ⏑⏑––
worauf wieder dochmische Verse folgen, oder aufgelöste Päonen (im Deutschen unmöglich), um das Getrippel und Geschwirre nachzuahmen.

V. 246. Die Sumpfgegend von Marathon war reich an Vögeln und Stechfliegen.

V. 251. Seehalkyonen. Meereisvögel, deren Erscheinen Meeresstille verkünden soll. Daher „halkyonische Tage", unten V. 1594. Vgl. Frösche 1309. Auch diesen Vogel läßt die Sage durch Verwandlung entstanden sein. Alkyone, Tochter des Morgensterns, war die Gattin ihres

Eilet herbei, zu vernehmen die Neuigkeit!
Denn wir versammeln nun alle Geschlechter hier
Der halsausreckenden Vögel.
Denn daher kommt uns scharfdenkend ein Greis,
Unerhörten Verstands,
Ungewöhnlicher That Unternehmer zugleich.
Kommt nun zur Berathung alle,
Eilet, eilet, eilet, eilet!
Torotorotorotorotix!
Kikkawau! Kikkawau!
Torotorotorotorolililix!

Peisthetäros.

Du, siehst du einen Vogel?

Euelpides.

Nein, beim Apoll, ich nicht;
Und gaffe doch mit offnem Maul zum Himmel auf.

Peisthetäros.

So ist der Wiedhopf, scheint es, vergebens ins Gebüsch
Getreten, um wie ein Regenpfeifer drein zu kräh'n.

Der Flammbart

erscheint auf der Orchestra.

Torotix! Torotix!

Peisthetäros.

Freund! da kommt ja eben aber doch ein Vogel noch herbei.

Euelpides.

Ja, bei Zeus! ein Vogel. Was für einer ists? Doch nicht ein Pfau?

Peisthetäros,

gegen den Wiedehopf, der wieder aus dem Busch kommt.

Dieser kann's am besten sagen. Welch ein Vogel ist denn das?

Bruders Keyx. Aus Uebermut nannten sich Beide gegenseitig Zeus und Hera. Zur Strafe verwandelte Zeus sie in Meervögel mit ihren ursprünglichen Namen.

V. 261. Kikkawau. Der Eulenruf. Schol.

Wiedehopf.

Keiner der gemeinen Vögel, die ihr alle Tage seht
Nein, ein Wasservogel.

Peisthetäros.

Tausend! Wunderschön und flammenroth!

Wiedehopf.

Ei natürlich; eben darum wird er Flammbart auch genannt.

Ein anderer Vogel tritt in die Orchestra ein.

Euelpides.

Du, o daß dich!

Peisthetäros.

Was denn schreist du?

Euelpides.

Sieh, ein andrer Vogel dort!

Peisthetäros.

Ja, bei Zeus, ein zweiter, „der die Heimat in der Fremde hat“.

Zum Wiedehopf.

Wer denn ist der „musomantische, seltsame Bergsteiger“ dort?

Wiedehopf.

Diesen Vogel nennt man Meder.

Peisthetäros.

Meder? Mächt'ger Herakles!
Ist's ein Meder, wie denn flog er ohne sein Kameel daher?

Ein dritter Vogel erscheint.

Euelpides.

Sieh, da kommt schon wieder Einer, einen Helmbusch auf dem Kopf.

Peisthetäros zum Wiedehopf.

Welches Wunderthier, so bist du nicht der einz'ge Wiedehopf?
Sondern das vielleicht ein andrer?

V. 273. Flammbart. Flamingo, ein Zugvogel, obenher purpurroth mit rosenrothen Flügeln und schwarzen Schwingen, statt des Schnabels trägt er hier ein Clarinett am Munde, womit er sich V. 267 ankündigt.

V. 275. 276. Anspielungen auf Verse aus der Tragödie (Sophokles' Tereus und Aeschylos' Edonen nach dem Schol.).

Wiedehopf.

Dieser ist **Philokles'** Sohn,
Sohn von Wiedehopf, ich bin sein Großpapa, wie wenn man sagt:
Hipponikos, Sohn des Kallias, Kallias Hipponikos' Sohn.

Peisthetäros.

Also Kallias heißt der Vogel? Wie er die Federn fallen läßt!

Wiedehopf.

Als ein Mann von Adel, wird von Sykophanten er gerupft,
Und die Weiblein zupfen noch daneben ihm die Federn aus.

Eine Kropfgans watschelt herein.

Peisthetäros.

O Poseidon! noch ein andrer federnbunter Vogel dort!
Welchen Namen führt wohl dieser?

Wiedehopf.

Dieser heißt der Nimmersatt.

Peisthetäros.

Gibt es einen Nimmersatt noch außer dem Kleonymos?

Euelpides.

Wenn er aber Kleonymos ist, wie verlor er nicht den Busch?

V. 281. **Philokles.** Der Tragiker dieses Namens dichtete nach Sophokles ebenfalls einen Tereus oder Wiedehopf. Deßwegen sagt hier der eigentliche (sophokleische) Wiedehopf: ich bin sein Großpapa. Schol. Philokles war häßlich von Gestalt (Thesmophor. 168), seine Poesie hart und bitter (Wespen 462) und doch besiegte er mit seinem Tereus den Oedipus des Sophokles im Jahre 430.

V. 283. **Kallias.** Diese Eupatriden-Familie vererbte regelmäßig den Namen des Großvaters auf den ersten der Söhne. Dieser Kallias war der dritte des Namens, brachte sein reiches Erbe mit Dirnen und Sophisten durch, so daß er in Dürftigkeit starb. Der Sinn der Vergleichung ist also: „Wie der heruntergekommene Kallias zu seinem edeln und reichen Großvater, so verhält sich dieser ruppige Wiedhopf zu mir, dem echten Tereus“.

V. 287. **Federnbunt.** Im Griechischen βαπτός, was auch betrunken heißt (wie bei uns „getauft“), und an die **Bapten** des Euprlis (in die thrakischen Orgien eingeweihte Wüstlinge und Trunkenbolde) erinnerte.

V. 289. **Kleönymos.** Der vielverspottete Ohneschild, nach Aristophanes gefräßig und feig (Wolken 352, Ritter 1293), der als einer der thätigsten Demagogen gegen die Hermenverstümmlung wütete.

Peisthetäros.

Doch wozu denn all das Buschwerk auf dem Kopf des Federviehs?
Kommen sie vielleicht zum Wettlauf?

Wiedehopf.

Grade wie die Karier
Sitzen gern sie hinterm Busche, guter Mann, zur Sicherheit.

Die Vögel rücken schaarenweise an.

Peisthetäros.

O Poseidon! siehst du, welch' ein Vogelungewitter sich
Zieht zusammen?

Euelpides.

Gott Apollon! Wolk' an Wolke, he! ohe!
Kaum vor flatterndem Gevögel ist der Eingang noch zu seh'n.

Peisthetäros.

Hier ein Rebhuhn, sieh! und jenes dort, bei Zeus, ein Haselhuhn;
Sieh, das ist die Purpurente, jenes ein Eisvogel dort.

Euelpides.

Wer denn ist's der hinterherläuft?

Peisthetäros.

Wer es sei? ihr Bader ists.

Euelpides.

Gibts denn einen Vogel Bader?

Peisthetäros.

Gibt es keinen Sporgilos?
Sieh, die Eule da! . . .

Euelpides.

Was sagst du? bringt man Eulen nach Athen?

V. 292. Wettlauf. Eine Art desselben war das Rennen in voller Rüstung mit dem Helmbusch. — Unsere Schnellläufer putzen sich jetzt noch mit Federbüschen auf.

V. 299. Bader. Im Griechischen Keirylos (von κείρειν, scheeren); Kerylos aber soll nach dem Schol. das Männchen des Eisvogels heißen. Zugleich war in Athen ein Bartscheerer Namens Sporgilos, in dessen Baderstube nach dem Schol. sich die Stutzer versammelten.

V. 301. „Eulen nach Athen". Ein Sprüchwort vom unnöthigen

Peisthetäros.

Elster, Turteltaube, Lerche, Käuzchen, Weihrauchvogel, Weih,
Taube, Habicht, Ringeltaube, Kukuk, Rothfuß, Feuerkopf,
Wasserhuhn, Thurmfalke, Taucher, Fliegenschnapp, Beinbrecher, Specht.

Euelpides.

Ahi, ahi, was Vögel da!
Ahi, ahi, was Amseln da!
Wie das piepsend, wie es kreischend alles durcheinander rennt!
Drohen sie denn gar uns? Weh, schon sperren sie die Schnäbel auf,
Blicken bald auf dich und bald auf mich.

Peisthetäros.

So kommt auch mir es vor.

Sie ziehen sich zurück.

Chor der Vögel,

der sich inzwischen gesammelt hat, umhertrippelnd.

Wo — wo — wo — wo — wo — wo — wo — wo — wo —
Wo denn ist der mich gerufen? Wozugegen weilet er?

Wiedehopf.

Hier schon lange wart' ich eurer, „Freunden bin ich nimmer fern."

Chor.

We — we — we — we — we— we —
Welche angenehme Botschaft bringst du also jetzt an uns?

Wiedehopf.

Sicher, allgemein, gerecht, erfreulich, Allen förderlich.
Männer — hört' — zwei feine Denker, sind gekommen her zu mir.

Chor erschrecken.

Wo? Wie? Was sagst du?

Wiedehopf.

Von den Menschen, sag' ich, kamen zwei ergraute Männer her,
Und zu einem Riesenwerke brachten sie das Fundament.

Ueberhäufen, wo der Haufen schon groß genug ist, wie: Getreide nach Aegypten führen, oder Safran nach Kilikien.

Chorführer.

O du größter aller Frevler, seit ich aufgefüttert ward,
Welch ein Wort!

Wiedehopf.

Erschrick nicht vor dem Wort.

Chorführer.

Was hast du mir gethan!

Wiedehopf.

Männer nahm ich auf, verlangend unsre Mitgenossenschaft.

Chorführer.

Diese That hast du begangen?

Wiedehopf.

Und ich freue mich der That.

Chorführer.

Und sie sind schon hier bei uns wo?

Wiedehopf.

So gewiß als ich bei Euch.

Erster Halbchor.

Strophe.

Ach! ach!
O verrathen durch Frevel! o Schmach!
Der befreundet uns war und gemeinsam mit uns
Kernreiche Gefilde bestrich,
Altheilige Satzungen hat er verletzt,
Eidschwüre der Vögel gebrochen,
Und in das Netz hat er mich verlockt, preisgegeben mich
Jenem frevlerischen Geschlecht welches, seitdem es besteht,
Mir zum Todfeind erwuchs.

Chorführer.

Doch mit dem Verräther reden später wir schon noch ein Wort;

V. 333—335. Päonischer Rhythmus ◡◡◡– | oder –◡◡◡ | oder ◡–◡◡, schließend mit Kretikern: –◡– | , die im Deutschen manchmal auch in der Mitte gebraucht werden müssen.

Diese beiden Alten, mein' ich, sollen büßen jetzt die Schuld
Und von uns zerrissen werden!

Drohende Bewegung des Chors.

Peisthetäros.

Weh, nun ist's um uns gescheh'n!

Euelpides.

Leider; schuld an diesem Unglück bist nur du allein. Wozu
Mußtest mich von dannen führen?

Peisthetäros.

Freund, damit du bei mir wärst.

Euelpides.

Um es bitter zu beweinen.

Peisthetäros.

Ei, da faselst du doch arg.
Denn wie kannst du weinen, wenn sie dir die Augen ausgehackt?

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Hu! hu!
Nun darauf und daran! Laß los
Todfeindlichen blutigen Sturm, allseits
Haut ein mit der Fittige Schlag
Und umzingelt sie rings, daß heule das Paar
Und ein Schmaus sie werden dem Schnabel!
Nicht ein waldiges Gebirge, noch ein luftiges Gewölk,
Noch das grauliche Gewässer ist es das sie bergen soll,
Daß sie mir entflöhen, nein!

Chorführer.

Sie zu rupfen und zu beißen laßt uns länger zaudern nicht!
Wo ist der Hauptmann? Angegriffen! Mit dem rechten Flügel vor!

Euelpides.

Nun, da hast du's. Weh, wohin entflieh' ich Armer?

Peisthetäros.

Willst du steh'n?

Euelpides.

Soll ich mich zerreißen lassen?

Peisthetäros.

Wie denn hoffst du ihnen noch

Zu entflieh'n?

Euelpides.

Ich weiß es selbst nicht.

Peisthetäros.

Eben darum sag' ich dir:

Bleiben müssen wir und kämpfen: greifen nach den Töpfen wir!

Euelpides.

Ach, was kann ein Topf uns helfen…

Peisthetäros.

Eule greift uns dann nicht an.

Euelpides.

Gegen jene krummen Klauen?

Peisthetäros.

Nach dem Bratspieß greife rasch,

Streck' ihn fest dem Feind entgegen.

Euelpides.

Doch was schützt die Augen mir?

Peisthetäros.

Nimm den Essignapf dort, halt' ihn oder eine Schüssel vor.

Euelpides.

Ei, du Schlaukopf! Ja, das hast du schön strategisch ausgedacht!
In der Kriegslist überschnellst du selbst den großen Nikias.

Sie bewaffnen sich aus dem Geschirrkorbe.

Chorführer.

Hurrah! Marsch! Gefällt den Schnabel! Bleibe Keiner mir zurück!
Zerre, raufe, haue, kratze, schlag zuerst den Topf entzwei!

Der Chor rückt gegen die Bühne an.

V. 358. Eule. „Als Vogel der Athene wird sie die attischen Töpfe in Ehren halten". Schol.

V. 363. Nikias galt mehr für schlau als tapfer.

Wiedehopf entgegentretend.

Sagt mir doch, warum denn, ihr der wilden Thiere schlimmste Brut,
Wollt ihr, ungekränkt, verderben und zerfleischen diese Zwei?
Sind ja Beide Stammgenossen, Blutsverwandte meiner Frau.

Chorführer.

Was? wir sollen ihrer gar noch eher schonen als des Wolfs?
Hätten wir an irgend ärgern Feinden uns zu rächen noch?

Wiedehopf.

Wenn sie Feinde von Natur zwar, doch im Herzen Freunde sind,
Und hiehergekommen, Euch zu lehren etwas Nützliches?

Chorführer.

Wie denn könnten diese jemals lehren uns was Nützliches,
Oder rathen, sie, die Feinde meiner Urgroßväter schon?

Wiedehopf.

Doch gerade von den Feinden lernt der Kluge mancherlei.
Denn die Vorsicht nur bewahrt uns; von den Freunden kannst du nun
Sie gewiß nicht lernen; doch der Feind, er nöthigt dich dazu.
So die Städte: nur von Feinden lernten sie, von Freunden nicht,
Hohe Mauern aufzurichten, Schiffe für den Krieg zu bau'n.
Solche Schule ja bewahret Kinder, Haus und Hab und Gut.

Chorführer.

Freilich, erst sie anzuhören muß ja wohl, wie uns bedünkt,
Nützlich sein; denn etwas Kluges lernt man auch vom Feinde gern.

Peisthetäros zu **Euelpides.**

Nachzulassen von dem Zorne scheinen sie. Tritt nun zurück!

Wiedehopf zum **Chor.**

Nur gerecht ist dieß, und mir auch dürft ihr's zu Gefallen thun.

Chorführer.

Traten wir doch nie in einer andern Sach' entgegen dir.

Peisthetäros zu **Euelpides.**

Lieber wollen sie mit uns doch Frieden haben; lege drum

B. 368. Meiner Frau. Prokne. Vgl. zu V. 15.

Weg den Topf und weg die Schüsseln.
Mit der Lanze nur, dem Bratspieß
Müssen wir umherspazieren
Innerhalb des Waffenplatzes,
An des Topfes Rand hinschielend,
Nah genug; nicht fliehen darf man.

Euelpides.

Meinst du? Aber wenn wir todt sind,
Wo denn werden wir begraben?

Peisthetäros.

Der Kerameikos nimmt uns auf dann;
Daß man öffentlich uns bestatte,
Melden wir sofort den Feldherrn:
Beide kämpfend mit den Feinden,
Fielen wir bei Vogelheim.

Chorführer zum Chor gewendet.

Tritt wieder zurück in das vorige Glied,
Und stecke den Mut zur Seite des Grimms,
Wie der Streiter den Speer, vornübergelehnt;
Wir erforschen indessen die Fremdlinge, wer
Und von wannen sie sind,
Und was ihre Absicht.

Zum Wiedehopf.

He, Wiedehopf, dich ruf' ich jetzt.

V. 391. Der Topf als Helm.

V. 395. Kerameikos. Der „Töpferplatz" vor Athen, wo die öffentlichen Begräbnisse der im Kriege Gefallenen gefeiert wurden. Da wir unter unsern Töpfen fallen werden, meint Peisthetäros, so sind wir am ehrenvollsten Platze aufgehoben.

V. 399. Vogelheim. Gr. Orneä (von ὄρνις, Vogel) zwischen Sikyon und Korinth gelegen, eine spartanisch gesinnte Stadt, die zwei Jahre vor Aufführung der Vögel von den Athenern belagert und geschleift worden war (Thuk. VI, 7), ein Vorfall von welchem vielleicht mancher athenische Bramarbas Großthaten zu erzählen wußte; zugleich das Vogelrevier, statt unter den Vögeln.

Wiedehopf.

Und was zu hören, rufst du mich?

Chorführer.

Wer sind die Leute da, woher?

Wiedehopf.

„Gastfreund' aus Hellas' weisem Volk."

Chorführer.

Und welch Geschick treibt die Zwei her, zu uns Vögeln hier
Sich zu wagen?

Wiedehopf.

Verlangen nach Deiner Art und der Gesellschaft mit Dir,
Gänzlich dir vereint zu sein.

Chorführer.

Ei, was?!
Und welchen Antrag bringen sie?

Wiedehopf.

Unglaublich klingt es, unerhört.

Chorführer.

Erblickt er in seinem Aufenthalt dahier Gewinn,
So daß mit meiner Hülf' er hofft
Den Feind zu zwingen oder sonst
Zu fördern seiner Freunde Wohl?

Wiedehopf.

Ein großes Glück verheißt er uns,
Das Wort und Glauben übersteigt:
Daß alles das dein Eigenthum
Was hier und dort und überall
Umher sei, das beweist er dir.

Chorführer.

Ist er verrückt, der Mensch?

Wiedehopf.

O, unerhört gescheid.

Chorführer.

Hat er Verstand im Kopf?

Wiedehopf.

O der verschlagenste Fuchs,
Voll List, Gewandtheit, Feinheit, lauter Pudermehl.

Chorführer.

Er rede, rede; ruf ihn mir!
Von der Beschreibung die du gibst
Juckt mir's in allen Federn.

Wiedehopf

zu den Begleitern der beiden Athener.

Auf du und du! packt diese Rüstung wiederum
Zusammen und zu guter Stunde hänget sie
In der Küche drinn, beim Bild des Feuergottes auf!

Zu Peisthetäros.

Und du erkläre wozu ich diese zusammenrief,
Nimm jetzt das Wort, belehre sie.

Peisthetäros.

Nein, beim Apoll!
Wofern sie nicht den gleichen Vertrag eingeh'n mit mir,
Den jüngst mit seinem Weibe jener Affe schloß,
Der Messerschmied, daß mich der Schwarm nicht beiße, nicht
An den Hoden zerre, nicht zerkratze . . .

Chorführer nach hinten deutend.

Meinst du den?
Das nimmermehr.

Peisthetäros.

O nein, die Augen meint' ich nur.

Chorführer.

Das geh' ich ein.

Peisthetäros.

Nun so beschwöre mir es gleich!

V. 440. Nach dem Schol. ein gewisser Panätios, welchen Aristophanes auch in den „Inseln" genannt habe.

Chorführer.

Ich schwör's, so wahr ich mit allen Stimmen siegen will
Der Richter und Zuschauer insgesammt.

Peisthetäros.

Es gilt!

Chorführer.

Und halt ich's nicht — mit Eines Richters Stimme nur!

Vogelherold.

Merkt auf, ihr Völker! Jeder Bewaffnete soll für jetzt
Die Waffen nehmen, wiederum nach Hause ziehn
Und weiterer Kundmachungen gewärtig sein!

Erster Halbchor.
Strophe.

Arglistig ist immer der Mensch zwar von Natur
In jedem Thun, doch laß dich vernehmen vor mir!
Es gelingt vielleicht dir
Guten Rath zu ertheilen, den du mir erspäht hast,
Und zu größerer Macht mir
Zu verhelfen, die nur mein verblendeter Sinn nicht geahnt.
Drum was du erseh'n, mittheil' uns es.
Denn was immer du Gutes
Zu bewirken verstehst, Beiden wird's Gemeingut.

Chorführer.

Nun wohlan, zu was immer für einem Geschäft mit Bedacht du entschlossen hieherkommst,
Sprich offen und frei; wir werden fürwahr nicht zuerst die Verträge verletzen!

Peisthetäros mit **Pathos.**

Schon gährt es in mir, beim Zeus! und fürwahr aufgeht mir der Teig des Gedankens,

Den ich ohne Verzug durchknete vor Euch. Bring, Bursche, den Kranz und ein Becken!
Gieß' über die Hände mir Wasser geschwind!

Euelpides.

Ei? Schmausen wir, oder was meinst du?

Peisthetäros zu Euelpides.

Kein Schmaus, beim Zeus! doch ich suche schon lang so ein recht mastochsiges Kraftwort,
Das tief einschlüg' in der Vögel Gemüt.

Zum Chor.

So unendlich jammert mich Euer,
Die ihr Könige doch einst waret zuvor . . .

Chorführer.

Wir Könige? Wessen?

Peisthetäros.

Ihr seid es
Ueber Alles was ist, und zuerst über mich, über Diesen und über den Zeus selbst;
Weit älter und früher ist Euer Geschlecht als Kronos zusammt den Titanen
Und die Erde.

Chorführer.

Die Erde?

Peisthetäros.

Gewiß, bei Apoll!

Chorführer.

Beim Zeus, das wußt' ich ja gar nicht.

V. 463. Kranz und Becken. Vorbereitungen wie zur Opfermahlzeit. Auch die Redner bekränzten sich vor dem Auftreten.

V. 469. Kronos. Vater des Zeus, Saturn. — Titanen. Söhne des Himmels (Uranos) und der Erde (Gäa) unter ihrem Anführer Kronos waren die ersten Beherrscher der Welt und wurden von Zeus gestürzt und in den Tartaros gesperrt.

Peisthetäros.

Weil nichts du gelernt, nicht um dich gethan, nicht deinen Aesop du gepeitscht hast,
Der's deutlich erzählt daß die Schopflerch' einst sei der Erste der Vögel gewesen,
Vor der Erde sogar; und es sei gar bald ihr der Vater am Piepse gestorben;
Da die Erde noch nirgends vorhanden, so sei fünf Tage der Todte gelegen;
In der Noth nun habe den Vater sie dann in dem eigenen Köpfchen begraben.

Euelpides.

Drum eben, so liegt denn der Vater der Lerch' auch jetzt noch begraben in „Köpfen".

Peisthetäros.

Wenn älter demnach als die Erde sie sind, wenn älter sie sind als die Götter,
So gebürt ihnen auch als dem ält'sten Geschlecht mit dem vollesten Rechte die Herrschaft.

Euelpides.

Bei Apollon, gewiß. Drum laß dir nun auch fortan lang wachsen den Schnabel.

Wiedehopf.

Ja, nicht so geschwind wird Zeus seinen Stab abtreten dem pickenden Baumspecht.

V. 471. Des Phrygiers Aesop Fabeln waren ein allgemein beliebtes Volksbuch. Die Schopflerche soll nach dem Schol. ein der Gäa geheiligter Vogel gewesen sein. Daher wohl der Vorzug des Alters den ihr der Dichter beilegt. Aelian (Naturgesch. XV, 5) erzählt mit Beziehung auf diese Stelle folgende Anekdote, die vielleicht jener Fabel den Ursprung gegeben hat: „Ein indisches Königspaar flüchtet vor seinem undankbaren ältesten Sohne, in Begleitung des jüngsten. Auf der Reise sterben die Eltern, und der fromme Sohn spaltet sich selbst den Kopf, um sie darin zu begraben. Der indische Helios aber verwandelt ihn in einen schönen Vogel mit Krone und Federbusch."

V. 476. Köpfen, Kephalä, Name eines attischen Demos.

Peisthetäros.

Daß Götter es nicht einst waren demnach die über die Menschen geboten
Und Könige waren, die Vögel vielmehr, dafür gibt's viele Beweise.
Zum Beispiel weis' ich vorerst Euch hin auf den Hahn, wie gewaltig er herrschte
Im persischen Reiche, vor Allen zuerst, vor Dareios und vor Megabyzos,
Drum wird er der persische Vogel genannt noch heute von selbiger Herrschaft.

Euelpides.

Drum schreitet er auch noch heute daher wie der mächtige König der Perser.
Auf dem Kopf aufrecht die Tiara trägt von den sämmtlichen Vögeln allein Er.

Peisthetäros.

So herrscht' er mit Macht großherrlich und weit damals daß heutigen Tags noch
Vor seiner Gewalt damaliger Zeit, wenn er kaum läßt hören den Frühruf,
Aufspringen vom Schlafe zum Tagwerk all', Grobschmied, Lohgerber und Töpfer,
Schuhmacher, Barbier, Mehlhändler zusammt Kunstschreinlei'rschildfabrikanten,
Die laufen, in Eile beschuht in der Nacht . . .

Euelpides.

Da laß dir ein Stückchen erzählen:
Seintwegen verlor ich Aermster einmal einen Mantel von phrygischer Wolle.

V. 484. Megabyzos. Der Heerführer des Dareios auf dem Zug gegen Griechenland.

V. 487. Die aufrechtstehende Tiara (Kopfschmuck) war eine Auszeichnung des Königs, alle übrigen Perser trugen sie mit rückwärts gelegter Spitze.

Zum Kindschmaus war ich geladen zu Gast in der Stadt und trank mir ein Räuschchen
Und verschlief dann; ehe die Anderen nur am Schmaus sind, krähte der Hahn schon;
Da mein' ich es sei bald Tag, eil' heim Alimunt zu, strecke den Kopf kaum
Zum Thore hinaus, und ein Gaudieb schlägt mit der Keule mich über den Rücken,
Daß ich stürze; ich will aufschreien, — doch der war auf und davon mit dem Mantel.

Peisthetäros.

So ferner gebot den Hellenen der Weih damals als wirklicher König ...

Wiedehopf.

Den Hellenen?

Peisthetäros.

Und Er war's welcher zuerst den Gebrauch als König sie lehrte,
Vor den Weih'n in den Staub sich zu werfen.

Euelpides.

Bei Gott Dionys! so wälzt' ich mich einsmals
Bei des Weih's Anblick, und dieweilen ich da rücklings mit offenem Maul lag,
Da fuhr mir das Obolosstück in den Hals, — leer schleppt' ich nach Hause den Mehlsack.

V. 494. Kindschmaus. Im Griechischen „zum zehnten Tag"; an diesem nämlich wurde dem neugebornen Kinde der Name gegeben.

V. 496. Alimunt, ein Flecken unfern der langen Mauern. Innerhalb dieser ists die ganze Nacht helle von Fackeln und Laternen, die hin- und hergehen; außerhalb derselben ist dunkle Nacht.

V. 501. Vor den Weihn. Störche und Weihe wurden bei ihrer Ankunft ehrfurchtsvoll begrüßt, als glückbringende Vögel für den Einzelnen, wie sie für Alle den Frühling brachten. Vgl. „Wem der Kukuk schreit" in Geibels Gedichten. Wie man im Orient vor Königen sich niederwirft, so ist auch der Weih König derer die ihn so anbeten.

V. 503. Die gemeinen Griechen trugen die Geldstücke im Munde zwischen Kiefer und Backen.

Peisthetäros.

In Aegypten sodann und im ganzen Gebiet Phönikiens herrschte der Kukkuk,
Und sobald sein „Kukku“ der Kukkuk rief, da begaben sich alle Bewohner
Phönikiens rasch auf die Felder hinaus, um Waizen und Gerste zu ärnten.

Euelpides.

Dort also datiert sich das Sprüchwort her: „Kukkuk! in das Feld ihr Beschnittnen!“

Peisthetäros.

Und sie walteten mit so strenger Gewalt daß, wenn auch irgend ein König
In den Städten gebot der Hellenen, so ein Agamemnon, ein Menelaos,
Auf der Spitze des Scepters ein Vogel ihm saß, um zu theilen wo er ein Geschenk nahm.

Euelpides.

Ei sieh! das wußt' ich gerade noch nicht. Drum nahm es mich allemal Wunder
Wenn ein Priamos da mit des Vogels Geleit auf die tragische Bühne hervortrat,
Wie dieser sich hob und Lysikrates scharf beobachtete, ob er Geschenk nahm.

Peisthetäros.

Doch der stärkste Beweis noch von allen ist der: Zeus selbst, der jetzige König,

V. 505. Dort erscheint der Kukkuk um die Erndtezeit (Hesiod, Werke und Tage). Daß die Aegypter beschnitten waren sagt Herod. II, 104. Ueber das Sprüchwort, das Erasmus (Adagia, p. 687) aus unserer Stelle entnimmt, weiß man nichts Weiteres.

V. 510. Auf der Spitze des Scepters war zur Verzierung gewöhnlich ein Vogel angebracht, wie auf dem des Zeus der Adler gedacht wurde.

V. 513. Lysikrates, ein der Bestechlichkeit verdächtiger Feldherr.

Da steht er und trägt einen Vogel, den Aar, auf dem Haupte, dieweil er der König;
Eine Eule die Tochter sodann, und Apoll, als sein Dolmetscher, den Habicht.

Euelpides.

Bei der Demeter! ganz richtig bemerkt. Doch wozu denn diese Begleitung?

Peisthetäros.

Daß dann wenn ein Opfernder ihnen etwa in die Hand, wie's Opfergebrauch ist,
Das Gekröse gelegt, sie, die Vögel, voraus v o r Zeus das Gekröse sich nehmen.
Auch schwur kein Mensch bei den Göttern voreinst, bei den Vögeln schwur man allein nur;
Und Lampon schwört noch heutigen Tags beim Zeisig, wenn er Betrug spielt.
So haben vor Zeiten euch Alle zumal als groß, als heilig geachtet;
Jetzt sieht man für Sklaven und Tölpel euch an:
Noch mehr, ja gerad' als wäret ihr toll,
So schießt man nach euch; in den Tempeln sogar
Gibts Feinde genug die lauern euch auf
Mit Schlingen und Garn, Leimruthen, Geheg,
Fangnetzen und Fallen und Sprenkel-Geflecht,
Und man bringt schockweis' euch gefangen zu Markt;
Da feilschen die Käufer und greifen euch aus.
Und nimmer genug, wenn es denn sein muß,

V. 515. A u f d e m H a u p t e. Der Statue nämlich; sonst gewöhnlich auf der Hand des Gottes.

V. 521. L a m p o n. Ein einflußreicher Wahrsager, der im Prytaneion gespeist wurde, ein verschmitzter Priester. — B e i m Z e i s i g, statt beim Z e u s. Im Griechischen „bei der Gans" (τὸν χῆνα st. τὸν Ζῆνα). Von Lampon sagt der Schol. „er schwur bei der Gans, als einem mantischen (wahrsagenden) Vogel". Auch Sokrates, der Niemand täuschen wollte, schwur so, und seine Schüler nahmen die Sitte an.

Daß gebraten sie euch vorsetzen bei Tisch:
Da kommt noch geriebener Käse dazu,
Weinessig und Baumöl, Knoblauchsaft
Mit Honig und Fett durcheinandergerührt;
Dann schütten die siedende Brühe sie heiß
Grad über euch hin,
Als wäret ihr stinkende Aeser.

Chor.

Gegenstrophe.

O genug, o genug der betrübten Kunde hast
Du hergebracht, Mensch! Ach, wie bewein' ich die Schmach,
Meiner Väter Feigheit,
Solche Herrlichkeit, von den Ahnen ererbt, mir
So leicht zu verscherzen!
Doch es führt ja gewogen ein Gott und ein günstig Geschick
Mir daher jetzt *dich*, als Thronretter;
Denn vertrauend allein *dir*
Meine Jungen und mich, werd' ich sicher wohnen.

Chorführer.

Was aber zu thun, das lehre du jetzt; denn es lohnt nicht der Mühe zu leben,
Wenn nicht wir den erblichen Königsthron, wie's sein mag, wiedererobern.

Peisthetäros.

Drum rath' ich zuerst: eine *einzige Stadt* zu erbauen für alles Gevögel;
Dann müßt ihr den Luftkreis rings um euch her und den Raum zwischen Himmel und Erde,
Wie Babylon einst, mit Mauern umziehn aus großen gebackenen Quadern.

Wiedehopf.

O Kebriones und Porphyrion, welch furchtbar erhabener Stadtbau!

V. 553. *Kebriones* und *Porphyrion*. Hier Vögelnamen, sonst aber auch Giganten, die ebenfalls Himmelsstürmer waren. Schol.

Peisthetäros.

Und sobald dann fertig der Bau dasteht, dann fordert von Zeus ihr die Herrschaft;
Und sagt er nicht Ja, und weigert er sich und besinnt sich nicht schnell eines Bessern,
Dann kündiget *heiligen Krieg* ihm an und verbietet den sämmtlichen Göttern
Durch euer Gebiet auf Besuche zu geh'n mit dem hochaufstrebenden Speere,
Wie früher sie zu den Alkmenen so oft eh'brecherisch niedergestiegen,
In der Alopen und in der Semelen Schoß; und versuchen sie's wieder, so leget
Ihr ihnen ein Vorhängschloß an den Knopf, daß sie lassen die Weiber in Ruhe.
An das Menschengeschlecht dann rath' ich zugleich einen Vogel zu senden als Herold:
Da die Vögel nun Könige seien, so müssen den Vögeln sie opfern in Zukunft,
Nach *ihnen* sodann auch den Göttern, wie sonst, doch sei in geziemender Weise
Von den Vögeln je Einer dem Gotte gepaart, wie er eben für Jeglichen passe:
Wer dann Aphroditen ein Rauchwerk bringt, der opfere Samen dem Bleßhuhn;

V. 556. *Heiligen Krieg.* Heilige Kriege heißen sonst die für das Besitzthum der Götter geführten, so der 40 Jahre vor den Vögeln (Thukyd. I, 12), in welchem die Athener den Tempel zu Delphi den Delphiern wieder abnahmen und den Phokeern übergaben; ebenso ein älterer vom Jahre 590 gegen die tempelräuberischen Krissäer.

V. 559. *Alope*, Tochter des Kerkyon, die dem Poseidon den Hippothoon gebar. *Alkmene*, Mutter des Herakles, *Semele*, die des Dionysos, beide von Zeus, sind bekannt.

V. 565. *Samen — Waizen.* Abgekochter Waizen oder Gerste reizen zum Liebesgenuß. Schol.

Peisthetäros.

Erst werden der knospenden Rebe nicht mehr Heuschrecken die Augen zerfressen,
Denn von Käuzen und Sperbern nur Eine Schwadron wird, sie zu vertilgen, genug sein.
Gallwespen und Fliegen auch werden hinfort nicht mehr ihre Feigen benagen,
Rein wird ablesen das ganze Geschmeiß eine einzige Truppe von Drosseln.

Chorführer.

Doch sie zu bereichern, wo nehmen wir's her? Denn nach Reichthum trachten sie heftig.

Peisthetäros.

Wenn Jemand um Erze die Vögel befragt, sie verleih'n die ergiebigsten Gruben.
Seefahrten zu machen mit reichem Gewinn, das werden dem Seher sie zeigen,
So daß kein Schiffer verunglückt mehr.

Wiedehopf.

Und wie so, daß Keiner verunglückt?

Peisthetäros.

Wenn Einer um Rath fragt wegen der Fahrt, wird immer ein Vogel verkünden:
„Jetzt fahre nicht ab, denn ein Sturm zieht auf". — „Jetzt fahre, denn guten Gewinn bringt's".

Euelpides.

Gleich kauf' ich ein Schiff mir und stech' in die See! nicht länger verbleib' ich bei Euch noch.

Peisthetäros.

Auch zeigen sie ihnen die Schätze noch an, die in früherer Zeit man vergraben,
Voll blinkenden Silbers: sie wissen's allein. Drum heißt es ja auch in dem Sprüchwort:

„Einen Schatz hab' ich, doch es weiß kein Mensch wo er liegt, das weiß nur ein Vöglein".

Euelpides.

Ich verkaufe das Schiff und kauf' einen Karst, dann grab' ich die Töpfe mit Geld aus.

Wiedehopf.

Wie verleihen sie ihnen Gesundheit dann? Bei den Göttern doch wohnt Hygieia.

Peisthetäros.

Wenn's ihnen nun aber so recht wohl geht, ist das nicht vollste Gesundheit?
Glaub' nur daß ein Mensch dem's übel ergeht niemals recht wohl sich befindet.

Wiedehopf.

Wie gelangen sie aber zum Alter einmal? Denn dieß auch wohnt im Olympos.
So sterben die Menschen als Kinder hinweg?

Peisthetäros.

Nein drei Jahrhunderte legen
Noch ihnen die Vögel hinzu.

Wiedehopf.

Und woher denn?

Peisthetäros.

Woher? Aus dem eigenen Vorrath.
„Fünf Menschengeschlechter — du weißt es ja doch — durchlebt die geschwätzige Krähe".

V. 603. Hygieia. Die Göttin der Gesundheit.

V. 609. Hesiod sagt (Frgm. CLXIII. Göttl.):

Neun Geschlechter durchlebt die geschwätzige Krähe von Männern
Frischausdauernder Kraft; und der Hirsch drei Alter der Krähe;
Drei Hirschleben begreift das des Raben; aber der Phönix
Dau'rt neun Rabengeschlecht'; und wir zehn Alter des Phönix,
Wir schönlockige Nymphen, des Aegiserschütterers Töchter.

Euelpides zum Publikum.

Potz tausend, um wie viel besser als Zeus uns Diese zu Königen taugen!

Peisthetäros ebenso.

Und warum auch nicht?
Wir brauchen zuerst nicht Tempel von Stein
Zu erbauen für sie, und mit Thüren von Gold
Zu verschließen, o nein! denn sie wohnen ja gern
Im Dornengesträuch und im Eichengebüsch;
Für Vögel sogar vornehmeren Rangs
Wölbt immer der Dom eines Oelbaums sich.
Dann werden wir nicht nach Delphi hinauf
Und zum Ammon nicht mehr pilgern hinfort,
Um zu opfern daselbst; wir treten hinein
In des Erdbeerbaums, der Olive Gezweig,
Mit Waizen und Gerste versehen, und fleh'n
Mit erhobenen Händen zu ihnen hinauf,
Von dem Guten ein Theil zu bescheeren; das wird
Sogleich uns gewährt
Für das wenige Korn das wir hinstreu'n.

Chorführer.

Ehrwürdiger Alter, zum trautesten Freund aus dem bittersten Feind mir geworden,
Nie soll es gescheh'n, nie werd' ich hinfort untreu dir werden mit Absicht.

Chor.

Epode.

Das Herz voll Mut durch deiner Worte Kraft,
Gedroht jetzt hab' ich und beschworen sei's:
Wenn du eingehst den Bund

V. 619. Zum Orakel des Zeus Ammon in einer libyschen Oase (das Ammonium) wurden viele Wallfahrten gemacht. Auch Alexander besuchte es.

Redlich, treu, gerecht und heilig,
Untrüglich, mit mir,
Wider die Götter ziehst,
Zu Schutz und Trutz mir gleichgesinnt,
So sollen Jene länger nicht
Meinen Scepter schänden!

Chorführer.

Nun wohlan, was mit Kraft vollbracht sein muß, da stellen wir uns in die Reihen;
Doch was mit Verstand überlegt sein will, das Alles vertrauen wir dir an.

Wiedehopf.

Fürwahr, bei Zeus! zu Schläfrigkeit ist keine Zeit
Jetzt mehr für uns, noch gar zu Siegvernickerei;
Zu handeln gilt es eiligst jetzt. Doch tretet nur
Vorerst mit mir in meine Nestbehausung ein,
Wie man bei uns es findet, Reisig, Heu und Stroh;
Und nennet uns auch Eure Namen.

Peisthetäros.

Herzlich gern.
Ich heiße Peisthetäros.

Wiedehopf.

Und wie Dieser da?

Peisthetäros.

Euelpides von Thria.

Wiedehopf.

Seid willkommen mir,
Ihr Beide.

Peisthetäros.

Wir danken schönstens.

V. 639. Anspielung auf Nikias, dessen Name Sieg bedeutet (Nike) und der doch vor lauter Bedenklichkeit nie zum Sieg gelangen kann, der berühmte Rival des Kleon, des Alkibiades rc., das Haupt der Oligarchen.

Wiedehopf.

Nun so tretet ein.

Peisthetäros.

Wir folgen, führ' uns an der Hand hinein.

Wiedehopf.

So komm!

Er geht.

Peisthetäros sich besinnend.

Halt! Steure doch den Dings da noch einmal zurück.
Laß seh'n, erklär' uns: Wie denn können wir, Ich und Der,
Nichtfliegend mit euch den Fliegenden zusammensein?

Wiedehopf.

Gar leicht.

Peisthetäros.

Bedenke was Aesopos uns erzählt
Im Fabelbuch bekanntlich, wie dem Fuchs einmal
Die Gemeinschaft mit dem Adler schlimm genug bekam.

Wiedehopf.

Sei ohne Sorgen; gibt es doch ein Würzelchen,
Das kauet ihr, und Flügel wachsen euch sofort.

Peisthetäros.

So sei's, wir geh'n mit dir hinein.

Zu den Bedienten:

He, Xanthias
Und Manodoros, nehmet dieß Gepäck zu euch.

V. 651. Aesopos. Vielmehr Archilochos, statt dessen hier der bekannte Fabeldichter genannt ist. Die Fabel ist diese: Adler und Fuchs wollen zusammen leben. Der Adler horstet auf einem Baume, unter welchem der Fuchs hauste. Als dieser einmal heimkommt findet er daß der Adler seine Jungen geholt hat, und stößt Verwünschungen gegen den Treulosen aus, die auch in Erfüllung gehen. Der Adler schleppt mit einem Stück Opferfleisch eine glühende Kohle in sein Nest, das davon in Flammen geräth. Die Jungen fallen herunter, und der Fuchs frißt sie vor den Augen des Adlers auf. — Peisthetäros deutet nur auf den ersten Theil der Fabel.

Chorführer.

Noch ein Wort! noch ein Wort! Du höre!

Wiedehopf.

Was willst du?

Chorführer.

So führe mit dir nun die Gäste
Und bewirte sie gut; doch die Nachtigall, sie, die melodische Musengespielin,
Sie ruf' uns heraus und laß sie bei uns, um mit ihr uns hier zu ergötzen.

Peisthetäros.

Ach ja, bei Zeus, gewähre dieses ihnen doch,
Und ruf' uns her das Vögelchen aus dem Rohrgebüsch.

Euelpides.

Ja, bei den Göttern, rufe sie heraus, damit
Auch wir des Anblicks deiner Nachtigall uns freu'n.

Wiedehopf.

Wenn Ihr es wünscht, so muß ich freilich.

Ins Gebüsch rufend:

Prokne, komm
Zu uns heraus und zeige dich den Gästen da!

Die Nachtigall erscheint als Flötenspielerin mit der Vogelmaske.

Peisthetäros.

Verehrter Zeus! ha, welch' ein schönes Vögelchen!
Wie zartgebaut, wie blendend weiß!

Euelpides.

Ei, glaubst du mir,
Ich spielte gern mich zwischen ihre Beine durch?

Peisthetäros.

Was die mit Gold behängt ist, wie ein Jüngferchen!

Euelpides.

Es ist mir so als müßt' ich küssen sie geschwind.

Peisthetäros.

Du alter Narr! da sieh den Bratspießschnabel an.

Euelpides.

Ei was? Da muß man, wie vom Ei, die Schale nur
Vom Köpfchen ihr abschälen und sie küssen d'rauf.

Er nimmt ihr die Maske ab und küßt sie.

Wiedehopf zieht ihn fort.

Kommt, laßt uns geh'n!

Peisthetäros.

Mit gutem Glück geh' du voran!

Alle ab in das Gebüsch, außer der Nachtigall.

Erste Parabase.

Chorlied.

Kommation.

Traute du, Blondköpfchen,
O theuerstes Vögelchen,
Meiner Lieder Begleiterin,
Nachtigall, o Gespielin!
Bist du da? Willkommen!
Die du süßen Gesang mir bringst!
Von hellklingender Flöte laß
Frühlingstöne erschallen. Auf!
Stimm' an Festanapäste!

Flötenspiel der Nachtigall.

Chorführer an die Zuschauer.

Auftritt des Chors.

Schaut auf, dumpflebendes Menschengeschlecht, hinfälligem Laube vergleichbar,

V. 672. Bratspießschnabel. Die an den Mund gebundene Flöte (Clarinett).

V. 685. Die Parabase, die nach Droysens Ausdruck die „große

Unmächtige Zwerge, Gebilde von Lehm, hinwankende Schattengestalten,
Ihr Eintagsfliegen, der Flügel beraubt, traumähnliche Jammergeschöpfe,
Auf, leihet ein Ohr den Unsterblichen, uns, die wir immer und ewig gewesen,
Den ätherischen, die kein Alter beschleicht, Unvergängliches sinnenden Wesen,
Daß gründlich ihr lernet von uns und genau was alle die himmlischen Dinge,
Die Entstehung der Vögel, der Götter Geburt und der Flüsse, der Höll' und des Chaos,
Und als Wissende künftig ihr dann aus dem Grund meinthalben den Prodikos auspfeift.
Nur Chaos und Nacht und des Erebos Grau'n war erst und des Tartaros Oede,
Nicht Erde und Himmel, noch Luft war da. Tief unten in Erebos' Schoße
Da gebieret die schattenbefiederte Nacht ihr uranfängliches Windei;
Aus diesem entsproß in der rollenden Zeit Umschwung der verlangende Eros,
Von goldenen Flügeln den Rücken bestrahlt und behend wie die wirbelnde Windsbraut.

Dogmatik der Vögelreligion" enthüllt, knüpft an eine homerische Vergleichung, Il. VI, 146:

Gleich wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen,

an eine pindarische, Pyth. VIII, 135:

Ein Taggeschöpf. Was ist Jemand? Was Niemand?
Des Schattens Traum ist der Mensch,

so wie an Ausdrücke der Tragiker an und, entwickelt kosmogonische Phantasien nach Orpheus und Hesiod in karikierender Weise.

V. 692. Prodikos. Der Dichter verspottet die Kosmogonien, die Naturphilosophen und die Sophisten. Vgl. zu den Wolken 359.

V. 695. Windei. Das Urei, aus dem nach Orpheus die Welt entsprang, ist dem Komiker ein Windei.

Dem befiederten nächtigen Chaos gepaart in des Tartaros weitem Geklüfte,
Ausheckte dann dieser das Vogelgeschlecht und führte zuerst an das Licht uns.
Noch war ein Geschlecht der Unsterblichen nicht, bis von Eros Alles gemischt ward;
Erst als mit dem Einen das Andre sich paart' entstand Erd', Himmel und Meerflut,
Und der seligen Götter gesammtes Geschlecht, das unsterbliche. Darum ja sind wir
Bei weitem die ältesten Götter. Und daß *wir* wirklich entstammen dem Eros
Ist vielfach klar: denn wir fliegen, wie Er, und gesellen uns gern zu Verliebten.
Manch reizenden Knaben, der hoch sich verschwor, hat noch an der Neige der Jugend
Durch unsre Gewalt manch liebender Freund ihm gefällig zu werden genöthigt,
Der bald eine Wachtel, ein Perlhuhn gab, eine Gans, einen persischen Vogel.
Was Großes es unter den Sterblichen gibt kommt Alles von uns, von den Vögeln:
Fürs Erste verkünden die Zeiten des Jahrs *wir*, Frühling und Winter und Sommer;
An die Saatzeit mahnet der Kraniche Schwarm, wenn er krächzend nach Afrika wandert,
Und dem Seemann räth er, das Steuer sofort aufhängend zur Ruh' sich zu legen,
Dem Orest, einen Mantel zu weben, um nicht im Frost einen rauben zu müssen.

V. 712. *Orestes.* Der nächtliche Kleiderdieb, der eine Manie dafür vorschützte. Schol.

Wann später der Weih dann wieder erscheint, so verkündet er mildere Jahrszeit,
Wo die Frühlingsschur man den Schafen bereits abschiert; drauf mahnt euch die Schwalbe
Daß es Zeit jetzt ist zu versilbern den Pelz und ein leichteres Röckchen zu kaufen.
Kurz, Ammon sind wir und Delphi für euch, und Dodona und Phöbos Apollon:
Nur wenn ihr zuvor uns Vögel befragt, dann macht ihr euch an die Geschäfte,
An die Kaufmannschaft, an Vermögenserwerb und zumal an ein Eheverlöbniß.
Als Vogel ja gilt doch Alles bei euch was Kunde bezeichnet der Zukunft:
Ein fliegend Gerücht heißt „Vogel“ bei euch, und das Niesen benennet ihr „Vogel“,
Zum „Vogel“ wird jegliches Zeichen, ein Laut, ja der Knecht und der Esel ist „Vogel“.
Nun, ist 's nicht klar wie die Sonne: für euch sind wir der Orakel-Apollon?

Wenn ihr uns demnach als Götter erkennt,
Stehn euch weissagende Musen zu Dienst,
Und Wetter und Wind, wie Sommer und Frost,
Und mäßige Glut. Wir verstecken uns nicht
Und setzen uns nicht vornehm und bequem
Dort hinter die Wolken hinauf, wie der Zeus;

V. 720. Vögel. So hieß bei den Griechen jede Vorbedeutung, wie bei den Römern augurium, auspicium von avis (au-), Vogel.

V. 721. Esel. Das Wortspiel ist nur griechisch verständlich. Ein Zeichendeuter wird über einen Kranken befragt. Er sieht zufällig (das ist eben das Wesentliche des Wahrzeichens) einen gefallenen Esel wieder aufstehen und hört Jemand sagen: Sieh, ὄνος ὢν (der Esel) ist wieder auf! Das wiederholt der Wahrsager in anderer Sylbentheilung: ὁ νοσῶν (der Kranke) ist wieder auf.

Nein, unter euch weilend verleihen wir euch,
Euch selbst und den Kindern und Kindskindlein,
Reichthumswohlfahrt,
Gut Leben und Segen und Frieden und Ruh'
Und Jugend und Scherz, Festreigen und Tanz,
Von dem Huhn selbst Milch!
Ja ihr werdet am Ende so matt als satt
Von der Fülle des Glücks:
So werdet ihr schwimmen in Reichthum.

Erster Halbchor.

Strophe mit Flötenbegleitung der Nachtigall.

Muse der Haine —

Die Flöte.

— Tiotio tiotio tiotio tiotinx —
Tönereiche, mit der ich oft
In Waldesschlucht, auf den Gipfeln der Berge
— Tiotio tiotio tiotinx —
Sitzend vertraulich auf laubiger Esche Gezweig
— Tiotio tiotio tiotinx —
Aus der rauschenden Kehl' ausströme des Sangs
Heilige Weisen dem Pane zu Ehren,
Festliche Chöre der Mutter des Waldes,
— Totototototototototinx —
Denen, gleich der emsigen Biene,
Phrynichos immer entsaugt des Gesangs, des ambrosischen,
lieblichen Honig,

V. 733. Hühnermilch, Wespen 508. Undenkbar Gutes, von dem Sprüchwort: Dem geben die Hühner Milch.

V. 745. Pan. Pan und Kybele als Berg- und Waldgötter. Pan, der krummnasige, gehörnte Hirtengott mit Bocksfüßen und Schweif, der harmlose Dämon der Mittagsruhe.

Kybele, die Mutter der Götter, hält ihren Reigen in den Bergen; in ihrem Gefolge schwärmt Pan.

V. 750. Phrynichos. Ohne Zweifel derselbe dessen Aristophanes öfters ehrenvoll erwähnt, der Tragiker, Vorgänger des Aeschylos. Frösche 910. 1300. Wespen 120. 369 gerühmt wegen seiner lyrischen Chöre.

Heimsend süßen Wohllaut.
Tiotiotiotinx.

Chorführer.

Epirrema.

Wünscht von euch Zuschauern Jemand künftighin sein Leben froh
Mit den Vögeln hinzuspinnen, komm' er nur zu uns herauf.
Denn was hier bei euch als schändlich vom Gesetz verboten ist,
Alles das ist unter uns, den Vögeln, schön und wohlgethan.
Ist's ein Frevel nach dem Recht hier, seinen Vater durchzubläu'n,
Dort bei uns ists eine Tugend wenn der Sohn den Vater packt,
Auf ihn losschlägt und ihn fordert: „Wehr dich, hebe deinen Sporn!"
Ist bei euch gebrandmarkt Einer, weil er weggelaufen ist,
Wird bei uns ein Solcher heißen „buntgeflecktes Haselhuhn."
Hat sich eingeschwärzt ein Phryger hier, so gut wie Spintharos,
Wird er als Rothflügler gelten von Philémons Vetterschaft.
Ist ein Sklav' er und ein Karer, gleich dem Exekestides,
Schaff' er Hahnen sich bei uns nur, und er hat der Ahnen gnug.
Wenn des Peisias Sohn die Thore den Verräthern öffnen will,
Braucht er Rebhuhn nur zu werden, seines Vaters ächte Brut,
Denn bei uns ist's keine Schande wenn er durch die Zäune schlüpft.

V. 757. **Hier**, sagt der Dichter, d. h. in Athen, denn wir sind nicht in der Handlung, sondern in der Parabase (in der Wendung an die Zuschauer).

V. 760. **Gebrandmarkt.** Weggelaufene und wieder eingefangene Sklaven wurden gebrandmarkt. Aber Mancher der vorher Sklave war hat sich in Athen zu einem einflußreichen Herrn aufgeschwungen.

V. 762. **Phryger.** Viele Sklaven waren aus Phrygien. Spintharos und Philammon sonst unbekannt.

V. 764. **Exekestides** s. z. V. 11.

V. 765. **Hahnen — Ahnen.** Im Griechischen πάππους, was eine Art Vögel und zugleich Ahnen bedeutet. Wer bei der Musterung der Bürger keine attischen Ahnen und Geschlechtsgenossen (seine Phratrie) nachweisen konnte wurde als Eindringling aus dem Bürgerrecht ausgestoßen.

V. 766. **Peisias' Sohn.** Der Schol. vermutet daß er die Hermokopiden begünstigt und ihnen zur Rückkehr geholfen habe. (S. d. Einl.)

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe, wie Strophe.

Gleichwie die Schwäne
— Tiotio tiotio tiotio tiotinx —
Oft in tausendstimmigem Klang
Zujauchzen mit schlagenden Flügeln Apollo'n,
— Tio tio tio tiotinx —
Sitzend in Reih'n an des flutenden Hebros Gestad'
— Tio tio tio tiotinx —
Und es dringt durch die Wolken des Aethers der Schall,
Buntes Gewimmel des Wildes erschrickt drob,
Wogen besänftigt die Stille des Himmels
— Totototototototototinx —
Und der Olympos hallet wider,
Staunen ergreift die Gebieter, die himmlischen Musen und Grazien stimmen
Ein in lautem Jubel.
Tiotio tiotinx.

Chorführer.

Antepirrema.

Nichts ist besser, nichts bequemer, als mit Flügeln sein versehn.
Zum Exempel, wenn von euch Zuschauern wer beflügelt wär'
Und vor Hunger an den Chören der Tragöden herzlich satt,

V. 774. Hebros. Ein Fluß in Thrakien, die mythische Heimat des dem Apollon heiligen Schwans. Auch dieser Vogel war früher Mensch, ein Sohn Apollons. Nicht blos aus der Kehle sang er, sondern auch sein Flügelschlag erklang im Wehen des Windes. Die ersten Gesangschwäne der Fabel bot das Land der Ligyer, deren König Kyknos (gr. Schwan), aus Kummer über den Fall seines Vetters Phaëthon in einen Schwan verwandelt wurde. Dann wurden sie am Kaystros, am Hebros und anderen Flüssen heimisch. (Aelian, Thiergesch IX, 1.)

V. 778. Stille des Himmels. So stillt auch der Gesang der Musen und Sirenen das Meer und die Winde (Thesmoph. 41).

V. 786. Aus dieser Stelle schließt man daß das Fest am frühen Morgen mit den Tragödien begann und Abends mit den Komödien schloß. So muß es wenigstens bei der Aufführung dieses Stücks gewesen sein.

Flög' er weg von hier und käme so nach Haus zum Morgenbrot,
Dann gesättigt huscht' er eben zur Komödie wieder her.
Oder einen Patrokleides wandelt ein Bedürfniß an:
Nicht zu schwitzen in den Mantel braucht' er's, nein, er flög' hinweg,
Ausgedampft und ausgelüftet flöge dann er wieder her.
Oder buhlt von euch wohl Einer heimlich, wer es immer sei,
Und erblickt den Mann der Schönen auf den Rathsherrnbänken hier:
Höb' auch er die Flügel unvermerkt und flöge weg von euch,
Büßte seine Lust geschwind und säß' in Kurzem wieder da.
Darum, Flügel zu bekommen, ist denn das nicht Alles werth?
Schwang sich doch Diitrephes auf Flügeln nur aus Korbgeflecht
Auf zum Hauptmann, dann zum Reiterobersten, und ist aus Nichts
So ein großer Herr geworden, wie ein Roßhahn flott und stolz.

Zweite Scene.

Peisthetäros. Euelpides. Beide kommen befiedert aus dem Gebüsch.
Chorführer.

Peisthetäros lachend.

So macht sich das denn! Nein, bei Zeus, da hab' ich doch
Mein Lebetag kein lächerlicheres Ding gesehn.

Euelpides.

Worüber lachst du?

V. 790. Patrokleides. Der Schol. gibt ihm den Beinamen Chesas (Schiffer), wahrscheinlich aus einer Komödie.

V. 798. Diitrephes (vgl. 1442). Er bereicherte sich mit dem Handel von Korbflaschen und benutzte sein Vermögen zum Emporkommen im Heere. Daraus macht der Komiker: Er wurde auf Korbflügeln emporgetragen und ist jetzt bereits ein großer Vogel. Von ihm erzählt Thukyd. VII, 29 daß er (im J. 413) ein thrakisches Hülfscorps, das den Athenern entbehrlich war, zurückgeleiten sollte und mit demselben unterwegs die böotische Stadt Mykalessos eroberte. — Der „Roßhahn“, eine Erfindung des Aeschylos, Frösche 932.

Peisthetäros.

Ueber deinen Schwingenwuchs.
Wem meinst du in deinem Federnschmuck wohl gleich zu sehn?
Der Gans die je ein Stümper eilig hingekleckst!

Euelpides.

Du einer Amsel welcher man den Schopf gerupft.

Peisthetäros.

So gleichen wir den Vögeln jetzt, nach Aeschylos,
„Das nicht durch fremde Federn, nein, die eigenen."

Chorführer.

Wohlan, was jetzt thun?

Peisthetäros.

Einen Namen erst der Stadt
Verleihen, groß und weitberühmt. Dann opfern wir
Den Göttern alsbald.

Euelpides.

Dieser Meinung bin ich auch.

Chorführer.

Laß hören: welchen Namen schöpfen wir der Stadt?

Euelpides.

Beliebt's den großen Namen von Lakedämon ihr
Zu geben, Sparta sie zu nennen?

Peisthetäros.

Herakles!

V. 805 f. Gans — Amsel. Im Griechischen sind diese Namen männlichen Geschlechts.

V. 808. Nicht durch fremde Federn. In den Myrmidonen des Aeschylos kam die Stelle vor:

Wie eine Fabel uns der Libyer erzählt,
Rief einst der Aar, getroffen von des Bogens Pfeil,
Indem er die Befiederung betrachtete:
Nicht fremde Federn sind das, unsre eigenen,
Die uns verderben.

Nachdem sie von dem Würzelchen gekostet (V. 652), sind ihnen die Federn von selbst gewachsen.

Ihr sollt etwas von Spart' ansetzen meiner Stadt?
Nicht meiner Bettstatt, wenn's noch andre Gurten gibt.

Euelpides.

Wie also soll ihr Name sein?

Chorführer.

Von hier entlehnt,
Den Wolken und dem überirdischen Weltenraum,
Ein rechtes Maul voll.

Peisthetäros.

Willst du — Wolkenkukuksburg?

Chorführer.

Juchhe, huchhe!
Ein schöner, herrlicher Name den du da erfandst!

Euelpides.

Das also ist dasselbe Wolkenkukuksburg
Allwo die vielen Schätze des Theagenes
Und Aeschines' ganzer Reichthum liegt?

Peisthetäros.

Ja, sicher auch
Das Phlegrafeld, wo die Götter einst großprahlerisch
Die erdentsproßnen Riesen niederschmetterten.

Chorführer.

Ein „fetter" Bissen diese Stadt! Doch welcher Gott
Wird Schutzpatron? Wem weben wir das Festgewand?

V. 815. Spart. Ein Strauch, aus dessen Bast Seile und Taue gedreht wurden, Lygeum spartum, Linné. Dann das Seil selbst. Plinius Naturgesch. XIX, 2. XXIV, 9.

V. 822 f. Theagenes. Dieser, wie Aeschines des Sellos Sohn, ein Windbeutel und Großprahler.

V. 824. Phlegrafeld, „Brandstätte". So hieß eine Gegend in Makedonien und eine andere in Campanien wo sich Spuren vulkanischer Ausbrüche fanden. Die Sage machte sie zum Schauplatz des Kampfes der Giganten gegen Zeus. Für Aristophanes ist es der Schauplatz großer Renommisterei, womit die Mythologie ihre Götter verherrliche.

V. 826. „Fett." So hörten die Athener gern ihren heimatlichen Boden nennen. Acharn. 639.

V. 827. Festgewand. Der Schutzgöttin von Athen, der Athene,

Euelpides.

Soll nicht Athene bleiben als Stadtschirmerin?

Peisthetäros.

Wie könnte wohl in Ordnung eine Stadt bestehn
Wo eine Göttin, Weib geboren, in voller Wehr
Gewappnet dasteht, Kleisthenes aber am Webestuhl?

Euelpides.

Doch wer beschirmt die Veste dann, die pelargische?

Chorführer.

Ein Vogel unsrer Gattung, persischen Geblüts,
Der allerwärts der rüstigste Kämpfer wird genannt,
Des Ares Küchlein.

Euelpides.

O du Küchlein, hoher Herr!
Wie taugt der Gott zu wohnen auf der Felsenburg!

Peisthetäros zu Euelpides.

Nun hurtig, steige du in den Luftraum jetzt hinauf

wurde in jedem dritten Jahr einer Olympiade ein neuer Festteppich (Peplos) gewoben und auf die Burg gebracht. Die Feier der Panathenäen.

V. 831. Kleisthenes. Wegen seines weibischen Charakters öfters verspottet, Wolken 354. Frösche 57. Das Weben war Sache der Frauen.

V. 832. Pelargische, d. h. Storchenmauer, statt pelasgische, die Urmauern von Athen, der Hauptheil der Burgveste (Akropolis) in Athen.

V. 833. Persischen Geblüts. Der Hahn, vgl. 277. 485.

V. 835. Des Ares Küchlein. Wie Aelian II, 28 erzählt, sah Themistokles bei dem Auszug gegen die Barbaren zufällig ein Paar Hähne mit einander kämpfen. Er blieb aber nicht müßiger Zuschauer, sondern ließ das Heer Halt machen und redete es also an: Diese Kämpfer ringen nicht um ein Vaterland, nicht für heimische Götter, noch für die Gräber ihrer Väter, nicht für Ruhm und Freiheit, nicht für ihre Kinder, sondern Jeder damit er nicht unterliege und dem Andern weichen müsse. Durch diese Anrede ermutigte er die Athener. Und zum Andenken an diese Aufmunterung zur Tapferkeit wurden seit den Perserkriegen alle Jahre in Athen Hahnenkämpfe veranstaltet, so daß also das was der Dichter hier sagt den Zuschauern stets gegenwärtig war.

V. 836. Der Gott, d. h. der Hahn als Symbol, jetzt Vertreter des Ares. Der Witz ist nicht ganz verständlich. Ist nicht Alkibiades gemeint?

Und hilf beim Bau den Maurern als Handlanger dort,
Zieh aus den Rock, trag' ihnen Stein' und lösche Kalk,
Reich' ihnen Kübel, von der Leiter fall' herab,
Bestelle Wächter, halte stets die Glut gedeckt,
Mach' deine Runde mit der Glock' und — schlaf' dabei;
Send' einen Herold zu den Göttern dort hinauf
Und einen andern zu den Sterblichen da hinab,
Von dannen hieher meinethalb.

Euelpides bei Seite.

Du bleibe hier
Und heule meinthalb.

Peisthetäros.

Geh wohin ich dich sende, Freund!
Denn ohne dich wird von dem Allem nichts geschehn.

Euelpides ab.

Ich aber will den neuen Göttern opfern und
Den Priester rufen der den Festzug leiten soll.

Zu den Bedienten:

Bursch, Bursche, bringt Weihwasser und den Opferkorb!

Geht ab.

Chor.

Strophe.

Ich rausche zu, stimme bei,
Deinen Vorschlag heiß' ich gut:
Großer, festlicher Zug
Walle feierlich zu den Göttern,
Und dazu des Dankes Zeichen
Fall' ein Schaf zum Opfer.

V. 840. Von der Leiter fall' herab. Komischer Ausdruck statt steige schnell auf und ab.

V. 841. Die Wächter hielten bei Nacht Glut eingescharrt, um durch angezündete Fackeln Kunde von etwas zu geben.

„Voran, voran, du pyth'scher Jubelschall dem Gott!"
Mitdudle Chäris seinen Singsang.

Ein Rabe aus dem Chor bläst die Flöte.

Peisthetäros kommt mit einem Priester zurück.

Hör' auf zu blasen. Herakles, was soll es sein?
So toll? Beim Himmel, manche Narrheit sah ich schon,
Ein Rabenvieh mit dem Flötenmaulkorb sah ich nie.

Zum Priester.

Ans Werk, du Priester, den neuen Göttern opfre jetzt.

Priester.

Das thu' ich. Doch wo ist der Bursche mit dem Korb?

Die Opfergeräthschaften werden ihm eingehändigt; dann spricht er:

„Betet zu der Hestia, der Vogelgöttin, und zum Weihn dem
Herdbeschirmer, und zu den Vogel-Olympiern und Olympierinnen,
Jedem und Jeder . . ."

Peisthetäros.

O Sunionhabicht, Heil, pelargischer Herrscher, dir!

Priester.

„Und zum Schwan, dem Pythier und Delier, und zur Wachtel-
mutter Leto, und zu der Artemis, der Distelfinkin . . ."

V. 857. Pythischer Jubelschall. Aus dem Peleus des Sophokles. Der Päan ist gemeint. Ein Gesang zu Ehren Apollons mit Flötenbegleitung. Schol.

V. 858. Chäris, ein schlechter zudringlicher Flötenspieler.

V. 861. Flötenmaulkorb. Die Flöte (Clarinett, Hoboe) wurde zur Ermäßigung des Hauchs mit einem ledernen Riemen an den Mund festgebunden.

V. 865. Hestia, Herdgöttin, die beim Opfer immer zuerst angerufen wurde. Der Weih wird zum Herdbeschirmer, weil er mit dem Frühjahr neue Saaten bringt.

V. 869. Sunionhabicht. Ein Beiname des Poseidon, der auf dem attischen Vorgebirge Sunion angerufen wurde, war Suniaratos. — Pelargisch = pelagisch (πέλαγος), der Storchkönig st. Meerkönig.

V. 870. Pythier und Delier. Der Schwan, dem Apollon heilig, der auf Delos geboren, in Pytho weissagte.

V. 871. Wachtelmutter. In Ortygia (alter Name für Delos) gebar Leto den Apoll und die Artemis; Ortygia aber heißt Wachtelland.

Peisthetäros.

Nicht mehr Kolänis, sondern Distel-Artemis.

Priester.

„Und zu dem Spatzen Sabazios und der Straußin, der großen Mutter der Götter und Menschen, . . .“

Peisthetäros.

O mächtige Straußin Kybele, Mutter des Kleokrit!

Priester.

„Daß sie den Wolkenkukuksburgern verleihen Gesundheit und Wohlfahrt, ihnen und den Chiern . . .“

Peisthetäros lachend.

Den „Chiern“, ha! den allweg unvermeidlichen.

Priester.

„Und zu den Vogelheroen und Heroensöhnen, und zum Porphyrion und Pelikan und zur Kropfgans, zum Dilbar und zum Birkhuhn und zum Pfau und zum Trappen, zur Krickente und zum Stößer und dem Reiher, zum Lämmergeier und zum Schwarzkopf und zur Kohlmeise . . .“

Peisthetäros.

Halt ein! Zum Geier! Schweige still! . . Halloh, halloh!
Zu welchem Opfer, du Verrückter, ladest du
Seeadler her und Geier? Siehst du nicht, wie schnell

V. 874. Kolänis. Ein Beiname der Artemis, von einem König Kolänos, älter als Kekrops, der ihr in Myrrhinus ein Heiligthum geweiht haben soll. Pausan. I, 31, 3. — Zwischen diesem Beinamen und dem Wort Akalanthis (Distelfink) besteht einige Lautähnlichkeit.

V. 875. Spatzen. Der Uebersetzer hat dieses Wort wegen der Lautähnlichkeit gewählt. Im Text heißt der Vogel „Phrygilos“ mit Anspielung auf die phrygische Heimat des Sabazios. Unter diesem Namen wurde nämlich Dionysos in Phrygien verehrt.

Straußin. Ihrer Größe wegen an die Stelle der Urgottheit, Kybele Rhea, gesetzt.

V. 880. Chiern. Nach dem Geschichtschreiber Theopomp im 12ten Buch seiner Philippika schloßen die Athener die Chier (als treue Bundesgenossen) ins öffentliche Gebet ein.

Ein einz'ger Weih das Alles hätte weggeschnappt?
Pack dich hinweg sammt deinen Priesterkränzen, fort!
Das Bischen Opfer bring' ich selber schon allein.

Er entreißt ihm die Geräthschaften, der Priester entfernt sich.

Chor.

Gegenstrophe.

So muß ich schon wieder zu-
Jauchzen dir ein ander Lied,
Hehr und weihevoll,
Zu der Besprengung, und die Götter
Laden, doch nur einen einz'gen,
Wenn ihr Fleisch genug habt,
Denn was an Opferstücken hier vorhanden ist
Ist weiter nichts als Haut und Knochen.

Peisthetäros.

Laßt opfernd uns zu den Vogelgöttern beten jetzt.

Ein zerlumpter, langhaariger Poet tritt auf.

Poet singend.

Wolkenkukuksburg, die glückselige,
Preise du, Muse,
Mit deiner Festlieder Weisen!

Peisthetäros.

Wo kommt denn dieses Wesen her? Wer bist du, sprich!

Poet wie vorher.

Ich ströme den süßtönenden Sang der Honiglieder,
„Emsiger Diener der hehren Musen,"
Mit Homeros zu reden.

Peisthetäros.

Ein Sklave demnach, und du trägst doch langes Haar?

V. 902. **Haut und Knochen.** Im Text: Hörner und Kinnbacken. Mehr als Knochen wurde den Göttern nicht geopfert, denn Fleisch und edlere Eingeweide wurden von den Opfernden selbst verzehrt.

Poet.

Nein, sondern wir, des Gesanges Meister, alle sind
„Emsige Diener der hehren Musen,“
Mit Homeros zu reden.

Peisthetäros.

Ein „emsiger Diener“ wahrlich auch dein Kamisol,
Doch sprich, Poet, warum verliefst du dich hieher?

Poet.

Gedichte hab' ich auf eure Wolkenkukuksburg
Gemacht und herrliche Dithyramben in großer Zahl
Und Mädchenchör' und Lieder nach Simonides.

Peisthetäros.

Das hast du Alles schon gemacht? Seit welcher Zeit?

Poet.

Seit lange, wahrlich lange preis' ich diese Stadt.

Peisthetäros.

Wie? feir' ich nicht im Augenblick den zehnten Tag
Und gebe dem Kindlein seinen Namen eben jetzt?

Poet.

Aber geschwind fliegt der Musen Kunde weit,
Gleichend dem Blitzschimmer der Rosse.
„O Vater du, Gründer Aetna's,
Der von Heilig und Hehr den Namen trägt,“
Gib mir, o gib mir
Was gnädig in deinem Haupte
Du willst verleihen mir von dir.

Peisthetäros.

Der Plagegeist macht lang uns noch Belästigung,
Wofern wir ihm nicht 'was geben, daß er weiter geht.

Zum Sklaven:

Hör' du, du hast ja Lederwams und Unterkleid,

V. 922. Zehnten Tag. S. zu V. 494.

Zieh' eines aus und gib dem weisen Dichter das.

Zum Poeten:

Da nimm das Wams: denn ganz erfroren scheinst du mir.

Poet, indem er es anzieht.

Nicht ungern empfängt das Geschenk,
Dieß da, die holde Muse von dir;
Du dafür nimm dir zu Herzen
Dieß pindarische Lied ...

Peisthetäros.

So wird man dieses Menschen wahrlich nimmer los.

Poet.

„Im nomadischen Skythenvolk
Irrt Straton umher,"
Dem ein künstlich gewob'nes Kleid nicht wurde zu Theil;
Ruhmlos wandelt das Wams ohne Leibrock.
„O du verstehst mich schon."

Peisthetäros.

Ich verstehe, du willst das Unterkleid auch noch dazu.

Zum Sklaven:

Zieh' aus: denn einem Dichter muß man Gutes thun.

Zum Poeten:

Da nimm auch dieß und mach' dich fort!

V. 935. Erfroren, d. h. ein frostiger Poet.

V. 942. Der Straton des pindarischen Liedes, welcher für Hieron als Wagenlenker den Preis gewonnen hatte und dafür mit einem Maulthiergespann beschenkt wurde. Da er sich nun auch noch einen Wagen dazu wünschte sagt Pindar von ihm:

Im nomadischen Skythenvolk
Irrt Straton umher,
Der des leichten Rollwagens Wohnung nicht sich erwarb,
Und des Ruhms beraubt wandelt ...

Die skythischen Nomaden führen nämlich ihre Häuser (Zelte) auf Wagen, und wer einen solchen nicht besitzt ist geringgeschätzt. Schol. Vgl. Herodot IV, 11. 19.

V. 945. Anfang einer Hymne Pindars an Hieron.

Poet vergnügt.

Ich gehe schon,
Und bin ich erst in die Stadt gelangt, dann dicht' ich so:
„Preise, Goldthronende, du die fröstelnde, schauernde (Stadt)!
In beschneites, besä'tes Gefild
Kam ich herein, halloh!"

Geht ab.

Peisthetäros, indem er ihm die Peitsche weist.

Ja wohl, bei Zeus! Doch zeitig bist du diesem Frost
Entkommen, Dank dem Unterkleid das du hier bekamst.
Bei Zeus, ein solches Unheil hätt' ich nie geahnt,
Daß der sobald die neue Stadt auswitterte.

Zum Sklaven.

Mach' deinen Umgang wieder mit dem Weihekrug.

Indem er die Besprengung vornimmt.

Andächt'ge Stille!

Ein Wahrsager tritt auf.

Wahrsager abwehrend.

Nicht besprenge diesen Bock!

Peisthetäros.

Wer bist du?

Wahrsager.

Wer? Ein Seher bin ich.

Peisthetäros drohend.

Heule du!

Wahrsager.

Verblendeter! mißachte nicht das Göttliche.
Es gibt von Bakis einen Spruch der gerade zielt
Auf diese Wolkenkukuksburg.

V. 963. Bakis. Ein alter Wahrsager, von dem Orakel aufbewahrt wurden, die Cicero mit den sibyllinischen vergleicht. Auch Herodot (VIII, 20) erwähnt seiner.

Peisthetäros.

Warum denn hast
Du nicht den Spruch verkündet eh' ich diese Stadt
Zu bauen begann?

Wahrsager.

Ein Götterwink verwehrte mir's.

Peisthetäros.

Nun ja, noch Zeit ists anzuhören deinen Spruch.

Wahrsager entrollt sein Papier und liest:

„Aber wenn Wölfe dereinst miteinander und grauliche Krähen
Wohnen im nämlichen Raum der Sikyon trennt und Korinthos …“

Peisthetäros.

Was hab' ich denn zu schaffen mit den Korinthiern?

Wahrsager.

Was Bakis hier andeutet ist der Raum der Luft. —
„Opfert zuerst Pandoren den schneeweißwolligen Widder;
Doch wer zuerst ankommt als Verkündiger meiner Orakel,
Diesem verehrt ein saubres Gewand und neue Sandalen …“

Peisthetäros.

Steht das darin, die Sandalen auch?

V. 967. **Wölfe.** Wölfe und Krähen sind Lieblingsfiguren der alten Orakel. Hier das Unverträglichste mit einander. Die Athener heißen hier Wölfe entweder als falsche Freunde (Lykophile, Wolfsfreundschaft) oder als Päderasten (Platons Phädr. 18.).

Sikyon von Korinthos. Dazwischen liegt Orneä, Vogelheim. Ein gewisser Aesop fragte das Orakel nach dem Weg zum Reichthum und erhielt zur Antwort:

Siedle dich an in dem Raume der Sikyon trennt von Korinthos.

Der Schol. sagt, das war fruchtbares Land. Die Antwort ist aber, wie gewöhnlich, zweideutig. Zwischen Sikyon und Korinth liegt auch der Meerbusen. Sie konnte also auch auf den Seehandel bezogen werden.

V. 969. Athenisches Sprüchwort: Was gehen mich die Korinthier an? — Athener und Korinthier, Rivalen zur See, waren meistens Feinde.

V. 971. Pandoren Pandora, die Allgeberin (hier die Erde), weil auch der Wahrsager sein Geschenk bekommen will.

Wahrsager.

Da nimm das Buch.
„Reiche den Becher ihm auch und fülle die Hand mit Gekröse…“

Peisthetäros.

Mit Gekröse? Steht das auch darin?

Wahrsager.

Da nimm das Buch.
„Wenn nun, göttlicher Junge, du thust nach meinem Gebote,
Wirst du ein Adler in Wolken; doch wenn du die Gabe verweigerst,
Wirst nicht Täuber du werden, fürwahr, noch Adler, noch Grünspecht.“

Peisthetäros.

Das Alles steht da drinnen auch?

Wahrsager.

Da nimm das Buch.

Peisthetäros.

Dann stimmt der Spruch mit diesem da durchaus in Nichts,
Den vom Apoll ich eigenhändig niederschrieb:

von der Peitsche ablesend:

„Aber sobald dir ein Mensch, so ein ungebetener Schwätzer,
Kommt und die Opfernden stört und begehrt das Gekröse zu kosten,
Klopf' ihm tüchtig den Raum der die Hüft' ihm trennt von der Hüfte.“

Wahrsager.

Das scheint mir fader Spaß zu sein.

Peisthetäros schwingt die Peitsche.

Da nimm das Buch.
„Nur nicht seiner geschont, und wär' es ein Adler in Wolken,
Sei 's auch Lampon, oder der große Prophet Diopeithes.“

V. 982. Vom Apoll. Und Apoll ist mehr als Bakis.

V. 988. Ueber Lampon s. zu V. 121. Diopeithes, ein seit den Umtrieben gegen Perikles einflußreicher hierarchischer Fanatiker, der das Volk mit Orakeln betrügt, sonst auch als Schmarotzer wie Lampon gezeichnet.

Meton.

Was ists denn sonst?

Peisthetäros.

Einmüthig ward
Beschlossen: Man stäube jeden Charlatan hinaus.

Meton.

Da muß ich weg mich stehlen.

Peisthetäros.

Ja, doch weiß ich nicht
Ob's nicht zu spät.

Peitscht ihn fort.

Der Aufruhr kommt dir schon zu nah.

Meton.

Au weh, ich Unglückseliger!

Peisthetäros.

Sagt' ich's nicht voraus?
Willst gleich dich selbst triangulieren weit hinweg?

Meton entflieht.

Ein Bundescommissär tritt auf.

Commissär.

Wo sind die Consuln?

Peisthetäros.

Wer ist dieser Sardanapal?

Commissär.

Als Commissär durch Bohnenwahl komm' ich zu euch,
In diese Wolkenkukuksburg.

V. 1021. Consuln. Vertreter des Staats gegenüber von Fremden: sonst auch Ausländer die ihre Vaterstadt in politischer und commerzieller Beziehung vertraten, wie h. z. T. die Handelsconsuln.

V. 1022. Commissär. Aufseher wurden von Athen in die Bundesstädte gesandt, um dort die Hoheitsrechte auszuüben.

Bohnenwahl. Zur Abstimmung bei Wahlen gebrauchte man weiße und schwarze Bohnen.

Peisthetäros.

Als Commissär?

Wer sendet denn hieher dich?

Commissär.

Einfach dieß Diplom

Von Teleas.

Peisthetäros.

So nimmst du gleich den Lohn dafür,

Hier nichts zu thun und weiter zu gehn?

Commissär.

Ja wohl, bei Gott.

Ich sollte zur Volksversammlung eben zu Hause sein,

Es kommt ein Geschäft vor das ich für Pharnakes gemacht.

Peisthetäros mit der Peitsche.

So nimm und gehe. Das ist der Sold der dir gebürt.

Commissär.

Was soll das heißen?

Peisthetäros zuschlagend.

Volksversammlung für Pharnakes.

Commissär zum **Chore.**

Ich nehme Zeugen daß man mich schlägt, den Commissär.

Peisthetäros.

Wirst bald du dich schieben?' Mit deinen Bohnenkapseln fort!

Der **Commissär** entflieht.

Ists nicht empörend? Commissäre schicken sie

In die neue Stadt eh' nur den Göttern geopfert ist!

V. 1025. Teleas, der Volksredner der den Beschluß beantragt und durchgesetzt hat in Folge dessen der Commissär ausgesandt wird.

V. 1028. Pharnakes. Der persische Statthalter in Phrygien (Thuk. VIII, 6), der seinen geheimen Agenten in Athen natürlich gut bezahlt. Der Commissär gibt mit der Berufung auf diese vornehme diplomatische Bekanntschaft zugleich zu verstehen was er ungefähr anspreche.

Jegliches dem Kelche noch Entsprießendes mit gier'gem Zahn
Oder auf den Bäumen angesessen jede Furcht verzehrt,
Und vertilgend was mit der Verwüstung Grimm
Wohlduftende Gärtlein gräßlich verheert:
Kriechendes, gefräßiges Gewürme, was nur
Unter meine Fittige geräth, es muß untergehn!

Chorführer, an die Zuschauer gewendet.

Epirrema.

Eben wird am heut'gen Tage wiederholt bekannt gemacht,
Wer von euch erschlagen werde Diagoras den Melier
Soll bekommen ein Talent, und von den Volkstyrannen wer,
Die schon todt sind, einen todtschlägt soll bekommen ein Talent!
Wir deßgleichen wollen hier jetzt Folgendes ankündigen:
Wer von euch Philokrates, den Vogelsteller, tödtet soll
Ein Talent bekommen, wer ihn aber lebend liefert vier,
Weil er bundweis Finken feil hat, sieben um den Obolos,
Weil er Krametsvögel aufbläst und sie bloßstellt jämmerlich,
Und den Amseln ihre Federn in die Nasenlöcher steckt,
Weil er Tauben fängt deßgleichen, in Verschlägen hält versperrt,
Und sie selbst ans Netz gebunden andre zu verlocken zwingt.
Solches wollen wir euch kund thun. Wer von euch Geflügel hält
Eingesperrt im Hof, der laß es fliegen, so gebieten wir;
Wollt ihr aber nicht gehorchen, sollt gefangen ihr von uns
Vögeln dann bei uns gebunden umgekehrt Lockmenschen sein!

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Glückseliges Vögelgeschlecht du,
O befiedertes, welches in Winterszeit

V. 1073. Diagoras. Kam nach der Zerstörung seiner Vaterstadt Melos nach Athen, wo er bereits als Atheist verschrieen war und bald so gefährlich schien daß man seinen Tod beschloß. Er rettete sich durch Flucht. Die Athener ließen nun ausrufen: Wer den Diagoras todt bringe solle ein Talent bekommen; wer lebendig, zwei. — Die „Volkstyrannen“ sind die zum Tod verurteilten, aber entflohenen Angeklagten im Hermokopidenprozeß, besonders Alkibiades.

Nicht braucht Flausrocksumhüllung.
Auch brennt uns nicht in des Sommers Glut
Weitflammender heißer Strahl durch;
Nein, sondern auf blumigen Auen
Im Schoße der Blätter, da wohn' ich,
Während die begeisterte Cicade da ihr helles Lied
Mitten in des Tages Glut sonnetrunken tönen läßt;
Ueberwintr' in gewölbten Grotten darauf,
Mit den Nymphen des Waldes in heiterem Spiel;
Aber im Lenz naschen wir der Myrte Frucht,
Mädchenhafte, schimmernde, der Charitinnen Gärtnerei.

Chorführer.
Antepirrema.

Noch ein Wort des Preises wegen haben an die Richter wir,
Welche Güter, krönen sie uns, ihnen Allen wir verleihn,
Daß um Vieles reich're Gaben sie empfahn als Paris einst.
Denn zuerst, wonach am meisten jeder Richter doch begehrt,
Soll es euch an Eulen niemals mangeln aus dem Laurion,
Nein, sie nisten ein bei euch sich, legen in die Beutel euch
Eier, brüten sie und hecken lauter kleine Dreier aus.
Außerdem noch sollt ihr wie in Göttertempeln wohnen dann,
Denn den Giebel eurer Häuser krönen mit dem „Adler" wir.
Fällt euch zu ein Ehrenämtchen und ihr steckt gern was ein,
Geben wir euch in die Hände eines Habichts scharfen Griff.
Seid ihr irgendwo zu Gaste, Vögelkröpfe leihn wir euch.

V. 1104. Paris, als Richter der Schönheit der drei Göttinnen, Hera, Athene und Aphrodite.

V. 1106. Eulen. Vierdrachmenstücke mit dem Bild der Eule. Laurion, ein Silberbergwerk an der südöstlichen Spitze Attika's.

V. 1110. Der Giebel der Gebäude hieß in der Sprache der Baukunst „Adler", entweder von der Aehnlichkeit der Giebelform mit ausgebreiteten Flügeln, oder weil, besonders auf Tempeln, ein Adler gewöhnlich auf die Spitze des Giebels gesetzt wurde.

Wollt ihr aber nicht uns krönen, setzt euch nur Blechkappen auf,
Wie die Götterbilder; denn wer keinen Blechschirm trägt von euch,
Geht er aus in frischem Mantel, dann besonders soll er schwer
Büßen uns, von aller Vögel Koth besudelt um und um.

Dritte Scene.

Peisthetäros. Boten. Iris. Ein Herold. Ein **ungerathener Sohn. Kinesias.** Ein **Sykophant. Chor.**

Peisthetäros zurückkehrend.

Die Opferzeichen, meine Vögel! sind uns hold. —
Daß aber von dem Mauerbau kein Bote noch
Sich sehen läßt, zu melden wie es droben steht!
Umherblickend.
Doch ja, da läuft schon Einer der alpheiisch keucht.

Bote athemlos.

Wo, wo 'st denn, wo? wo, wo 'st denn, wo? wo, wo 'st denn, wo?
Wo ist der Archon Peisthetäros?

Peisthetäros.

Der bin ich.

Bote.

Vollendet ist der Mauerbau.

Peisthetäros.

Das hör' ich gern.

V. 1114. Blechkappen. Die Statuen hatten Blechschilde zum Schutz gegen das Wetter und die Verunreinigung der Vögel. Dieß ist der Ursprung der Heiligenscheine; Monde nennt sie der Grieche.

V. 1121. Alpheiisch. Mit der Hast eines Wettrenners am Alpheios, dem Flusse in der Ebene von Olympia (in Elis), wo die Kampfspiele gefeiert wurden. So der Schol. mit Berufung auf Symmachos, — er setzt aber selbst hinzu: oder von dem raschen Lauf des Flusses selbst.

Bote.

Das schönste Werk von unvergleichlich großer Pracht,
So daß darauf Proxenides von Prahlersheim
Und Theagenes entgegen mit zwei Wagen sich
Und Rossen dran, so groß wie das trojanische,
Bei dieser Brett' ausweichen könnten ....

Peisthetäros.

Herakles!

Bote.

Und in der Höhe — denn gemessen hab' ich sie —
Von hundert Klaftern.

Peisthetäros.

O Poseidon, das ist hoch!
Wer hat sie denn zu solcher Höh' hinaufgebaut?

Bote.

Die Vögel, Niemand anders; kein ägyptischer
Handlanger, kein Steinhauer half, kein Zimmermann;
Nein, eigenhändig sie allein. Ich staune noch.
Da kamen her aus Libyen dreißigtausend wohl
Von Kranichen, die zum Unterbau Gestein verschluckt.
Mit ihren Schnäbeln hieben es die Schnärze zu.
Zehntausend Störche strichen Ziegel ihrerseits,
Und Wasser schafften von unten in den Aetherraum
Die Taucher und die andern Wasservögel all'.

Peisthetäros.

Wer trug den Lehm denn ihnen zu?

Bote.

Ein Reihertrupp
In Kübeln.

V. 1126. Proxenides und Theagenes, aus der Zahl der Junker in Athen, stets mit Roß und Wagen prunkend.

V. 1138. Schnärze, oder Krexe, rallus crex, Linné, auch Wachtelkönige, Wiesenknarrer genannt, zur Ordnung der Langfinger gehörig.

Peisthetäros.

Doch wie warfen sie den Lehm hinein?

Bote.

Das hatten sie, mein Bester, meisterlich ausgedacht:
Die Gänse patschten mit den Füßen drin herum
Und warfen wie mit Schaufeln in die Kübel ihn.

Peisthetäros.

Was brächten doch die Füße Alles nicht zu Stand?

Bote.

Und auch, bei Zeus, die Enten schleppten aufgeschürzt
Backstein' herbei; die Maurerkelle hinter sich,
Lehrburschen ähnlich, flogen auch die Schwalben her,
Und trugen Lehm in ihren Schnäbeln hoch hinauf.

Peisthetäros.

Wer möchte da nun Tagelöhner dingen noch?
Laß weiter hören. Das Zimmerwerk an der Mauer, wer
Hat das gemacht?

Bote.

Vögel waren die Zimmerer;
Die geschicktesten Baumhacker mit des Schnabels Beil
Behackten rings die Thore. Das war ein Getös
Von ihrem Beilhieb, wie man's auf Schiffswerften hört.
Und jetzt ist droben mit Thoren Alles wohlverwahrt
Und wohlverriegelt und bewacht im Kreis umher;
Die Runde geht, man trägt das Glöcklein, überall

V. 1147. Was brächten doch die Hände Alles nicht zu Stand? hieß das Sprüchwort unter Menschen.

V. 1148. Aufgeschürzt. Die wilde Ente hat auf der vordern Seite am untern Theil des Halses einen weißen Halbzirkel. Diesen nimmt der Dichter für den Gürtel, mit dem sie bei der Arbeit sich aufgeschürzt habe.

V. 1149. Maurerkelle. Wenn sie die Flügel heben, so entsteht auf dem Rücken der Schwalben die Figur der Maurerkelle (une truelle).

V. 1155. Baumhacker, im Griechischen Pelikane mit dem Wortspiel in Pelekys (Beil).

Stehn Wachen auf den Posten, Feuerzeichen sind
Auf allen Thürmen aufgesteckt. Doch laß mich gehn,
Mich abzuwaschen; sorge du fürs Andre selbst.

Bote ab.

Chorführer.

Was stehst du sinnend? Wunderst du dich etwa daß
Der Bau mit solcher Schnelligkeit zu Stande kam?

Peisthetäros.

Wohl, bei den Göttern! staun' ich; und das ist es werth.
Es kommt in Wahrheit einer Lüge gleich mir vor.

Sich umwendend.

Doch seht, da kommt ein Wächter von dort oben her
Zu uns als Bote, rennend, Waffentanz im Blick!

Zweiter Bote.

Ohe, ohe, ohe, ohe, ohe, ohe!

Peisthetäros.

Was gibt's so eilig?

Bote.

Schreckliches ist uns geschehn.
So eben ist der Götter Einer vom Hof des Zeus
Durch unser Thor hereingepflogen in die — Luft,
Von unsern Tagthurmwächtern, den Dohlen, unbemerkt.

Peisthetäros.

Entsetzliche That, ruchlose, der er sich erfrecht!
Wer ist der Gott?

Bote.

Das weiß man nicht; wir wissen nur
Daß er Flügel trug.

Peisthetäros.

Ei, konnte man ihm nicht sofort
Die Grenzbereiter senden nach?

V. 1169. „Waffentanz im Blick", mit kampfglühenden Blicken (im Stil der Tragödie).

Bote.

Wir schickten wohl
Ihm dreißigtausend Habichte, reisige Schützen, nach;
In Bewegung ist was irgend eine Kralle krümmt,
Thurmfalke, Bussard, Geier, Uhu, Adler, Weih:
Vom Flügelschlag, von ihrem Rauschen und Gekreisch
Erdröhnt der Aether, wo sie suchen nach dem Gott.
Auch kann entfernt er nimmer sein. Wohl ist er hier
Versteckt schon. Ab.

Peisthetäros.

Auf, nach Schleudern greift und Bogen schnell!
Hieher in Eile, meine ganze Dienerschaft!
Schießt auf ihn, stecht ihn! Eine Schleuder gebt auch mir!
Getümmel.

Chor.

Strophe.

Es erhebt Kampf sich hier,
Kampf sich unsäglicher,
Mir und der Götterschaar.
Bewacht allzumal
Die wolkenumkränzte Luft,
Welche die Nacht gebar,
Daß unbemerkt nicht ein Gott
Wieder durchschlüpfe hier!

Chorführer.

Es spähe Jeder rings herum und achte drauf,
Denn nahe schon „von luftdurchsegelnden Gottes Schwung
Läßt Rauschen sich vernehmen seines Flügelschlags“.

V. 1188—95. Strophe und Gegenstrophe (1262—69) sind dochmisch:

◡ – |
◡ ◡ – | – ◡ –
– ◡ ◡ |
◡ ◡ ◡ |

V. 1197. Anklänge an Aeschylos, z. B. Prom. 269. 719. 924.

Iris erscheint über dem Gebüsch mit Flügeln und Reisehut und einem weiten, in den Farben des Regenbogens spielenden Schleier.

Peisthetäros.

He, Mädchen, wo, wo fliegst du hin? Halt stille doch!
Sei ruhig, bleib dort stehen, hemme deinen Lauf!
Wer bist du? woher? Gestehe gleich, woher du bist.

Iris, die sich niedergelassen.

Ich komme von den Göttern, den Olympiern.

Peisthetäros.

Wie lautet denn dein Name, Schlapphut oder Boot?

Iris.

Iris, die Schnelle.

Peisthetäros.

Paralos oder Salamis?

Iris.

Wie meinst du das?

Peisthetäros zu den Vögeln.

Fliegt nicht ein Taubenstößer auf,
Das Ding da anzufassen?

Iris.

Fassen soll er mich?
Was soll da für ein Frevel gescheh'n?

Peisthetäros.

Du spürst es bald.

Iris kommt auf der Flugmaschine herab.

V. 1203. Schlapphut oder Boot. Das erstere, weil sie den Petasos (großen Sonnen- oder Regenhut) trägt, wie Hermes im Inachos des Sophokles fragt: Wer ist das Weibchen? Ein arkadischer Sonnenhut? — Das Andere von den ausgebreiteten Flügeln, die Aeschylos (Prom. 465) mit Segeln vergleicht, und dem bauschigen Schleier.

V. 1204. Paralos oder Salamis, d. h. Salaminia. Die beiden Staatsschiffe waren Schnellboote, und unter diesen Begriff subsumiert Peisthetäros auch die Antwort der Iris.

V. 1205. Taubenstößer. Zweideutig.

Iris sich abwendend.

Das ist ja ganz verrücktes Zeug.

Peisthetäros.

Zu welchem Thor
Kamst du herein in unsre Stadt, du freches Ding?

Iris.

Ich weiß, bei Zeus, wahrhaftig nichts von einem Thor.

Peisthetäros zum Chor.

Hört ihr das Frauenzimmer, wie es uns verhöhnt?
Zur Dohlenhauptwacht kamst du doch? Gesteh' es nur.
Hast einen Paß von den Störchen du?

Iris.

Was fällt dir ein?

Peisthetäros.

Bekamst du keinen?

Iris.

Bist du bei Trost?

Peisthetäros.

Kein Zeichen hat
Ein Vogelhäuptling dir persönlich aufgedrückt?

Iris.

Mir hat noch Niemand etwas aufgedrückt, du Narr.

Peisthetäros.

Und dennoch fliegst in aller Stille du hier durch
Durch unser fremdes Stadtgebiet und Chaosreich?

Iris.

Wo sollen denn die Götter fliegen anders sonst?

V. 1208. **Verrücktes Zeug.** Die nüchterne Göttin findet Alles das höchst albern, denn sie sieht nur Luft und Leere wo die Vögel ihre prachtvollen Schlösser erbaut haben.

V. 1213. **Paß.** Classisches Vorbild der Pässe! Vgl. Plautus „Gefangene“ II, 3, 90. Daß diese Fragen des Peisthetäros sehr lasciv gemeint sind liegt auf der Hand.

Peisthetäros.

Das brauch' ich nicht zu wissen. Hier einmal nicht mehr.

Iris.

So fährst du fort zu freveln?

Peisthetäros.

Weißt du auch daß hier
Ergriffen von allen Irissen du mit vollstem Recht
Mit dem Leben büßtest, würde dir der verdiente Lohn?

Iris.

Ich bin unsterblich.

Peisthetäros.

Dennoch sterben müßtest du.
Denn Unerträgliches, mein' ich, dulden wir von euch,
Wenn wir die Welt beherrschen, und ihr Götter nur
Uns noch verhöhnen dürftet, nicht begriffet wie
Die Reih' an euch ist zu gehorchen dem Stärkeren.
Doch sprich, wohin du steuerst mit dem Flügelpaar?

Iris.

Ich? Zu den Menschen flieg' ich her vom Vater Zeus,
Zu mahnen daß sie opfern den Olympiern,
„Und Schafe schlachten auf stierblut'gem Opferherd,
Mit Dampf die Gassen füllen."

Peisthetäros.

Was für Göttern? Wie?

Iris.

Du fragst noch? Uns, den Göttern auf des Himmels Thron.

Peisthetäros.

Ihr wäret Götter?

Iris.

Welche Götter gibt's denn sonst?

V. 1232. Aus verschiedenen Stellen der Tragiker: Aesch. Sieben g. Theb. 43, Soph. Oed. auf Kol. 1491, Eur. Alk. 1156 und ein Fragment aus dessen Plisthenes.

Peisthetäros.

Die Vögel sind der Menschen Götter, denen jetzt
Sie opfern müssen; nimmermehr, bei Zeus, dem Zeus.

Iris.

O Thor, o Thor du, reize nicht der Götter Zorn,
Damit nicht „Dike dein verdonnertes Geschlecht
Vom Grund ausreute mit dem Rachekarst des Zeus“,
Und „qualmend dich und deines Hauses Wandungen
Einäschre mit den Blitzen“ — des Likymnios!

Peisthetäros.

So höre, Mädchen! Stille deinen Sprudelschwall.

Sie schwebt hin und her.

Halt stille! Bin ich ein Lyder oder Phryger, dem
Du mit dem Geschwätz Gespenster vorzumachen denkst?
So wisse nur, wenn länger Zeus mich ärgern will,
Daß seinen Palast zusammt Amphions Hallen ich
„Einäschern werde durch den Blitzeträger Aar“;
Porphyrionen laß ich in den Himmel los
Auf ihn, die Vögel mit dem bunten Parderfell,

V. 1239. Dike. Göttin der Gerechtigkeit.

V. 1240. Rachekarst. Sophokles (fragm. incert.):

— „Ausgereutet vom goldnen Rachekarst des Zeus“;

ähnl. Aeschyl. Agam. 516. — Die zwei folgenden Verse aus Hurip. Jon., Troerinnen, Phönissen 2c.

V. 1242. Likymnios. Eine verlorne Tragödie des Euripides, worin ein Mensch (nach Andern ein Schiff) vom Blitz „eingeäschert“ wurde. Also so viel als Theaterblitze. Die Göttin selbst muß die vermeintliche Göttermacht lächerlich machen.

V. 1244. Lyder oder Phryger. Aus Eurip. Alkestis 649. So dumm und abergläubisch wie ein Sklave.

V. 1247. Amphions Hallen. Aus Aeschylos' Niobe. Amphion, Gemahl der Niobe, befestigte Theben mit den Felsstücken die er durch sein Saitenspiel vom Kithäron herlockte. Peisthetäros kehrt die Drohung des Gottes gegen diesen selbst.

V. 1249. Porphyrionen, s. zu V. 553. Hier Purpurhühner; V. 1252 der Gigant.

Sechshundert oder mehr an Zahl; ihm hat ja schon
Ein einziger Porphyrion heiß genug gemacht.
Wenn aber du mich necken willst, so faß ich dich
Zuerst, die Botin, und fahre zwischen die Beine dir,
Der Göttin Iris selber, daß du dich wundern sollst
Wie ich Alter drei Schiffsschnäbeln gleich noch stoßen kann.

Iris.

Zerberste du, sammt deinen Reden, alter Schalk!

Peisthetäros.

Du läßest dich nicht verscheuchen? Nicht? Husch! Husch! Klappklapp!

Iris sich hinweghebend.

Ob nicht mein Vater deine Frechheit dir vertreibt!

Peisthetäros.

Weh mir Betrog'nem! Wirst du nun nicht anderswo
Hinfliegend dort „einäschern" einen Jüngeren?

Chor.

Gegenstrophe.

Abgesperrt seien sie,
Götter von Zeus' Geblüt,
Daß sie nicht ferner noch
Wandern durch unsre Stadt.
Nimmer auch soll ein Mensch
Von dem bluttrunknen Grund
Hierhindurch senden zu den
Göttern den Opferdampf!

Peisthetäros.

Verdrießlich, daß der Herold der zu den Sterblichen
Gegangen, — ob er nimmermehr wohl wiederkehrt?

Ein Herold herbeieilend.

O Peisthetär', o Seliger du, o Weisester,
O Gepriesenster, Hochweisester, Mann vom feinsten Takt!
O Dreimalseliger! Laß mich athmen ...

Peisthetäros.

Was bringst du? Sprich.

Herold.

Mit diesem goldnen Kranze hier, der Weisheit Preis,
Bekränzen dich und ehren alle Völker dich.

Ueberreicht ihm einen Kranz.

Peisthetäros.

Schön Dank! Warum denn ehren mich die Völker so?

Herold.

O Gründer du der hochberühmten Aetherstadt,
Du weißt nicht, welche Ehre du bei Menschen hast,
Wie viele Verehrer du dem neuen Reich gewannst.
Denn ehe noch du diese neue Stadt erbaut,
War alle Welt Lakonennarren dazumal,
Trug langes Haar, litt Hunger, Schmutz, sokratelte,
Stolzierte mit Knotenstöcken; jetzt, ganz umgekehrt,
Sind Alle Vogelnarren, und mit Herzenslust
Nachäffen sie was immer nur die Vögel thun.
Für's Erste, gleich am frühen Morgen aus dem Bett
Aufflattern Alle, gleichwie wir, zum Leibgericht,
Dann fallen sie in Schaaren über die Blätter her
Und weiden sich an Volksbeschlüssen satt daselbst.
Sie tragen auch die Vogelsucht so sehr zur Schau

V. 1281. Lakonennarren. Je mehr die Tapferkeit und Aufopferung für das Gemeinwohl abnahm, desto mehr suchte man sie durch Nachäffung äußerer Zeichen denselben zu ersetzen. So wurde die Nachahmung spartanischer Sitten und spartanischer Tracht zur Modesache in Athen. Je vornehmer, desto auffallender trieb man es. Die denkenden Athener lakonisierten freilich auch, sofern sie die dorische Verfassung mit geordneten Zuständen der ultrademokratischen Unruhe und der Tyrannei der Ochlokraten vorzogen. Daher der Dichter sie mit den spartanisch-thuenden Gecken zusammenwirft und dieses Treiben ein „Sokrateln" nennt.

V. 1287. Leibgericht, Gerichte in beiderlei Sinn.

V. 1288. Blätter. Die Volksbeschlüsse wurden in Bücher eingetragen; zugleich sind die Baumblätter zu verstehen.

Daß Mancher schon von Vögeln seinen Namen führt:
So wurde Rebhuhn zubenannt ein hinkender
Weinschenk; dem Menippos aber rief man „Schwalbe“ zu;
Und Rabe heißt Opuntios, der Einäugige,
Fuchsente Theagenes, Haubenlerche Philokles,
Lykurgos Ibis, Chärephon die Fledermaus,
Syrakosios Elster; den Meidias dort nanute man
Die Wachtel, denn der Wachtel gleicht er auf ein Haar,
Wenn sie im Wettspiel auf den Kopf eins hat gekriegt.
Aus Vogelliebe stimmten Alle sie Lieder an
Worin von Schwalben etwas dreingeleiert ist,
Von Purpurenten, Gänsen oder Täubchen, auch
Von Fittigen oder Schwingen nur ein Federchen.
So stehen dort die Dinge. Eins noch meld' ich dir:
Es kommen bald von dorten viele Tausend her,
Um Flügel zu holen und krummgeklaute Lebensart.
Schaff' also nur für die Colonisten Federn an.

V. 1292. Rebhuhn. Nach Aristot. Naturg. I, 8 ein schlauer, heimtückischer Vogel; hier ein Betrüger der den Namen Perdix führte.

V. 1293. Menippos. Unbekannt.

V. 1294. Opuntios. Rabe als Dieb des Staatsschatzes. Siehe oben V. 152.

V. 1296. Lykurgos, wegen seiner Beziehungen zu Aegypten auch sonst verspottet, von Kratinos z. B. in den Mädchen von Delos, wo er im ägyptischen Schleppkleide den attischen Bürgerfrauen in den Panathenäen den Stuhl nachtragen soll. Es ist der Sohn Lykophrons, Vater des Redners Lykurgos, aus dem Geschlecht der Eteobutaden. Ibis, ein ägyptischer Vogel. — Chärephon. Der Schüler des Sokrates, Wolken 104. 146.

V. 1297. Syrakosios, wegen seiner Geschwätzigkeit. Eupolis vergleicht seine Redefertigkeit mit dem Gebelfer junger Hunde. Schol.

Meidias, vielfach von den Komikern geneckt und mitgenommen. Der Schol. zu unserer Stelle sagt daß er im Wachtelspiel Virtuos gewesen sei. Das Spiel war so: Man wettet ob die dazu dressierte Wachtel stehen bleibt, wenn sie einen Stüber bekommt, oder davonläuft. Im ersten Fall hatte der Besitzer, im andern der Gegner gesiegt.

Peisthetäros.

Da gilt's, bei Zeus, nicht lange müßig hier zu steh'n;
Drum gehe du geschwind hinein und fülle ja
Die Körb' und Wannen alle mir mit Federn an.
Dann bringe Manes die Federn mir sogleich heraus;
Ich aber will die kommenden Gäste hier empfah'n.

Herold ab.

Chor.

Strophe.

Bald wird ja der Sterblichen Mancher die Stadt
Als männerreich preisen.
Daß nur das Glück uns hold sei!
Es erfaßt sie die Liebe zu unserer Stadt.

Peisthetäros zu dem Korbträger.

Tragt schneller zu, befehl' ich.

Chor.

Was fände nicht Schönes
Ein Mann da zu wohnen?
Wo die Weisheit, die Liebe, die Grazien all',
Die ambrosischen, und mildlächelnder Ruh
Stets sonnenhelles Antlitz.

Peisthetäros zum Sklaven.

Wie faul du deinen Dienst versiehst! Willst schneller du dich rühren?

Chor.

Gegenstrophe.

Schnell bring' er den Korb mit den Federn herein!
Du aber mach Füße
Dem Kerl mit tücht'gen Schlägen!
Denn er schleudert so lahm wie ein Esel daher.

Peisthetäros.

Es ist der faule Manes.

V. 1311. 1329. Manes. Sklavenname.

Chor.

Und du lege zuerst nun
Dir die Federn in Ordnung:
Die melodischen hier, die prophetischen dort,
Und die schwimmenden da, daß mit kundigem Blick
Du jeden Mann befiederst.

Peisthetäros zum Sklaven.

Beim Schuhu! nein, nicht länger halt' ich die Hand von dir,
Wenn ich so faul und lendenlahm dich sehen muß.

Er peitscht ihn, der Sklave läuft davon.

Ein ungerathener Sohn tritt auf.

Der Ungerathene.

„O wär' ich ein hochhinfliegender Aar,
Daß ich über die Wogen
Hinflöge der blauen
Unangebauten Meerflut!“

Peisthetäros.

Kein Lügenbote war der Bote, wie es scheint.
Da kommt ja schon von Adlern singend Einer her.

Der Ungerathene.

Ah! Ah!
Nichts in der Welt ist angenehmer als ein Flug!
Ich sehne mich nach euren Vogelsatzungen,
Bin vogeltoll und flattere schon und wünsche nur
Bei euch zu wohnen, mich verlangt nach den Satzungen.

Peisthetäros.

Nach welchen? denn der Vogels-Atzungen gibt es viel.

Der Ungerathene.

Nach allen; doch vorzüglich daß für schön es gilt
Bei den Vögeln, wenn Einer seinen Vater würgt und beißt.

Peisthetäros.

Gewiß, bei Zeus, wir achten den für tapfer sehr
Der schon als Küchlein nach dem eig'nen Vater hackt.

Der Ungerathene.

Deßwegen eben wünsch' ich hier herauf zu zieh'n,
Den Vater zu würgen und zu erben Hab und Gut.

Peisthetäros.

Allein wir Vögel haben auch ein alt Gesetz
Aus grauer Vorzeit, das in der Störche Tafeln steht:
„Nachdem der Storchenvater seine Störchlinge
Genährt hat sammt und sonders, bis sie flügge sind,
Dann sollen die Jungen den Vater pflegen wiederum".

Der Ungerathene.

Da hätt' ich was von meinem Gang zu euch, bei Zeus,
Wenn ich nun gar den Vater auch noch füttern soll!

Peisthetäros.

Nicht das! Nun, weil wohlmeinend du gekommen, Freund,
So will ich als Vogelwaise doch befiedern dich.
Dann geb' ich dir, mein Junge, keinen übeln Rath,
Nein, wie ich selbst es lernte, da ich Knabe war:
Sohn, schlage deinen Vater nicht! Empfang dafür
(indem er ihm Schild, Speer und Helm überreicht)
Den Flügel hier, in die andre Hand den Hahnensporn,
Und diesen Helmbusch, achtend ihn als Hahnenkamm,
Und zieh' ins Feld, steh' Wache, nähre dich vom Sold;
Laß deinen Vater leben! Bist kampflustig du,
So schwinge dich hin nach Thrakien und — kämpfe dort!

V. 1354. Störchetafeln. Codex ciconianus, Storchenspiegel. (Droysen.)

V. 1355. Storchenvater. Aristoteles (Naturgesch. der Thiere IX, 13) versichert daß diese Sage von den Störchen wahr sei, und das Gleiche auch von den Bienenfressern gelte.

V. 1361. Vogelwaise. Damit du keinen Vater zu ernähren brauchst. Nach dem Schol. ist Waise (ὀρφανός) auch ein Vogelname, vielleicht Orphiskos, Athen. VII, 305.

V. 1369. Thrakien. Dort lag der Feldherr Euetion schon seit einem Jahr und rüstete sich zur Belagerung von Amphipolis, Thuk. VII, 9.

Der Ungerathene.

Ja, beim Dionysos, wohlgesprochen scheint mir das.
Ich will dir folgen.

Peisthetäros.

Da wirst du klug dran thun, bei Zeus.

Der Ungerathene ab.

Kinesias tritt auf.

Kinesias singend.

„Auf! zum Olymp steig' ich empor fliegend mit leichten Schwingen,
Und auf wechselnder Bahn des Gesangs schweb' ich umher…"

Peisthetäros.

Ein solch' Beginnen erheischt von Federn eine Last.

Kinesias.

„Und die neuste betrat kühn ich an Geist so wie an Leib".

Peisthetäros.

Willkommen uns, Kinesias von Lindenholz!
Was säbelst du dein Säbelbein im Schwung daher?

Kinesias.

Ein Vogel möcht' ich werden gern,
„Eine hellschlagende Nachtigall".

Peisthetäros.

Hör' auf zu trillern; sage schlicht was du begehrst.

Der Sinn ist: dort verdiene deine Sporen! Zugleich ein Wink für die Athener, deren Blicke nur nach Sicilien gerichtet waren. Thrakien war der alte Schauplatz ihrer Kriegsthaten, wo sie auch die größten Besitzungen hatten. Diese wurden jetzt vernachläßigt.

V. 1371. Nach Anakreon. Schol.

V. 1378. Kinesias, Sykophant und Poet, Sohn des Kitharöden Meletes, dem Lysias in einer Klagrede wegen gesetzwidrigen Antrags vorwirft daß er alljährlich das Gespött der Komödie sei. Nach Athenäos (XII, 551. D.) hieß er der Lindenhölzerne, weil er seiner hagern und allzuschlanken Figur durch Lindenbretter (ein Corsette aus Schindeln) zu Hülfe kommen mußte; zudem hatte er Säbelbeine. Man kann sich denken daß er durch sein Costüm gehörig gekennzeichnet war.

Kinesias.

Von dir befiedert, möcht' ich gern in luft'ge Höh'n
Empor mich schwingend aus den Wolken neuen Schatz
Luftwirbelnder, schneebeflockter Dithyramben fah'n.

Peisthetäros.

Wie? kann man denn aus Wolken Dithyramben fah'n?

Kinesias.

Ja wohl, an diese hängt sich unsre ganze Kunst.
Denn was in Dithyramben glänzt ist von Natur
Luftartig nebelhafter, himmelblauer Dunst
Und flügelschwungreich. Höre nur, dann weißt du es.

Peisthetäros abwehrend.

O nein, verschon' mich.

Kinesias.

Doch, beim Herakles, du mußt.
Den weiten Luftraum schweif' ich dir hindurch im Nu;

singend:

„Geflügelte Schatten
Der Segler der Lüfte,
Der halsausreckenden Vögel ...“

Peisthetäros.

Hoop — op!

Kinesias.

„Auf Wogenwallungen wandelnd
Mit der Winde Wehen möcht' ich schreiten ....“

Peisthetäros mit der Peitsche drohend.

Bei Zeus, ich lege sicher dir das Windgebläs.

Er drillt ihn im Kreise herum.

Kinesias singend.

„Bald gegen den Süd hin steuernd die Bahn,
Bald wieder dem Boreas nähernd den Leib,

Buchtloses Gefurche durchschneidend der Luft…“
sich in seinem Federputz betrachtend, halb spottend:
Recht artig hast du, Alter, das und klug erdacht.

Peisthetäros zwirbelt ihn noch einmal und versetzt ihm einen Hieb.
Nicht wahr? es freut dich flügelschwungreich dich zu dreh'n?

Kinesias.

Das wagst du dem Chortanzreigenmeister anzuthun,
Um welchen sich die Stämme streiten jedes Jahr?

Peisthetäros.

So willst bei uns du bleiben für Leotrophides
Und hier vielleicht einüben fliegender Vögel Chor
Dem Stamm der Schwänzler?

Kinesias.

O du verhöhnst mich offenbar.
Und dennoch ruh' ich eher nicht, das sei gewiß!
Bis ich in dem Gefieder durch die Luft geschwärmt.

Kinesias ab.

Ein Sykophant tritt auf.

Sykophant.

„Welche Vögel dahier, ohne Besitz, bunten Gefieders? sprich,
O du flügelspreizende, bunte Schwalbe.“

Peisthetäros.

Ein wahres Ungewitter das uns da erstand!
Dort kommt schon wieder solch ein Zwitscherer heran.

V. 1405. Leotrophides scheint ein Chorege des kekropischen Stammes gewesen zu sein, wofür Droysen kerkopisch (Schwänzler) mit Beziehung auf ihre Vogelnatur setzt. Die Kerkopen waren aus der Heraklessage bekannte Kobolde, die den Herakles bald neckten, bald belustigten (Herod. VII, 216), und Gegenstand eines dem Homer zugeschriebenen Gedichts.

V. 1410. Parodie von Versen des Alkäos und des Simonides.

Ohne Besitz. Bei denen für den Sykophanten nicht viel zu machen ist.

Sykophant zu Peisth.

„O du flügelspreizende, bunte“ nochmals!

Peisthetäros.

Auf seinen Mantel, scheint es, singt er das Skolion.
Ich glaube, mehr als Eine Schwalbe thät' ihm noth.

Sykophant.

Wer ist es der die Kommenden hier zu Vögeln macht?

Peisthetäros.

Der Mann bin ich; doch sage was du nöthig hast?

Sykophant.

Ich? Flügel, Flügel! Frage nicht zum zweiten Mal.

Peisthetäros.

So willst du nach Pellene fliegen graden Wegs?

Sykophant.

Bewahre Gott! Vorlader bin ich des Inselvolks
Und Sykophant...

Peisthetäros.

Gebenedeit sei dein Beruf!

Sykophant.

Und Händelspürer. Flügel brauch' ich, um damit
Die Städt' umher zu umschwirren mit Vorladungen.

V. 1416. Skolion. Rundgesang, ein Lied beim Gelage, das der Nächste fortsetzen mußte.

V. 1417. Mehr als Eine Schwalbe. „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, und ein Sommer thäte deinem zerrissenen Mantel wohl.

V. 1421. Pellene, eine achäische Stadt, wo dem Hermes (nach Andern der Hera) Wettkämpfe gefeiert wurden, in denen der Preis ein pellenischer Mantel, „die warme Schutzwehr vor der kalten Luft“ war (Pind. Olymp. IX, 97).

V. 1422. Vorlader. Die bundesgenössischen Inseln mußten in bedeutenderen Sachen in Athen Recht nehmen. Daher gegen die Reichen auf den Inseln Sykophantie (falsche Anklagen, Angebereien) an der Tagesordnung waren. Das Geschäft war einträglich, weil man mit einem solchen Angeber sich lieber gütlich abfand.

Peisthetäros.

Mit Flügeln etwa ladest du noch listiger?

Sykophant.

O nein, nur vor Seeräubern möcht' ich sicher sein —
Und dorther mit den Kranichen nach Hause zieh'n,
Anstatt Ballasts mit Prozessen angefüllt den Kropf.

Peisthetäros.

Ein solches Handwerk also treibst du? Sage mir,
So jung noch, sykophantest Schutzverwandte du?

Sykophant.

Was soll ich sonst? das Graben hab' ich nicht gelernt.

Peisthetäros.

Bei Zeus, noch manch' anständiges Gewerbe gibt's
Wovon ein Mann in deinem Alter sich nähren muß,
Mit Rechtlichkeit, nicht aber mit Rechtsverdreherei.

Sykophant.

Du närrischer Kauz, belehre nicht, beflügle mich!

Peisthetäros.

Mit diesem Wort' beflügl' ich dich.

Sykophant.

Wie könntest du
Mit Worten Jemand Flügel geben?

Peisthetäros.

Mit Worten wird
Doch Jeder beflügelt.

Sykophant.

Jeder?

Peisthetäros.

Hast du nie gehört
Wie mancher Vater häufig sich zu äußern pflegt
Vor jungen Leuten in Baderstuben ungefähr:

„Merkwürdig hat mein Bürschchen des Diitrephes
Zuspruch beflügelt für die Pferdsliebhaberei“.
Ein andrer sagt, der Seine sei für Tragödien
Voll Schwung und flieg' im Geist beständig hoch hinaus.

Sykophant.

Mit Worten also wird man beflügelt?

Peisthetäros.

Mein' ich doch.
Durch Worte wird in höh're Sphären der Geist entrückt
Und wird der Mensch gehoben. Also will auch ich
Mit wohlgemeinten Worten dich beflügeln, dich
Zur Ehrlichkeit bekehren.

Sykophant.

Nein, das mag ich nicht.

Peisthetäros.

Was willst du sonst denn?

Sykophant.

Nicht entehren meinen Stamm.
Vom Ahn ererbt, ist mein Gewerb Angeberei.
Beflügle drum mit schnellen, leichten Flügeln mich
Des Habichts oder Falken, daß die Fremden ich
Vorladen kann und, hab' ich hier sie dann verklagt,
Gleich wieder dorthin fliegen …

Peisthetäros.

Ich verstehe dich.
Du meinst, verurteilt soll der Schutzverwandte sein
Noch eh' er nur hier angelangt.

V. 1442. Diitrephes. Der reichgewordene Mann, der nun als Reiteroberst (V. 798) auch Andere, besonders junge Leute, zum Pferdehalten und Pferdedressieren ermunterte. Reiten und Versemachen scheint damals Modekrankheit der vornehmen Jugend in Athen gewesen zu sein.

V. 1455. Hier. Auf einmal ist man aus der Vogelstadt wieder in Athen.

Sykophant.

Du verstehst mich ganz.

Peisthetäros.

Dann schifft er hieher, während du wieder dorthin fliegst,
Um sein Vermögen wegzukapern.

Sykophant.

Du begreifst.
Da muß man wie ein Kreisel sein.

Peisthetäros.

Verstehe dich.
Ganz wie ein Kreisel. Eben hab' ich da, bei Zeus,

indem er ihm die Peitsche zeigt:

Vortreffliche Kerkyräer=Flügel — solche, sieh!

Sykophant.

O weh mir! Eine Peitsche...

Peisthetäros.

Nur ein Flügelpaar,
Womit ich dich noch heute kreiseln lassen will.

Er peitscht ihn hinaus.

Sykophant.

O weh mir Armem!

Peisthetäros.

Schwingst du bald dich fort von hier?
Willst bald du dich fortpacken, he? du Galgenstrick!
Versalzen sei dir die Rechtsverdreherschurkerei!

Sykophant ab.

Jetzt packt die Federn all' zusammen. Laßt uns geh'n.

Mit den Sklaven ab.

V. 1463. Kerkyräer=Flügel. In Kerkyra (Corcyra, Corfu) wurden die besten Peitschen verfertigt, mit elfenbeinernem Griff und doppelten ineinandergeflochtenen Riemen. Schol.

Chor.

Strophe.

Unerhörtes, Wundersames
Mancherlei beflogen wir,
Sahen große Dinge schon.
Denn ein Baum ist aufgeschossen,
Fremder Art und ziemlich fern von
Kardia, Kleonymos,
Tauglich zwar zu Nichts und blos
Schlechtes Holz und übergroß.
Wenn er gleich im Frühling immer
Blätter treibt und Feigen anzeigt,
Wirft im Winter er dagegen
Schilde statt der Blätter ab.

Gegenstrophe.

Wieder gibt es eine Gegend
Fern am Rand der Finsterniß,
In dem lampenöden Raum,
Wo zusammen mit Heroen
Menschen schmausen und verkehren
Immer, nur am Abend nicht.
Sie zu treffen solcher Zeit
Wäre nicht geheuer mehr.

V. 1475. Kardia, zu deutsch: Herz (Courage). So heißt eine Stadt im thrakischen Chersonnes.

Kleonymos. Der in den Acharnern, Rittern, Wespen, Wolken u. a. vielfach verspottete Bramarbas „Ohneschild". Vor dem Kriege prahlt er mit seinen Heldenthaten, wenn es aber zum Treffen kommt wirft er den Schild weg und läuft davon.

V. 1479. Feigen anzeigt. Der Ursprung des Namens Sykophant ist aus der Zeit da die Ausfuhr der Feigen aus Attika verboten wurde, was zu vieleu Angebereien Veranlassung gab. Kleonymos that sich nun auch im Hermokopidenprozesse als Denunciant hervor. Daher dieser doppelsinnige Ausdruck von ihm.

V. 1484. Die Gegend außerhalb der Mauern, die von Dieben umschlichen wurden.

Wenn ein Sterblicher dem Heros
Nachts begegnet, dem Orestes,
Ausgezogen wird er und vom
Schlag die rechte Seit' gerührt.

Vierte Scene.

Peisthetäros. Prometheus. Nachher Poseidon. Triballe. Herakles. Diener. Chor.

Prometheus vermummt.

Ach, weh mir Armem! Daß mich Zeus nur nicht erblickt!
Wo ist denn Peisthetäros?

Peisthetäros vortretend.

He? was wäre das?

indem er die Gestalt erblickt:

Was soll die Vermummung?

Prometheus.

Siehst du etwa hinter mir
Der Götter Einen?

Peisthetäros.

Nein, bei Zeus, ich sehe Nichts.
Wer bist denn du?

Prometheus.

Wie hoch am Tage mag es sein?

V. 1491. Orestes. Den Heroen zugesellt, blos wegen der Namensvetterschaft mit dem Sohne Agamemnons. Dieser war der Sohn des Timokrates, ein berüchtigter Kleiderdieb. S. zu V. 712 und was Euelpides erzählt V. 483—98. — Der Volksglaube meinte, wer einen Heroen erblicke werde vom Schlage gerührt. Wer aber diesem Heros begegnet wird vom Knüttel getroffen, meint Aristophanes.

V. 1494. Prometheus. Der alte Freund der Menschen, der für die Wohlthaten die er diesen erzeigt hatte von Zeus an den Kaukasus geschmiedet wurde (Aeschylos' gefesselter Prometheus), kommt als Ueberläufer, und aus Furcht vor der Rache des Zeus vermummt, um die Anschläge der Götter dem Peisthetäros zu verrathen.

Peisthetäros.

Wie hoch? Ein wenig über Mittag kaum hinaus.
Wer bist du? Sprich.

Prometheus.

Fei'rabend oder später noch?

Peisthetäros.

Wie abgeschmackt kommst du mir vor!

Prometheus.

Was macht der Zeus?
Macht heiter er das Wetter, oder umwölkt er sich?

Peisthetäros.

Daß alle Wetter . . .!

Prometheus.

Nun, so zeig' ich mich enthüllt.

Peisthetäros den Titanen erkennend.

O Herzens-Prometheus!

Prometheus.

Stille, stille! schrei doch nicht!

Peisthetäros.

Was gibt's denn?

Prometheus.

Stille! nenne meinen Namen nicht.
Ich bin verloren, wenn Zeus hier unten mich erblickt.
Doch daß ich dir anzeige wie's da droben geht,
Nimm dieses Sonnenschirmchen, halt es über mir
In die Höhe, damit der Götter Keiner mich erblickt.

Peisthetäros.

Haha! haha!
Das hast du einmal recht prometheisch vorbedacht!

Spannt den Schirm auf.

So schlüpfe geschwind darunter und sag' an getrost!

V. 1511. Prometheisch, d. h. vorbedacht, wie der thörichte Bruder des Prometheus der Nachherbedenkende, Epimetheus, heißt. Das Lob ist natürlich ironisch zu nehmen, denn Sonnenschirme trugen nur Frauen.

Prometheus.

Nun hör' einmal.

Peisthetäros.

So rede nur, ich höre schon.

Prometheus.

Zeus ist dahin!

Peisthetäros.

Seit wann denn auch wär' er dahin?

Prometheus.

Seitdem daß ihr euch angebaut habt in der Luft.
Kein einziger der Menschen bringt ein Opfer mehr
Den Göttern dar, kein Dampf von fetten Schenkeln ist
Zu uns emporgestiegen seit der ganzen Zeit.
Wir müssen fasten, wie am Thesmophorienfest,
Ohn' Opferrauch, und die Barbarengötter schrei'n
Vor Hunger und drohen kreischend wie Illyrier
Den Zeus mit Krieg von obenher zu überzieh'n,
Wofern er nicht der Handelssperr' ein Ende macht,
Daß frei man einführt ihr gehacktes Eingeweid.

Peisthetäros.

So gibt's noch andre Götter und barbarische
Noch über Euch?

Prometheus.

Sind nicht Barbarengötter das
Woher des Exekestides Vätergott entstammt?

V. 1519. Fasten. Der mittlere Tag des Thesmophorienfestes war ein Fasttag, an dem also auch nicht geopfert wurde; vielleicht zur Erinnerung an die Zeit wo es noch keinen Ackerbau gab, denn das Thesmophorienfest war der Getreidespenderin Demeter (Ceres) geweiht.

V. 1527. Exekestides, s. zu V. 11. In Athen ließ jeder Vater seine ächten Söhne im Tempel des „väterlichen" Apoll einschreiben (so hieß er als Vater des Jon, Stammvaters der Athener), daher kein Athener für einen ächten Bürger galt dessen Vatergott nicht Apollon war, und bei der Prüfung neugewählter Beamten war die Hauptfrage ob sie von beiden Seiten Athener seien, von drei Generationen her, von welchem attischen

Peisthetäros.

Wie werden diese Barbarengötter denn genannt
Mit Namen?

Prometheus.

Wie? Triballen.

Peisthetäros.

Ah, verstehe schon.
Davon vermutlich stammt das Fäusteballen her.

Prometheus.

Vollkommen richtig. Aber Eins noch sag' ich dir:
Zur Unterhandlung werden Abgesandte hier
Von Zeus erscheinen und den Triballen obenher;
Ihr aber schließt nur keinen Vertrag, wofern nicht Zeus
Den Herrscherstab den Vögeln wieder gibt zurück,
Und nicht die Basileia dir zum Weib verleiht!

Peisthetäros.

Wer ist die Basileia denn?

Prometheus.

Die schönste Maid;
Sie ist es die den Donnerkeil des Zeus verwahrt

Demos, ob Apoll ihr Vatergott und Zeus der Familienschutzgott. (So auch Wolken 1467.) Exekestides hat seinen „Vatergott" im Barbarenland, also unter den Barbarengöttern.

V. 1529. Triballen. Eine thrakische Völkerschaft in Mösien, die den mit Athen verbündeten König der Odrysen, Sitalkes, besiegt und getödtet hatten. Thuk. II, 29. 95. IV, 101.

V. 1536. Basileia = Königsgewalt; eine Allegorie wie die Eirene und Opora im Frieden. So versteht es auch der Scholiast, wenn er sagt: Er personificiert die Königsgewalt, die Sache selbst, als Weib. Zwar findet sich bei Diodor (Hist. Bibl. III, 57) der Mythus von einer Göttin Basileia; allein dem Aristophanes ist er jedenfalls fremd, denn seine Basileia ist die Tochter des Zeus und durchaus eine Personification der königlichen Gewalt des Zeus.

V. 1538. In Aeschylos Eumeniden V. 727 sagt Athene:

Die Schlüssel zum Gemache weiß im Götterkreis
Nur ich, worin verschlossen ruht der Wetterstrahl.

Und Alles sammt und sonders: kluge Politik,
Gesetzlichkeit und gute Zucht und Flottenbau,
Anklägerei, Zahlmeisterei und Dreiersold.

Peisthetäros.

So führt sie ihm die ganze Wirthschaft?

Prometheus.

Mein' ich doch.
Bekommst von ihm du diese, dann ist Alles dein.
Drum bin ich hergekommen, dir das kund zu thun,
Denn immer hab' ich mit den Menschen es gut gemeint...

Peisthetäros.

Ja, daß das Fleisch wir braten ist nur dein Verdienst.

Prometheus.

Die Götter haß' ich allesammt, du weißt es wohl.

Peisthetäros.

Drum trugst du ja von jeher auch den Götterhaß.

Prometheus.

Ein wahrer Timon. Doch, nun laß mich wieder fort,
Gib her den Schirm, daß, wenn mich Zeus von oben sieht,
Er mich für einer Festkorbträgerin Diener hält.

Peisthetäros.

Nimm auch den Stuhl, damit du dem Stuhlträger gleichst.

Prometheus ab.

Auf diese Verse kann hier angespielt sein, ohne daß damit der Dichter seine Basileia mit der Athene als eine und dieselbe Person sich denken oder darstellen mußte.

V. 1541. Zahlmeisterei. Der Kolakrete, der den Richtersold und die Ausgaben für Feste &c. auszubezahlen hatte.

Dreiersold. Für die Richter.

V. 1545. Prometheus war es der das Feuer vom Himmel stahl, um es den Menschen zu bringen, worauf der folgende Vers hinweist.

V. 1548. Den Götterhaß, activ und passiv zu verstehen.

Chor.

Nahe bei den Schattenfüßlern
Ist ein See, wo Sokrates
Ungewaschen Geister bannt.
Dahin kam nun auch Pisander,
Seine Seele zu sehn begierig,
Die im Leben ihm entflohn.
Ein Kameel als Opferlamm
Bracht' er, schnitt ihm ab den Hals,
Trat zurück dann, wie Odysseus,
Dann von unten stieg herauf ihm
Nach dem Blute des Kameeles
Chärephon, die Fledermaus.

Poseidon tritt auf, mit **Triballos** und **Herakles**, als Gesandte.

Poseidon zu seinen Begleitern.

Dort drüben ist die Veste Wolkenkukuksburg,
Wohin wir abgeordnet sind, bereits zu sehn.

Zum Triballen.

Was machst du, Kerl? Du trägst dich ja ganz ungeschickt!
So schlage doch den Mantel nach der Rechten um!

Der Triballe thut das, läßt aber den Mantel bis auf die Knöchel hinabfallen.

Wie jetzt? Verrückter! Hast du was von Laespodias?

V. 1553. Schattenfüßler. Im heißen Libyen gab es dieses fabelhafte Volk, mit Fußsohlen, größer als der Leib. In der Hitze gehen sie auf Vieren und strecken ein Bein in die Höhe als Sonnenschirm (dieß ist der Anknüpfungspunkt der Fabel an das Vorhergehende). Schol. und Suidas. Solche Reisemärchen hatte Ktesias manche in Umlauf gesetzt.

V. 1556. Pisander. Eupolis zeichnet ihn als den feigsten Mann im Heere. Daher sucht er hier die entflohene Seele, seinen Mut, unter den Schatten. Es ist derselbe der im Hermokopidenprozesse eine Rolle spielte und vier Jahre nach Aufführung des Stücks an der Spitze der Vierhundert die Demokratie stürzte, aber nach Aufhebung der von ihm eingeführten Verfassung nach Dekeleia floh (Thuk. VIII, 65. 68. 98).

V. 1569. Laespodias. Nach Thuk. VI, 105. VIII, 86. Feldherr im 18. Jahr des peloponnesischen Krieges, wo er Limera und Prasiä zerstörte. Er hatte einen Schaden am Schienbein, weßhalb er den Mantel

O Demokratie! wo willst du noch mit uns hinaus,
Wenn zum Vertreter wählen den die Götter selbst?

Der Triballe macht eine drohende Bewegung.

Willst ruhig sein? Zum Henker! so barbarisch hab'
Ich doch von allen Göttern keinen noch gesehn.
Wohlan, was thun wir, Herakles?

Herakles.

Du hast's gehört,
Mein Wort: Den Hals umdrehen will ich diesem Kerl
Der uns, den Göttern, die Luft verbaut, sei's wer es sei!

Poseidon.

Doch, Freund, zur Unterhandlung sind wir ja gewählt
Als Abgesandte.

Herakles.

Zweimal mehr erwürg' ich ihn.

Peisthetäros, der sich auf der Seite beschäftigt hat, ruft wie in die Küche hinein:

Die Käseraspel gib heraus, reich' Silphion!
Bring' Einer Käse; blase du die Kohlen an!

Poseidon sich nähernd.

Dem Unbekannten bieten wir freundlich unsern Gruß,
Drei Götter wir.

Peisthetäros ohne auf ihn zu achten.

Nun reib' ich Silphion noch drauf.

Herakles.

Was ist denn das für Fleisch da?

Peisthetäros wie vorhin.

Einige Vögel sind's,

darüber hinabfallen ließ. Auch andere Komiker (Eupolis, Phrynichos, Theopomp) erwähnen seiner.

V. 1583. Herakles ist ebenso gefräßig (Frösche 62, 107. 503 f.) als trotzig; die erstere Eigenschaft weiß der schlaue Athener zu benützen, indem er seinen Appetit reizt.

Die als Empörer von der Vogelbürgerschaft
Verurteilt wurden.

Herakles.

Darum reibst du Silphion
Vorher darauf?

Peisthetäros sich umsehend.

Ah! sei gegrüßt mir, Herakles!
Was gibt es?

Herakles.

Als Gesandte von den Göttern sind
Wir hergekommen, um den Krieg zu endigen...

Diener dazwischen.

Herr, in dem Fläschchen findet sich kein Tropfen Oels.

Peisthetäros.

Und doch! Die Vögel müssen fett gebraten sein!

Herakles fortfahrend.

Denn wir einmal sehn keinen Vortheil in dem Krieg,
Und wenn ihr mit uns Göttern Freundschaft halten wollt,
Ihr hättet Regenwasser alle Pfützen voll
Und lebtet halkyonische Tage fort und fort.
Für Alles dieß ist unsre Vollmacht unbeschränkt.

Peisthetäros.

Nun gut, wir haben nie den Krieg zuerst mit euch
Begonnen, und wir wollen auch, wenn's euch gefällt
Und ihr was Recht ist jetzt noch uns gewähren wollt,
Den Frieden eingehn. Doch das Recht erfordert dieß:
Den Herrscherstab muß uns, den Vögeln, wiederum
Abtreten Zeus; und damit sind wir ausgesöhnt,
Darauf denn lad' ich die Gesandten zum Essen ein.

V. 1584. Als Empörer. Anspielung auf die wegen der Hermenverstümmlung Hingerichteten.

V. 1594. Halkyonische Tage. Wenn die Halkyonen (Eisvögel) brüten ist das Meer ruhig. Also Ruh' und Frieden.

Herakles zu Poseidon.

Für mich genügt das völlig, und ich stimme zu.

Poseidon.

Unsinniger! wie? Du bist ein Thor und Bauchesknecht!
Den Vater willst du bringen um den Herrscherthron?

Peisthetäros.

Wahrhaftig? Würde größer denn nicht eure Macht,
Ihr Götter, wenn die Vögel unten Herren sind?
Jetzt freilich von der Wolkenhülle rings bedeckt,
Verstecken sich die Menschen, schwören falsch bei euch;
Doch wenn ihr zu Verbündeten die Vögel habt,
Und Einer sich beim Raben oder Zeus vermißt,
Dann fliegt der Rabe unbemerkt zu ihm hinab
Und hackt dem Frevler mit einem Stoß das Auge aus.

Poseidon.

Ja, beim Poseidon, treffend scheint mir das gesagt.

Herakles.

Mir ebenfalls.

Zum Triballen.

Was sagst denn du?

Triballe.

Ham-gahn-wer-brai.

Herakles.

Du siehst, auch Er ist einverstanden.

Peisthetäros.

Noch einen Fall
Vernehmet jetzt, wie sehr wir Vortheil bringen euch.
Hat so ein Mensch der Götter Einem Opferfleisch
Gelobt und sucht Ausflüchte dann und sagt: „Der Gott
Kann warten", und zahlt aus purem Geiz das Gelübde nicht,
So treiben wir auch dieses ein.

V. 1615. Heimgehen wir drei. Das griechische Kauderwelsch nabaisatrau soll offenbar heißen: ἀναβησόμεθα τρεῖς.

Poseidon.

Laß sehn, wie das?

Peisthetäros.

Sobald einmal sein Geldchen grade solch ein Mensch
Hinzählt und herzählt oder just im Bade sitzt,
Dann schießt ein Weih herunter, rupft ihm unvermerkt
Den Werth für zwei Stück Schafe weg und bringt's dem Gott.

Herakles zu Poseidon allein.

Ich stimme noch einmal dafür den Herrscherstab
Ihm abzutreten.

Poseidon.

Frage den Triballen auch.

Herakles bei Seite.

Was meinst du, Triballe? Prügel?

Triballe mit dem Knüttel drohend.

Jau, stockprügeln ik
Nok wollen dik!

Herakles.

Er habe, sagt' er, völlig Recht.

Poseidon.

Nun, wenn ihr Beide einig seid, so stimm' ich mit.

Herakles zu Peisthetäros.

Du höre, was den Scepter betrifft, das gehn wir ein.

Peisthetäros.

Bei Zeus, da ist noch Eines; eben denk' ich dran.
Die Hera freilich überlass' ich gern dem Zeus,
Doch Basileia, seine Tochter, muß er mir
Zum Weibe geben.

Poseidon.

Dir ist's nicht ernst mit dem Vertrag:
Kommt, laßt uns wieder nach Hause gehn.

V. 1628. Ja, ich will dich noch stockprügeln. Saunaka baktara krusi = σεαυτὸν καὶ βακτηρίᾳ κρούσω.

Peisthetäros.

Mir gilt es gleich.

In die Küche.

Du Koch, die Bratenbrühe nur recht süß gemacht!

Herakles den **Poseidon** zurückhaltend.

Wohin so schnell, Poseidon? Wunderlicher Mensch!
Um eines Weibchens willen führt man keinen Krieg.

Poseidon.

Was thun wir also?

Herakles.

Was doch? Wir vertragen uns.

Poseidon.

Wie? Armer Tropf! Du merkst nicht wie man dich betrügt?
Du bist dir selbst zum Schaden. Denn wenn Zeus einmal
Wegstirbt, nachdem er die Herrschaft abgetreten hat,
Dann bist du ein Bettler. Dir ja fällt doch Alles zu
Was nur an Schätzen Zeus im Tode hinterläßt.

Peisthetäros zu **Herakles** besonders.

O weh! wie schlau dich dieser überlisten will!
Tritt her zu mir, ich muß dir etwas anvertraun.

Heimlich.

Dich hintergeht der Oheim schmählich, armer Wicht!
Vom väterlichen Erbe kommt kein Knopf an dich
Dem Gesetz nach; Bastard bist du ja, kein ächter Sohn.

Herakles.

Bastard bin ich? Was sagst du da?

Peisthetäros.

Ja wohl, bei Zeus!
Als eines fremden Weibes Sohn. Wie könnte sonst

V. 1639. **Eines Weibchens wegen.** Wie den trojanischen.

V. 1650. **Bastard.** Als Sohn einer Nichtgöttin, wie in Athen der Sohn eines Atheners von einer Ausländerin: Herakles von der Alkmene.

Athene wohl — was denkst du? — erbberechtigt sein,
Die Tochter, wären ebenbürt'ge Brüder da?

Herakles.

Wie aber, wenn der Vater mir das Geld vermacht
Als Nebenkindstheil?

Peisthetäros.

Das Gesetz verbietet ihm's.
Und hier Poseidon, der dich jetzt aufreizen will,
Er wird zuerst dir streitig machen das Vatergut,
Indem er sich auf leibliche Bruderschaft beruft.
Da höre denn was dir das Gesetz des Solon spricht:
„Ein Bastard hat keinen Erbesanspruch so lange ächte Kinder vorhanden sind; sind aber ächte Kinder nicht vorhanden, so fällt die Erbschaft an die nächsten Verwandten."

Herakles.

So habe demnach an dem väterlichen Gut
Ich keinen Antheil?

Peisthetäros.

Keinen, beim Zeus! Sage mir,
Hat in die Zunft der Vater dich schon eingeführt?

Herakles.

Mich wahrlich nicht. Gewundert hat mich's lange schon.

V. 1653. Athene. Nach Hesiod hatte Zeus von der Hera zwei ächte Söhne, Ares und Hephästos, die der Dichter hier absichtlich ignoriert. Den letzteren hatten sie überdieß wegen seiner Mißgestalt verstoßen. — Der Witz dient zugleich, sagt der Scholiast, zur Verherrlichung der Göttin und der Stadt Athen.

V. 1656. Nebenkindstheil. Dieser durfte nach solonischem Recht 1000 Drachmen nicht übersteigen. Schol. Es ist sehr heiter daß der Gott sich dem attischen Erbrecht unterwirft.

V. 1669. In die Zunft. Das Buch der Phratrien, in welches die ehlichen Söhne gewöhnlich vor dem siebenten Jahr am dritten Tag des Apaturienfestes eingetragen wurden.

Peisthetäros.

Was stierst du so nach oben mit dem Racheblick?
Auf, willst du mit uns es halten, so erheb' ich dich
Zum Oberherrn und speise dich mit Hühnermilch.

Herakles.

Gerecht erscheint mir wiederum die Forderung
Des Mädchens wegen, — top! bewilligt sei sie dir.

Zu **Poseidon.**

Was meinst denn du?

Poseidon.

Ich stimme für das Gegentheil.

Herakles.

Dann gibt den Ausschlag der Triballe.

Zu diesem.

Was sagst nun du?

Triballe.

Diu schone Jungfrow und die grote Kunigin
Dem Vogele gib' ik.

Herakles.

Er übergebe, sagt' er, sie.

Poseidon.

Beim Himmel, nein! Nicht übergeb' er, sagt' er, sie,
Nur trippeln lassen will er sie den Schwalben gleich.

Herakles.

Den Schwalben also, sagt' er, überlass' er sie.

Poseidon.

Vertraget ihr meinthalben euch und werdet Eins,
Ich schweige, weil euch Beiden nun es so beliebt.

Herakles zu **Peisthetäros.**

Wir heißen was du forderst Alles jetzt genehm.

V. 1671. **Was stierst du so.** Auch ein Herkules am Scheidewege zwischen Pflicht und Bratenduft, wie der damals viel gelesene Herkules des Prodikos.

So komme selbst nur in den Himmel hinauf mit uns,
Um dort die Basileia zu holen und was du willst.

Peisthetäros.

Da stach ich doch zu rechter Zeit die Vögel ab
Für meine Hochzeit.

Herakles.

Ist's euch recht, so bleib' ich hier
Und mach' indessen den Braten fertig. Gehet nur!

Poseidon.

Den Braten du? Die Leckerei nur spricht aus dir.
So gehst du nicht mit?

Herakles.

Schön berathen wär' ich dort!

Peisthetäros zu den Bedienten.

Geschwind nun, bringe mir Einer ein Hochzeitkleid heraus!

Peisthetäros im Festkleide, Poseidon und der Triballe ab; Herakles macht sich an den Braten.

Chor.

An der Wasseruhr in Luchsheim
Sitzt ein Erzhallunkenvolk,
Dessen Zunge fröhnt dem Bauch.
Mit der Zunge sä'n und ärnten,
Dreschen sie und lesen Trauben,
Suchen Feigen aus mit ihr:
Von Barbaren stammen sie,
Gorgiassen und Philippen.

V. 1694. Die Wasseruhr, Klepsydra, bestimmte den Rednern vor Gericht die Zeit die ihnen zum Sprechen zugemessen war. Es gab auch eine Quelle dieses Namens auf der Burg von Athen, die mit den periodischen Winden (in den Hundstagen) zu fließen anfieng und nach denselben versiegte, wie eine andere auf Delos und wie der Nil. Schol.

Luchsheim, gr. Phana von φαίνειν, angeben, mit Anspielung auf Sykophant; sonst ist es ein Ort auf der Insel Chios.

V. 1699. Anspielung auf die Sykophanten.

V. 1701. Gorgiassen und Philippen. Gegen diese auslän-

Jener Zungenbäuchler wegen,
Der Philippe, ist's der Brauch daß
Ueberall in Attika die
Zung' herausgeschnitten wird.

Schlußscene.

Bote. Peisthetäros. Chor.

Bote pathetisch.

O überschwenglich, unaussprechlich glückliches,
O dreimal seliges, schwingentragendes Vögelvolk,
Empfanget im beglückten Haus den Oberherrn!
Denn seht, er naht dem goldumschimmerten Palast,
So herrlich wie allleuchtend noch kein Stern gestrahlt,
Und selbst der Sonne fernhinleuchtender Strahlenglanz
Erglühte nie so wunderbar wie Er sich naht,
Zur Seite ihm die unaussprechlich schöne Braut.
Er schwingt den Blitz, des Zeus befiedertes Geschoß,
Und unnennbarer Wohlgeruch durchströmt das All
In Kreisen, herrlich Schauspiel! Sanfte Lüfte wehn
Des Räucherwerkes krause Wölkchen hin und her.
Doch seht, da ist er selber! Auf! erschließet nun
Der hehren Muse glückverkündenden, heil'gen Mund!

dischen Lehrmeister, die die Schönrednerei nach Athen verpflanzten, zieht der Dichter öfters zu Felde. Gorgias kam als Gesandter von Leontium in Sicilien nach Athen, und da er großen Beifall fand blieb er und gründete eine Rednerschule. Philippos war sein Schüler.

V. 1705. Die Zunge herausgeschnitten. Den geschlachteten Opferthieren nämlich. Schon bei Homer kommt dieser Gebrauch vor (Odyss. III, 332); er hatte aber einen andern Grund (nach dem Schol. zur Odyssee, den Göttern der Beredtsamkeit zu Ehren). Der Dichter will sagen, es geschehe weil jene Redner mit der Zunge so viel Schaden thun. Schol.

Chor stellt sich in Parade.

Wende dich, reihe dich, stelle dich, zeige dich,
Schwärmet um ihn, den
Seligen, seliges Looses froh!

Der Zug kommt herein.

Ganzer Chor ihm entgegen.

Ah! ah! wie schön! wie anmutsvoll!
Der du der Stadt Segen und Heil bringend die Braut heimführst,
Wie so groß, o wie groß ist die Fülle des Glücks
Das dem Vogelgeschlecht widerfährt durch dich!
Auf, bräutliche Lieder und Jubelgesang
Stimmt an zum Empfang,
Ihm selbst und der Braut Basileia!

Erster Halbchor.

Mit Here, der Himmlischen,
Vermählten die Mören einst
Ihn der vom erhabnen Thron
Die Götter beherrscht mit Macht,
Mit dem jubelnden Zuruf:

Ganzer Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

Zweiter Halbchor.

Da lenkte mit fester Hand
Der blühende Eros selbst,
Der golden beschwingte, den
Brautwagen des Zeus und der
Wonneseligen Hera.

Ganzer Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

V. 1732. Mören. Parzen, die Schicksalsgöttinnen. Der Hochzeitfeier des Zeus wird die seines Nachfolgers im Reiche gleichgestellt.

Peisthetäros,
im Luftwagen neben der **Basileia**, dem **Chor** gnädig zuwinkend.

Mich erfreuet das Lied, mich ergötzt der Gesang,
Mich entzücket der Gruß. Doch preiset nun auch
Das ländererschütternde Donnergeroll'
Und die flammenumloderten Blitze des Zeus
Und den furchtbar leuchtenden Glutstrahl!

Chor.

Mächtiges, goldenes Leuchten des Blitzes, du
Lanze des Zeus, unsterbliche, flammende,
Ländererschütternde, krachende,
Regenumprasselte Donner, womit nun
Dieser die Erde erschüttert.
Du nur verleihst ihm die Allmacht
Und die Genossin des Zeus, Basileia.
Hymen, Heil, Hymenäos!

Peisthetäros aus dem Wagen steigend.

So folgt dem Hochzeitszuge nun,
Leichtbeschwingte Schaaren all'
Verwandte, zum Palast des Zeus
Zur Vermählungsfeier hin!

Zur **Basileia**.

Du Sel'ge, reiche mir die Hand,
Fasse meine Flügel an,
Und tanze mit mir den Reigen; leicht
Heb' ich hoch im Schwunge dich.

Tanzt mit ihr hinaus.

Chor nachtanzend.

Tralalala, juhe! Päon!
Heißa! Dem Sieggekrönten Heil!
Aller Götter König, dir!

V. 1748. Sie sollen den Blitzstrahl, das Symbol der Allmacht, verherrlichen, den er (V. 1714) jetzt in der Hand schwingt.

Wir können nicht umhin zum Schlusse aus einer akademischen Gelegenheitsschrift des Prof. Köchly in Zürich, „über die Vögel des Aristophanes“ sowohl die von ihm entworfene Eintheilung des Stücks als seine Ansicht von der Idee desselben aufzunehmen. Die Eintheilung ist folgende: I. Act, Gründung des Vogelstaats: 1. Scene, die neue Heimat, V. 1—210; 2. Scene, die Verständigung, V. 211—450; 3. Scene, die Einigung, V. 451—675. Parabase, V. 676—800. II. Act, der Vogelstaat und die Menschen: 1. Scene, die Namengebung und das unterbrochene Opferfest, V. 801—1057. Zweite Parabase, V. 1058—1117; 2. Scene, der Himmelszwang und die Freude auf Erden, V. 1118—1336; 3. Scene, die Auswanderer von der Erde, V. 1337—1469. III. Act, der Vogelstaat und die Götter: 1. Scene, der Verrath, V. 1494—1552; 2. Scene, die Unterwerfung, V. 1565—1693; 3. Scene, der Triumph, V. 1706—1765.

Das Ganze erscheint ihm als „patriotisches Phantasiebild des gewünschten Ideals der Zustände Athens, natürlich im Narrenkleide, wie es der Komödie ziemt.“ Es muß Alles anders werden, Alles neu werden, wenn es besser werden soll: darum geht die Scene nicht in Athen vor, sondern in der freien luftigen Höhe, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual; darum reißt man sich los von allen Reminiscenzen an Athen und Sparta, an Hellenen- und Barbarenland. Ein neues Leben soll beginnen ohne die Entartung, ohne die socialen Gebrechen der sich zersetzenden Civilisation; darum flüchtet man zu den Vögeln &c. Die Vögel sind der vollkommenste Gegensatz zu den Rittern: dort die Rückkehr zum realen prosaischen Altathen; hier der Aufschwung zu einem idealen Neuathen. Herr Köchly schließt seine Erklärung mit der Frage, ob der Dichter (in seinem Peisthetäros) nicht bereits den Mann im Sinne gehabt den er neun Jahre später in der berühmten Stelle der Frösche vom jungen Löwen (V. 1431. 33.) als den einzigen Retter zu empfehlen den Mut hatte.

IV. Die Frösche,

von

Dr. C. F. Schnitzer.

Einleitung.

Die Frösche unterscheiden sich von den vorherrschend politischen Komödien dadurch daß hier alle Angriffe des Aristophanes gegen die Verderbniß der darstellenden Kunst seiner Zeit, wie in einem Brennpunkt vereinigt, auf den einen Euripides gerichtet werden und über diesen kaum verstorbenen Liebling der Athener in der Unterwelt das Verdammungsurteil gesprochen wird. Zur Darstellung dieses kunstrichterlichen Actes sind denn auch in diesem Stücke alle Kraft der Phantasie und des Witzes, alle Mittel einer vollendeten Kunst aufgeboten, und die Komik erhebt sich in demselben mit Abstreifung aller Bitterkeit in die Sphäre des heitersten Scherzes und einer Lustigkeit in welcher selbst der Gott des Festes dessen Verherrlichung sie dient zum Gegenstand eines sich selbst vergessenden Gelächters wird. Wenn man daher einerseits mit vollem Rechte dieses Stück „die Leichenfeier der attischen Tragödie“ genannt hat, so kann man es mit ebensoviel Recht die Apotheose der Komödie nennen. In dieser Vergeistigung ihres Inhaltes hat sie ihren höchsten Gipfel erreicht, und mit dem Verfall der tragischen Kunst und dem im Jahr darauf erfolgenden Unter-

gang der Demokratie mußte auch sie das Ende ihres Glanzes sehen. Denn die Freiheit war das Element der alten Komödie. Bald nach Aufführung der Frösche verliert sie ihre politische Bedeutung; die Frösche sind auch das letzte noch vorhandene Stück in welchem sie noch mit allen Mitteln einer kunstvollen Ausstattung erscheint. Dabei hat die politische Ansprache in der Parabase einen so versöhnlichen Charakter daß man sie als das politische Testament der Komödie betrachten darf, und nach dem Zeugniß der Alten eben dieser versöhnlichen Sprache neben den künstlerischen Vorzügen des Stückes seine zweite Aufführung zuzuschreiben war.

Gehen wir näher auf den Inhalt und Zweck dieser Komödie ein, so ist es die Rolle des Dionysos, die Chormaske und der Dichterwettstreit im Hades was vor Allem unsere Aufmerksamkeit beschäftigt. Da die Composition der aristophanischen Komödie in der Regel äußerst einfach ist, so wird auch in der vorliegenden die Einheit des Gedankens zu suchen sein. Diese ist im Allgemeinen, wie in den meisten seiner Stücke, die Repristinierung des athenischen Volkscharakters. Das athenische Volk, das ist ernsthaft genommen die Absicht des Aristophanes, soll von der verschmitzten, sophistischen, grundverdorbenen Philosophie und Kunst des Euripides zurückkehren zu der biederen, gehaltvollen und erhabenen Kunst des Aeschylos. Um diese Umkehr darzustellen, übernimmt der Festgott Dionysos selbst die Rolle dieses entarteten, leichtsinnigen, aber am Ende doch richtig urteilenden Volkes. Dionysos wird Schiedsrichter des Wettstreits der beiden Dichter, während er selbst erst durch diesen Streit eines Besseren belehrt wird. So wird der an sich prosaische Gedanke idealisiert, der ganze Vorgang in eine phantastische Welt erhoben und eben damit der allgemeine Zweck des Dichters individualisiert. So schließt sich dann dem Charakter der Hauptrolle gemäß nicht nur die Froschmaske des ersten, sondern auch der zweite Chor, der der Eingeweihten, passend an.

Die Frösche wurden aufgeführt an den Lenäen des Jahres 405 v. Chr. Die tragische Bühne war wenige Monate zuvor ihrer größten Zierden beraubt worden: Euripides war zu Pella, am Hofe des

Königs Archelaos, 75 Jahre alt, gestorben, nachdem er gegen 50 Jahre lang die Bühne mit seinen Dramen geschmückt hatte; Sophokles, der, um 15 Jahre älter als Euripides, noch seine Trauer über den Hingang des Letzteren öffentlich an den Tag gelegt hatte, starb nicht lange vor Aufführung der Frösche, und Agathon (aus Platons Gastmahl bekannt) war nach einer Andeutung in diesem Stück selbst (V. 83—85) jedenfalls auch vom Schauplatz abgetreten. Das Publikum trauerte um seine Lieblinge, nach dem vorherrschenden Zeitgeschmack vorzugsweise um den Euripides.

Es ist von selbst klar daß Aristophanes, auch abgesehen von dem größeren Contrast, der zwischen Aeschylos und Euripides besteht, seiner consequent durchgeführten Ansicht gemäß nicht den Sophokles dem Euripides entgegenstellen konnte, sondern auf Aeschylos zurückgehen mußte. Die marathonische Kraftzeit ist maßgebend für seine Kritik der politischen, moralischen und literarischen Zustände der Gegenwart, in der Rückkehr zu ihr erkennt er das einzige gründliche Heilmittel seines Zeitalters. Als den eifrigen Vertreter der guten alten Zeit haben wir den Aristophanes schon in den Wolken kennen gelernt. Hier stellt er nun den heroischen Charakter jener alten Zeit in einer imponierenden Persönlichkeit gleichsam verkörpert dar, deren großartige Wirkung auf ihre Zeitgenossen und auf die Nachkommen den Zuschauern zum Theil aus lebhafter Erinnerung noch gegenwärtig sein mußte. So treten in den Fröschen, vertreten durch die wirklichen Personen Aeschylos und Euripides, die im Kampf begriffenen Gegensätze concreter, lebendiger auf als es in den Wolken mittelst der abstracten Rolle der beiden Anwalte (Sprecher des Rechts und Sprecher des Unrechts) der Fall ist. Dieß ist ein Vorzug den unsere Komödie vor allen andern voraus hat.

Aeschylos, der Mitkämpfer der Schlacht von Marathon, ist in so fern als Vater der attischen Tragödie anzusehen als er zuerst ideale Gestalten in dieselbe eingeführt und dieser Kunstgattung ihre erhabene Würde verliehen hat. In Uebereinstimmung mit der großen Zeit in der er lebte, legte er die Größe seiner Zeit auch in seine Schöpfungen,

und näher dem Heroenthum tragen seine Gestalten das Gepräge des Riesenhaften, wie Schiller es in den Kranichen des Ibykus ganz in seinem Geiste geschildert. Das Schicksal, „welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt,“ ist die überall in seinen Dramen hervortretende Idee. Seine Gestalten stärken und kräftigen den Sinn, und sein würdevoller Ernst steuert jeder Weichlichkeit und Erschlaffung. Daher rühmt sich der Dichter selbst der „Sieben gegen Theben“ (V. 1022), der „Perser“ (V. 1026) und anderer Dramen, welche den Zuschauer mit kriegerischem Mute erfüllen und zu edlen Thaten begeistern mußten; er beruft sich auf die alten Dichter, welche die sittliche Idee der Kunst festgehalten haben (V. 1030—35), und stellt dieser alten einfachen Sittlichkeit die verführerischen Bilder der Zügellosigkeit gegenüber welche die neue Tragödie aufstelle (V. 1050). Er rühmt sich in diesem Sinne, in seinen Dichtungen niemals Liebeshändel und sinnliche Ausschweifungen geschildert und den hohen sittlichen Gedanken auch das entsprechende Gewand durch die Sprache verliehen zu haben (V. 1044. 1058 ff.). Auch der Chor in diesem Stücke preist daher den Aeschylos als den Schöpfer des erhabenen Ausdrucks in der Tragödie (V. 1004). Daß der Werth der Dichtung überhaupt auf ihrer sittlich-ästhetischen Wirkung beruhe, was tief im Bewußtsein des griechischen Volkes (von Homer her) lag, dieß einzugestehen nöthigt Aeschylos selbst seinen Gegner Euripides (V. 1008 ff.). Um aber den Contrast zwischen Beiden um so reiner und stärker wirken zu lassen, verschweigt Aristophanes — und hierin zeigt sich die Unparteilichkeit des komischen Standpunkts — auch die schwachen Seiten seines poetischen Ideals nicht, nur daß diese blos formellen Unvollkommenheiten (Uebertreibungen, Häufungen von Bildern, kühne Metaphern und Wortbildungen 2c.) durch den Mund des Gegners allein gerügt werden.

Euripides ist der Dichter des Reflexionsstandpunktes. An die Stelle des Schicksals, mit dem wir bei Aeschylos und Sophokles die sittliche Kraft im Kampfe erblicken, tritt bei ihm das Pathos der Subjectivität, die Unwiderstehlichkeit der menschlichen Leidenschaften, die er mit allen Mitteln der Sophistik zu beschönigen weiß. Es ist nicht zu

leugnen daß Euripides mit einer tiefen Kenntniß des menschlichen Herzens die Gabe einer leichten, gefälligen Darstellung verbindet, und daher die Leidenschaft in allen ihren Gestalten meisterhaft zu schildern und durch einschmeichelnde Darstellung die Gemüter zu rühren versteht; aber eben darum steht er an sittlichem Gehalt seinen beiden Vorgängern weit nach, und es ist eine ganz treffende Bezeichnung wenn Aristoteles (poët. 25) den Sophokles selbst sagen läßt: Er stelle die Menschen dar wie sie sein sollen (οἵους δεῖ εἶναι), ideal; Euripides dagegen wie sie wirklich seien (οἷοί εἰσιν). Eben diese Wirklichkeit, aus welcher statt aus dem Born der Idee Euripides seine Bildungen schöpft, nöthigte ihn die gemeine Alltäglichkeit auf die Bühne zu bringen und statt der idealen Gestalten Personen einzuführen die weit unter der tragischen Würde standen, bettelhafte Figuren, die nur durch ihre Erbarmungswürdigkeit Mitleiden erregen konnten (V. 1063), und Beispiele großer Sittenlosigkeit, denen eine schlaffe Moral zur Seite geht. Diese Umwandlung des Idealen in das Wirkliche, die Verkehrung des Erhabenen in das Gemeine, ist diejenige Seite welche Aristophanes bei jeder Gelegenheit, vorzugsweise aber hier, von dem Standpunkt des heroischen Dichters angreift. Deßwegen verfährt er überall gegen die Phädra, die Sthenoböa des Euripides, in denen die Leidenschaft durchaus unsittliche Zwecke verfolgt, mit so strenger und scharfer Kritik, und nicht minder gegen den Aeolos, in welchem der Bruder mit der Schwester in blutschänderischem Umgang vorgestellt wird, und die unsittlichen Gesänge in den Kretern (κρητικὰς μονῳδίας), V. 1043. 1101. 849. 50. 1300. Der Berufung auf den gegebenen Inhalt der Mythen wird die Forderung entgegengestellt das Unzüchtige und Unsittliche aus dem Mythos zu entfernen und seinen Inhalt zu vergeistigen (V. 1053), und dem Euripides zum Vorwurf gemacht daß, durch seine Tragödien verführt, Weiber sich vergiftet haben und die Jünglinge der Ringschule entzogen, entkräftet und verweichlicht worden seien (V. 1049. 1069).

Die Entsittlichung der Tragödie muß aber auch eine Verschlechterung der Form zur Folge haben. An die Stelle des sittlichen

Gehaltes der Handlung treten bei Euripides die von den Philosophenschulen entlehnten, oft zweideutigen Sittensprüche; die kräftige Sprache männlicher Charaktere wird mit den rhetorischen Künsten einer hohlen Sophistik vertauscht, und die würdevolle Erhabenheit der Chorgesänge weicht einer weichlichen, bedeutungslosen, ans Alltägliche streifenden Lyrik. Auch von dieser Seite bietet die euripideische Tragödie dem Spott des Komikers Blößen genug dar (V. 93. 771. 816. 880. 971. 989. 1101. 1471—76). Endlich sind es auch die Veränderungen welche Euripides mit der äußeren Einrichtung der Tragödie vorgenommen hat die der Würde und Einheit derselben Eintrag thun: der geschwätzige Prolog, die äußerliche Stellung des Chores zur Handlung, und die meist unmotivierte Lösung des Knotens durch Dazwischenkunft einer Gottheit (Deus ex machina), von welcher Euripides einen besonders häufigen Gebrauch gemacht hat.

Was den politischen Charakter dieser Komödie betrifft, so ist in ihr der bittere Spott des Dichters einem höheren patriotischen Gefühle gewichen. Unter den schweren Gewitterwolken welche gegen das Ende des peloponnesischen Krieges die Freiheit und selbst die Existenz des athenischen Staates bedrohen, benützt der Dichter die Freiheit der Parabase um die Parteien aufs Eindringlichste zur Mäßigung und Eintracht zu ermahnen. „Allgemeines gegenseitiges Vergessen“ soll die Losung sein. Wenn man die Sklaven zu Bürgern erhebe die in einer einzigen Schlacht sich tapfer gehalten, wie könne man da wegen eines einzigen Fehltritts so viele Bürger zum bürgerlichen Tode (ἀτιμία) verdammen, sie deren Väter in vielen Schlachten sich als Helden gezeigt haben (s. V. 686 ff.). In früheren Jahren, unter besseren Umständen, hatte Aristophanes den Alkibiades vielfach versteckt und offen angegriffen: jetzt, wo Athen eines starken Armes, eines überlegenen Feldherrntalentes bedarf, läßt er dem Verbannten Gerechtigkeit widerfahren, und zwar nicht durch den Mund des geschwätzigen, den Volkslaunen schmeichelnden Euripides, sondern durch den kernigen, biderben Aeschylos, den Vertreter alles Bewährten und Vortrefflichen (V. 1431 und 33).

Für diese warme Empfehlung eines Amnestie-Gesetzes soll Aristophanes vom Volke einen Kranz aus Oelzweigen erhalten haben, und ihm somit die gleiche Ehre widerfahren sein wie einige Jahre später dem Befreier Athens, Thrasybul, welcher nach der Erzählung des Cornelius Nepos zur Belohnung für seine Thaten und für die wirkliche Durchführung der Amnestie mit einer Bürgerkrone aus Oelzweigen, dem höchsten Ehrengeschenk in Athen, ausgezeichnet wurde.

Personen des Stücks.

Dionysos (Bacchus).
Xanthias, sein Sklave.
Herakles.
Ein Todter.
Charon, der Fährmann.
Chor der Eingeweihten.
Nebenchor der Frösche.
Aeakos, als Thürhüter des Pluton.
Eine Magd der Persephone.
Zwei Schenkwirtinnen.
Euripides } die beiden Tragiker.
Aeschylos }
Pluton.

* * *

Das Drama wurde aufgeführt an den Lenäen im Jahre 405 v. Chr. (4 Monate nach dem Sieg bei den Arginusen) unter dem Archon Kallias.

Die Scene ist vom zweiten Auftritt an im Hades.

Erster Auftritt.

Dionysos. Xanthias. Später **Herakles. Ein Todter.**

Xanthias auf dem Esel.

Bring' ich von den gewohnten Späßen einen, Herr?
Worüber stets das Publikum von Neuem lacht?

Dionysos.

Bei Zeus! so viel du immer willst; nur kein „mich drückt's".
Das laß mir sein! Es stößt mir längst schon auf davon.

Xanthias.

Auch sonst kein kleines Späßchen?

Dionysos.

Nur kein „Ach, wie klemmt's"!

Xanthias.

Was dann? 'nen Hauptspaß also?

Dionysos.

Meinetwegen, ja!
Nur kecklich los! Doch Eines bring' mir nicht!

Xanthias.

Und was?

Dionysos.

Daß du das Tragholz wirfst umher, weil's Noth dir thu'.

Xanthias.

Auch nicht: „wenn ich noch länger auf mir hab' die Last,
Und Keiner mir sie abnehmen will, so farz' ich los?"

Dionysos.

Pfui doch, ich bitt' dich; warte bis ich mich brechen will.

Xanthias.

Ei was! so braucht' ich dieß Gepäck zu tragen noch,
Wenn ich auch gar nichts thun soll was doch Phrynichos
Zu treiben pflegt und Lykis und Ameipsias,
Die in der Komödie immer schleppen ihr Gepäck.

Dionysos.

Das thust du nicht! Denn muß ich im Theater je
Dergleichen schlechte Witzelei'n ansehn, da komm'
Ich mehr als um ein ganzes Jahr gealtert heim.

Xanthias.

O dreimal Unglückseliger du, mein Nacken da,
Der so gedrückt ist und nicht einmal spassen darf!

Dionysos.

Ei seht! Ist das nicht Ueppigkeit und Uebermut?
Ich Dionysos, Sohn des Schlauchs, ich geh' zu Fuß
Und lauf' mich müde; reiten laß ich diesen Kerl,
Damit er nicht so schwer mir trage am Gepäck!

Xanthias.

So? trag' ich nicht?

Dionysos.

Was trägst du denn? Du reitest ja.

Xanthias.

Doch trag' ich auch dahinten!

Dionysos.

Wie denn?

Xanthias.

Schwer genug.

V. 14. 15. Phrynichos und Ameipsias, zwei berühmte komische Dichter, Nebenbuhler des Aristophanes, von denen der erstere, nicht zu verwechseln mit dem Tragiker gleiches Namens, an demselben Feste mit den Fröschen seine „Musen" zur Aufführung brachte. Lykis scheint ein Schauspieler zu sein.

V. 22. „Sohn des — Zeus" erwartet man. Der Sklave reitet auf einem Esel, um die gewöhnliche Begleitung des Bakchos, den Silen, vorzustellen.

Dionysos.

Die Last die du trägst trägt denn die dein Esel nicht?

Xanthias.

Nicht doch! was ich da hab' und trage; nein, beim Zeus.

Dionysos.

Wie kannst du tragen, da du selbst getragen wirst?

Xanthias.

Ich weiß es nicht: doch meine Schulter fühlt den Druck.

Dionysos.

Nun, wenn du meinst, der Esel helfe dir doch nichts,
Nimm du ihn auf den Rücken, trag' auch ihn einmal.

Xanthias.

O Jammerschade daß ich nicht mitfocht auf der See,
Ich wollte machen daß das Lachen dir vergieng'!

Dionysos.

Herunter, Schurke! Da bin ich ja ganz nahe schon
Mit einem Schritt am Hause wo ich allererst
Einkehren muß.

Er klopft an die Thüre.

He, Bursche! hör, mein Jüngelchen!

Herakles herausfahrend.

Wer hat geklopft da draußen? Wer an die Thür' gestampft
So pferdemäßig! — Sage mir, was war denn das?

Dionysos bei Seite.

Hör' du!

Xanthias.

Was gibt's?

Dionysos.

Du hast es nicht bemerkt?

V. 33. Die athenischen Sklaven welche den Seesieg bei den Arginusen miterfochten hatten wurden frei erklärt und erhielten das Bürgerrecht.

V. 37. Er meint den Thürhüter.

Xanthias.

Nun was?

Dionysos.

Wie der in Angst kam....

Xanthias.

Ja, bei Zeus, du sei'st verrückt!

Herakles.

Nein, bei Demeter, ich halte da das Lachen nicht;
Und beiß' ich auch mich in die Lipp', es platzt heraus.

Dionysos.

Mein Bester, ich muß dich Etwas bitten, komm' doch her!

Herakles.

Ich kann des Lachens wahrlich mich erwehren nicht,
Das Safrankleid, die Löwenhaut darüber her!
Was soll das sein? Wie kam die Keule zum Kothurn?
Wo warst du auswärts?

Dionysos.

Ich bestieg den Kleisthenes.

Herakles.

So? bei der Seeschlacht warst du?

Dionysos.

Ja, da bohrten wir
Wohl zwölf bis dreizehn feindliche Schiffe in den Grund.

V. 46. Der Safranmantel gehört zum höchsten weiblichen Putz; wie nun Dionysos überhaupt als zart und weichlich dargestellt wurde, so erscheint er hier in weibischen Aufzug, zu welchem die Löwenhaut, die bekannte Bekleidung des Herkules, den komischen Gegensatz bildet, wie die Keule zum Kothurn.

V. 47. Der Kothurn, als Frauenschuh und als Ausstattung der tragischen Schauspieler, die dem Dionysos geweiht sind.

V. 48. Kleisthenes in doppeltem Sinne häufig von den Komikern als „Weib" durchgezogen (muliebri animo und mulierum vice fungens), hier als Schiff, wobei die griechischen Zuschauer unwillkürlich an die zotenhafte Bedeutung des „Ruderns" erinnert werden. Vielleicht hatte Kleisthenes ein Schiff gestellt und bemannt [wie er überhaupt sich mit dem „Bemannen" abgab, Droysen], oder sich um eine Trierarchen- (Capitäns-) stelle beworben und war durchgefallen.

Herakles.

Ihr Beide?

Dionysos.

Ja, bei Apollon!

Xanthias bei Seite.

— „Und da wacht' ich auf" —

Dionysos.

Und als ich auf dem Schiffe dort die Andromeda
So für mich hin las, fuhr mir, o du glaubst nicht, welch'
Ein heftiges Verlangen plötzlich in den Sinn.

Herakles.

Verlangen? wie lang?

Dionysos.

Von der Größe Molons nur.

Herakles.

Nach einem Weib?

Dionysos.

Nein!

Herakles.

Einem Knaben?

Dionysos.

Nimmermehr.

Herakles.

Nach einem Manne?

Dionysos.

Bah!

Herakles.

Du triebst's mit Kleisthenes?

V. 51. „Und da wacht' ich auf", wahrscheinlich Sprüchwort für: Das hat dir geträumt [während du bei Kl. schliefst].

V. 53. Andromeda ein verlornes Stück des Euripides.

V. 55. Nach dem Zeugniß des Demosthenes (π. παραπρ. p. 246, 3. B.) war Molon einer der Hauptschauspieler des Euripides.

V. 57. Die Liebe des Unbärtigen, wie Dionysos vorgestellt wird, zu

Dionysos.

O spotte nicht, mein Bruder! leid' ich doch genug
Daß „solche Sehnsucht grausam mir das Herz durchwühlt“.

Herakles.

Und welcher Art, mein Brüderchen?

Dionysos.

Sagen kann ich's nicht.
Doch durch ein Gleichniß geb' ich dir's wohl zu verstehn.
Bekamst du nicht schon plötzlich Lust nach Bohnenbrei?

Herakles.

Nach Bohnenbrei? Potz Kukuk! wohl zehntausendmal.

Dionysos.

Verstehst du also? Oder sag' ichs deutlicher?

Herakles.

Vom Brei nicht weiter! Diesen kenn' ich auf den Grund.

Dionysos.

Nun sieh, ein solch Verlangen nagt am Herzen mir
Nach Euripides, —

Herakles.

Trotz dem daß er gestorben ist?

Dionysos.

Ich muß zu ihm, das redet mir einmal kein Mensch
Auf Erden aus.

Herakles.

Wie? in den Hades gar hinab?

Dionysos.

Bei'm Himmel, ja; und wenn der Ort noch tiefer liegt.

einem bärtigen Manne, galt auch den Griechen für die schimpflichste Art der Päderastie. Deßhalb thut der Gott bei dieser Frage so verschämt. Herakles aber erinnert ihn an seine zweideutige Aeußerung V. 48. Dieser Stelle nach scheint Kleisthenes bei den Arginusen gefallen zu sein.

V. 62. Herakles ist als Fresser bekannt.

V. 66. Parodie auf die Sehnsucht der Zuschauer nach dem kaum verstorbenen Euripides.

Herakles.

Was suchst du dort?

Dionysos.

Ein rechter Dichter ist mir noth;
„Fort sind die Besten; die noch da sind taugen nichts.“

Herakles.

Wie? lebt nicht Jophon?

Dionysos.

Der allein ist allerdings
Was Tüchtiges noch, wenn anders ihm zu trauen ist.
Denn ganz so sicher bin ich doch auch seiner nicht.

Herakles.

Warum nicht vor Euripides den Sophokles,
Wenn anders du von drunten Einen holen mußt?

Dionysos.

Nicht, eh' zuvor ich Jophons Klang allein geprüft,
Zu wissen, was er ohne Sophokles vermag.
Zudem, der Wicht Euripides unterstünde sich
Und liefe unversehens drunten mit davon.
Doch Jener ist friedfertig hier, friedfertig dort.

Herakles.

Wo ist denn Agathon?

Dionysos.

Ach, entlaufen ist er mir;
Ein wackrer Dichter, von seinen Freunden sehr ersehnt.

V. 72. Aus des Euripides Oeneus.

V. 73. Jophon, ein Sohn des Sophokles, soll durch den Unterricht des Vaters oder durch Nachahmung desselben zum Tragiker befähigt worden sein. Sophokles selbst wird als ein über allen Wettstreit erhabener Dichter ausgeschlossen.

V. 83. Agathon, der Dichter der in Platons Gastmahl als Sieger an den Dionysien eingeführt wird und das Festmahl veranstaltet. Er war reich und schön, und deßhalb von manchem Schmarotzer und manchem Liebhaber vermißt (V. 84); selbst ein Freund von Festen war er auch an den makedonischen Hof gegangen, wo der König Archelaos eine „Göttertafel“ hielt; daher jetzt „beim Schmaus (st. auf den Inseln) der Seligen“.

Dionysos.

Nichts mehr dagegen! Sage mir die Wege nur,
Wie wir am schnellsten kommen hinab zur Unterwelt,
Doch sag' uns einen, nicht allzuheiß, noch allzukalt!

Herakles.

Wohlan denn, welchen nenn' ich zuerst? hm! welchen doch?
Da gibt es einen über Strick und Schemel — kurz
Du hängst dich eben.

Dionysos.

Stille! zum Ersticken der.

Herakles.

Ein andrer ist gar einsam, kurz und wohlgestampft,
Der durch den Mörser.

Dionysos.

Ah, den Schierling meinst du da?

Herakles.

Den allerdings.

Dionysos.

Doch gar zu kalt und winterlich!
Da werden Einem die Beine ja sogleich zu Eis.

Herakles.

Verlangst du einen wo es schnell bergunter geht?

Dionysos.

Beim Zeus, der wär' es! ich bin nicht eben gut zu Fuß.

Herakles.

Da schlürfe nur zum Kerameikos hin.

Dionysos.

Wie dann?

V. 121. Das Erhängen als eine weibische Todesart für den weibischen Gott; „Strick und Schemel", im Griechischen zugleich „Tau und Ruderbank", als ob's auf die See gienge.

V. 128. Der thebäische Bacchus nämlich, denn der nysäische und der mystische (Jacchos) hat weite Reisen gemacht.

Herakles.

Besteige dort den hohen Thurm —

Dionysos.

Was mach' ich da?

Herakles.

Dort schaue zu bis man zum Lauf die Fackel schwingt,
Und wenn sodann die Menge der Zuschauer ruft:
„Nun schwing'!“ dann schwing' auch du dich selbst...

Dionysos.

Wohin?

Herakles.

Hinab.

Dionysos.

Da bräch' ich wohl gar Doppelschalen eines Hirns.
Nein, diesen Weg möcht' ich nicht gehen.

Herakles.

Welchen denn?

Dionysos.

Den du hinabgiengst.

Herakles.

Das ist eine weite Fahrt.
Da kommst du sogleich an einen ziemlich großen See
Grundloser Tiefe.

Dionysos.

Nun, wie komm' ich über den?

Herakles mit der hohlen Hand zeigend.

In einem Kähnchen, so wie das, setzt dich ein Greis,
Der Fährmann, über, wenn du ihm zwei Obolen gibst.

V. 131. Das Zeichen zum Beginne des Wettlaufs war daß von Timons Thurm eine Fackel herabgeworfen wurde, vgl. Pausan. I, 30. Natürlich geschah dieß auf einen Zuruf von unten, wann Alles versammelt und gerüstet war.

Xanthias.

Ei was! so braucht' ich dieß Gepäck zu tragen noch,
Wenn ich auch gar nichts thun soll was doch Phrynichos
Zu treiben pflegt und Lykis und Ameipsias,
Die in der Komödie immer schleppen ihr Gepäck.

Dionysos.

Das thust du nicht! Denn muß ich im Theater je
Dergleichen schlechte Witzelei'n ansehn, da komm'
Ich mehr als um ein ganzes Jahr gealtert heim.

Xanthias.

O dreimal Unglückseliger du, mein Nacken da,
Der so gedrückt ist und nicht einmal spassen darf!

Dionysos.

Ei seht! Ist das nicht Ueppigkeit und Uebermut?
Ich Dionysos, Sohn des Schlauchs, ich geh' zu Fuß
Und lauf' mich müde; reiten laß ich diesen Kerl,
Damit er nicht so schwer mir trage am Gepäck!

Xanthias.

So? trag' ich nicht?

Dionysos.

Was trägst du denn? Du reitest ja.

Xanthias.

Doch trag' ich auch dahinten!

Dionysos.

Wie denn?

Xanthias.

Schwer genug.

V. 14. 15. Phrynichos und Ameipsias, zwei berühmte komische Dichter, Nebenbuhler des Aristophanes, von denen der erstere, nicht zu verwechseln mit dem Tragiker gleiches Namens, an demselben Feste mit den Fröschen seine „Musen" zur Aufführung brachte. Lykis scheint ein Schauspieler zu sein.

V. 22. „Sohn des — Zeus" erwartet man. Der Sklave reitet auf einem Esel, um die gewöhnliche Begleitung des Bakchos, den Silen, vorzustellen.

Dionysos.

Die Last die du trägst trägt denn die dein Esel nicht?

Xanthias.

Nicht doch! was ich da hab' und trage; nein, beim Zeus.

Dionysos.

Wie kannst du tragen, da du selbst getragen wirst?

Xanthias.

Ich weiß es nicht: doch meine Schulter fühlt den Druck.

Dionysos.

Nun, wenn du meinst, der Esel helfe dir doch nichts,
Nimm du ihn auf den Rücken, trag' auch ihn einmal.

Xanthias.

O Jammerschade daß ich nicht mitfocht auf der See,
Ich wollte machen daß das Lachen dir vergieng'!

Dionysos.

Herunter, Schurke! Da bin ich ja ganz nahe schon
Mit einem Schritt am Hause wo ich allererst
Einkehren muß.

Er klopft an die Thüre.

He, Bursche! hör, mein Jüngelchen!

Herakles herausfahrend.

Wer hat geklopft da draußen? Wer an die Thür' gestampft
So pferdemäßig! — Sage mir, was war denn das?

Dionysos bei Seite.

Hör' du!

Xanthias.

Was gibt's?

Dionysos.

Du hast es nicht bemerkt?

V. 33. Die athenischen Sklaven welche den Seesieg bei den Arginusen miterfochten hatten wurden frei erklärt und erhielten das Bürgerrecht.

V. 37. Er meint den Thürhüter.

Xanthias.

Nun was?

Dionysos.

Wie der in Angst kam ....

Xanthias.

Ja, bei Zeus, du sei'st verrückt!

Herakles.

Nein, bei Demeter, ich halte da das Lachen nicht;
Und beiß' ich auch mich in die Lipp', es platzt heraus.

Dionysos.

Mein Bester, ich muß dich Etwas bitten, komm' doch her!

Herakles.

Ich kann des Lachens wahrlich mich erwehren nicht,
Das Safrankleid, die Löwenhaut darüber her!
Was soll das sein? Wie kam die Keule zum Kothurn?
Wo warst du auswärts?

Dionysos.

Ich bestieg den Kleisthenes.

Herakles.

So? bei der Seeschlacht warst du?

Dionysos.

Ja, da bohrten wir
Wohl zwölf bis dreizehn feindliche Schiffe in den Grund.

V. 46. Der Safranmantel gehört zum höchsten weiblichen Putz; wie nun Dionysos überhaupt als zart und weichlich dargestellt wurde, so erscheint er hier in weibischen Aufzug, zu welchem die Löwenhaut, die bekannte Bekleidung des Herkules, den komischen Gegensatz bildet, wie die Keule zum Kothurn.

V. 47. Der Kothurn, als Frauenschuh und als Ausstattung der tragischen Schauspieler, die dem Dionysos geweiht sind.

V. 48. Kleisthenes in doppeltem Sinne häufig von den Komikern als „Weib" durchgezogen (muliebri animo und mulierum vice fungens), hier als Schiff, wobei die griechischen Zuschauer unwillkürlich an die zotenhafte Bedeutung des „Ruderns" erinnert werden. Vielleicht hatte Kleisthenes ein Schiff gestellt und bemannt [wie er überhaupt sich mit dem „Bemannen" abgab, Droysen], oder sich um eine Trierarchen- (Capitäns-) stelle beworben und war durchgefallen.

Herakles.

Ihr Beide?

Dionysos.

Ja, bei Apollon!

Xanthias bei Seite.

— „Und da wacht' ich auf" —

Dionysos.

Und als ich auf dem Schiffe dort die Andromeda
So für mich hin las, fuhr mir, o du glaubst nicht, welch'
Ein heftiges Verlangen plötzlich in den Sinn.

Herakles.

Verlangen? wie lang?

Dionysos.

Von der Größe Molons nur.

Herakles.

Nach einem Weib?

Dionysos.

Nein!

Herakles.

Einem Knaben?

Dionysos.

Nimmermehr.

Herakles.

Nach einem Manne?

Dionysos.

Bah!

Herakles.

Du triebst's mit Kleisthenes?

V. 51. „Und da wacht' ich auf", wahrscheinlich Sprüchwort für: Das hat dir geträumt [während du bei Kl. schliefst].

V. 53. Andromeda ein verlornes Stück des Euripides.

V. 55. Nach dem Zeugniß des Demosthenes (π. παραπρ. p. 246, 3. B.) war Molon einer der Hauptschauspieler des Euripides.

V. 57. Die Liebe des Unbärtigen, wie Dionysos vorgestellt wird, zu

Dionysos.

O spotte nicht, mein Bruder! leid' ich doch genug
Daß „solche Sehnsucht grausam mir das Herz durchwühlt“.

Herakles.

Und welcher Art, mein Brüderchen?

Dionysos.

Sagen kann ich's nicht.
Doch durch ein Gleichniß geb' ich dir's wohl zu verstehn.
Bekamst du nicht schon plötzlich Lust nach Bohnenbrei?

Herakles.

Nach Bohnenbrei? Potz Kukuk! wohl zehntausendmal.

Dionysos.

Verstehst du also? Oder sag' ichs deutlicher?

Herakles.

Vom Brei nicht weiter! Diesen kenn' ich auf den Grund.

Dionysos.

Nun sieh, ein solch Verlangen nagt am Herzen mir
Nach Euripides, —

Herakles.

Trotz dem daß er gestorben ist?

Dionysos.

Ich muß zu ihm, das redet mir einmal kein Mensch
Auf Erden aus.

Herakles.

Wie? in den Hades gar hinab?

Dionysos.

Bei'm Himmel, ja; und wenn der Ort noch tiefer liegt.

einem bärtigen Manne, galt auch den Griechen für die schimpflichste Art der Päderastie. Deßhalb thut der Gott bei dieser Frage so verschämt. Herakles aber erinnert ihn an seine zweideutige Aeußerung V. 48. Dieser Stelle nach scheint Kleisthenes bei den Arginusen gefallen zu sein.

V. 62. Herakles ist als Fresser bekannt.

V. 66. Parodie auf die Sehnsucht der Zuschauer nach dem kaum verstorbenen Euripides.

Herakles.

Was suchst du dort?

Dionysos.

Ein rechter Dichter ist mir noth;
„Fort sind die Besten; die noch da sind taugen nichts."

Herakles.

Wie? lebt nicht Jophon?

Dionysos.

Der allein ist allerdings
Was Tüchtiges noch, wenn anders ihm zu trauen ist.
Denn ganz so sicher bin ich doch auch seiner nicht.

Herakles.

Warum nicht vor Euripides den Sophokles,
Wenn anders du von drunten Einen holen mußt?

Dionysos.

Nicht, eh' zuvor ich Jophons Klang allein geprüft,
Zu wissen, was er ohne Sophokles vermag.
Zudem, der Wicht Euripides unterstünde sich
Und liefe unversehens drunten mit davon.
Doch Jener ist friedfertig hier, friedfertig dort.

Herakles.

Wo ist denn Agathon?

Dionysos.

Ach, entlaufen ist er mir;
Ein wackrer Dichter, von seinen Freunden sehr ersehnt.

V. 72. Aus des Euripides Oeneus.

V. 73. Jophon, ein Sohn des Sophokles, soll durch den Unterricht des Vaters oder durch Nachahmung desselben zum Tragiker befähigt worden sein. Sophokles selbst wird als ein über allen Wettstreit erhabener Dichter ausgeschlossen.

V. 83. Agathon, der Dichter der in Platons Gastmahl als Sieger an den Dionysien eingeführt wird und das Festmahl veranstaltet. Er war reich und schön, und deßhalb von manchem Schmarotzer und manchem Liebhaber vermißt (V. 84); selbst ein Freund von Festen war er auch an den makedonischen Hof gegangen, wo der König Archelaos eine „Göttertafel" hielt; daher jetzt „beim Schmaus (st. auf den Inseln) der Seligen".

Dionysos.

Nichts mehr dagegen! Sage mir die Wege nur,
Wie wir am schnellsten kommen hinab zur Unterwelt,
Doch sag' uns einen, nicht allzuheiß, noch allzukalt!

Herakles.

Wohlan denn, welchen nenn' ich zuerst? hm! welchen doch?
Da gibt es einen über Strick und Schemel — kurz
Du hängst dich eben.

Dionysos.

Stille! zum Ersticken der.

Herakles.

Ein andrer ist gar einsam, kurz und wohlgestampft,
Der durch den Mörser.

Dionysos.

Ah, den Schierling meinst du da?

Herakles.

Den allerdings.

Dionysos.

Doch gar zu kalt und winterlich!
Da werden Einem die Beine ja sogleich zu Eis.

Herakles.

Verlangst du einen wo es schnell bergunter geht?

Dionysos.

Beim Zeus, der wär' es! ich bin nicht eben gut zu Fuß.

Herakles.

Da schlürfe nur zum Kerameikos hin.

Dionysos.

Wie dann?

V. 121. Das Erhängen als eine weibische Todesart für den weibischen Gott; „Strick und Schemel", im Griechischen zugleich „Tau und Ruderbank", als ob's auf die See gienge.

V. 128. Der thebäische Bacchus nämlich, denn der nysäische und der mystische (Jacchos) hat weite Reisen gemacht.

Herakles.

Besteige dort den hohen Thurm —

Dionysos.

Was mach' ich da?

Herakles.

Dort schaue zu bis man zum Lauf die Fackel schwingt,
Und wenn sodann die Menge der Zuschauer ruft:
„Nun schwing'!" dann schwing' auch du dich selbst...

Dionysos.

Wohin?

Herakles.

Hinab.

Dionysos.

Da bräch' ich wohl gar Doppelschalen eines Hirns.
Nein, diesen Weg möcht' ich nicht gehen.

Herakles.

Welchen denn?

Dionysos.

Den du hinabgiengst.

Herakles.

Das ist eine weite Fahrt.
Da kommst du sogleich an einen ziemlich großen See
Grundloser Tiefe.

Dionysos.

Nun, wie komm' ich über den?

Herakles mit der hohlen Hand zeigend.

In einem Kähnchen, so wie das, setzt dich ein Greis,
Der Fährmann, über, wenn du ihm zwei Obolen gibst.

V. 131. Das Zeichen zum Beginne des Wettlaufs war daß von Timons Thurm eine Fackel herabgeworfen wurde, vgl. Pausan. I, 30. Natürlich geschah dieß auf einen Zuruf von unten, wann Alles versammelt und gerüstet war.

Dionysos.

Nichts mehr dagegen! Sage mir die Wege nur,
Wie wir am schnellsten kommen hinab zur Unterwelt,
Doch sag' uns einen, nicht allzuheiß, noch allzukalt!

Herakles.

Wohlan denn, welchen nenn' ich zuerst? hm! welchen doch?
Da gibt es einen über Strick und Schemel — kurz
Du hängst dich eben.

Dionysos.

Stille! zum Ersticken der.

Herakles.

Ein andrer ist gar einsam, kurz und wohlgestampft,
Der durch den Mörser.

Dionysos.

Ah, den Schierling meinst du da?

Herakles.

Den allerdings.

Dionysos.

Doch gar zu kalt und winterlich!
Da werden Einem die Beine ja sogleich zu Eis.

Herakles.

Verlangst du einen wo es schnell bergunter geht?

Dionysos.

Beim Zeus, der wär' es! ich bin nicht eben gut zu Fuß.

Herakles.

Da schlürfe nur zum Kerameikos hin.

Dionysos.

Wie dann?

V. 121. Das Erhängen als eine weibische Todesart für den weibischen Gott; „Strick und Schemel", im Griechischen zugleich „Tau und Ruderbank", als ob's auf die See gienge.

V. 128. Der thebäische Bacchus nämlich, denn der nysäische und der mystische (Jacchos) hat weite Reisen gemacht.

Herakles.

Besteige dort den hohen Thurm —

Dionysos.

Was mach' ich da?

Herakles.

Dort schaue zu bis man zum Lauf die Fackel schwingt,
Und wenn sodann die Menge der Zuschauer ruft:
„Nun schwing'!" dann schwing' auch du dich selbst...

Dionysos.

Wohin?

Herakles.

Hinab.

Dionysos.

Da bräch' ich wohl gar Doppelschalen eines Hirns.
Nein, diesen Weg möcht' ich nicht gehen.

Herakles.

Welchen denn?

Dionysos.

Den du hinabgiengst.

Herakles.

Das ist eine weite Fahrt.
Da kommst du sogleich an einen ziemlich großen See
Grundloser Tiefe.

Dionysos.

Nun, wie komm' ich über den?

Herakles mit der hohlen Hand zeigend.

In einem Kähnchen, so wie das, setzt dich ein Greis,
Der Fährmann, über, wenn du ihm zwei Obolen gibst.

V. 131. Das Zeichen zum Beginne des Wettlaufs war daß von Timons Thurm eine Fackel herabgeworfen wurde, vgl. Pausan. I, 30. Natürlich geschah dieß auf einen Zuruf von unten, wann Alles versammelt und gerüstet war.

Dionysos.

Das ist ein Wort.
Da bringen sie ja eben einen Todten 'raus.

Rufend:

He da, dich mein' ich selber, dich den Verstorbenen.
Mensch, nähmest du zum Hades wohl ein Päckchen mit?

Der Todte richtet sich auf.

Wie groß denn?

Dionysos.

Dieß da.

Todter.

Zahlst du mir zwei Drachmen Lohn?

Dionysos.

Ach nein, thu's billiger.

Todter.

Träger, geht ihr eures Wegs!

Dionysos.

So halt doch, Narr; vielleicht daß wir uns noch verstehn.

Todter.

Erlegst du nicht zwei Drachmen, sprich nicht mehr davon.

Dionysos.

Nimm neun Obolen.

Todter.

Da lebt' ich lieber wieder auf.

Ab.

Xanthias.

Wie vornehm, der verfluchte Kerl! ich sollt' ihn nur —
Da geh' ich selber.

Dionysos.

Brav gedacht, du Ehrenmann!
Nun, gehn wir nach dem Kahne!

V. 177. Umkehrung der gewöhnlichen Betheurung: „Ich will drauf sterben."

Zweiter Auftritt.

Dionysos. Xanthias. Charon. Nachher Chöre.

Charon.

Hoop, hop! angelegt!

Xanthias.

Was ist denn das?

Dionysos.

Das dort? Ein See.

Xanthias.

Beim Zeus, es ist
Wie er's beschrieb, und dort erblick' ich auch den Kahn.

Dionysos.

Ja, beim Poseidon, und Charon selbst ist auch dabei.
Gott grüß' dich Charon! (Lauter.) Charon! Charon, sei gegrüßt!

Charon.

Wer will zur Ruhe nach des Lebens Noth und Mühn?
Wer hin auf Lethe's Aue, wo man den Esel schiert,
Ins Kerberer- oder ins Geierland, zum Tänaron?

Dionysos.

Ich.

V. 180. An eine Bühnenverwandlung ist hier nicht zu denken. Die blose Handlung ist's die den Zuschauer plötzlich an einen andern Ort versetzt. Während des Chorgesangs der Frösche (wahrscheinlich hatte der nachherige Chor der Mysten in diesem Auftritt Froschmasken) wird der „Kahn“ über die Bühne gezogen; Xanthias geht hinter der Bühne herum. Charon spricht zunächst mit seinem Ruderknechte.

V. 186. Das Land der „Eselswolle“ = des Nichts, des Undings, wo die homerischen ἀμενηνοκάρηνοι, die Köpfe ohne Gedanken. (Fritzsche's Conjectur Ὄκνου πλοκὰς st. ὄνου πόκας, Oknos' Strick, welche Pernice aufgenommen hat, scheint gar zu gesucht.) „Kerbererland“, Anspielung auf den Kerberos. Tänaron, ein Vorgebirge von Lakonien, an dessen Fuß der Eingang in die Unterwelt, also hier statt Unterwelt.

Charon.

Schnell herein!

Dionysos.

Wohin zu steuern gedenkst du denn?
Zum Geier? wirklich?

Charon.

Ja beim Himmel, dir zu lieb.
Steig' ein doch!

Dionysos.

Bursche, komm!

Charon.

Ich fahre keinen Knecht,
Er habe denn zur See sich seiner Haut gewehrt.

Xanthias.

Ach nein, bei Gott! ich hatte damals Augenweh.

Charon.

Schon recht, so laufst du eben um den See herum.

Xanthias.

Wo soll ich euer warten?

Charon.

Dort am Dürrenstein,
Am Ruheplatz.

Dionysos.

Verstehst du?

Xanthias.

Ich verstehe schon.
Ich Armer! was ist heute mir in den Weg gerannt?

Geht.

Charon zu Dionysos.

Da sitz' ans Ruder. — Wer noch mit will spute sich! —
Du da, was machst du?

V. 192. Diese Krankheit, die Triefäugigkeit, wird häufig vom Komiker als Zeichen von Schlemmerei verspottet.

Dionysos auf dem Ruder.

Was ich mache? du siehst es doch:
Am Ruder sitz' ich, wo du mich hin beordert hast.

Charon.

Nun, willst du hieher sitzen, Dickbauch?

Dionysos.

Sieh', ich thu's.

Charon.

Und willst dich strecken? Hände vorwärts!

Dionysos.

Sieh', ich thu's.

Charon.

Nur keine Flausen! Angestemmt und rüstig zu
Gerudert!

Dionysos.

Doch wie kann ich was ich nicht gelernt?
Ich wasserscheues, unsalaminisches Geschöpf,
Wie könnt' ich rudern?

Charon.

Macht sich: schlag' nur wacker drein,
So hörst du bald die schönsten Melodien.

Dionysos.

Von wem?

Charon.

Von Schwäne-Fröschen, wundervoll.

Dionysos.

Gib an den Takt!

Charon.

Hoop, op; hoop op!

V. 204. Die Salaminier waren fast alle Matrosen.

V. 207. Schwanengesang der Frösche, weil es in die Unterwelt geht. Der Chor mit den Froschmasken muß hinter der Bühne gedacht werden, so daß er nur die Köpfe zeitweise hervorstreckt.

Chor der Frösche.

Wrekekekex, koax, koax!
Wrekekekex, koax, koax!
Du teichbevölkernd Bachgeschlecht,
Harmonisch laß Hymnenlaut,
Den Lobgesang gellender Kehl' erschallen,
— Koax, koax! —
Den sonst dem Zeusknaben wir,
Dionysos, dem nysäischen,
In den Sümpfen laut jubeln zu,
Wann sich der trunkene Haufen
Mit den geweiheten Töpfen
Hinzieht zu dem sumpfigen Hain, ein Völkerschwarm.
Wrekekekex, koax! koax!

Dionysos.

Erste Strophe.

Mir aber brennt schon das Gesäß,
O ihr Koarkoaxe, ihr!

Chor.

Wrekekekex, koax, koax.

Dionysos.

Ihr freilich scheert euch wenig drum.

Chor.

Wrekekekex, koax, koax!

V. 216. Nysäisch heißt Dionysos weil er nach der Sage von der Nymphe Nysa auf dem Berge gleiches Namens im fabelhaften Indien auferzogen wurde.

V. 220. Die Gegend in Athen auf welcher der Dionysostempel stand hieß die Sümpfe. Frösche waren nicht mehr dort, aber Froschmäusler (schlechte quäckende Dramatiker, die sich zu überbieten suchten). Dieser Tempel wurde jedes Jahr einmal, am 12. Anthesterion (ungefähr am 1. März), geöffnet. Das Fest dauerte drei Tage, am dritten war Procession mit den Töpfen, in denen Jeder dem Gott sein Gericht Hülsenfrüchte darbrachte. An diesem Tage fanden die Schauspiele zu Ehren des Dionysos statt. Die Frösche wurden jedoch an dem andern Dionysosfeste, dem Lenäen- oder Kelternfest, aufgeführt.

Dionysos.

Daß ihr zerplatzt mit eurem Quacks!
Es ist das ewige Koax.

Chor.

Allerdings, Herr Naseweis, ja!
Denn mich lieben leierkundge Musen, liebt der
Hornbefußte Pan, der Künstler auf dem Rohre,
Unser freut sich auch Apollon mit der Harfe
Für das Schilfrohr, das zur Leier
Wir in feuchten Sümpfen ziehn.
Wrekekekex, koax, koax!

Dionysos.

Erste Gegenstrophe.

Indessen krieg' ich Blasen schon,
Mein Hintrer trieft von Schweiß und gleich
Beim nächsten Bücken quackt er mit —

Chor.

Wrekekekex, koax, koax!

Dionysos.

Ich bitte doch, Musenbrut,
Hör' auf.

Chor.

O nein, lauter noch
Laßt's erschallen, wenn wir jemals
An den hellen Sommertagen
Aufgehüpft aus Cypergras und
Binsenkraut, gesangeslustig
Unter murmelndem Getöne;
Oder vor des Himmels Regen
Duckend uns, im Grund den Unken-
Reigen durcheinander orgeln
Unter Blasenplätscherei.
Wrekekekex, koax, koax!

Dionysos schlägt sie auf die Köpfe.

Zweite Strophe.

„Wrekekeker, koax, koax“:
Da seht nur, ich verseh's für euch.

Chor.

Ei, da wird's uns schlimm ergehen.

Dionysos.

Schlimmer mir noch, wenn vor Rudern
Ich am End' zerplatzen muß.

Chor.

Wrekekeker, koax, koax!

Dionysos wie vorhin.

Zweite Gegenstrophe.

„Wrekekeker, koax, koax!“
Daß ihr krepiert! Mir gilt es gleich.

Chor.

Aber nun laßt erst uns kreischen
Was vom Morgen bis zum Abend
Unsre Kehle fassen mag!
Wrekekeker, koax, koax.

Dionysos schlägt wieder drein.

Dritte Strophe.

„Wrekekeker, koax, koax!“
Darin gewinnt ihr's wahrlich nicht.

Chor.

Aber du wirst uns nicht meistern.
Wrekekeker, koax, koax.

Dionysos fortfahrend.

Nein, ihr gewinnt es nimmermehr!
Ich brülle, wenn es sein muß, lieber Tage lang
„Wrekekeker, koax, koax!“

Bis daß ich überschrien euch habe mit Koax.
„Wrekekekex, koax, koax.“

Die Frösche verstummen.

Gelt! endlich doch vertrieben hätt' ich euch das Quacks.

Charon.

Halt' an, halt' an! Da schiebe mit dem Ruder nach.
Steig' aus, bezahl' das Fährgeld.

Dionysos.

Hier die zwei Obol.

Dionysos. Xanthias. Chor der Eingeweihten.
Dämmerlicht.

Dionysos.

Horch, Xanthias! Wo ist der Kerl? he, Xanthias!

Xanthias.

Hollah, da bin ich.

Dionysos.

Geschwind komm her!

Xanthias.

Heil! lieber Herr.

Dionysos.

Wie ist's da unten?

Xanthias.

Lauter Schlamm und Finsterniß.

Dionysos.

Du sah'st wohl schon die Vatermörder drin und die
Meineidigen von denen er uns sprach?

Xanthias.

Du nicht?

Dionysos gegen die Zuschauer.

Gewiß auch, beim Poseidon; und ich seh' sie noch.
Wohlan, was thun wir?

Xanthias.

's Beste ist, wir gehn voran.

Das ist der Ort, da hausen, sagt' uns Herakles,
Die wilden Bestien.

Dionysos.

Wart', wie soll er das bereun!
Der Mensch hat aufgeschnitten, mir blos Angst gemacht,
Und weiß doch wie beherzt ich bin; 's ist Eifersucht.
„Denn nichts ist so prahlhansig“ wie der Herakles.
Ich wünschte nur, es käm' etwas mir in den Weg,
Mit einem anzubinden, daß die Fahrt sich lohnt.

Xanthias.

Das will ich meinen! — Da hör' ich eben ein Geräusch.

Dionysos.

Wo? wo? wo ist's?

Xanthias.

Dahinten.

Dionysos.

Mach' dich hinter mich.

Xanthias.

Doch nein, nun ist es vornen.

Dionysos.

Nun geh' du voran.

Xanthias.

O Gott, was seh' ich! ein fürchterliches Ungeheur.

Dionysos.

Wie sieht's?

Xanthias.

O Graus! es wandelt sich jeden Augenblick,
Bald ist es Stier, Maulesel dann, und bald ein Weib,
Wie reizend dieß!

V. 282. Aus Euripides' Philoktet.

V. 288. Vielleicht wurde eine solche wechselnde Gestalt durch die Maschinerie auf die Bühne geschoben.

Dionysos.

Wo ist's? Da geh' ich los darauf.

Xanthias.

Ach, schon kein Weib mehr, jetzt ist's wiederum ein Hund.

Dionysos.

Aha, das ist 'n' Empuse.

Xanthias.

Ganz von Feuer sprüht
Ihr das Gesicht.

Dionysos.

Und hat sie auch ein Bein von Erz?

Xanthias.

Ja, beim Poseidon, und von Mist das andere.
So wahr ich lebe.

Dionysos.

Wo wend' ich mich nur hin?

Xanthias.

Wo ich?

Dionysos zum Dionysospriester auf den Vorderbänken.

O Priester, nimm in Schutz mich; nachher zechen wir.

Xanthias.

Wir sind verloren, o Herakles!

Dionysos.

Nein, nenne mich
Mit diesem Namen nicht, o Mensch, ich bitte dich.

Xanthias.

Dionysos also.

V. 293. Empuse, das Gespenst welches die Hexenkönigin Hekate aussendet um die Reisenden zu schrecken, mit rothem Gesicht (daher in der Weibervolksversammlung „die Blutblase", V. 1056) und einem ehernen Eselsfuß (Schol.).

V. 297. Der Gott ruft seinen eigenen Priester an, der im Parterre sitzt, „ein dicker, rother, freundlicher Prälat" (Voß).

Dionysos.

Mit diesem noch viel weniger.
Geh' mir vom Leibe!

Xanthias.

Hieher, hieher, lieber Herr!

Dionysos.

Was ist's?

Xanthias.

Sei ruhig; da haben wir doch Glück gehabt.
Wir können jetzt auch sagen, wie Hegelochos:
„Nach Sturm und Wellen sah' ich wieder Sonnenschwein."
Fort ist das Scheusal.

Dionysos.

Schwöre mir's.

Xanthias.

Ich schwör's bei Zeus.

Dionysos.

Schwör' noch einmal.

Xanthias.

Bei Zeus!

Dionysos.

Zum dritten Mal.

Xanthias.

Bei Zeus!

Dionysos zurückkehrend.

O Schreck! ich wurde bei ihrem Anblick leichenblaß,

Auf den Priester zeigend:

V. 304. Der Verstoß des Schauspielers Hegelochos in der Aussprache des Wortes γαλήν' (abbrev. aus γαλήνὰ sc. ὕδατα, Meeresstille, woraus er γαλῆν machte, acc. von γαλῆ, Wiesel) war dem feinen attischen Ohre so lächerlich daß er in der Komödie häufig wiederholt wurde. Im Griechischen liegt der Verstoß im Accent. Vgl. im Deutschen: (der) Erdrücken und (zum) Erdrücken (voll); Erblasser, Erblasser. Der Vers ist aus Euripides' Orest (281). Das quid pro quo in der Uebersetzung ist von Seeger.

Und der vor Angst noch röther als ich selber sonst.
O weh mir, weh! wer that mir heute solches Leid?
„Wen von den Göttern klag' ich als Verderber an?"
„Zeus' Kämmerlein, den Aether" oder den „Fuß der Zeit"?

Flötenspiel hinter der Scene.

Dionysos.

Hör' mal....

Xanthias.

Was gibt's?

Dionysos.

Du hast es nicht gehört?

Xanthias.

Und was?

Dionysos.

Den Flötenhauch.

Xanthias.

Ei freilich, und von Fackeln auch
Weht mich ein leises Lüftchen an, geheimnißvoll.

Dionysos.

Nur stille, ducken wir nieder uns und lauschen still!

Chor der Eingeweihten.

Jakchos, o Jakchos!
Jakchos, Heil, Jakchos!

Xanthias.

Das sind sie, Herr, das sind die Eingeweiheten,
Die machen sich hier lustig, wie er uns gesagt,
Und singen grade den Jakchos des Diagoras.

V. 312. Die Flötenspieler befinden sich in der Orchestra. Der Chor zieht nach abgelegter Maske in dieselbe ein.

V. 316. Jakchos (dreisilbig), ein anderer Bakchos, nach Creuzer. Diagoras, der Melier, wurde mit Protagoras aus Athen verbannt (415 v. Chr.), weil sie die Mysterien ausgeschwatzt, d. h. wahrscheinlich darüber gespottet hatten (daher auch als Atheisten verschrieen). Diagoras war auch Dichter. Der Witz ist also daß diese Eingeweihten nicht frömmer sind als der Spötter.

Dionysos.

So scheint mir's auch. Am besten ist's, wir halten uns
Ganz stille nun, damit wir Alles recht verstehn.

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Jakchos! der du weilst hier auf dem vielherrlichen Wohnsitz, Jakchos!
Jakchos, o Jakchos!
Komm' herbei zu dem Chortanz auf der Blumau in den Schwarm deiner Geweihten,
Und im Schwung schüttle den vollbeerigen Kranz, der von Myrten duftend
Dir ums Haupt schwillt, mit dem Fuß keck aufstampfend
Zu dem regellos neckisch sich entwirrenden Festreihn,
Der in holdseliger Anmut und in Unschuld sich bewegt
Mit entsündigten Geweihten.

Xanthias.

O heil'ge, weit und breit verehrte Persephone!
Wie angenehm umduftet michs von Schweinefleisch.

Dionysos.

Sei still, vielleicht kommt auch ein Würstchen dann an dich.

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Auf! Auf denn! In der Hand schwingend die Glutfackeln daher wandelnd kommt er,
Jakchos, o Jakchos!
Nächt'ger Feier ein lichtsprühender Stern; sieh', wie die Au flinkert von Funken,

V. 323. Parodie der eleusinischen Festchöre. Vgl. Schiller: das eleusinische Fest und Klage der Ceres.

Das Versmaß des Liedes ist ionisch: ⏑⏑–– | mit einem bakchischen Vorschlag (Auftakt): ⏑–– | oder einem kretischen (–⏑–).

V. 337. Der Ceres (Demeter) und dem Bakchos wurden Ferkel geopfert.

Und dem Greis auch sich das Knie schwingt, und er schlendert weg die Sorgen
Und die Last alternder Jahre
In der heiligen Festlust. Nun so führe, o Sel'ger
Mit der Fackel voranleuchtend, zu dem Sumpfblumengefild
Hin die Reihn-schlingende Jugend!

Ein Priester, als Chorführer.

Epirrhema.

Voll Andacht schweig' und trete hinaus aus unserem heiligen Reigen
Wer Laie in solchen Geheimnissen ist, wer noch unlauteren Sinnes,
Wer die Orgien edlerer Musen nicht sah, und niemals tanzt' ihren Reigen,
Wer die bakchische Weihe nicht von Kratin, dem Stierauffresser erhalten,
Wer noch an den niedrigen Possen sich labt, die herein sich drängen zur Unzeit,
Wer feindlichen Zwist nicht zu lösen bemüht, nicht gefällig ist gegen den Bürger,
Wer Zwietracht sä't und das Feu'r anschürt, nur bedacht auf den eigenen Vortheil;
Wer, Lenker des Staats, wenn er schwankt im Sturm, die Hand ausstreckt nach Geschenken,
Wer den Feinden verräth eine Festung, ein Schiff, und schmuggelt verbotene Waaren
Aus Aegina hinaus wie ein Thorykion, der verfluchungswürdige Zöllner,

V. 356. „Orgien der Musen“, st. der Bacchantinnen, oder hier: der Mysten. Die Komödie erinnert den Zuschauer immer wieder an sich.

V. 357. **Kratin**, nicht der berühmte Komiker, obgleich der komische Dichter auch Dionysospriester ist, sondern der Dithyrambendichter Kratin ist es der die Neulinge (Novizen) einweiht. Stierauffresser“ heißt er, weil bei den dithyrambischen Wettkämpfen ein Stier der Preis war. Es ist also ein Ehrentitel, der so viel sagt als: „der alle Preise wegrafft“.

V. 363. **Aegina** war vor dem peloponnesischen Kriege der Stapelplatz für ganz Hellas, wurde aber von den Athenern erobert, entvölkert und

Dionysos.

So scheint mir's auch. Am besten ist's, wir halten uns
Ganz stille nun, damit wir Alles recht verstehn.

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Jakchos! der du weilst hier auf dem vielherrlichen Wohnsitz,
Jakchos!
Jakchos, o Jakchos!
Komm' herbei zu dem Chortanz auf der Blumau in den Schwarm deiner Geweihten,
Und im Schwung schüttle den vollbeerigen Kranz, der von Myrten duftend
Dir ums Haupt schwillt, mit dem Fuß keck aufstampfend
Zu dem regellos neckisch sich entwirrenden Festreihn,
Der in holdseliger Anmut und in Unschuld sich bewegt
Mit entsündigten Geweihten.

Xanthias.

O heil'ge, weit und breit verehrte Persephone!
Wie angenehm umduftet michs von Schweinefleisch.

Dionysos.

Sei still, vielleicht kommt auch ein Würstchen dann an dich.

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Auf! Auf denn! In der Hand schwingend die Glutfackeln daher wandelnd kommt er,
Jakchos, o Jakchos!
Nächt'ger Feier ein lichtsprühender Stern; sieh', wie die Au flinkert von Funken,

V. 323. Parodie der eleusinischen Festchöre. Vgl. Schiller: das eleusinische Fest und Klage der Ceres.

Das Versmaß des Liedes ist ionisch: ◡◡–́–| mit einem bakchischen Vorschlag (Auftakt): ◡–́–| oder einem kretischen (–́◡–).

V. 337. Der Ceres (Demeter) und dem Bakchos wurden Ferkel geopfert.

Und dem Greis auch sich das Knie schwingt, und er schleudert weg die Sorgen
Und die Last alternder Jahre
In der heiligen Festlust. Nun so führe, o Sel'ger
Mit der Fackel voranleuchtend, zu dem Sumpfblumengefild
Hin die Reihn-schlingende Jugend!

Ein Priester, als Chorführer.

Epirrhema.

Voll Andacht schweig' und trete hinaus aus unserem heiligen Reigen
Wer Laie in solchen Geheimnissen ist, wer noch unlauteren Sinnes,
Wer die Orgien edlerer Musen nicht sah, und niemals tanzt' ihren Reigen,
Wer die bakchische Weihe nicht von Kratin, dem Stierauffresser erhalten,
Wer noch an den niedrigen Possen sich labt, die herein sich drängen zur Unzeit,
Wer feindlichen Zwist nicht zu lösen bemüht, nicht gefällig ist gegen den Bürger,
Wer Zwietracht sä't und das Feu'r anschürt, nur bedacht auf den eigenen Vortheil;
Wer, Lenker des Staats, wenn er schwankt im Sturm, die Hand ausstreckt nach Geschenken,
Wer den Feinden verräth eine Festung, ein Schiff, und schmuggelt verbotene Waaren
Aus Aegina hinaus wie ein Thorykion, der verfluchungswürdige Zöllner,

V. 356. „Orgien der Musen", st. der Bacchantinnen, oder hier: der Mysten. Die Komödie erinnert den Zuschauer immer wieder an sich.

V. 357. Kratin, nicht der berühmte Komiker, obgleich der komische Dichter auch Dionysospriester ist, sondern der Dithyrambendichter Kratin ist es der die Neulinge (Novizen) einweiht. Stierauffresser" heißt er, weil bei den dithyrambischen Wettkämpfen ein Stier der Preis war. Es ist also ein Ehrentitel, der so viel sagt als: „der alle Preise wegrafft".

V. 363. Aegina war vor dem peloponnesischen Kriege der Stapelplatz für ganz Hellas, wurde aber von den Athenern erobert, entvölkert und

Chorführer.

Wohlauf denn!
Nun auch den jugendfrischen Gott ruft herbei zum Feste
Durch Lieder, ihn den Mitgenoß unsers Reigentanzes.

Ganzer Chor.

Vierte Strophe.

a. O vielgepriesʼner Jakchos, du Erfinder
Der süßesten Festmelodien, begleitʼ uns
Zur Göttin hin,
Beweise wie du sonder Mühʼ
Die weite Bahn durchschreitest.
Jakchos, Tanzliebhaber, kommʼ, geleite mich.

b. Zerrissen hast du ja, es ist zum Lachen
Und zum Erbarmen auch, dein Chorsandälchen
Und Bettelkleid,
Du hast so wohlfeil uns gelehrt zu feiern Spiel und Tänze.
Jakchos, Tanzliebhaber, kommʼ, geleite mich.

c. So eben, als bei Seitʼ ich nach dem Dirnchen
Hinüberschielte mit dem hübschen Antlitz,
Der Tänzerin,
Da habʼ ich durch des Jäckchens Riß ein Wärzchen gucken sehen.
Jakchos, Tanzliebhaber, kommʼ, geleite mich.

Xanthias.

Ei was, ich bin das Begleiten gewohnt, und möchte mit dem Dirnchen
Ein Tänzchen wohl zum Spasse thun.

V. 401. Nicht den Weg von Indien her, sondern von Athen nach Eleusis: einige Meilen. Die Procession dauerte aber lange, sie gieng gemächlich. Voraus das Bild des Bacchus mit einem Myrtenkranz und der Fackel in der Hand; hierauf die mystische Schwinge, das Symbol der Scheidung der Laien von den Eingeweihten, der Kalathos und die übrigen Zeichen. Der Zug bewegte sich unter fortwährenden Tänzen, die Tanzenden zerrissen sich Schuhe und Gewänder, an der Brücke des Kephissos wurden sie von Zuschauern empfangen, die sie neckten oder verhöhnten. Zum Andenken an die Späße womit die Göttin Ceres von ihrer Dienerin Jambe erheitert wurde, als sie ihre geraubte Tochter suchte, zog eine Dirne als ähnliche Spaßmacherin mit.

Dionysos.

Und ich dazu.

Chor.

Fünfte Strophe.

a. Wollt ihr, so laßt uns alle
Des Archedemos spotten,
Der sich im siebten Jahr kein Bürgerrecht erzahnt.
b. Der ist ein Mann des Volkes
Im obern Todtenreiche,
Er ist das Haupt der dortigen Armseligkeit.
c. Von Kleisthenes' Jungen hör' ich
Er sitz' am Grab' und rupfe
Das Haar vom Hintern und zerfetze die Backen sich;
d. Zusammengekauert schlage
Er sich und heul' und schrei' um
Sebinos, den „gewissen" Anaphlystier.

V. 416. Archedemos, ein Demagog von Einfluß in Athen, obgleich er nicht geborner Bürger war. Er hatte die Anklage der zehn Feldherrn nach dem Siege bei den Arginusen veranlaßt, weil diese die ins Meer gefallenen Todten nicht aufgefangen hätten. Xenoph. Hellen. I, 7, 2.

Im siebten Jahre, am Apaturienfeste, wurden die Knaben in die Phratrien eingeschrieben. Der Dichter macht daraus ein Wortspiel auf die Zähne, die in diesem Jahre zum Vorschein kommen und, weil sie das Sprechen (φράζειν) fördern, Phrasteres genannt wurden. Daher im Original: er hat noch keine Phratores (Mitgenossen des Stamms) getrieben.

V. 420. Nach der mystischen Lehre ist der Tod der Anfang zum wahren Leben. Fritzsche erklärt die Worte so: „der macht unter den Oberen (den Lebenden) Umtriebe zu Gunsten der Todten, d. h. der bei den Arginusen Ertrunkenen oder Gefallenen". Und das that er wirklich, als Ankläger des Erasinides.

V. 427. Der Sohn des Kleisthenes, der schon V. 48 gezeichnet ist, sitzt auf dem Grabe seines Vaters (im Text: auf den Gräbern, Anspielung auf die Gräber der Gefallenen im Kerameikos), dessen komischer Name Sebinos aus einem zotenhaften Wortspiel gebildet ist: ebenso der Beiname zur Bezeichnung des Demos dem er angehöre, als ob es einen ganzen Bezirk von Solchen gäbe die mit sich selbst Unzucht treiben.

e. Von Kallias gar sagt man,
Dem Sohn des Hippobinos,
Ein Schamfell trag' er in der Schlacht als Löwenhaut.

Dionysos.

f. Ihr könntet wohl uns sagen
Wo Pluton hier zu finden?
Denn Fremde sind wir die so eben angelangt.

Chor.

g. Du brauchst nicht weit zu gehen,
Und weiter nicht zu fragen,
Denn wisse, grad vor seiner Thüre stehst du hier.

Dionysos.

Auf mit dem Bündel, Bursche!

Xanthias.

Das alte Lied schon wieder?
Ei, haus't denn gar „Dios Korinthos" in dem Pack?

Chorführer.

Nun wandelt
Zum heiligen Rund der Göttin, zum blumenreichen Haine,
In Spiel und Scherz, wer Theil hat am gottgefäll'gen Feste!

Dionysos.

Ich will mit diesen Mädchen gehn und den Frauen dorthin,
Wo sie die Nachfestfei'r begehn, heilige Leuchte tragend.

V. 429. Kallias, eig. „der Sohn des Hurenhengstes" (Ἱπποβίνου st. Ἱππονίκου) anstatt des Hipponikos, war Archon in dem Jahr der Aufführung des Stückes, und saß dabei wahrscheinlich vorn auf einem Ehrenplatz. Die Zote erreicht an ihm das Aeußerste in der Keckheit der Komödie. Es wird mit Fingern auf ihn gedeutet.

V. 439. Dios Korinthos, eig. Κόρινθος ὁ Διός, der angebliche Gründer von Korinth, dessen Name ein Abgesandter der Stadt in dem abtrünnigen Megara so oft wiederholte daß die Megareer ihn am Ende unter dem Ruf „Hinaus mit dem Dios Korinthos" zum Thor hinausjagten. Daher sprüchwörtlich von Dingen die sich stets wiederholen, wie hier das Aufpacken.

Ganzer Chor.
Sechste Strophe.

a. So laßt uns auf die Rosenau'n,
Die Blumenwiesen wallen,
Und scherzen nach altem Brauch
Im lieblichen Reigentanz,
Den segnende Göttinnen,
Die Mören, vereinen.

b. Denn uns allein scheint Helios
Und heitre Tageshelle
Nur uns den Geweihten, die
Stets frommen Gebrauch geübt
An jeglichem Fremdling wie
An Söhnen des Landes.

Dritter Auftritt.

Dionysos. Xanthias. Aeakos. Eine Magd der Persephone. Wirthinnen. Chor.

Vor Pluton's Haus.

Dionysos.

Horch, sage mir, wie klopf' ich schicklich an die Thür'?
Was ist denn wohl beim Klopfen hier zu Land der Brauch?

Xanthias.

Du wirst dich doch nicht zieren? Mach' dich an die Thür,
Gleich Herakles wie an Gestalt auch an Gehalt.

V. 451. Die Mören (Moiren), die römischen Parzen (Parcae, die Nargen), Schicksalsgöttinnen; hier die Gottheiten welche bestimmte (Fest-) Zeiten wieder herbeiführten, ähnlich den Horen.

V. 458. Athen hatte allen aus ihrer Heimat vertriebenen Fremden ein beständiges Asyl eröffnet, und für Fremde überhaupt Sachwalter (προξένους) aufgestellt.

Dionysos.

Thürsteher!

Aeakos.

Wer ist draußen?

Dionysos.

Herakles, der Held.

Aeakos öffnend:

O du verruchter, unverschämter, frecher Kerl,
Du Schuft, du Erzschuft, schuftigster aller Schufte du,
Der uns den Hund gestohlen hat, den Kerberos,
Gewürgt und aufgepackt und mit ihm davon gerannt,
Der mir vertraut war. Warte nur, nun hat man dich!
Bewachen soll hier unten dich „schwarzherz'ger Fels
Der Styx und blutbetropfte Klippen des Acheron,
Die den Kokytos wildumschweifenden Hunde, dich
Echidna die hundertköpfige", die dir das Gedärm
Wird aus dem Leibe reißen; deine Lungen soll
„Die spanische Myräne fressen, deine Nier'n
Sammt deinen Eingeweiden sollen in Blut getaucht
Bald der tithrasischen Gorgonen Speise sein.
Und sie zu holen reck' ich aus den eil'gen Fuß."

Xanthias.

Was hast du gemacht?

V. 464. Aeakos ist zum Portier herabgesetzt, sonst einer der Richter in der Unterwelt.

V. 470 ff. Parodieen von Stellen aus Tragödien. — „Die Hunde des Kokytos", die Furien. — Echidna, Tochter des Tartaros und der Erde.

V. 475. Im Text: tartessische Myränen, weil Tartessus in Spanien (phönikische Colonie) die beste Art dieses Seethiers lieferte. Hier als Ungeheuer statt der Vipern, mit denen sie sich nach der Meinung der Alten gatten sollen.

V. 477. Tithrasisch von einem attischen Flecken, statt libysch (afrikanisch) nach der Sage. Die Weiber von Tithras waren als Xanthippen verschrieen.

Dionysos.

In die Hosen; sprich nun: Helf dir Gott!

Xanthias.

Spaßhaftester Herr! so steh' doch augenblicklich auf,
Eh dich ein Unbekannter sieht.

Dionysos.

Mir wird so schwach.
Geh eilig, leg' auf's Herz mir einen feuchten Schwamm.

Xanthias.

Hier! nimm.

Dionysos.

Da leg' ihn an.

Xanthias.

Wo ist's?

Dionysos führt ihm die Hand nach hinten.

O Himmelsgold!
Da hast das Herz du sitzen?

Dionysos.

Ja, vor Schrecken ist's
Mir unvermerkt in den untersten Unterleib gerutscht.

Xanthias.

O feigster aller Götter du und Menschen!

Dionysos.

Ich?
Was feige? hab ich nicht von dir 'nen Schwamm verlangt?
Das hätt' ein Anderer wahrlich nicht gewagt.

Xanthias.

Was denn?

Dionysos.

Wär' hocken blieben und hätte gerochen feig genug;
Ich aber erhob mich und — noch mehr — ich wischte mich.

Xanthias.

Ein Heldenstück das, beim Poseidon!

Dionysos.

Das mein' ich doch.
Und du bist nicht erschrocken vor der Worte Schwall
Und seinem Droh'n?

Xanthias.

Mein Seel'! ich hab' nicht dran gedacht.

Dionysos.

Geh' her, und bist du so 'n beherzter, kecker Bursch,
So sei 'mal ich, nimm diese Keul' und Löwenhaut,
Wenn anders du so wenig Furcht im Leibe hast.
Ich meinestheils will dir indeß Packträger sein.

Xanthias.

Nur her geschwind! — Was hilfts? am Ende müßt' ich doch —
Und schau nur auf den Herakleoxanthias,
Ob feig ich bin und hab' ein Hasenherz wie du.

Dionysos.

Beim Zeus, so ganz der Galgenstrick aus Melite!
Nun gib nur her, ich lade mir das Bündel auf.

Die Magd der Persephone kommt heraus.

Magd.

O Liebster, kommst du, Herakles? tritt ein bei uns.
Die Göttin, wie sie hörte daß du angelangt,
Gleich buck sie Brode und setzte zwei, drei Töpfe bei
Mit Bohnenbrei, und briet auf Kohlen 'nen ganzen Stier,
Und Kuchen macht' und Semmeln sie. Doch komm' herein!

Xanthias.

Recht schön, ich danke.

Will gehen.

Magd.

Nein, beim Apoll, ich darf dich nicht

V. 501. In Melite, einem Demos von Attika, hatte Herakles einen Tempel, wo er in die kleinen Mysterien eingeweiht worden sein soll; zugleich aber war aus demselben der in V. 428 genannte Kallias gebürtig und hatte dort einen Palast.

Vorübergehen lassen; denk nur, Geflügel auch
Hat sie zurechtgemacht, zum Nachtisch Zuckerwerk
Gebacken, und den allersüßesten Wein gemischt.
So komm herein doch.

Xanthias.

Allzugütig.

Magd.

Sei gescheid!
Du darfst nicht weiter. — Eine Flötenspielerin
Ist auch bereit, gar hübsch, und Tänzerinnen auch
Zwei oder drei noch, . . .

Xanthias.

Tänzerinnen sagst du? Ja?

Magd.

Blutjunge Dirnen, ebenerst entfiederte.
Komm nur herein. Der Koch war im Begriff vom Rost
Die Fische zu nehmen, eben trug man den Tisch hinein.

Xanthias.

So geh' und laß vor Allem die Tänzerinnen die
Im Hause sind es wissen daß ich selber komm'.
Und du, mein Junge, folge mir, sammt dem Gepäck.

Dionysos.

Halt, Bursche! halt! Du machst doch wohl nicht Ernst daraus
Daß ich im Spaß zum Herakles dich ausstaffiert?
Du treibst mir, hoff' ich, keine Possen, Xanthias!
Da nimm den Pack dir auf den Rücken, wie zuvor.

Xanthias.

Was soll's? Du denkst mir doch nicht wieder zu nehmen was
Du eben mir gegeben?

Dionysos.

Nein; ich thu's bereits.
Herunter die Haut!

Xanthias.

Da nehm' ich Zeugen mir dazu.
Die Götter mögen seh'n darein!

Dionysos.

Was Götter da!
Ist's nicht verrückt und hirnverbrannt? Du bild'st dir ein
Daß du, ein Sklav, ein Sterblicher, seist Alkmenens Sohn?

Xanthias.

Meinthalb, es sei. Da hast du's. Kommt vielleicht die Zeit
Wo du, so Gott will, meiner wieder sehr bedarfst.

Chor.

So gebürt sich's einem Manne
Der Verstand und Geist besitzt und
Viel herumgefahren ist,
Immer nach der sichern Seite
Auf dem Schiffe sich zu rollen,
Nicht wie ein gemaltes Bild
Dazusteh'n in unverrückter
Haltung; vielmehr sich zu wenden
Dahin wo's bequemer ist
Ziemt wohl einem klugen Manne
Von Theramenes' Talent.

Dionysos.

Ei, das wäre doch zum Lachen
Wenn der Sklave Xanthias sich
Auf milesischen Teppichen
Mit der Tänzerin tummeln dürfte,

V. 541. Theramenes, der durch sein Schaukelsystem endlich als einer der dreißig Tyrannen sich selbst an's Messer lieferte. Er heißt auch der Kothurn, weil dieser Schuh an beide Füße paßte. In dem Prozeß der zehn Feldherrn, dessen in diesem Stück öfter erwähnt ist, wußte er, der von ihnen den Auftrag gehabt hatte die Ertrunkenen aufzufangen, sich dadurch hinauszuhelfen daß er — auf die Seite der Ankläger trat.

Dann das Nachtgeschirr verlangte,
Und ich hätte zuzusehn,
Mit den Fingern mich begnügend;
Dieser, wie er ist, ein Schurke,
Säh' es und mit derber Faust
Schlüg' er mir die Vorderreigen
Aus den Kiefern grad heraus!

Erste Wirthin.

Komm, Plathane, komm, Plathane! da ist der Schuft
Der, als er jüngst in unserer Wirthschaft eingekehrt,
Sechszehen Laibe Brod gefressen . . .

Zweite Wirthin.

Ja, bei Zeus,
Leibhaftig ist er's.

Xanthias.

Einem aber geht es schlecht.

Erste Wirthin.

Und obendrein die zwanzig Fleischpastetchen noch,
Das Stück zu einem halben Obol . . .

Xanthias.

Da setzt's etwas.

Erste Wirthin.

Und Knoblauch eine Masse . . .

Dionysos.

Weibsbild, bist du toll?
Du weißt nicht was du redest.

Erste Wirthin.

Gelt! hast nicht gemeint

V. 549. Plathane, hier Name einer Wirthin, bedeutet sonst „Kuchenbrett".

V. 555. Gegen das einzige Weib hat Dionysos noch den Mut zu antworten, aber gegen ihrer zwei verstummt er.

Daß man dich wiedererkenne, weil du Kothurne trägst?
Dann hab' ich von all' dem Pöckelfleisch noch Nichts gesagt.

Zweite Wirthin.

Bei Gott, auch von dem frischen Käse nicht, o weh,
Den mir der Lümmel sammt den Körben hinunterschlang!
Und als ich dann die Zech' ihm machte, nun da sah
Er barsch mich an und brüllte wahrlich wie ein Stier.

Xanthias.

Das sieht ihm gleich; so macht er's eben überall.

Zweite Wirthin.

Und selbst den Säbel zog er, grad als wär' er toll.

Erste Wirthin.

's ist wahr, du Arme!

Zweite Wirthin.

Wir Beide kriegten gar 'nen Schreck
Und sprangen hurtig unsre Bodentrepp' hinauf,
Da riß er aus und nahm die Tafeltücher mit.

Xanthias.

Ganz seine Art; nun solltet ihr doch etwas thun.

Erste Wirthin zur Magd:

Geschwind, und ruf mir meinen Beistand Kleon her.

Zweite Wirthin zu der ihrigen:

Und du für mich den Hyperbolos, wenn du diesen triffst.
Dem wollen wir eins kochen!

Erste.

O du verruchter Schlund,

V. 564. Toll. Komische Hindeutung auf den „rasenden Herakles" des Euripides.

V. 569 f. Kleon und Hyperbolos, die beiden Erzdemagogen, von denen Aristophanes ein unversöhnlicher Feind ist, waren damals schon gestorben. In der Unterwelt spielen sie nun die Advokaten der Schenkwirthinnen.

Wie gerne schlüg' ich dir mit 'nem Stein die Zähne ein
Womit du meine Waaren aufgefressen hast!

Zweite.

Und ich fürwahr, ich schmieße dich ins Schinderloch.

Erste.

Und ich, ich schnitte mit dem Küchenmesser dir
Die Gurgel aus mit der du mir das Gebäck verschlangst.
Nun wart, ich geh' zum Kleon jetzt: der haspelt dir
Noch heut vor Amt das Alles wieder aus dem Bauch.

Beide ab.

Dionysos.

Ich will verdammt sein, lieb' ich nicht den Xanthias.

Xanthias.

Ich kenne deine Absicht. Laß nur, laß es sein.
Ich will kein Herakles mehr werden.

Dionysos.

Sprich nicht so,
Mein gutes Xanthchen.

Xanthias.

Wie sollt' ich auch Alkmenens Sohn
Sein wollen, ich ein Sklav zugleich und Sterblicher?

Dionysos.

Ich weiß, ich weiß, du zürnest jetzt, und das mit Recht.
Und schlüg'st du mich, ich widerspräche wahrlich nicht.
Und nehm' ich je noch einmal dir die Hülle ab,
Dann sei von Grundes Boden ich mit Weib und Kind
Elend verdorben sammt dem schmierigen Archedem!

Xanthias.

Der Schwur ist gut, auf die Bedingung nehm' ich's an.

Sie kleiden sich wieder um.

V. 582 f. Vgl. V. 531.

V. 589. Damit auch Archidem zu Grunde gehe, denn Dionysos wird seinen Schwur gewiß nicht halten.

Chor.

Jetzo ist es deine Sorge,
Weil du das Costüm bekommen
Das zuvor du hattest schon,
Dich zum Helden zu verjüngen,
Wieder grimmig drein zu blicken,
Jenes Gottes eingedenk
Dessen Rolle hier du spielest;
Läß'st du aber schwach dich finden,
Und verräthst Zaghaftigkeit,
Dann natürlich kriegst du wieder
Auf den Rücken deinen Sack.

Xanthias.

Uebel nicht ist euer Rath, ihr
Männer, ja ich habe eben
Bei mir selbst daran gedacht.
Freilich, findet sich was Beßres,
Ja, dann weiß ich wohl, da zieht er
Wieder mir das Fell vom Leib.
Aber dennoch will ich zeigen
Mich als Mann von ächtem Schrote,
Und wie Sauerampfer seh'n.
Und es scheint, das ist vonnöthen,
Knarren hör' ich schon das Thor.

Aeakos mit Knechten.

Schnell fesselt mir den Menschen da, den Hundedieb,
Der soll es büßen; hurtig!

Dionysos.

Einem geht es schlecht.

Xanthias.

Geht ihr zum Henker? Naht mir nicht!

Aeakos.

Du wehrst dich noch?

He! Ditylas, he, Skeblyas, he, Pardokas
Geschwind herbei und nehmt's mit diesem Burschen auf!

Dionysos.

Ist das nicht ganz abscheulich daß er zu schlagen wagt
Noch obendrein, nachdem er gestohlen?

Aeakos.

Unerhört.

Dionysos.

Entsetzlich ja, und ganz abscheulich.

Xanthias.

Ja, bei Zeus,
Wenn je ich hier gewesen, will ich des Todes sein,
Wenn nur ein Haar ich von dem Deinigen dir entwandt.
Ganz ehrlich mach' ich diesen Handel mit dir aus:
Da nimm du meinen Sklaven hier und foltre den,
Und findest je du schuldig mich, führ mich zum Tod.

Aeakos.

Wie foltr' ich ihn?

Xanthias.

Ganz nach Belieben. Bind ihn an
Die Leiter, häng' ihn, peitsch' ihn mit dem Farrenschwanz,
Gerb, rädr' ihn, gieß ihm Essig in das Nasenloch,
Leg Ziegel auf ihn, was du findest; nur mit Lauch
Nicht züchtige ihn, mit frischen Zwiebelröhren nicht!

V. 615. Es ist nobel seine eigenen Sklaven freiwillig zur Tortur anzubieten, während man sonst in solchem Falle die des Gegners dazu verlangte. — Ein athenischer Bürger konnte nicht gefoltert werden, wohl aber für ihn seine Sklaven. Bestand der Sklave die Folter, ohne gegen den Herrn zu zeugen, so war dieser frei. Der Kläger mußte für diesen Fall eine Summe hinterlegen.

V. 621. Nicht eine Masse von Ziegeln, sondern heiße Ziegel sind unter dieser Art von Folter verstanden. Vgl. Soph. Antig. 264.

Aeakos.

Ein billig Wort! Und schlag' ich etwa dann den Kerl
Zum Krüppel dir, — hier ist das Geld zum Schadersatz.

Xanthias.

Das brauch' ich nicht; fort mit ihm, foltr' ihn ohne Scheu.

Aeakos.

Warum nicht hier? Er soll dir zeugen ins Gesicht.

Zu Dionysos:

Herunter mit dem Bündel schnell! Doch daß du mir
Hier keine Lüge zeugest!

Dionysos.

Jeder sei gewarnt
Mich nicht zu foltern: denn ich bin ein Gott. Geschiehts,
So klage selbst dich darum an.

Aeakos.

Was sagst du da?

Dionysos.

Ein Gott bin ich, Dionysos, sag' ich, Sohn des Zeus,
Und das mein Sklave.

Aeakos zu Xanthias:

Hörst du dieses?

Xanthias.

Allerdings;
Nur um so derber, sag' ich, muß gepeitscht er sein;
Denn ist er ein Gott, so wird es ihm nicht wehe thun.

Dionysos.

Wie nun, da du ja selber auch zum Gott dich machst,
Kriegst du nicht auch die gleiche Prügelzahl wie ich?

Xanthias.

Ein billiger Vorschlag. Welchen von uns Beiden du
Zuerst nun hörest wimmern oder unter'm Streich
Sich krümmen siehst, von diesem glaub': er ist kein Gott.

Aeakos.

Das muß doch wahr sein, Mensch, du bist ein Ehrenmann:
Du gehst was recht und billig ein. Nun zieht euch aus.

Sie thun's.

Xanthias.

Wie missest du nun Beiden gleichviel Streiche?

Aeakos.

Leicht:
Es geht nacheinander, Hieb um Hieb.

Xanthias.

Da hast du Recht.
Wohlan, gib Acht nun ob du mich nur zucken siehst.

Aeakos schlägt zuerst den **Xanthias**:

Du hast dein Theil.

Xanthias.

O, Gott bewahr' —

Aeakos.

Ich mein' es auch.
Nun geht's an diesen. Ausgeholt!

Dionysos.

Wann krieg' ich denn?

Aeakos.

Du hast dein Theil.

Dionysos.

Ho, nicht einmal zum Niesen reicht's.

Aeakos.

Weiß nicht; da muß ich wiederum an den Andern gehn.

Xanthias.

Nun, wird es bald? — Jattatai!

Aeakos.

Was Attatai?
Das that doch wehe?

Xanthias.

Gott bewahr'; ich dachte blos,
Wann das Heraklesfest in Diomeia fällt.

Aeakos.

Ein frommer Mensch. — Nun geht es wiederum auf den.

Dionysos.

Ah, ah; ah, ah!

Aeakos.

Was ist's?

Dionysos.

Ich sehe Ritter dort.

Xanthias.

Was weinst du denn darüber?

Dionysos.

Ich rieche Zwiebeln nur.

Aeakos.

Du machst dir also Nichts daraus?

Dionysos.

Mir gilt es gleich.

Aeakos.

Da muß ich also noch einmal auf diesen los.

Xanthias.

Au weh!

Aeakos.

Was ist's?

Xanthias den Fuß hinstreckend:

O, zieh mir doch den Dorn heraus.

Aeakos.

Wo will das enden? Wieder auf den Andern los!

Dionysos.

„Apollon, der du in Delos oder Python wohnst!"

V. 651. Diomeia, ein attischer Demos, wo ein Herakleon stand und ein Fest mit reichlichen Opfermahlzeiten gefeiert wurde.

Xanthias.

Den hat's getroffen, wie du hörst.

Dionysos.

Bei Leibe nicht,
Es fiel mir blos ein Jambe von Hipponax ein.

Xanthias.

So kommst du nicht zum Zwecke; wisch' ihm jetzt den Wanst.

Aeakos.

's hilft Nichts, bei Gott! kurzum, so streck den Bauch heraus.

Er schlägt ihn drauf.

Dionysos.

„Poseidon ...

Xanthias.

Einen hat's geschmerzt.

Dionysos

fortfahrend.

... Der am Gestad'
Von Aegä waltet oder im tiefen Meeresgrund.“

Aeakos.

So bring' ich, bei'r Demeter, nimmermehr heraus
Wer von euch Zwei'n der Gott ist. Aber geht hinein,
Mein Herr, der muß euch doch erkennen, oder auch
Persephone, da Beide ja selbst Götter sind.

Dionysos.

Da hast du Recht; ich wünschte nur, du wärest so
Gescheid gewesen eh' du mir die Prügel gabst.

Ab.

V. 665. Aus dem Laokoon, einem verlornen Stücke des Sophokles.

Die Parabase.

Chor.

Strophe.

Tritt in die heiligen Chöre, o Muse, und leih' meinem Liede
Ein huldvolles Ohr,
Schaue das dichte Gedränge des Volkes, wo Kennerschaften,
Ungezählte, sitzen,
Ehrgeiziger noch als Kleophon selbst,
Auf dessen geschwätziger Lipp' ohrenzerreißend schrillt
Eine thrakische Schwalbe,
Die auf diesen barbarischen Zweig sich gesetzt,
Und girrt nach der Nachtigall Weise so weinerlich, weil er verloren,
Auch bei Stimmengleichheit.

Chorführer.

Epirrhema.

Dem geweihten Chore ziemt es was dem Staate frommen mag
Anzurathen und zu lehren. Erstlich nun empfehlen wir
Gleichzustellen alle Bürger, abzuthun die Schreckenszeit,
Und wenn einer fehlte, weil ihm Phrynichos ein Bein gestellt,

V. 679. Kleophon, nach der Verbannung des Hyperbolos das Haupt der Volkspartei, wird hier als Schwätzer und Halbbarbar zugleich gezeichnet. Mit der Schwalbe wird er verglichen, weil sie als Prokne in der Fabel gerade in Thrakien ihren Itys betrauert; Kleophon aber soll der Sohn einer thrakischen Sklavin (und eines eingewanderten Vaters) gewesen sein. Er war ein entschiedener Gegner des Friedens mit Sparta, und soll diesen mehrmals verhindert haben; einmal gieng er so weit daß er Jedem der zum Frieden riethe mit Kopfabhauen drohte. Aristophanes scheint hier (nach der Schlacht bei den Arginussen) auf eine Anklage wegen der Verurteilung der 10 Feldherren gegen ihn zu deuten, in deren Folge er mit Kallixenos und 4 andern Verhafteten durch einen Aufstand befreit wurde, in welchem er jedoch umkam.

V. 685. Bei Stimmengleichheit der Richter war der Beklagte frei durch den „Stein der Minerva“ (Athene), der zu den freisprechenden gezählt wurde. Hier also: moralisch verloren in der Achtung der Bürger.

V. 689. Phrynichos, des Alkibiades gehässigster Gegner und das hauptsächlichste Hinderniß seiner Zurückberufung, Theilnehmer an der Ver-

Jedem der dort ausgeglitten, sag' ich, muß es offen steh'n
Durch Vertheidigung zu tilgen vor'ger Zeit Vergehungen;
Dann behaupt' ich, ehr- und rechtslos sollt' im Staate Keiner sein.
Schande wär's wenn Jeder der nur Eine Seeschlacht mitgemacht
Alsobald Platäer würd' und aus dem Sklaven nun ein Herr;
Doch ich möchte grade dieses nicht entfernt mißbilligen,
Nein, ich lob' es, denn es ist das Klügste was ihr je gethan;
Aber billig müßt ihr dann auch denen die schon oft mit euch,
Deren Väter schon zur See gefochten, die euch stammverwandt,
Diesen Unfall als den einz'gen, wenn sie bitten, überseh'n.
Darum laßt uns, fern vom Zorne, ihr die Klügsten von Natur,
Jedermann freiwillig wieder als Verwandten an uns zieh'n,
Vollberechtigt wie als Bürger, wer zur See mitkämpfen will.
Wenn wir dießmal übermütig prahlen mit dem Bürgerrecht,
Wo zumal den Staat „im Arm der Wogen" wir geschaukelt seh'n,
Rühmt uns nimmermehr die Nachwelt daß wir klug gewesen sei'n.

Chor.

„Bin ich geschickt zu erkennen des Mannes Getreib' und Charakter,"
Der bald Wehe schreit:

schwörung zum Sturze der demokratischen Verfassung. Er pflog auch verrätherische Unterhandlungen mit dem Spartaner Astyochos, wußte aber sich schlau hinauszuhelfen. Mit Theramenes an der Spitze der Partei der Vierhundert, brachte er nach dem Sturze derselben manches seiner Werkzeuge ins Unglück. Für die Vierhundert und ihre Anhänger bittet hier der Dichter um Amnestie. Sie waren theils landesflüchtig, theils ehrverlustig, und ihr Vermögen confisciert.

V. 692. Die Atimie (Ehrverlust) war für den athenischen Bürger härter als der Tod. Er verlor dadurch nicht nur alle Rechte für sich und seine Nachkommen, sondern auch sein Vermögen, und wurde vogelfrei. Es gab jedoch auch niedrigere Grade derselben, wie bei den Römern von der capitis deminutio.

V. 694. Die Platäer erhielten bald nach dem Anfang des peloponnesischen Kriegs wegen ihres tapfern Beistands das attische Bürgerrecht.

V. 704. Aus einem Verse des Archilochos.

V. 706. Aus dem Oeneus des Tragikers Jon.

Aeakos.

Nein! 'ne wahre Seligkeit
Ist mir's wenn hinterwärts dem Herrn ich fluchen kann.

Xanthias.

Und brummen, nicht wahr, wenn du nach empfang'ner Tracht
Von Prügeln hinaus zur Thüre gehst?

Aeakos.

Auch das ergötzt.

Xanthias.

Und naseweis —?

Aeakos.

Bei Gott, ja! Bess'res kenn' ich Nichts.

Xanthias.

O brüderschaftlicher Himmelsgott! und horchen was
Die Herrschaft plaudert?

Aeakos.

Ach, da bin ich außer mir.

Xanthias.

Und auf der Gaß' es auszuschwazen?

Aeakos.

Du meinst, wenn ich
Das thue? — Bei Gott, in Wollust möcht' ich da vergeh'n.

Xanthias.

Bei Gott Apollon, deine Rechte! schlag mir ein,
Und laß dich küssen, küß' auch mich und sage mir,
Wahrlich bei Zeus, dem Gott der Prügelbrüderschaft . . .

Er horcht.

Was gibt es denn da drinnen für Geschrei und Lärm?

V. 745. Seligkeit eines Epopten in den Mysterien, der die geheimnißvolle Herrlichkeit schaut.

V. 750. Zeus, der gastfreundliche, der Beschützer des Gastrechts, wird hier zur Sklavenbrüderschaft gezogen (Ζεὺς δούλιος bekommt auch seinen Antheil an den Prügeln).

Aeakos.

Gezänke zwischen Aeschylos und Euripides.

Xanthias.

Ah!

Aeakos.

Da sind Dinge, große, große Dinge los
Im Todtenreich und mächt'ger Aufruhr allenthalb.

Xanthias.

Weßhalb?

Aeakos.

Hierunten gilt ein alt Gesetz daß Wer
In Künsten die Geschick erheischen und wichtig sind
Der Meister unter seinen Kunstgenossen war
Im Prytaneion freie Kost für sich erhält
Und neben Pluton einen Sitz, —

Xanthias.

Gut, ich versteh's.

Aeakos.

Bis dann ein Andrer, in der Kunst Geschickterer
Als jener, käme; räumen muß er dann den Platz.

Xanthias.

Wie hat nun das den Aeschylos so aufgeregt?

Aeakos.

Der eben saß auf dem tragischen Throne bis daher,
Als erster Meister seiner Kunst.

Xanthias.

Und wer denn jetzt?

Aeakos.

Da kam herab Euripides und ließ sich sehn
Vor Straßenräuber- und vor Beutelschneidervolk,

V. 761. Ein attisches Gesetz.

Vor Vatermördern und Diebsgesindel, deren es
Im Hades hier die Menge gibt: dieß Publikum,
Von seinen Pfiffen, seinen Kniffen und Wendungen
Ganz hingerissen, erklärt' ihn für den Weisesten.
Darüber aufgeblasen, sprach er an den Thron
Den Aeschylos besessen.

Xanthias.

Steinigt man ihn nicht?

Aeakos.

Bewahre Gott! der Pöbel schrie: ein Schiedsgericht
Soll sprechen, wer der größte Künstler von Beiden sei.

Xanthias.

Das Schurkenvolk?

Aeakos.

Ja, bis zum Himmel schrie'n sie auf.

Xanthias.

Und gab es keine Gegenpartei für Aeschylos?

Aeakos.

Die Bessern sind auch, wie da oben, dünn gesät.

Xanthias.

Und was gedenkt nun Pluton in der Sach' zu thun?

Aeakos.

Wettkampf anordnen will er und ein Schiedsgericht -
Zur Prüfung ihrer Meisterschaft.

Xanthias.

Wie kommt es denn
Daß Sophokles den Thron nicht angesprochen hat?

Aeakos.

O weit entfernt! der küßte vielmehr Aeschylos,
So wie er kam, und drückte freundlich ihm die Hand,
Doch Jener bot freiwillig ihm den Ehrensitz;

Nun wollt' er eben, so erzählt Kleidemides,
Als Hintermann sich stellen: siegt dann Aeschylos,
So gibt er sich zufrieden; wo nicht, so wollte er
Es in der Kunst aufnehmen mit Euripides.

Xanthias.

So gibt's Spektakel?

Aeakos.

Freilich, ja im Augenblick.
Und hier zwar auf der Stelle bricht das Wetter los,
Und auf der Wage wägt man ab die Musenkunst —

Xanthias.

Wie Opferhämmel schätzt man ab die Tragödie?

Aeakos fortfahrend:

Zollstäbe legt man an die Vers' und Ellenmaß,
Viereckige Mödel, wie man Ziegel damit formt,
Bleiloth und Winkelmaße: denn Euripides
Will Wort für Wort durchfoltern die Tragödie.

Xanthias.

Das muß doch, mein' ich, schwer verletzen den Aeschylos.

Aeakos.

Er starrte freilich stieren Blicks zum Boden hin.

Xanthias.

Wer wird denn da Kampfrichter sein?

Aeakos.

Die Wahl war schwer.

V. 791. Kleidemides, wahrscheinlich ein Schauspieler des Sophokles (Schol.). Aus Bescheidenheit theilt Sophokles seinen Vorsatz nur dem Kleidemides mit.

V. 792. In den gymnastischen Kämpfen stellte sich einer als Secundant neben den Kämpfer, um im Fall seines Erliegens den Kampf wieder aufzunehmen. Ein Solcher hieß Ephedros.

V. 798. Am Apaturienfeste (vgl. zu V. 416) wurde das Opferfleisch der Einzelnen vom Priester gewogen und die Umstehenden riefen aus Neckerei: zu leicht, zu leicht! Hierauf ist im Text angespielt.

Darfst du mir das? Du Mann des Plaudertaschenkrams,
Du Bettlerdichter, Bühnenlumpensammler du!
Das sagst du mir nicht zum zweiten Mal.

Dionysos.

Halt, Aeschylos!
Erhitze dir dein Eingeweide nicht von Zorn.

Aeschylos.

Nein, laß mich, bis ich völlig diesen Kerl entlarvt,
Den Krüppel-Dichter, der mir trotzt als wär' er was.

Dionysos.

Ein Lamm, ihr Bursche, holt ein schwarzes Lamm herbei:
Ein Wirbelwindsgewitter steigt sogleich herauf.

Aeschylos.

O du, der kretische Monodieen zusammenklaubt,
Blutschänderische Vermählungen einschwärzt in die Kunst —

Dionysos.

Bezähme dich, mein vielgeschätzter Aeschylos.
Und du, geschlag'ner Mann, Euripides, entweich

V. 842. Euripides brachte den mysischen König Telephos im Bettlergewand auf die Bühne, was gegen alle Würde der „königlichen" Tragödie zu sein schien. Ein gleicher erbärmlicher Aufzug muß in des Euripides verlornen Stücken Philoktet und Bellerophon vorgekommen sein. Telephos tritt bei Euripides (nach Acharn. 436 f.) überdieß als sehr geschwätzig auf.

V. 847. Ein schwarzes Lamm wurde bei Stürmen, drohendem Gewitter rc. geopfert, wie überhaupt den chthonischen (unterirdischen) Mächten.

V. 849. Die Monodieen in den Kretern des Eurip. Die Monodieen, Gesänge die der Tanzende selbst vorträgt, während in den Chören nur der eine Halbchor singt, der andere tanzt oder Pantomimen spielt, waren eine kretische Erfindung. Diese Verbindung der Pantomimen mit dem Gesang galt dem gebildeten Griechen für unschicklich.

V. 850. Im Aeolos des Eurip. verführt Makareus, der Sohn des Aeolos, seine Schwester Kanake und muß sie heirathen. Schol. Andere ziehen auch die Phädra hieher. Uebrigens war die Ehe mit einer Schwester väterlicher Seits erlaubt, und bei Homer (Odyss. X, 7.) gibt wirklich Aeolos „seine Töchter den Söhnen zur Ehe". Vgl. V. 1087.

Vor diesem Hagelwetter, wenn du vernünftig bist,
Damit er nicht mit einem Kraftwort dir das Hirn
Zerschlägt im Zorn, und Telephos dir spritzt heraus.
Du aber prüfe leidenschaftslos, Aeschylos,
Und laß dich ruhig prüfen. Denn für Dichter schickt
Sich's nicht sich auszuschimpfen, wie ein Höckerweib.
Du aber knallst, wie Eichenholz im Feuer, gleich.

Euripides.

Ich bin bereit zu Allem, nicht entzieh' ich mich,
Zu beißen oder, wie er will, dem Bisse Preis
Zu geben Verse, Chöre, der Tragödie Nerv,
Jawohl, bei Zeus, den Peleus und den Aeolos,
Den Meleager, ja sogar den Telephos.

Dionysos.

Wie willst nun du es halten? sprich, mein Aeschylos.

Aeschylos.

Hier möcht' ich wohl des Streites überhoben sein.
Denn gleich ist nicht für Beide hier der Kampf.

Dionysos.

Warum?

Aeschylos.

Weil meine Dichtung nicht zugleich auch starb mit mir;
Mit ihm ist sie gestorben, er kann Rede stehn.
Jedoch, du hast es so gewollt, drum will ich's thun.

Dionysos zu den Sklaven:

So geht, und bringt Weihrauch mir her und Feu'r dazu,
Damit ich Beistand vor dem Kunststreit mir ersleh',
Um kunstgerecht zu richten über diesen Kampf.

Zum Chor:

Ihr aber stimmt ein Loblied noch den Musen an!

V. 863 u. 864. Diese Stücke sind verloren gegangen.

V. 868. Dieß ist nicht blos in geistigem Sinn zu verstehen. Die Stücke des Aeschylos wurden auch nach seinem Tode noch aufgeführt, von Euripides nicht. Dieser hat sie bei sich und ist dadurch im Vortheil.

An Kunstverständ'gen fanden sie keinen Ueberfluß.
Selbst nicht Athener ließ sich gefallen Aeschylos.

Xanthias.

Für Diebsgesindel hielt er wohl den größten Theil.

Aeakos.

Ja, und den Rest für aberwitzig, wo es gilt
Talent und Kunst zu würd'gen. Daher trugen sie
Es deinem Herrn auf, weil er kunsterfahren sei.
Nun geh'n hinein wir; wenn einmal die gestrengen Herrn
In Eifer kommen, gibt es Beulen nur für uns.

Chor.
Erste Hälfte.

Wahrlich, der donnernde Mann wird schrecklich im Innern ergrimmen,
Wann er den spitzigen Schwätzer erblickt, wie er drohend den Zahn wetzt
Zum Wettkampf. In erhabenem Zorne die Augen
Rollen wird er fürchterlich.

Zweite Hälfte.

Helmumflattertes Ringen entbrennt hochbuschiger Worte;
Splitter vom Rade geflogen, und kunstgeschnitzelter Abfall,
Wenn er die rossebesteigende Rede des Meisters
Sich vom Leibe halten will.

Erste Hälfte.

Schüttelnd die nackenumwallende Mähn' urwüchsigen Haupthaars,
Finster die Brauen gezogen, wird klobengenietete Worte
Brüllend er schleudern, wie Planken heruntergerissen,
Schnaubend von Gigantenwut.

V. 807. Aeschylos hatte als Greis Athen verlassen, weil seine Oresteia (sein bestes Werk) nicht gekrönt worden war.

V. 814. Die Strophen des Chors sind so vertheilt daß in der ersten und dritten das Subject (er) Aeschylos, in der zweiten und vierten Euripides ist.

Zweite Hälfte.

Dorther wird mundfertig die silbenstechende, glatte
Zunge Geschwätz aufwirbeln, die neidischen Zügel zerknirschend,
Worte zerspalten wie Haar und in's Kleine zerhacken
Lungenarbeit, riesengroß.

Fünfter Auftritt.

Euripides. Dionysos. Aeschylos. Chor der Eingeweihten. Pluton.

Euripides.

Dem Thron entsag' ich nimmermehr; Nichts mehr davon!
Ein größ'rer Meister behaupt' ich doch als der zu sein.

Dionysos.

Du schweigest, Aeschylos? Du vernimmst die Rede doch.

Euripides.

Von Anfang wird er hocherhaben thun, wie sonst
In seinen Stücken stets er ungeheuerte.

Dionysos.

O Menschenkind, nimm nur den Mund nicht gar zu voll!

Euripides.

Ich kenne diesen, hab' ihn lange schon durchschaut,
Den Wildemannspoeten, den Posaunenmund
Mit zaum- und zügellosem, unverschloßnem Maul,
Den unüberschwatzbaren Redepompklabasterer.

Aeschylos.

Ist's möglich, Sohn der Göttin vom Gemüsemarkt?

V. 827. Hämische Seitenblicke auf die äschyleische Poesie findet man in Euripides' Elektra V. 520—45 und Phönissen V. 750—54.

V. 840. Parodie eines euripideischen Verses; dort heißt es Meeresgöttin (Thetis). Die Mutter des Euripides soll eine Gemüsehändlerin gewesen sein. Der Gegensatz zwischen vornehm und gemein war bei den Alten schroffer als bei uns. Gemeine Herkunft, gemeine Gesinnung, dachten sie.

Darfst du mir das? Du Mann des Plaudertaschenkrams,
Du Bettlerdichter, Bühnenlumpensammler du!
Das sagst du mir nicht zum zweiten Mal.

Dionysos.

Halt, Aeschylos!
Erhitze dir dein Eingeweide nicht von Zorn.

Aeschylos.

Nein, laß mich, bis ich völlig diesen Kerl entlarvt,
Den Krüppel-Dichter, der mir trotzt als wär' er was.

Dionysos.

Ein Lamm, ihr Bursche, holt ein schwarzes Lamm herbei:
Ein Wirbelwindsgewitter steigt sogleich herauf.

Aeschylos.

O du, der kretische Monodieen zusammenklaubt,
Blutschänderische Vermählungen einschwärzt in die Kunst —

Dionysos.

Bezähme dich, mein vielgeschätzter Aeschylos.
Und du, geschlag'ner Mann, Euripides, entweich

V. 842. Euripides brachte den mysischen König Telephos im Bettlergewand auf die Bühne, was gegen alle Würde der „königlichen" Tragödie zu sein schien. Ein gleicher erbärmlicher Aufzug muß in des Euripides verlornen Stücken Philoktet und Bellerophon vorgekommen sein. Telephos tritt bei Euripides (nach Acharn. 436 f.) überdieß als sehr geschwätzig auf.

V. 847. Ein schwarzes Lamm wurde bei Stürmen, drohendem Gewitter ꝛc. geopfert, wie überhaupt den chthonischen (unterirdischen) Mächten.

V. 849. Die Monodieen in den Kretern des Eurip. Die Monodieen, Gesänge die der Tanzende selbst vorträgt, während in den Chören nur der eine Halbchor singt, der andere tanzt oder Pantomimen spielt, waren eine kretische Erfindung. Diese Verbindung der Pantomimen mit dem Gesang galt dem gebildeten Griechen für unschicklich.

V. 850. Im Aeolos des Eurip. verführt Makareus, der Sohn des Aeolos, seine Schwester Kanake und muß sie heirathen. Schol. Andere ziehen auch die Phädra hieher. Uebrigens war die Ehe mit einer Schwester väterlicher Seits erlaubt, und bei Homer (Odyss. X, 7.) gibt wirklich Aeolos „seine Töchter den Söhnen zur Ehe". Vgl. V. 1087.

Vor diesem Hagelwetter, wenn du vernünftig bist,
Damit er nicht mit einem Kraftwort dir das Hirn
Zerschlägt im Zorn, und Telephos dir spritzt heraus.
Du aber prüfe leidenschaftslos, Aeschylos,
Und laß dich ruhig prüfen. Denn für Dichter schickt
Sich's nicht sich auszuschimpfen, wie ein Höckerweib.
Du aber knallst, wie Eichenholz im Feuer, gleich.

Euripides.

Ich bin bereit zu Allem, nicht entzieh' ich mich,
Zu beißen oder, wie er will, dem Bisse Preis
Zu geben Verse, Chöre, der Tragödie Nerv,
Jawohl, bei Zeus, den Peleus und den Aeolos,
Den Meleager, ja sogar den Telephos.

Dionysos.

Wie willst nun du es halten? sprich, mein Aeschylos.

Aeschylos.

Hier möcht' ich wohl des Streites überhoben sein.
Denn gleich ist nicht für Beide hier der Kampf.

Dionysos.

Warum?

Aeschylos.

Weil meine Dichtung nicht zugleich auch starb mit mir;
Mit ihm ist sie gestorben, er kann Rede stehn.
Jedoch, du hast es so gewollt, drum will ich's thun.

Dionysos zu den Sklaven:

So geht, und bringt Weihrauch mir her und Feu'r dazu,
Damit ich Beistand vor dem Kunststreit mir ersleh',
Um kunstgerecht zu richten über diesen Kampf.

Zum Chor:

Ihr aber stimmt ein Loblied noch den Musen an!

V. 863 u. 864. Diese Stücke sind verloren gegangen.

V. 868. Dieß ist nicht blos in geistigem Sinn zu verstehen. Die Stücke des Aeschylos wurden auch nach seinem Tode noch aufgeführt, von Euripides nicht. Dieser hat sie bei sich und ist dadurch im Vortheil.

Darfst du mir das? Du Mann des Plaudertaschenkrams,
Du Bettlerdichter, Bühnenlumpensammler du!
Das sagst du mir nicht zum zweiten Mal.

Dionysos.

Halt, Aeschylos!
Erhitze dir dein Eingeweide nicht von Zorn.

Aeschylos.

Nein, laß mich, bis ich völlig diesen Kerl entlarvt,
Den Krüppel-Dichter, der mir trotzt als wär' er was.

Dionysos.

Ein Lamm, ihr Bursche, holt ein schwarzes Lamm herbei:
Ein Wirbelwindsgewitter steigt sogleich herauf.

Aeschylos.

O du, der kretische Monodieen zusammenklaubt,
Blutschänderische Vermählungen einschwärzt in die Kunst —

Dionysos.

Bezähme dich, mein vielgeschätzter Aeschylos.
Und du, geschlag'ner Mann, Euripides, entweich

V. 842. Euripides brachte den mysischen König Telephos im Bettlergewand auf die Bühne, was gegen alle Würde der „königlichen“ Tragödie zu sein schien. Ein gleicher erbärmlicher Aufzug muß in des Euripides verlornen Stücken Philoktet und Bellerophon vorgekommen sein. Telephos tritt bei Euripides (nach Acharn. 436 f.) überdieß als sehr geschwätzig auf.

V. 847. Ein schwarzes Lamm wurde bei Stürmen, drohendem Gewitter ꝛc. geopfert, wie überhaupt den chthonischen (unterirdischen) Mächten.

V. 849. Die Monodieen in den Kretern des Eurip. Die Monodieen, Gesänge die der Tanzende selbst vorträgt, während in den Chören nur der eine Halbchor singt, der andere tanzt oder Pantomimen spielt, waren eine kretische Erfindung. Diese Verbindung der Pantomimen mit dem Gesang galt dem gebildeten Griechen für unschicklich.

V. 850. Im Aeolos des Eurip. verführt Makareus, der Sohn des Aeolos, seine Schwester Kanake und muß sie heirathen. Schol. Andere ziehen auch die Phädra hieher. Uebrigens war die Ehe mit einer Schwester väterlicher Seits erlaubt, und bei Homer (Odyss. X, 7.) gibt wirklich Aeolos „seine Töchter den Söhnen zur Ehe“. Vgl. V. 1087.

Vor diesem Hagelwetter, wenn du vernünftig bist,
Damit er nicht mit einem Kraftwort dir das Hirn
Zerschlägt im Zorn, und Telephos dir spritzt heraus.
Du aber prüfe leidenschaftslos, Aeschylos,
Und laß dich ruhig prüfen. Denn für Dichter schickt
Sich's nicht sich auszuschimpfen, wie ein Höckerweib.
Du aber knallst, wie Eichenholz im Feuer, gleich.

Euripides.

Ich bin bereit zu Allem, nicht entzieh' ich mich,
Zu beißen oder, wie er will, dem Bisse Preis
Zu geben Verse, Chöre, der Tragödie Nerv,
Jawohl, bei Zeus, den Peleus und den Aeolos,
Den Meleager, ja sogar den Telephos.

Dionysos.

Wie willst nun du es halten? sprich, mein Aeschylos.

Aeschylos.

Hier möcht' ich wohl des Streites überhoben sein.
Denn gleich ist nicht für Beide hier der Kampf.

Dionysos.

Warum?

Aeschylos.

Weil meine Dichtung nicht zugleich auch starb mit mir;
Mit ihm ist sie gestorben, er kann Rede stehn.
Jedoch, du hast es so gewollt, drum will ich's thun.

Dionysos zu den Sklaven:

So geht, und bringt Weihrauch mir her und Feu'r dazu,
Damit ich Beistand vor dem Kunststreit mir ersleh',
Um kunstgerecht zu richten über diesen Kampf.

Zum Chor:

Ihr aber stimmt ein Loblied noch den Musen an!

V. 863 u. 864. Diese Stücke sind verloren gegangen.

V. 868. Dieß ist nicht blos in geistigem Sinn zu verstehen. Die Stücke des Aeschylos wurden auch nach seinem Tode noch aufgeführt, von Euripides nicht. Dieser hat sie bei sich und ist dadurch im Vortheil.

Achilles oder Niobe, Nichts sah man vom Gesichte,
Schaupuppen der Tragödie, die keine Silbe muckšten.

Aeschylos.

Bei Zeus, das ist nicht wahr.

Euripides.

Der Chor ließ oftmal vier Geschwader
Gesäng' in Einem Zuge her anrücken; Jene schwiegen.

Dionysos.

Doch mir gefiel das Schweigen sehr und machte mir Vergnügen
Nicht minder als die Schwätzer jetzt.

Euripides.

Einfältig warst du eben,
Das glaube mir.

Dionysos.

Ich mein' es auch; warum denn that es der da?

Euripides.

Windbeutelei!.... damit das Volk da säß' in voller Spannung,
Wann Niobe wohl sprechen würd', und so verlief das Drama.

Dionysos.

Der große Schelm! wie hatt' er da mich also oft zum Besten!
Zu Aeschylos:
Was reckst du dich und thust erbost?

Euripides.

Ha, weil ich ihn getroffen.
Und hatt' er dann der Possen gnug getrieben, war das Drama
Zur Hälfte durch, da warf er hin ein Dutzend Büffelwörter,

V. 912. Achilles in den „Phrygiern", einem Drama das die Auslösung des Leichnams von Hektor behandelte, sprach nur wenige Worte im Eingang des Stücks mit Hermes, dem Führer des Priamos, und schwieg dann bis zu Ende, taub gegen die Bitten des Vaters. Noch wirksamer war der Eindruck dieses Schweigens bei Niobe, in dem Stück gleichen Namens, die am Grabe ihrer Kinder sitzend das erste Dritttheil des Stücks hindurch kein Wort sprach.

Mit aufgezog'nen Brau'n, bebuscht, graunvolle Schreckgespenster,
Den Hörern unverständlich.

Aeschylos.

Wie? das soll ich dulden?

Dionysos.

Stille!

Euripides.

Auch nicht ein Wort war zum Versteh'n.

Dionysos zu Aeschylos:

Laß doch das Zähneknirschen.

Euripides.

Skamander nur und Wälle gab's, und angebracht auf Schilden
Greifadler aus getriebnem Erz und roßhoch steile Worte,
Die zu enträthseln schwierig war.

Dionysos.

Bei allen Göttern, ja ich
Verbracht' einmal' in langer Nacht schlaflos die Zeit mit Grübeln,
Zu welcher Gattung Vögel denn man zählt den „gelben Roßhahn".

Aeschylos.

Unwissender! ein Zeichen ist's das man an Schiffe malte.

Dionysos.

Ah so! ich dachte schon es sei Philoxenos' Sohn, Eryxis.

Euripides.

Wie paßt es nur auch einen Hahn ins Trauerspiel zu bringen?

V. 928. Skamander, der bekannte Fluß bei Troja. Flüsse, Berge, Wälle: häufige Bilder bei Aeschylos.

V. 933. Wahrscheinlich war es in der Erzählung von dem Brand der Schiffe daß der Bote des herabgefallenen Bildes erwähnte.

V. 934. Eryxis wird durch diese Vergleichung mit dem Roßhahn als gefräßig verspottet; nach dem Schol. als „mißgestaltet".

Aeschylos.

Was hast nicht du, du Götterfeind, ihm Alles angedichtet!

Euripides.

Roßhähne wahrlich nicht, wie du, noch weniger Bockshirsche,
Dergleichen man auf persischen Tapeten eingestickt sieht;
Sobald aus deinen Händen ich die Poesie empfangen,
Ganz aufgedunsen von Bombast und centnerschweren Worten,
Gleich schmort' ich sie gehörig ein, und nahm ihr bald die Schwere
Mit Liederchen, Spazierengehn und abgekochten Rüben,
Verschrieb ein Säftchen Züngelei, wohl abgesei't von Büchern;
Ich zog sie auf mit Monodien, Kephisophon'scher Mischung.
Dann schwatzt' ich nicht wie's kam, und fiel nicht mit der Thür' ins
Haus ein.
Wer auf die Bühne trat zuerst, der nannte seine Herkunft
Für's ganze Stück.

Dionysos.

War besser noch für dich als deine eig'ne.

Euripides.

Sobann vom ersten Vers an ließ ich Niemand müßig stehen,
Nein, sprechen mußte mir die Frau und auch der Knecht nicht minder,
Es sprach der Herr, die Jungfer, auch das alte Weib —

Aeschylos.

Verdientest
Du nicht für diese Frechheit schon den Tod?

Euripides.

Nein! beim Apollon!
Nur demokratisch war ja das.

V. 942. Nach den griechischen Aerzten wird der Saft der Rübe (Mangold) äußerlich angewendet um Geschwülste zu vertreiben.

V. 944. Die Monodieen oder Monologen des Euripides sind ungewöhnlich lang und weitschweifig. — Kephisophon, im Hause des Euripides erzogen, soll ihm bei den melischen Theilen der Tragödie, seiner Frau aber zu Anderem geholfen haben. Als Hahnrei wird Euripides auch sonst oft verspottet.

Dionysos.

Laß ruhen das, du Lieber,
Denn das noch zu besprechen bringt dir wahrlich keine Rosen.

Euripides.

Dann haben die dort erst von mir gelernt das Reden, —

Aeschylos.

Wahr ist's.
O wärest, eh du sie's gelehrt, du doch entzwei geborsten!

Euripides fortfahrend:

Anlegen feines Meßgeräth, Perioden abzuzirkeln,
Wahrnehmen, sehen und versteh'n, sich schwenken, liebeln, ränkeln,
Argwöhnen schlimme Streiche, rings mißtrauisch lauschen —

Aeschylos.

Wahr ist's.

Euripides fortfahrend:

Ich zog die Häuslichkeit herein, in der wir sind und leben,
Und gab mich so dem Tadel preis, denn das verstanden Alle,
Hierin zu richten meine Kunst. Ich wollte nicht posaunen,
Vom Denken abzuziehen, noch betäubt' ich durch Gestalten
Wie Kyknos oder Memnon auf den Schellenkappenrößlein.
Erkennen wirst du beiderlei, so mein' als seine Jünger:
Die seinen sind Phormisios, Megänetos der Landsknecht,

V. 953. Weil er nach dem Sturze der Vierhundert und der Wiederherstellung der Demokratie zu dem König Archelaos sich begab. Vgl. V. 83.

V. 963. Kyknos und Memnon, nachhomerische Helden vor Troja. Den lächerlichen Pferdeschmuck der Orientalen lernten die Griechen in den Perserkriegen hinreichend kennen.

V. 965. Phormisios, ein Bramarbas, der sich im Aeußern (besonders durch einen langen Bart) das Ansehen spartanischer Tapferkeit gab. Megänetos, sonst unbekannt, wird durch den Beisatz ὁ Μανῆς als Sklave bezeichnet, vielleicht war er, wie damals manche Athener, halbbarbarischer Abkunft. Manes ist nämlich ein häufiger Knechtsname, wie Mania Magdname. Zugleich aber bezeichnet es im Würfelspiel einen schlechten Wurf, und wenn wir V. 970 vergleichen, so steht der Schüler des Aeschylos als

Trompetenlanzenknebelbärt', zähnblöckende Fichtenbeuger;
Doch meine Schüler: Klitophon, Theramenes, der Weltmann.

Dionysos.

Theramenes? ein kluger Mann, gewandt in allen Stücken,
Der, wenn er schlecht geworfen hat und nahezu verlöre,
Dem Glücke nachzuhelfen weiß, nicht Chier, sondern Kier.

Euripides.

Auf solche Klugheit allerdings
Hab' ich die Leute eingeschult,
Indem Vernunft ich in die Kunst
Und Forschung legte, so daß jetzt
Ein Jeder denkt und wohl begreift,
Und insbesondre Haus und Hof
Weit besser als zuvor betreibt,
Und immer fragt: Wie steht's mit dem?
Wo find' ich das? Wer hascht' es weg?

Dionysos.

Ja, bei den Göttern, freilich jetzt
Tritt ein Athener kaum ins Haus,

unglücklicher Spieler dem des Euripides' als stets glücklichem Spieler gegenüber. (Fritzsche.) — Im Sinne des Aristophanes erzog Aeschylos Krieger, Euripides Schwätzer und Ränkemacher.

V. 966. „Fichtenbeuger", Anspielung auf den Räuber Sinis, der die Gefangenen mit den Füßen an zwei niedergebogene Fichtenbäume knüpfte und dann aufschnellen ließ, daß sie zerrissen wurden.

V. 967. Klitophon, ein untergeordneter, übrigens dem Theramenes ähnlicher Charakter, der blos aus den Komikern bekannt ist.

V. 970. Das Wortspiel Chier und Kier (eigentlich Keier, von der Insel Keos, einer der Kykladen, wie jenes von Chios) soll sich auf eine geschichtliche Anekdote beziehen, wornach Theramenes sich während eines Krieges beider Inseln auf Chios für einen Chier, auf Keos für einen Keer (Keier) ausgegeben haben soll. Die historische Beziehung ist jedenfalls dunkel; deutlicher dagegen die Anspielung auf das Würfelspiel, in welchem der Chier der schlechteste, der Koer (von der Insel Kos) der beste Wurf war. Zwar Kier ist nicht Koer; aber der Dichter wollte zugleich auf die ursprüngliche Heimat des Theramenes hindeuten. „Ein Sprüchwort, wie von der Fledermaus, die bald Vogel ist, bald Maus," sagt Voß.

So schreit er gleich die Sklaven an,
Und fragt: „wo ist der ird'ne Topf?
Wer hat mir da den Häringskopf
Gefressen? Und der Wasserkrug
Vom vor'gen Jahr ist auch dahin.
Wo ist der Lauch von gestern, he?
Wer nagte die Olive an?“
Sonst saß der Mann ganz albern da,
Ein Mammakindchen, offnen Mauls,
Ein ächtes Honigküchlein.

Chor.

Gegenstrophe.

„Das erblickst du nun wohl, glorreicher Achill;“
Sag', was willst du drauf erwidern,
Trefflicher! Nur eins besorg' ich,
Daß der Zorn dich übernimmt
Und dich über's Ziel hinausreißt.
Denn er hat dich hart beschuldigt.
Sieh dich vor, du edles Herz,
Daß du nicht im Zorn erwiderst,
Nein, mit eingerefften Segeln
Und mit halbem Winde fährst:
Treibe weiter dann nur sachte,
Und beachte, wann einmal du
Sanften Fahrwind
Und beständigen bekommst.
Wohlauf denn du Erster hellenischen Stamms, der erhabene Worte gethürmt hat,
Und verherrlicht uns hat das tragische Spiel, frisch öffne dem Strome die Schleußen.

V. 986. Im Text: ist mir gestorben. Zur Verspottung des hochtrabenden Stils des Eurip. in der Rede von gemeinen Sachen.

V. 992. Aus den Myrmidonen (dem Achilles) des Aeschylos.

Aeschylos.

Es entrüstet mich dem gegenüberzusteh'n, mein Innerstes kocht von Erbittrung,
Daß ich diesem ein Wort nur erwidern soll; doch damit er nicht Schwäche mir nachsagt,
Antworte mir dieses: 'wodurch sich erringt der schaffende Dichter Bewundrung.

Euripides.

Durch Geist und Geschick und vernünftigen Zweck, weil besser zu machen die Menschen
Im Staate wir suchen.

Aeschylos.

Nun gut, wenn du das Entgegengesetzte gewirkt hast,
Wenn du gute und biedere Menschen sofort zu erbärmlichen Wichten gemacht hast,
Was meinst du dafür zu verdienen?

Dionysos.

Den Tod! Da frage nur diesen nicht selber

Aeschylos.

So betrachte die Menschen, in welcher Gestalt er zuerst von mir sie bekommen,
Von edlem Gehalt, vierelligem Wuchs, nicht Hasenpanierpatrioten,
Nicht Marktumlungerer, Gaukler, wie jetzt, nicht Erzhallunken und Schufte,
Nein, Männer die schnaubten nach Eisen und Speer und nach weißumflatterten Helmen,
Nach Panzergeklirr und Beinharnisch' und von siebfach häutigem Kriegsmut.

V. 1017. Aus sieben Stierhäuten ist bei Homer z. B. der Schild des Ajas.

Dionysos für sich.

Da schreitet bereits das Uebel herein: mit den Helmen betäubt er mich wieder.

Euripides.

Doch du, wie hast du's gemacht, um sie zu so biederen Männern zu ziehen?

Dionysos.

Sprich, Aeschylos, sprich, und grolle nicht so in dem eigensinnigen Stolze.

Aeschylos.

Ein Drama schuf' ich, des Ares voll.

Euripides.

Das wäre?

Aeschylos.

Die Sieben vor Thebä.
Und jeglicher Mann der dieses geschaut entbrannte von kriegrischem Feuer.

Dionysos.

Da hast du dir was recht Schlimmes gemacht: denn tapferer hast du geschildert
Die Thebäer als uns zum Kriege; dafür nun sollst du noch Schläge bekommen!

Aeschylos zu den Zuschauern.

Ihr hättet euch üben auch können wie sie; doch daran dachtet ihr niemals.
Dann hab' ich die Perser euch vorgeführt, und der Thaten erhabenste feiernd

V. 1024. Die Sieben vor Thebä von Aeschylos sind bekanntlich noch vorhanden. Zwischen den Thebäern und Athenern bestand alter Nachbarhaß, genährt dadurch daß jene in den Perserkriegen zuerst die hellenische Fahne verlassen und sich unterworfen hatten, und gleich im Anfang des peloponnesischen Krieges gemeinschaftliche Sache mit den Spartanern machten.

Die Begierde geweckt in jeglicher Brust, stets über die Feinde zu siegen.

Dionysos.

Ja, ich freute mich auch, da den Sieg ich vernahm aus dem Munde des todten Darius,
Und die Hände zusammenschlagend der Chor fiel klagend ein mit Ihuhu.

Aeschylos.

In Solchem die Männer zu üben geziemt dem Poeten. Nun must're sie alle
Die gediegenen Dichter von Anfang durch, wie nützlich sie immer geworden.
Orpheus, der uns heilige Weihen gelehrt und Scheu vor blutiger Mordthat;
Musäos brachte die Heilkunst mit und Orakel; Hesiodos lehrte
Landbau und die Zeiten der Aernte, der Saat; und der göttliche Sänger Homeros,
Wie anders erwarb er sich Ehre und Ruhm, als weil er uns Treffliches lehrte,
Die Stellung der Heere, die Thaten der Kraft, die Bewaffnung der Männer?

Dionysos.

Bei Einem,
Pantakles dem Linkischen, war es umsonst, der jüngst als Führer des Festzugs
Sich den Helm auf den Kopf festband und den Busch dann drüber zu stecken versuchte.

V. 1028. In den Persern erscheint der Geist des Darius und verkündet daß die Athener stets über die Barbaren siegen werden. (Aesch. Pers. V. 696. 788. 1058.)

V. 1037. Pantakles, ein Dithyrambendichter.

Aeschylos.

Viel andere treffliche Männer dafür, wie den Lamachos, lehrt' er, den Heros.
Nach dem Vorbild dieser erschuf mein Geist denn der Heldengestalten die Menge:
Wie Patroklos, Teuker, das Löwenherz, damit ich die Bürger erweckte
Nach solchem Maß sich zu strecken, sobald sie die Kriegstrompete vernähmen.
Doch nie, beim Zeus! hab' ich Hurengezücht, Stheneboien und Phädren gedichtet,
Und Niemand kann mir beweisen daß je ein verbuhletes Weib ich geschildert.

Euripides.

Das nicht, beim Zeus! Da war dir zu fremd Aphrodite.

Aeschylos.

Und soll es auch bleiben.
Auf dir und den Deinigen freilich, da ließ sie unabläßig sich nieder,
Drum hat sie dich selbst so heruntergebracht.

V. 1039. Lamachos, der kühne und tüchtige Feldherr im peloponnesischen Kriege. In den Acharnern heißt er der blitzestrahlende mit dem Gorgonenhelm, er scheint also auch ein martialisches Aussehen gehabt zu haben. Dort wird er als lebend verspottet, hier nach dem Tode versöhnt. Sein Schicksal im sicilischen Feldzug s. bei Thuk. VI, 101.

V. 1043. Phädra (im Hippolytos des Euripides) und Stheneboia (in einem verlornen Stück, bei Homer Il. VI, 155 Anteia) suchten Männer zu verführen, und weil sie von diesen verschmäht wurden, klagten sie dieselben bei ihren Ehemännern als Versucher an. Bellerophon wurde deßhalb von Prötos, dem Gemahl der Anteia, mit einem Uriasbrief an einen Freund geschickt. Bei Euripides tödtet sich Stheneboia, nachdem sie die Vermählung des Bellerophon erfahren hat, durch Gift.

V. 1044. Klytämnestra ermordet bei Aeschylos ihren Gemahl nicht dem Buhlen Aegisthos zu lieb, sondern aus Rache für die geopferte Tochter Iphigeneia.

Die Begierde geweckt in jeglicher Brust, stets über die Feinde zu siegen.

Dionysos.

Ja, ich freute mich auch, da den Sieg ich vernahm aus dem Munde des todten Darius,
Und die Hände zusammenschlagend der Chor fiel klagend ein mit Ihuhu.

Aeschylos.

In Solchem die Männer zu üben geziemt dem Poeten. Nun must're sie alle
Die gediegenen Dichter von Anfang durch, wie nützlich sie immer geworden.
Orpheus, der uns heilige Weihen gelehrt und Scheu vor blutiger Mordthat;
Musäos brachte die Heilkunst mit und Orakel; Hesiodos lehrte
Landbau und die Zeiten der Aernte, der Saat; und der göttliche Sänger Homeros,
Wie anders erwarb er sich Ehre und Ruhm, als weil er uns Treffliches lehrte,
Die Stellung der Heere, die Thaten der Kraft, die Bewaffnung der Männer?

Dionysos.

Bei Einem,
Pantakles dem Linkischen, war es umsonst, der jüngst als Führer des Festzugs
Sich den Helm auf den Kopf festband und den Busch dann drüber zu stecken versuchte.

V. 1028. In den Persern erscheint der Geist des Darius und verkündet daß die Athener stets über die Barbaren siegen werden. (Aesch. Pers. V. 696. 788. 1058.)

V. 1037. Pantakles, ein Dithyrambendichter.

Aeschylos.

Viel andere treffliche Männer dafür, wie den Lamachos, lehrt' er, den Heros.
Nach dem Vorbild dieser erschuf mein Geist denn der Heldengestalten die Menge:
Wie Patroklos, Teuker, das Löwenherz, damit ich die Bürger erweckte
Nach solchem Maß sich zu strecken, sobald sie die Kriegstrompete vernähmen.
Doch nie, beim Zeus! hab' ich Hurengezücht, Stheneboien und Phädren gedichtet,
Und Niemand kann mir beweisen daß je ein verbuhletes Weib ich geschildert.

Euripides.

Das nicht, beim Zeus! Da war dir zu fremd Aphrodite.

Aeschylos.

Und soll es auch bleiben.
Auf dir und den Deinigen freilich, da ließ sie unablässig sich nieder,
Drum hat sie dich selbst so heruntergebracht.

V. 1039. Lamachos, der kühne und tüchtige Feldherr im peloponnesischen Kriege. In den Acharnern heißt er der blitzestrahlende mit dem Gorgonenhelm, er scheint also auch ein martialisches Aussehen gehabt zu haben. Dort wird er als lebend verspottet, hier nach dem Tode versöhnt. Sein Schicksal im sicilischen Feldzug s. bei Thuk. VI, 101.

V. 1043. Phädra (im Hippolytos des Euripides) und Stheneboia (in einem verlornen Stück, bei Homer Il. VI, 155 Anteia) suchten Männer zu verführen, und weil sie von diesen verschmäht wurden, klagten sie dieselben bei ihren Ehemännern als Versucher an. Bellerophon wurde deßhalb von Prötos, dem Gemahl der Anteia, mit einem Uriasbrief an einen Freund geschickt. Bei Euripides tödtet sich Stheneboia, nachdem sie die Vermählung des Bellerophon erfahren hat, durch Gift.

V. 1044. Klytämnestra ermordet bei Aeschylos ihren Gemahl nicht dem Buhlen Aegisthos zu lieb, sondern aus Rache für die geopferte Tochter Iphigeneia.

Dionysos.

Ja, bei'r Demeter, und trägt doch ein Kleid von gekräuselter Wolle darunter;
Und hat er durch solches Gerede getäuscht taucht wieder er auf bei dem Fischmarkt.

Aeschylos.

Zum Zweiten, so hast du die Menge gelehrt sich auf Schwatz und Geplapper zu legen:
Das hat die Palästren entvölkert, es hat den Hintern der Jungen zerrieben,
Allweil sie betrieben das Zungengefecht, und das Schiffsvolk hat es bethöret
Den Befehlenden widerspenstig zu sein, das früher doch, als ich noch lebte,
Nichts Anderes wußt' als nach Zwieback schrein und Hollahoh! holla! zu rufen.

Dionysos.

Bei Apollon, so war es; und in das Gesicht einem hinteren Rudrer zu farzen,
Und anzuspritzen den Tischnachbar, und am Lande die Leute zu plündern.
Jetzt wirft es im Trotze das Ruder hinweg; und fährt in die Kreuz' und die Quere.

Aeschylos.

An welchem Verderben ist Der nicht schuld?
Hat Kuppler er nicht auf die Bühne gebracht,
Und Weiber gebärend an heiligem Ort,

V. 1070. Anspielung auf die den Griechen eigenthümliche Art von Unzucht.

V. 1079. Im Hippolytos des Euripides kuppelt die Amme; im Aeolos heirathet die Schwester den Bruder; die Auge, Tochter des Aleos, von Herakles befruchtet, kommt im Tempel der Athene nieder. Die Niederkunft im Tempel galt für Verunreinigung desselben.

Und Schwestern mit leiblichen Brüdern gepaart,
Und Sprüche, wie: Leben und Tod sind Eins —?
Das waren die Muster wonach sich die Stadt
Anfüllte von lockerem Schreibergeschmeiß,
Von Schmarotzergezüchte, den Affen des Volks,
Die die Menge betrügen zu jeglicher Zeit.
Und Keiner besteht mehr den Fackellauf,
Aus Mangel an männlicher Uebung.

Dionysos.

Bei Zeus, nicht Einer! Vergieng' ich doch fast
Vor Lachen am Feste der Panathenä'n:
Da keuchte gebückt so ein langsamer Kerl,
Bleich, fett, weit hinter den Anderen drein,
Mit den ärgsten Grimassen; am Thore jedoch,
Dort schlugen die Herrn Kerameer ihn derb
Auf den Bauch und die Rippen, die Lenden, den Steiß;
Doch er, von den patschenden Händen gebläut,
Läßt hinter sich los —
Ausblasend die Fackel entspringt er.

Chor.

Strophe.

Große Ding' und ernste Händel,
Heft'ger Krieg entspinnt sich nun.
Schwierig wird es sein zu richten,
Wenn der Eine mächtig einhaut
Und der Andre sich zu drehn weiß
Und geschickt zu widerstehn.
Aber bleibet nicht bei Einem,

V. 1082. Eine Sentenz des Euripides die ihm unten V. 1477 wieder aufgemutzt wird. Sie wird aus zwei verschiedenen Stücken angeführt, dem Phrixos und dem Polyeidos, und lautete vollständig:

Wer weiß ob nicht das Leben nur ein Sterben ist,
Das Sterben wieder Leben und das Schlafen Tod.

V. 1094. **Kerameer**, die Bewohner des Stadttheils Kerameikos.

Dionysos.

Ja, bei'r Demeter, und trägt doch ein Kleid von gekräuselter Wolle darunter;
Und hat er durch solches Gerede getäuscht taucht wieder er auf bei dem Fischmarkt.

Aeschylos.

Zum Zweiten, so hast du die Menge gelehrt sich auf Schwatz und Geplapper zu legen:
Das hat die Palästren entvölkert, es hat den Hintern der Jungen zerrieben,
Allweil sie betrieben das Zungengefecht, und das Schiffsvolk hat es bethöret
Den Befehlenden widerspenstig zu sein, das früher doch, als ich noch lebte,
Nichts Anderes wußt' als nach Zwieback schrein und Hollahoh! holla! zu rufen.

Dionysos.

Bei Apollon, so war es; und in das Gesicht einem hinteren Rudrer zu farzen,
Und anzuspritzen den Tischnachbar, und am Lande die Leute zu plündern.
Jetzt wirft es im Trotze das Ruder hinweg; und fährt in die Kreuz' und die Quere.

Aeschylos.

An welchem Verderben ist Der nicht schuld?
Hat Kuppler er nicht auf die Bühne gebracht,
Und Weiber gebärend an heiligem Ort,

V. 1070. Anspielung auf die den Griechen eigenthümliche Art von Unzucht.

V. 1079. Im Hippolytos des Euripides kuppelt die Amme; im Aeolos heirathet die Schwester den Bruder; die Auge, Tochter des Aleos, von Herakles befruchtet, kommt im Tempel der Athene nieder. Die Niederkunft im Tempel galt für Verunreinigung desselben.

Und Schwestern mit leiblichen Brüdern gepaart,
Und Sprüche, wie: Leben und Tod sind Eins —?
Das waren die Muster wonach sich die Stadt
Anfüllte von lockerem Schreibergeschmeiß,
Von Schmarotzergezüchte, den Affen des Volks,
Die die Menge betrügen zu jeglicher Zeit.
Und Keiner besteht mehr den Fackellauf,
Aus Mangel an männlicher Uebung.

Dionysos.

Bei Zeus, nicht Einer! Vergieng' ich doch fast
Vor Lachen am Feste der Panathenä'n:
Da keuchte gebückt so ein langsamer Kerl,
Bleich, fett, weit hinter den Anderen drein,
Mit den ärgsten Grimassen; am Thore jedoch,
Dort schlugen die Herrn Kerameer ihn derb
Auf den Bauch und die Rippen, die Lenden, den Steiß;
Doch er, von den patschenden Händen gebläut,
Läßt hinter sich los —
Ausblasend die Fackel entspringt er.

Chor.

Strophe.

Große Ding' und ernste Händel,
Heft'ger Krieg entspinnt sich nun.
Schwierig wird es sein zu richten,
Wenn der Eine mächtig einhaut
Und der Andre sich zu drehn weiß
Und geschickt zu widerstehn.
Aber bleibet nicht bei Einem,

V. 1082. Eine Sentenz des Euripides die ihm unten V. 1477 wieder aufgemutzt wird. Sie wird aus zwei verschiedenen Stücken angeführt, dem Phrixos und dem Polyeidos, und lautete vollständig:

Wer weiß ob nicht das Leben nur ein Sterben ist,
Das Sterben wieder Leben und das Schlafen Tod.

V. 1094. **Kerameer**, die Bewohner des Stadttheils Kerameikos.

Fechterkünste gibt's ja viele
    Auch im Kampf der Wissenschaft.
Was ihr aufzumutzen wisset
Redet, greifet an und rupfet
Alte Schäden auf und neue,
Und in beissend feinen Witzen
    Zeiget eure Stärke nun!

Gegenstrophe.

Wenn ihr aber je besorgt, es
    Fehle eurem Publikum
An der Bildung noch um eure
Feinen Hiebe zu verstehen,
Macht euch darum keine Sorgen,
    Denn es ist nicht mehr an dem.
Wohlgediente Leute sind es:
Jeder lernt aus seinem Buche
    Sich den richtigen Geschmack.
Schon von Haus aus gute Köpfe,
Sind sie nun auch abgeschliffen.
Darum fürchtet nichts: der Hörer
Wegen greifet Alles keck an;
    Jeder ist gebildet hier.

Euripides.

Wohlan, so werf' ich gleich auf seine Prologe mich,
Um, was der erste Anfang ist im Trauerspiel,
An dem zuerst zu prüfen seine Fähigkeit.
Denn unverständlich kündigt er die Handlung an.

Dionysos.

Und welchen willst du prüfen von ihm?

Euripides.

Nicht einen blos.

Zu Aeschylos.

Du sag' zuerst den aus der Orestie mir her.

V. 1124. Die Orestie (die Schicksale des Orestes) begreift die drei

Dionysos.

Gut denn, es schweige Jedermann! sprich Aeschylos.

Aeschylos.

„O Erden-Hermes, wachend über Vaters Macht,
Sei Retter und Mitstreiter mir, dem Flehenden;
Ich komme jetzt in dieses Land und kehre heim."

Dionysos.

Hast du ein Wort zu tadeln dran?

Euripides.

O mehr als zwölf.

Dionysos.

Im Ganzen sind es aber doch drei Verse nur.

Euripides.

Und zwanzig Fehler stecken doch in jedem Vers.

Dionysos bei Seite.

Ich rathe dir zu schweigen, Aeschylos; wo nicht,
So wirst du mit dem Jambendrei noch bankerutt.

Aeschylos.

Vor dem ich schweigen?

Dionysos.

Wenn du guten Rath befolgst.

Euripides.

Da hat er gleich im Anfang himmelweit gefehlt.

Aeschylos zu **Dionysos.**

Sieh' wie du thöricht...

Dionysos.

Wie du willst, mir gilt es gleich.

Aeschylos zu **Euripides.**

Wo siehst du einen Fehler?

Tragödien: Agamemnon, Choephoren, Eumeniden; die einzige uns erhaltene Trilogie. Die angeführten Worte sind aus dem Anfang des zweiten Stücks (der Todtenfeier an Agamemnons Grab).

Euripides.

Sag's noch einmal her.

Aeschylos.

„O Erden-Hermes, wachend über Vaters Macht."

Euripides.

Spricht nicht Orestes diese Worte auf dem Grab
Des Vaters, des verstorbenen?

Aeschylos.

Anders mein' ichs nicht.

Euripides.

Von Hermes also sagt er, als der Vater ihm
Von Weibes Hand gewaltsam hingemordet starb,
Hab' hinterlistig jener über der That „gewacht"?

Aeschylos.

So meint er's nicht; den Hermes Eriunios,
Den unterird'schen, rief er an und fügt' hinzu
Daß, wie bekannt, vom Vater er dieß Amt erhielt.

Euripides.

Noch ärger hast du dann gefehlt als ich geglaubt,
Denn hat er das unterird'sche Amt vom Vater her —

Dionysos.

So wär' er ja vom Vater her ein Gräberdieb.

Aeschylos.

Der Wein ist ohne Blume, Bakchos, den du trinkst.

Dionysos.

Sag' weiter her! **Zu Euripides.** Du merke seine Blößen dir!

Aeschylos.

„Sei Retter und Mitwirker mir dem Flehenden;
Ich komme jetzt in dieses Land und kehre heim."

V. 1146. Die Erklärung welche der Dichter dem Aeschylos selbst in den Mund legt kann nicht die richtige sein; vielmehr muß mit Euripides verstanden werden: meines Vaters Macht, d. h. Agamemnons Thron.

Euripides.

Zweimal dasselbe sagt uns Meister Aeschylos.

Aeschylos.

Zweimal, wie so?

Euripides.

Besieh' das Wort; ich erkläre dir's:
„Ich komm' ins Land," so sagt er und „ich kehre heim";
Ich komm' ins Land, dasselbe was ich kehre heim.

Dionysos.

Ja, ganz natürlich, wie wenn einer zum Nachbar sagt:
Leih' mir die Mulde, oder Backtrog, wenn du willst.

Aeschylos zu Euripides.

Das ist ja wahrlich, o du Zungendrescher, doch
Das Gleiche nicht; der Vers ist völlig tadellos.

Dionysos.

Wie ist es denn? Belehre mich wie du es meinst.

Aeschylos.

Zurück ins Land kommt wer ein Vaterland besitzt,
Denn ohne irgend einen Nachtheil gieng er fort;
Doch ein Verbannter kommt zurück und kehret heim.

Dionysos.

Schön, beim Apoll! Was sagst nun du, Euripides?

Euripides.

Ich leugne daß Orestes in die Heimat kam,
Denn heimlich kam er, ohn' Erlaub der Obrigkeit.

Dionysos.

Auch schön, beim Hermes! Aber ich versteh' es nicht.

Euripides.

Bring' einen andern Vers nun.

Dionysos.

Hurtig, fahre fort,
Frisch, Aeschylos! — Und du gib auf die Mängel Acht.

Aeschylos.

„Dich ruf' ich, Vater, an dem Grabeshügel hier,
Vernimm mich, höre“ — —

Euripides.

Wieder was zweimal gesagt.
Vernehmen, hören, offenbar das Nämliche.

Dionysos.

Er spricht ja mit Verstorbenen, du böses Maul,
Die man auch mit dreimal'gem Rufen nicht erreicht.
Wie machtest du denn die Prologe?

Euripides.

Das sag' ich dir.
Und bring' ich wo zweimal dasselbe, oder find'st
Du mir ein Flickwort ohne Sinn, so spuck' mich an.

Dionysos.

Wohlan, so sprich! Ich habe hier zu hören nur
Auf deiner Verse Richtigkeit in dem Prolog.

Euripides.

„Anfangs ein hochbeglückter Mann war Oedipus“ —

Aeschylos.

O weit gefehlt! Unglücklich war er von Geburt.
Er, dem Apoll, noch eh' er empfangen, eh' er noch
Geboren war, den Vatermord schon prophezeit,
Wie? dieser war „Anfangs ein hochbeglückter Mann?“

Euripides.

„Und ward hernach der Menschen unglückseligster“ —

Aeschylos.

O nimmermehr; bei Zeus, er war's und blieb es auch.

V. 1177. Die Aufforderung an Euripides muß offenbar dem Dionysos zugetheilt werden, einmal weil er Schiedsrichter ist, und dann wegen der Antwort des Euripides V. 1179 und der Erwiderung des Gottes V. 1182.

V. 1182. Der Anfang von Euripides' Antigone.

Wie konnt' er's werden? da man ihn, kaum geboren, gleich
In einem Topf im strengen Winter ausgesetzt,
Damit er nicht zum Vatermörder wüchs' heran?
Dann kroch' er mit geschwoll'nen Füßen zu Polybos
Und selbst noch Jüngling freit' er drauf ein altes Weib,
Das obendrein noch seine eigne Mutter war;
Dann stach' er sich die Augen aus.

Dionysos.

Beglückter wohl
Wenn Feldherr er gewesen mit Erasinides!

Euripides.

Geschwätz! Prologe aber mach' ich musterhaft.

Aeschylos.

Ja wohl. Bewahre Zeus mich daß ich dir Vers um Vers
Ein jedes Wörtchen zwicke; mit der Götter Gunst
Durchstreich' ich deine Prologe aus dem Pomadetopf.

Euripides.

Was? aus dem Pomadetopf? du meine —?

V. 1196. Erasinides, einer der Strategen die nach der Schlacht bei den Arginussen verurteilt wurden. Zuerst glücklich, weil er siegte; dann höchst unglücklich, weil er hingerichtet wurde, aber er war doch unschuldig!

V. 1200. „Pomadetopf" (Schminkfläschchen) mit Spott auf die geschminkte und geschniegelte Sprache des Euripides. Der Witz ist übrigens, neben dem daß die Einförmigkeit aller dieser Eingänge verspottet wird, vorzugsweise metrischer Natur. Das eigentliche Ziel des Spottes ist die häufige Caesur der euripideischen Jamben im dritten Fuß und nach einer Doppellänge (⏓ – | ⏑ – | –), was zwar kein Fehler ist, aber dem sonst so leichtfüßigen euripideischen Verse ein pathetisches Ansehen gibt, während er mit dem Schlusse abklappt. Daher sagt Aristorbanes V. 1203, man könne alle möglichen Diminutive daran hängen: *ληκύθιον, κωδάριον, θυλάκιον* mit dem einfachen Ausgang *ἀπώλετο*. Der Humor davon ist: Er fängt hoch an und hört platt auf, denn das Schönheitsmittelchen ist ihm zwischenhinein abhanden gekommen. — Die früheren Uebersetzer (auch der neueste, Pernice) haben sich fruchtlos daran verkreuzigt, weil sie die Pointe in sämmtlichen Citaten übersahen. Unsere Uebersetzung sucht die Doppellängen, so weit möglich, nachzubilden.

Aeschylos.

Mit einem Strich.
Du machst sie so daß an deine Jamben Alles sich,
Ein Hammelfell, ein Pomadetopf, ein Bettelsack,
Anhängen läßt: das zeig' ich dir im Augenblick.

Euripides.

Laß sehn, das willst du zeigen?

Aeschylos.

Ja.

Dionysos zu Euripides.

Sag' weiter her.

Euripides.

„Aegyptos, wie die Sage weit verbreitet ist,
Mit seinen fünfzig Söhnen durch der Ruder Schlag
Gelangt nach Argos,“ —

Aeschylos.

Kam um seinen Pomadetopf.

Dionysos.

Was sollt' ihm der Pomadetopf?

Euripides.

Wart', wie ich dich!...

Dionysos.

Sag' einen andern Prolog ihm her; dann will ich sehn.

Euripides.

„Dionysos, der mit Thyrsusstab und mit dem Fell
Des Rehs geschmückt beim Fackellicht auf dem Parnaß
Im Reigen aufhüpft“, —

Aeschylos.

Kam um seinen Pomadetopf.

Dionysos.

O weh, schon wieder schlägt uns der Pomadetopf!

V. 1206. Anfang des Archelaos, und V. 1211 der Hypsipyle des Euripides.

Euripides.

Hat nichts zu sagen. Denn dem folgenden Prolog
Hängt' er mir seinen Pomadetopf gewiß nicht an.
„Beglückt in Allem ist durchaus kein sterblich Haupt:
Dem Einen, edlen Stammes, fehlt's am Unterhalt,
Der, nied'rer Herkunft," —

Aeschylos.

Kam um seinen Pomadetopf.

Dionysos.

Euripides!

Euripides.

Was ist es?

Dionysos.

Zieh' die Segel ein.
Von dem Pomadetopf da weht ein scharfer Duft.

Euripides.

O nein, das macht mir, bei'r Demeter, noch nicht bang,
Denn jetzt gewißlich schlag' ich ihm ihn aus der Hand.

Dionysos.

So fahre fort, doch hüte vor dem Topfe dich!

Euripides.

„Kadmos, der einst aus Sidon ausgezogen kam,
Der Sohn Agenors," —

Aeschylos.

Kam um seinen Pomadetopf.

Dionysos.

Verlorner Mann, o kauf' ihm den Pomadetopf,
Damit er uns die Prologe nicht verhunze.

Euripides.

Wie?
Von ihm was kaufen?

V. 1217. Aus der Stheneboia.
V. 1225. Aus dem Phrixos.

Dionysos.

Wenn du meinen Rath befolgst.

Euripides.

Nein, nimmermehr; ich habe noch der Prologe viel,
Da hängt er mir den Pomadetopf gewiß nicht an.
„Pelops, der Tantalide, der nach Pisa kam
Mit Stuteneilpost, —

Aeschylos.

Kam um seinen Pomadetopf.

Dionysos.

Da hängt ja sein Pomadetopf schon wieder dran!
So zahl' ihm doch, mein Bester, jetzt noch jeden Preis;
Der allerschönste gilt nur einen Obolos.

Euripides.

O nimmermehr! Ich habe Vorrath noch genug.
„Oeneus, vom Kornfeld" —

Aeschylos.

Kam um seinen Pomadetopf.

Euripides.

So laß mich doch den ganzen Vers erst endigen:
„Oeneus, vom Kornfeld reiche Aernt' heimbringend einst
Und opfernd Erstling'", —

Aeschylos.

Kam um seinen Pomadetopf.

Dionysos.

So unter'm Opfern? Ei, wer stahl' ihn aber weg?

V. 1232. Aus der Iphigenia in Taurien.

V. 1236. „Einen Obol", er kann also nicht zu viel fordern, kaufe nur, dann bist du des Gespöttes los.

V. 1239. Aus dem Meleager.

Euripides.

Laß ihn, mein Freund. — Nun daran, daran häng' er's an!
„Zeus, wie verkündigt worden von der Wahrheit selbst" —

Dionysos.

Verschon'! er bringt das: „kam um seinen Pomadetopf."
An alle deine Prologe hat sich dieser Topf,
Grad' wie die Warzen auf dem Auge, dir angesetzt.
An seine Chör', um Himmelswillen, mache dich.

Euripides.

Gewiß, ja da beweis' ich ihm wie schlecht er ist
Als Liederdichter, der sich stets nur wiederholt.

Chor.

Was soll Neues geschehen nun?
Denn ich sinne vergebens nach,
Welchen Tadel er aufbringt
Jenem Mann der die meisten doch
Und die schönsten Gesänge schuf
Aller Dichter bis heute.
Wundern soll es mich was an ihm
Auszusetzen er findet,
An dem bakchischen König,
Und mir bangt für den Tadler.

Euripides.

Ja, wundervolle Gesänge! Nun, das weis't sich bald.
All' seine Lieder hack' ich in Eins zusammen ihm.

Dionysos.

Da zähl' ich dann die Stücke nach dem Rechenbrett.

V. 1244. Aus der Melanippe. Auch in diesem Verse dieselbe Cäsur. Das merkt endlich Dionysos und fällt abwehrend ein.

V. 1259. Bakchischer König heißt Aeschylos als größter Meister in der tragischen Kunst.

Euripides.

Die Musik spielt dazu.

„O Phthier, Achilleus! Du vernimmst der gemetzelten Männer
Noth=Ach, warum bringst du nicht eilige Hülfe?“
„Hermes verehren als Ahn wir, die seeumwohnenden Männer,
Noth=Ach, warum bringst du nicht eilige Hülfe?“

Dionysos.

Da, Aeschylos, doppelte Noth schon!

Euripides.

„Ruhmreicher Achäer,
Weitherrschender König, Atride, vernimm mich,
Noth=Ach, warum bringst du nicht eilige Hülfe?“

Dionysos.

Drei Nöthen, o Aeschylos, hast du.

Euripides.

„Still, andächtig!
Es nahn die Melissen, der Artemis Tempel zu öffnen,
Noth=Ach, warum bringst du nicht eilige Hülfe?
„Kräftiger Männer gesegnete Fahrten vermag ich zu preisen,
Noth=Ach, warum bringst du nicht eilige Hülfe?“

Dionysos.

Allmächt'ger Zeus! welch' eine Flut von Nöthen das!

V. 1264. Aus den Myrmidonen des Aeschylos ohne Sinn zusammengeflickt. Der nur einmal passende Refrain ist Revange für den „Pomadetopf“. So wird der Refrain vom Clarinett begleitet, während zu den übrigen Versen die Kithara spielt. Der Spott geht wieder größentheils auf *metrische* (zugleich auch musikalische) Eigenthümlichkeiten in den Chören des Aeschylos.

V. 1266. Aus den Psychagogen des Aeschylos. Wahrscheinlich aus einer Scene am Avernersee, wo Odysseus in die Unterwelt hinabsteigt.

V. 1270. Aus dem Telephos des Aeschylos. Die Worte an Agamemnon gerichtet.

V. 1274. *Melissen* (Bienen) hießen die Priesterinnen des Artemistempels; im Text sind die Melissonomen, wahrscheinlich die Aufseherinnen, Oberpriesterinnen, genannt. Der Vers ist entweder aus den Priesterinnen oder aus der Iphigeneia des Aeschylos.

Ich denk', ich gehe lieber schleunig in ein Bad:
Von Ach und Nöthen laufen mir die Hoden auf.

Euripides.

O warte, bis du noch ein anderes Reigenlied,
Zu Lautenmelodie'n gezimmert, angehört.

Dionysos.

So fahre fort, nur mach' mir keine Noth dazu.

Euripides.

„Wie dort Achaja's Herrscherpaar hellenischer Jugend" —
Tophlattothratto-phlattothrat.
„Sphinx, die unheimliche, hündische Wächterin sendet" —
Tophlattothratto-phlattothrat.
„Stürmender Adler mit Speer und mit rächendem Arme" —
Tophlattothratto-phlattothrat.
„Zum Raub hingebend
Luftsegelnden gierigen Hunden," —
Tophlattothratto-phlattothrat.
„Des Ajas dichte Heerschaaren"
Tophlattothratto-phlattothrat.

Dionysos zu Aeschylos.

Was soll das Phlattothrat denn? kommt's von Marathon?
Hast du am Brunnen deine Lieder aufgefischt?

Aeschylos.

Aus schönen Formen bracht' ich sie in schöne Form,

V. 1285 ff. Abermaliger Cento aus verschiedenen Tragödien des Aeschylos, aus Agamemnon, Sphinx und den Thrakerinnen.

V. 1286. Das Phlattothrat erklären Conz und Voß für Nachahmung der Kitharaklänge, weil die Melodien des Aeschylos nach Euripides' Behauptung kitharödisch sind, die Begleitung der Kithara verlangen. Dionysos fragt spottend ob es von Marathon stamme, wo Aeschylos mitgekämpft hat, d. h. also ob es Schlachtgesang sei; doch er besinnt sich: das müsse eher ein Gassenhauer sein, wie sie an Ziehbrunnen gedudelt werden.

V. 1298. Aeschylos antwortet nur auf den Vorwurf des Plagiats. Er habe, will er sagen, die lyrisch-kitharödischen Gesänge dem Charakter der Tragödie angemessener gemacht, Euripides dagegen habe die gemeinsten und unsittlichsten Weisen dahin verpflanzt. Schol.

So that ich, um die gleiche heilige Musenau
Nicht wieder abzuwaiden welche Phrynichos.
Doch dieser liest von allen Huren etwas auf,
Aus des Meletos Skolien, karischem Gassenlied,
Aus Trauer- und Tanzgesängen. Hier ein Pröbchen gleich:
Bring' Einer mir die Leier. Doch was braucht es noch
Für ihn der Lei'r? Wo ist die Scherben-Künstlerin?
Mach' deine Musik, komm', Muse des Euripides;
Sie ist's allein zu der sich sein Geleier schickt.

Eine Alte tritt auf, die den folgenden Vortrag mit einem Topf begleitet.

Dionysos.

Die Muse spielt' einst keine lesbische Weisen. Nein.

Aeschylos.

Halkyonen, die ihr an immer bewegten Meeres- Glykoneisch.
Wogen eu'r Geschnatter übt,
Die ihr mit tropfender Fitt'ge Schwung
Bethauet den gebadeten Leib;
Spinnen unter dem Dache im Winkelnest, die ihr we-we-
we-we-webet mit langen Fingern drehend
Luft'gen Rockens Kunstgeweb

V. 1302. Skolien, die Tafellieder der Alten. Karisch, aus Karien in Kleinasien, also barbarisch, sklavisch. Der Schol. bemerkt aber auch daß die karische Musik klagend, rührend gewesen; und auf Rührung ist es ja bei Euripides hauptsächlich abgesehen.

V. 1306. Anspielung auf die Kinderklapper in der Hypsipyle des Euripides; denn die Musik zu den nachfolgend recitierten Versen macht die Beckenschlägerin (κροταλιστρία) der Orchestra, die vielleicht im Kostüme der Hypsipyle auf die Vorbühne trat.

V. 1308. „Lesbische Weisen", in denen Terpander für alle Zeiten Muster blieb, waren in ganz Griechenland hochgeschätzt (auch in Sparta). Vielleicht spielt der Komiker nebenher auf die unnatürliche Wollust der Lesbierinnen an.

V. 1309. Halkyonen, Eisvögel. Im Uebrigen das nämliche sinnlose Durcheinander von zusammengerafften Versen aus Euripides wie vorher aus den Stücken des Aeschylos.

Unter der Spule sausendem Ton,
Wo der flötentrunkne Delphin
Um das blaugeschnäbelte Schiff
Tanzt weissagend günstige Fahrt;
Glanz des blühenden Rebenstocks,
Sorgenstillendes Traubgewind;
Schling' um mich deine Arme Kind.

Zu Dionysos.

Siehst du den rhythmischen Fuß?

Dionysos.

Ja wohl.

Aeschylos auf den der Dirne zeigend.

Wie doch? diesen vielleicht?

Dionysos.

Ja wohl.

Aeschylos.

Solchen Geleiers Dichter, du
Wagst zu tadeln meinen Gesang,
Der in der Zwölferleikunstmanier
Der Kyrene gedichtet?
So viel von deinen Chören, nunmehr will ich noch
Auch deiner Monodieen Weise kurz durchgehn.

O schwarzäugig Dunkel der Nacht,
Was schickst du für unglückseligen Traum mir
Aus der finsteren Tiefe, des Hades Boten,

V. 1328. Kyrene, nach den Scholien eine öffentliche Dirne; auch hier Anspielung auf einen Ausdruck des Euripides. Wie vorher Euripides dem Aeschylos seine äolischen Weisen und den steigenden Rhythmus zum Vorwurf machte, so tadelt hier Aeschylos an Euripides die weichlichen und vielfach aufgelösten und veränderten Glykoneen.

V. 1331. Nach den Scholiasten ist dieß abermals ein Gemisch aus euripideischen Versen. Doch, wie Conz richtig bemerkt, mehr Parodie als Travestie; zuerst aus den Temeniden, worin Temenos' Tochter von dessen Ermordung durch seine Söhne träumt.

Euripides.

Hier.

Dionysos.

Nun faßt sie an: ein Jeder sage seinen Spruch.
Und laßt nicht fahren, bis ich euch Kukuk geschrie'n.

Euripides.

Wir halten.

Dionysos.

Sprecht nun euren Vers in die Wag' hinein.

Euripides.

„Ach daß die Argo nie hindurch geflogen wär'!"

Aeschylos.

„O Strom Spercheios, heerdenreiche Triften, ihr!"

Dionysos.

Kukuk! Nun laßt es. Ach, um Vieles tiefer sinkt

auf Aeschylos deutend:

Die Schale dessen.

Euripides.

Was ist wohl der Grund davon?

Dionysos.

Daß einen Strom er hineingelegt und seinen Vers
Wollhändlermäßig, wie die Wolle, feucht gemacht.
Der Vers den du hineingelegt war federleicht.

Euripides.

Noch einen sprech' er und wäg' ihn gegen meinen ab.

Dionysos.

So faßt die Schalen wieder an.

Euripides.

Wir fassen.

Dionysos.

Sprich.

V. 1380. Koky bezeichnet nach den alten Lexikographen das Schnelle; unser „brr!" oder Musch!
V. 1382. Anfang der Medea des Euripides.
V. 1383. Aus dem Philoktet des Aeschylos.

Euripides.

„Das Wort, es ist der Peitho einz'ges Heiligthum."

Aeschylos.

„Von allen Göttern nimmt der Tod nur kein Geschenk."

Dionysos.

Laßt los, geschwind! Die seine senkt sich abermals.
Den Tod, der Uebel schwerstes, hat er hineingelegt.

Euripides.

Doch ich die Peitho; gibt es wohl ein schönres Wort?

Dionysos.

Ach, Peitho ist ein leicht Geschöpf, gedankenleer.
Such' doch einmal was anderes recht Vollwichtiges,
Das niederzieht, was Großes und Gewaltiges.

Euripides.

Geschwind, wo find' ich denn so was?

Dionysos.

Ich sage dir's:
„Zwei Augen hat Achill geworfen und Vier dazu."
Sprech' Einer, denn die Wage schwankt zum letzten Mal.

Euripides.

„Und mit der Rechten faßt den eisenwucht'gen Schaft."

Aeschylos.

„Denn Wagen drängt an Wagen, Leich' auf Leiche sich."

Dionysos.

Da hat er wieder dich geschnellt.

Euripides.

Durch welche List?

V. 1391. Aus der Antigone. Peitho, die Göttin der Ueberredung.

V. 1392. Aus der Niobe. Der Tod ist unbestechlich.

V. 1399. Dionysos sagt hier dem Euripides einen seiner schlechtesten Verse ein. — Im Telephos spielen die Heroen Würfel. Der hier angegebene Wurf ist wahrscheinlich der „Achilles".

V. 1402. Aus dem Meleager des Euripides, und V. 1403 aus dem Glaukos des Aeschylos.

Dionysos.

Zwei Wagen hat er hineingelegt und Leichen zwei:
Das höben hundert von Aegyptern wohl nicht auf.

Aeschylos.

Meintwegen gelt's nicht Vers um Vers: er selber mag
Mit Weib und Kind und mit Kephisophon hinein
Sich setzen, und nimmt er seinen Bücherschrank dazu;
Ich spreche von den meinigen nur zwei Verse aus.

. . . .

Dionysos.

Die lieben Männer! Hier entscheiden kann ich nicht.
Ich möchte keinen von den beiden mir zum Feind.
Der scheint geschickt mir; Jener jedoch erfreut mein Herz.

Pluton.

So kommst du nicht zum Zwecke der dich hergeführt.

Dionysos.

Und wenn ich richte ...?

Pluton.

Nimmst du Einen mit dir fort,
Wen immer du wählst. So ist die Reise nicht umsonst.

Dionysos.

Die Götter mögen segnen dich! — Nun, hört mich an.
Um einen Dichter kam ich her.

Euripides.

Weßwegen denn?

Dionysos.

Damit die Stadt, gerettet, Chör' aufführen kann.
Wer nun von euch gesonnen ist Ersprießliches
Der Stadt zu rathen, mitzunehmen denk' ich den.
Zuerst: Was habt ihr wohl von Alkibiades
Für eine Meinung? Nur Unglückskinder bringt die Stadt.

V. 1406. Die Aegypter als Lastträger von ihren Riesenbauten her.

V. 1409. Die Bücher aus denen er seine Weisheit schöpft. Die Büchersammlung des Euripides war berühmt.

V. 1422. Alkibiades lebte damals, einer Untersuchung auswei-

Euripides.

Und welche Meinung hat denn sie von ihm?

Dionysos.

Die Stadt?
Sie wünscht zurück ihn, haßt ihn, möcht' ihn haben doch.
Nun sagt mir Beide offen was ihr von ihm denkt.

Euripides.

Den Bürger haff' ich der dem Vaterland zu Nutz
Sich läßig zeigt, ihm viel zu schaden aber schnell,
Sich selbst nur helfend dem Staate keine Rettung weiß.

Dionysos.

Schön, beim Poseidon! Aber was denkst du davon?

Aeschylos.

Man soll den jungen Löwen nicht im Staate ziehn —

Dionysos.

Am wenigsten den Leon selbst im Staate ziehn —

Aeschylos.

Doch ist er herangezogen, schmieg' dich seiner Art.

Dionysos.

So helfe Zeus mir; unentschieden steh' ich da.
Verständig der, verständlich sprach der Andere.
Nur einen Spruch noch thue jetzt ein Jeder mir.
Was wißt ihr für ein Mittel noch zum Heil der Stadt?

chend, in Thrakien auf seinen Gütern. Sein Unterfeldherr hatte in seiner Abwesenheit bei Ephesos sich wider seinen Befehl in ein Treffen eingelassen und war geschlagen worden. Darüber wurde er selbst angeklagt.

V. 1431—33. Niebuhr (Alte Gesch. 2r Bd.) findet in diesen Versen das treffendste Urteil über Alkibiades. Dieses Urteil aber und die Empfehlung des Alkibiades zur Hauptidee des Stückes zu machen, wie neuestens Pernice in seiner Uebersetzung (Leipzig 1856) thut, ist übergelehrt. Es liegt gar nicht im Charakter der Komödie ihre ganze Tendenz in eine einzelne Stelle zu legen und damit einen Totaleindruck bewirken zu wollen.

V. 1432. Dionysos meint dieß nicht bildlich, sondern den Leon, der früher als Admiral die Chier in mehreren Seetreffen besiegte, einen scharfen Gegner der Partei der Vierhundert (Thuk. VIII, 73). Später wurde er als Mitgeneral des Konon abgesetzt. Xen. Hell. I, 6, 16. Lys. p. 8, 3. B.

Euripides.

Befiederte einer den Kleokrit mit Kinesias,
So trügen ihn die Lüfte über's weite Meer.
Gäb's eine Seeschlacht, nun, mit Krügen kämen sie
Und Essig in die Augen spritzten sie dem Feind.

Dionysos.

Das wäre wohl zum Lachen; doch was ist der Sinn?

Euripides.

Ich weiß es gut und will dir's sagen.

Dionysos.

Nun, so sprich.

Euripides.

Wenn wir das Mißtrau'n in Vertrau'n verwandelten
Und das Vertrau'n in Mißtrau'n.

Dionysos.

Wie? Ich fass' es nicht.
Sag's etwas nur einfältiger und verständlicher.

Euripides.

Wenn wir den Bürgern denen jetzt wir ganz vertraun
Fortan mißtrauten, und die wir nicht gebrauchen, die
Fortan gebrauchten, wäre Rettung möglich noch.
Denn geht es jetzt mit Jenen schlecht, wie sollte nicht,
Sobald das Gegentheil wir thun, noch Rettung sein?

Dionysos.

Gar fein, mein Palamedes; o du schlauer Kopf!
Hast du das Ding erfunden, oder Kephisophon?

V. 1437. Kleokritos fett, Kinesias schmächtig und luftig, dem Fettklumpen als Flügel angeheftet.

V. 1446. Aristophanes bürdet absichtlich dem Euripides noch zu guter Letzte eine vollendete Abgeschmacktheit auf.

V. 1451. Palamedes, Sohn des euböischen Königs Nauplios, als erfindrischer, schlauer Kopf berühmt. In der nachhomerischen Sage vom troischen Krieg überlistet er den Odysseus, der sich wahnsinnig stellte, um den Zug nicht mitmachen zu müssen. Ein verlornes Stück von Euripides führte seinen Namen.

Euripides.

Das — ich allein; die Essigkrüge Kephisophon.

Dionysos zu Aeschylos.

Doch du, was meinst du?

Aeschylos.

Sage mir zuerst, an wen
Die Stadt sich hält jetzt. An die Tüchtigen wohl?

Dionysos.

Seit wann?
Die haßt sie böslich.

Aeschylos.

Und der Schurken freut sie sich?

Dionysos.

Das nicht gerade; doch sie braucht sie, weil sie muß.

Aeschylos.

Wie wäre nun zu retten eine solche Stadt
Der weder Sommer= weder Winterkleidung taugt?

Dionysos.

Erfind' etwas (ich bitte), sie aus dem Sumpf zu ziehn.

Aeschylos.

Dort oben sag' ich's; doch hier unten mag ich nicht.

Dionysos.

O nein, von hier aus sende guten Rath hinauf.

Aeschylos.

Wenn sie einmal als Eigenthum des Feindes Land
Ansehn gelernt, das eigne dafür als Feindes Land,
Und für Gewinn die Flotte, für Verlust Gewinn.

V. 1453. Der Sinn ist wohl: „nur so schlechte (saure) Witze hat mir Kephisophon liefern können“.

V. 1463—65. Die ganze Politik der wahren Staatsmänner Athens von Themistokles bis auf Demosthenes: Den Krieg in Feindesland zu tragen, Attika zur Noth preiszugeben und alles in die Flotte zu setzen. „Zur See, zur See“, darin lag die Macht Athens, so lang die Bürger selbst Seedienste thaten, und — die öffentlichen Gelder dafür zusammenhielten. — Für Verlust Gewinn, d. h. jeden andern Gewinn, den Privatnutzen den sie vom

Dionysos.

Gut, doch die Richter verschlingen alles das allein.

Pluton.

Nun magst du entscheiden.

Dionysos.

Dieß soll euer Urtel sein:
Ich werde mir erwählen den mein Herz erkor.

Euripides.

Gedenke nun der Götter, denen du doch schwurst
Gewiß mich heimzuführen; wähle deinen Freund!

Dionysos.

„Die Zunge schwur“ — ich wähle mir den Aeschylos.

Euripides.

Was hast du gemacht, Verfluchtester der Menschen?

Dionysos.

Ich?
Den Preis erkenn' ich dem Aeschylos. Warum denn nicht?

Euripides.

Nach solcher Schandthat blickst du mir ins Angesicht?

Dionysos.

„Was Schande, wenn's dem Publikum nicht so erscheint?“

Euripides.

O Grausamer, du lässest mich im Todtenreich?

Dionysos.

„Wer weiß ob nicht das Leben eher Sterben ist,
Das Schnaufen Schmausen und ein Schafpelz nicht der Schlaf“?

Staate ziehen, Theatergeld, Richtersold ꝛc. für Nichts achten. Die Staatsreden des Demosthenes sind hiezu der beste Commentar.

V. 1466. Der Richtersold aus der Staatscasse.

V. 1471. Aus dem Hippolytos. Vgl. V. 101.

V. 1475. Aus dem Aeolos des Euripides. Dieß sagt der Sohn des Makareus seinem Vater Aeolos, der ihn über der Unzucht mit seiner Schwester Kanake ertappt hat. Denselben Vers warf die Buhlerin Lais dem Dichter ins Gesicht.

V. 1477. Vgl. zu V. 1082.

V. 1478. Das „Schnaufen — Saufen“ (im Text Essen) wäre für

Pluton.

Nun trete noch, Dionysos, ein bei mir.

Dionysos.

Wozu?

Pluton.

Euch vor der Abfahrt noch zu bewirthen.

Dionysos.

Schön von dir.
Ja, bei dem Zeus! das kommt mir gar nicht ungeschickt.

Alle ab.

Chor.

Erste Strophe.

Hochzupreisen ist ein Mann
Von durchdringendem Verstand.
Manches Beispiel lehrt uns dieß.
Darum kehrt, erprobt als Weiser,
Dieser in die Welt zurück,
Seiner Vaterstadt zum Besten,
Auch zum Besten seiner eig'nen
Freunde und Verwandten, ihm zum
Dank für seine Klugheit.

Zweite Strophe.

Löblich drum bei Sokrates
Nicht zu hocken zum Geschwätz,
Nicht die schöne Kunst zu schmähn
Und das Höchste trag'scher Dichtung
Mit Verachtung anzusehn.

Dionysos noch passender als das griechische Wortspiel. Seeger, der Erfinder dieses Calembourgs, gibt noch mehrere zur Auswahl.

V. 1491. Auch der philosophische Freund des Tragikers Euripides muß noch herhalten. Diese Stelle beweist überdieß daß es dem Komiker mit seinem Angriff auf das sokratische Spintisieren (in den Wolken) ziemlich Ernst war.

V. 1495. Daß Sokrates den euripideischen Stücken den Vorzug gab wird ihm nicht verziehen.

Aber auf gespreizte Reden
Und Zergliedrung leerer Possen
Einen faulen Fleiß verwenden
Schickt sich nur für Narren.

Pluton. Aeschylos. Chor.

Pluton.

Auf ziehe nun, Aeschylos, fröhlich dahin,
Und bringe du Heil der gemeinsamen Stadt
Durch fruchtbaren Rath, und züchtige scharf
Die Bethörten (gar viel sind deren darin);
Nimm dieses Geschenk (er gibt ihm einen Dolch) für den Kleophon mit,
Und dieß für die Steuererheber (Stricke)
Dem Myrmer dieß und Nikomachos auch,
Dem Archenomos dieß (Schierling).
Meld' ihnen, sie sollen alsbald hieher
Sich verfügen zu mir ohn' allen Verzug.
Und kommen sie nicht in der Bälde, so will,
Beim großen Apoll,
Ich gebrandmarkt sie und zusammengeschnürt,
Mit sammt Adeimantos, Leukolophos' Sohn,
Schnell unter die Erde befördern.

Aeschylos.

Das werd' ich besorgen. Du aber verleih'
Dem Sophokles für mich einstweilen den Thron,
Ihn mir zu bewahren, bis wieder ich einst

V. 1505. Poristen, die Finanzmänner Athens.

V. 1506. Myrmer und Archenomos unbekannte Personen. Nikomachos, seit dem Sturze der Vierhundert Mitglied der Verfassungs- und Gesetzesrevisions-Commission, die in vier Monaten ihre Arbeit beendigt haben sollte, aber in sechs Jahren nicht fertig wurde.

V. 1513. Adeimantos, ein Admiral, Anhänger des Alkibiades. Er verrieth später die atheniſche Flotte bei Aegospotamos.

Herkomme zurück. Denn diesen erkenn'
Als den Zweiten ich an in der Meisterschaft.
Doch achte darauf daß der tückische Mann,
Der Lügenerfinder, der Bettelprophet,
Niemals sich erfreche für mich auf den Thron,
Wär's auch aus Zwang, sich zu setzen.

Pluton zum Chor.

Ihr Geweihten, so leuchtet dem Manne voran
Mit den heiligen Fackeln, geleitet zugleich
Den Sänger hinauf mit Gesängen von ihm,
Mit den eigenen Liedern ihn preisend.

Chor.

Leihet ihm Segen zuerst zu der Reise, dem scheidenden Dichter,
Der an das Licht nun enteilt, o ihr Waltenden unter der Erde;
Leihet der Stadt zu dauerndem Heil heilsame Gedanken!
So nur mögen von drückender Noth wir gründlich genesen,
Wie von unfruchtbarem Waffengetös'; und ein Kleophon fechte,
Und wem sonst es von Jenen beliebt, auf den Fluren der Heimat!

V. 1523. Wenn ihn auch der blinde Haufen seiner Bewunderer darauf setzt.

V. 1531 „Wir" d. h. Athen. Der Chor versetzt sich wieder, wie oft in der Komödie, in sein athenisches Bewußtsein.

V. 1532. Kleophon und andere Ausländer mögen dort Händel anfangen wo sie her sind.

Inhalt.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.